This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2129

№ 6011

sity Libraries

Das Leben

des

Feldmarſchalls

Heinrich

Grafen von Bellegarde.

Dargeſtellt

von

Karl Freiherrn von Smola,

Major im k. k. Generalquartiermeiſter-Stabe, Commthur des großherzoglich Sachſen-Weimariſchen Ordens vom weißen Falken und Beſitzer des Ehrenkreuzes zweiter Klaſſe des Hohenzollern'ſchen Hausordens.

Wien, 1847.

Im Verlage von J. G. Heubner.

Dr. PETER LIBOR GERL
Hof- u. Gerichts-Advokat
WIEN
I., Dorotheergasse 2 u. 4.

DB 80.8
B4 S5

Inhalt.

Seite.

Abſtammung und erſte Dienſtjahre des Grafen Bellegarde 1

Feldzüge gegen die Türken 1788 und 1789 4

Feldzug 1793 in den Niederlanden 7

Wegnahme der Mormaler Waldung am 17. Auguſt 9

Treffen bei Avesnes-le-ſec am 12. September 13

Schlacht bei Wattignies am 15. Oktober 16

Feldzug 1794 in den Niederlanden 20

Schlacht bei Cateau am 17. April 21

Gefecht bei Grand-Blocus und bei Barzy am 20. und 21. April 24

Schlacht bei Cateau, Favril und Troisville am 26. April . . 30

Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai 33

Schlacht bei Templeuve am 22. Mai 37

Feldzüge 1796 und 1797 42

Beſetzung von Graubündten 1798 45

Feldzug 1799 in Tirol 47

Treffen bei Tauffers am 25. März und 4. April 54

Treffen bei Remüs am 30. April 62

Uebergang der Graubündtner Alpen am 13. und 14. Mai . . . 72

Gefechte auf dem Gotthardsberge vom 27. Mai bis 2. Juni . . 75

Feldzug 1799 in Italien 78

Treffen bei Caſina-groſſa am 20. Juni 83

Belagerung der Citadelle von Aleſſandria vom 26. Juni bis 21. Juli 95

Schlacht bei Novi am 15. Auguſt 105

Feldzug 1800 in Italien 113

Schlacht bei Pozzolo und Valeggio am 25. und 26. Dezember . 124

Seite.
Feldzug 1809 in Italien 135
Feldzug 1805 in Italien 151
Schlacht bei Caldiero am 29., 30. und 31. Oktober . . . 156
Feldzug 1809 in Deutschland 179
Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 180
Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 189
Treffen bei Znaym am 10. und 11. Juli 209
Feldzug 1814 in Italien 217
Schlacht am Mincio am 8. Februar 235
Gefechte vom 10. Februar bis zum Friedensschluß 248
Spätere Verdienste des Grafen Bellegarde 273

Am 29. Auguſt 1756, dem weltgeſchichtlichen Tage an welchem mit dem Einbruche des preußiſchen Heeres in Sachſen der ſiebenjährige Krieg entbrannte, ward zu Dresden der Held geboren, deſſen Thaten ihm eine ſo rühmliche Stelle unter den Heerführern des Kaiſerſtaates ſichern, dem er aus freier Wahl ſeine ſeltenen geiſtigen Fähigkeiten, ſein Herz und ſeinen Degen gewidmet hat.

Der Vater Johann Franz Graf von Bellegarde, vermählt mit der Tochter Maria Antonia des Grafen Johann Hartig, war damals Oberſthofmeiſter der Prinzen Xaver und Karl von Sachſen; er ſtarb 13 Jahre ſpäter als churſächſiſcher General der Infanterie und Kriegsminiſter.

Die gültigſten Urkunden führen den Urſprung dieſes, in dem Adel Savoyens glänzenden Hauſes auf den, in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zu Chambery verſtorbenen Ahnherrn Johann Noyel zurück, deſſen Enkel Johann, Vorſteher des herzoglichen Finanzweſens, ſich zuerſt Herr von Bellegarde nannte. Kaiſer Karl V beſtätigte im Jahre 1540 dem, an dem kaiſerlichen Hofe als Geſandter des Herzogs Karl von Savoyen beglaubigten Franz von Bellegarde, der zugleich Herr von Mons und des Marches war, das alte Wappen mit Hin-

zufügung eines Adlers, und verlieh ihm zugleich auch den Reichs-Ritterstand. Der Herzog von Savoyen Viktor Amadeus II erhob im Jahre 1682, zur Belohnung der Verdienste seines Staats-Großkanzlers Janus von Bellegarde, dessen Besitzung des Marches zum Marquisat und jene d' Antremont zur Grafschaft.

Von des Grafen Janus fünf Enkeln erreichten zwei die höchsten Würden und Auszeichnungen im Heere des Königs von Sardinien; die Grafen Johann und Klaudius aber traten in die Dienste des Churfürsten von Sachsen. Der erste von Beiden war der Vater des Grafen Heinrich. Der andere wurde General und sächsischer Gesandter am Pariser Hofe; sein Sohn Moriz, ein Neffe und der Erbe des berühmten Marschalls von Sachsen, starb als General-Inspekteur der kursächsischen Reiterei.

Graf Heinrich Joseph Johannes, der durch seine Großthaten die Würdigsten der Ahnherrn überstrahlte, erscheint durch seines Landesfürsten besondere Gnade schon im Knabenalter, seit 1762, in der Liste der Fähnriche beim churfächsischen Infanterie-Regiment Bork, später als Lieutenant im Regimente der Churfürstinn. Während dieser Zeit widmete er sich auf der Universität zu Leipzig der vielseitigsten Geistesbildung, die seinen Lehrern, unter denen er auch Gellert zählte, so vollständig gelang.

Mit Anfang des Jahres 1771 begann er den wirklichen Soldatendienst bei der Garde-du-Korps, unter Anleitung des Grafen Moriz Bellegarde, der diese ausgezeichnete Reiterschar befehligte. Die besondere Sorgfalt, welche dieser Verwandte seinem Waffenzögling widmete, begründete dessen Fertigkeit in der höhern Reitkunst so wie die genaue Kenntniß aller Einzelnheiten des Reiterdienstes, in welchem Graf Heinrich sich später als eine der ersten Zierden seiner Waffe erwies.

In demſelben Jahre wohnte Graf Bellegarde als Gaſt einem nächſt Prag in Gegenwart des Kaiſers ſtattgehabten großen Uebungslager bei, und hier war es, wo ſich Oberſt Prinz Waldeck vom kaiſerlichen Dragoner-Regiment Zweibrücken das Verdienſt um Oeſterreich erwarb, die hoffnungsvollen Eigenſchaften des jungen Reiteroffiziers gewürdigt zu haben. Auf dieſes Prinzen Verwendung wurde Bellegarde, nach erhaltener Enthebung von ſeinem frühern Dienſtverhältniße, im Jahre 1772 als Unterlieutenant in das genannte Dragoner-Regiment aufgenommen, welches damals im Saatzer- und Leitmeritzer-Kreiſe verlegt war. Seine einnehmende Perſönlichkeit, die Meiſterſchaft in allen ritterlichen Uebungen, ſein ſtrenger Dienſteifer gewannen dem jungen Grafen bald Anſehen und Zuneigung. Stets das höchſte Ziel kriegeriſcher Laufbahn im Auge, widerſtand er den Lockungen eines mit ſo ernſtem Zwecke unvereinbaren Uebergenußes geſelliger Zerſtreuung, ſo verführeriſch die allgemeine Beliebtheit ſeiner anmuthigen Erſcheinung in den Kreiſen der höhern Welt dem jugendfriſchen Manne winkte. Der Mehrtheil ſeiner Muße nach ſtreng erfüllten Obliegenheiten blieb der wiſſenſchaftlichen Fortbildung in der durch ſeinen Stand bezeichneten Richtung gewidmet. Vor allem ſtrebte er mit regſamſten Eifer, die Thaten jener großen Helden aufzufaſſen, aus deren Heerführungsweiſe der tiefer Eindringende die für alle Zeiten unwandelbaren Grundſätze wahrer Kriegskunſt allein zu ergründen vermag.

Schon nach zwei und einem halben Jahre zum zweiten Rittmeiſter vorgerückt, nahm Bellegarde in dem genannten Regimente an den Feldzügen 1778 und 1779 Theil. Im November 1781 ernannte ihn Kaiſer Joſeph, aus ganz beſonderer Rückſicht, vom zweiten Rittmeiſter zum Major der Dragoner, welche auf ewige Zeiten den Namen des großen Eugen von Savoyen in Oeſterreichs Heerliſten fortführen.

Mit der Vorrückung zum Oberſtlieutenant ward er 1784 zu Berlichingen Dragoner überſetzt, und im Oktober 1785 zum Oberſten und Befehlshaber dieſes Regiments befördert, welches in demſelben Jahre den Erzherzog Joſeph von Toscana zum Inhaber erhielt. Er führte dasſelbe im Herbſt 1787 zu der an der untern Donau gegen die Türken zuſammenrückenden Hauptarmee, erhielt aber erſt in dem nächſten Jahre Gelegenheit, ſich in deſſen Anführung vor dem Feinde zu bewähren.

Feldzüge gegen die Türken 1788 und 1789.

Nachdem Kaiſer Joſeph am 12. Auguſt den größten Theil der Hauptmacht aus dem Lager bei Semlin dem Heertheile im Banate zu Hilfe führte, blieb das Regiment bei der Abtheilung zurück, welche unter Befehl des Feldzeugmeiſters Baron Gemmingen die Beſatzung von Belgrad an äußerer Thätigkeit zu hindern hatte. Der Paſcha dieſer Feſtung wagte durch einige Zeit keine bedeutende Feindſeligkeit, bis er am Morgen des 9. Septembers, aus einigen während der Nacht auf die Kriegsinſel übergeſchifften Kanonen, die in der Nähe ſtehenden kaiſerlichen Feldwachen und ſelbſt Semlin beſchießen ließ. Zugleich mit Eröffnung dieſes Feuers landete auch am linken Saveufer, nächſt der ſogenannten Saveſpitze, eine ſtarke Truppe. Das ganze feindliche Unternehmen ſchien gegen den Berania-Damm gerichtet, deſſen Vertheidiger daher eilig noch durch ein Bataillon verſtärkt wurden.

Der Feldzeugmeiſter ließ zugleich ſeine Reiterei in die Nähe des Dorfes Berania vorrücken, die Verſchanzungen um Semlin mit zwei Bataillonen beſetzen, und ſtellte drei andere in Staffeln weiter vorwärts auf. Die ausgeſchifften türkiſchen Trup-

pen waren gegen neun Uhr Vormittags bis auf 1500 Mann zu Fuß und zu Pferd angewachsen. Ihre Hauptstärke hielt sich aber hinter dem Schilfe der ausgedehnten Sümpfe verborgen, und schob nur 200 Mann vor, die aus dem trockenen Bett der Dunavitza gegen den Beranier-Damm feuerten, aber schon auf die Annäherung einiger Uhlanen-Schwadronen sich von den Ihrigen aufnehmen ließen. Gegen Mittag jedoch brach die ganze türkische Truppe, über welcher bei 25 Fähnchen flatterten, unter großem Geschrei aus dem Schilfe vor.

Die vorderste Schwadron Uhlanen wies den ersten Anfall ab, während General Prinz Waldeck mit zwei Divisionen Erzherzog Joseph Toscana Dragoner, unter Anführung des Obersten Grafen Bellegarde, und einer Division Zeschwitz Küraſſiere zur Aufnahme des Gefechtes heranritt. Fünf dieser Schwadronen hieben nun in die türkischen Scharen ein, denen auf Bellegarde's Geheiß eine seines Regiments so kräftig in die Seite fiel, daß sie mit ansehnlichem Verluste zurückgeworfen wurden. Dessenungeachtet wagten sie noch einen erbitterten Angriff, wurden aber auch dießmal durch die kaiserliche Reiterei zur Flucht genöthigt, auf der eine sie in der Seite fassende Schwadron Wurmser Husaren, die zu rechter Zeit angesprengt kam, noch Viele niedersäbelte. Die mit Schilf bewachsenen Moräste und darin aufgestellten Janitscharen beschränkten die siegenden Reiter in der Verfolgung. Die Muselmänner schifften über die Save wieder in ihre Festung heim, beinahe 300 Mann weniger, als sie gekommen waren. Auf kaiserlicher Seite kostete dieses Gefecht 31 Todte und 42 Verwundete.

Der österreichische General beließ seine Truppen in Bereitschaft gegen einen wiederholten Versuch des Feindes. Dieser Vorsicht ward Rechtfertigung, indem während der Nacht neuerdings bei 2500 Türken nächst der Savespitze an zwei Orten das kaiser-

liche Ufer betraten. Mit Tagesanbruch ſchlichen einige Spahis aus dem Schilfe hervor; ſie eilten aber auf die Wahrnehmung der kaiſerlichen Schlachtordnung wieder zu den Ihrigen zurück. Der Paſcha, eingeſchüchtert durch die Erfahrung des vorigen Tages, ließ die Seinigen nach einigen Stunden ihre Schiffe wieder beſteigen, um Belgrad zu erreichen.

Durch die Eintheilung der Armee für den Feldzug des nächſten Jahres, kam Graf Bellegarde mit ſeinen Dragonern zu dem vom General der Reiterei Grafen Kinsky befehligten Heertheil von 58 Schwadronen, und zwar in die Brigade Baron Lilien der Diviſion Graf Tige.

Wie der größte Theil des Heeres blieb auch dieſes Regiment bis gegen den Herbſt unthätig in den Kantonirungen, die es im Banate bezogen hatte. Wegen der größern Entfernung der letztern gelangte es erſt zur Hauptmacht des Feldmarſchalls Loudon, als dieſe einen Tag früher bei ihrer Bewegung gegen Belgrad die Save überſchritten hatte. Es folgte ihr am 11. September in dem Truppenzuge des Generals der Reiterei Grafen Kinsky in das Lager bei Oſtruſchnitza auf dem türkiſchen Saveufer.

Am Abende des 12. ſtand Graf Bellegarde mit ſeinem Regimente in der Mitte des zweiten Treffens des auf den Debina Berg vorgerückten Heeres. Die Brigade Lilien war unter den Truppen, welche bei der am 14. vom Feldmarſchall vorgenommenen zweiten Beſchauung der umringten Feſtung über den Bach Mokrilug geführt wurden, und ihr Lager innerhalb der Eugeniſchen Linien nahmen. Hier verblieb ſie auf der Kuppe Vracſar während der ganzen Dauer der Belagerung als ein Theil des Beobachtungsheeres. Der Seraskier Abdy gab ſich wohl das Anſehen mit ſeinem Heere einen Verſuch des Entſatzes zu wagen; da aber die Feſtung früher bezwungen ward, als er ſich hiefür

entſchloß, entging auch dem Beobachtungsheere die erſehnte Gelegenheit, ſich Lorbeern zu brechen.

Zwei Tage nach der am 9. Oktober erfolgten Beſitznahme Belgrads rückte die Brigade Lilien nebſt mehreren andern, wegen Erleichterung der Verpflegung, in das Lager von Banofcze ab. Das Regiment Erzherzog Joſeph Toscana bezog nach der Auflöſung des Heeres die Winterquattiere um Gyöngyös in Heveſer-Comitate Ungarns.

In das Frühjahr 1791 fällt der Vermählungstag Bellegarde's mit der verwitweten Freiin Auguſte Berlichingen, einer Tochter des Freiherrn Franz Friedrich desſelben Hauſes, die glänzend durch alle Vorzüge ihres Geſchlechtes und Standes, das Haus unſeres Helden während einer vierzigjährigen Ehe zum Tempel des beneidenswertheſten Familienglückes erhob.

Das Regiment Erzherzog Joſeph Toscana Dragoner erhielt im Spätſommer 1792 die Beſtimmung nach den Niederlanden.

Feldzug 1793 in den Niederlanden.

Graf Bellegarde verblieb auch nach ſeiner gegen Ende des Jahres 1792 erfolgten Ernennung zum Generalmajor bei dem Heertheile des Feldzeugmeiſters Fürſten Hohenlohe, deſſen Hauptquartier zu Trier war. Die ihm unterſtehenden Truppen verſahen die Poſtenlinie zwiſchen der Moſel und Saar im Eifellande und an der Gränze des Lüttichiſchen, welche rechts an den Feldmarſchall-Lieutenant Beaulieu, links an den preußiſchen General Köhler anſchloß. Sie unternahmen von dort mehrere Streifzüge, unter denen der am 14. Februar nach Hag einer der bedeutenderen war.

Später befehligte Graf Bellegarde eine 3 Bataillone, 2 leichte Kompagnien und 2 Schwadronen ſtarke Abtheilung

der Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Beaulieu, welche auf der Straße von Arlon zwischen Luxemburg und dem an der Erft stehenden kaiserlichen Hauptheere des Feldzeugmeisters Grafen Clerfait aufgestellt waren. Seine nachher auf 5 Bataillone, 2 Kompagnien, 6 Schwadronen verstärkte Brigade bewachte in den Kantonirungen zu Neufchateau, Saint-Hubert, Virton, Habey diesen Theil des Luxemburgischen gegen das französische Moselheer unter Beurnonville, und führte gegen dieses mehrere geglückte Züge aus. Nachdem sich Prinz Coburg durch den Sieg bei Aldenhoven die Bahn zum weitern Vorrücken gegen die Maas eröffnet hatte, beorderte er auch Truppen des Hohenlohischen Heertheils zur Verstärkung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Baillet de Latour, dem die Richtung gegen Namur angewiesen war; unter diesen befand sich Bellegarde's Abtheilung in der Division des Feldmarschall-Lieutenants Lilien. Graf Latour war am 14. März bis Huy vorgedrungen, während die kaiserliche Hauptmacht nach Saint-Tron rückte. Bei dem am 25. erfolgten Angriffe auf die Namur vertheidigende Haupttruppe des republikanischen Generals Harville führte Bellegarde den rechts der Luxemburger Straße vorgerückten Truppenzug. Der französische General räumte aber, ohne den Angriff zu erwarten, mit dem Abzuge nach Charleroi seine Stellung so wie die Stadt und Citadelle von Namur, deren Geschütz sammt Schießbedarf in die Hände der Oesterreicher fiel.

Nach der geglückten Einnahme von Dinant übergab Prinz Coburg dem General Grafen Bellegarde am 26. Mai den Befehl über eine selbstständige Abtheilung, welche in der Stärke von 2 Linienbataillonen, 14 leichten Kompagnien und 7 Schwadronen bei Maresche aufgestellt wurde, um die Belagerungen von Valenciennes und Condé vorzüglich gegen die Un-

ternehmungen der Beſatzungen von Le Quesnoi, Landrecy und Maubeuge zu ſichern.

Unter den häufig wiederholten Beunruhigungen der kaiſerlichen Vorpoſten veranlaßte ein Ausfall der Franzoſen aus Le Quesnoi am 5. Juli ein bedeutenderes Gefecht. Schon eine Stunde vor Tagsanbruch verdrängte der Feind durch Uebermacht die Feldwachen des linken Flügels, die vor dem Wäldchen von Gommegnies hielten, in welches er eindrang. Major Branovatzky zwang ihn zwar dasſelbe wieder zu räumen, mußte es aber 3 nachrückenden franzöſiſchen Bataillonen, die 6 Geſchütze mit ſich führten, neuerdings überlaſſen. Ungeachtet die Stärke des Feindes nach und nach auf 7 bis 8000 Mann angewachſen war, gelang es ihm doch nicht, aus dem Gehölze vorzubrechen, ſo daß er nach längerem Gefechte den Rückzug antrat. Bellegarde benützte ſogleich den erlangten Vortheil zu einer Erforſchung der feindlichen Aufſtellung. Seine leichten Truppen warfen die feindlichen Vorpoſten bei dem Ausgang des Dorfes Gommegnies zurück, nahmen durch einen Angriff in Flanke und Rücken die Schanze der Franzoſen nächſt des rothen Hauſes, und ſetzten die Verfolgung noch eine Strecke fort. Der franzöſiſche Verluſt war, der Erbitterung der Truppen wegen, nahmhafter an Todten als an Gefangenen.

Wegnahme der Mormaler Waldung am 17. Auguſt.

Nach dem in der erſten Hälfte des Auguſt gefaßten Entſchluß zur Belagerung von Le Quesnoi war es unerläßlich, die auf 6000 Mann angegebene franzöſiſche Abtheilung zu verdrängen, welche ſich in der Mormaler Waldung mittels zahlreicher Verſchanzungen und Verhaue feſtgeſetzt hatte. Dieſe bei Ein drei Viertel teutſche Meilen lange, eine Meile breite

Waldung war wohl von zwei Straßen — der von dem rothen Hauſe nach Berlaimont, und jener von Le Quesnoi über die Brücke von Hachette nach Maroilles — durchſchnitten, aber der durchaus ſumpfige Boden im Innern begünſtigte den Vertheidiger.

Der Feldzeugmeiſter Fürſt Hohenlohe, dem die Leitung dieſes Unternehmens übertragen war, beſtimmte den General Bellegarde zu dem Hauptangriffe durch das Wäldchen von Gommegnies gegen das Dorf Villereaux, deſſen Beſitz für die beabſichtigte Belagerung unerläßlich war. Gleichzeitig hatte der Feldmarſchall-Lieutenant Baron Lilien von Saint-Pithon her, ſo wie der General Graf Wenkheim von Villerspol aus, gegen die feindlichen Lager zwiſchen Cateau und Englefontaine nahe der Südſpitze der Waldung vorzurücken, der Feldmarſchall-Lieutenant Graf Erbach aber zwiſchen dem öſtlichen Waldrande und der Sambre gegen Pont-ſur-Sambre und Berlaimont.

Graf Bellegarde theilte ſeine Truppen vor Anbruch des 17. Auguſt in drei Züge. Den mittleren von 4 leichten, 8 Linien-Kompagnien und 4 Schwadronen führte er ſelbſt über Gommegnies und Carnoi gegen den ſtark verſchanzten und beſetzten Poſten des rothen Hauſes am Haupteingang der Waldung heran. Nachdem die Haubitzen eine kurze Zeit gewirkt hatten, zwang der raſche Anlauf der Vorhut den Feind, ſich in einen Abſchnitt auf der Straße nach Cateau, und nach deſſen Verluſt in die Hauptſchanze zu ziehen. Dieſe war von ſtarkem Durchſchnitt auf einem beherrſchenden Hügel ſo angelegt, daß die Straße auf welche der Weg der Anſtürmenden beſchränkt war, weithin von ihrem Geſchütze beſtrichen wurde. Letzteres wurde aber bald durch das ſchnell aufgefahrene Kavallerie-Geſchütz zum Schweigen gebracht; das Fußvolk, deſſen Muth alle Hinderniſſe überwand, drang mit dem Bajonet in die Verſchanzung ein, deren Beſatzung

niedergemacht oder gefangen wurde. Die nebenſtehenden franzöſiſchen Bataillone zogen ſich nun theils auf der genannten Straße, theils in die Waldung zurück. Nachdem auch der Theil von ihnen, welcher noch bei der großen Redoute von Jolimetz Widerſtand zu leiſten verſucht hatte, überwältigt war, verfolgte ein Flügel Barko Huſaren die Fliehenden, ſäbelte Viele nieder und brachte eine Anzahl Gefangener ein. Vier mehr rechts vordringende Kompagnien warfen die franzöſiſchen Poſten aus den Wäldchen bei Gommegnies und der verſchanzten Mühle von Potel in die ſtarke Schanze auf dem Wege von letzterem Orte nach Villereaux zurück. Ungeachtet der ſie hier empfangenden Kartätſchenſchüſſe, nöthigte ihr unerſchrockener Anlauf 2 franzöſiſche Bataillone nach kurzer Vertheidigung des Schloſſes Potel zur Flucht, die ſie theils nach Le Quesnoi theils nach Jolimetz nahmen.

Major Branovatzky, der mit 4 Kompagnien Servier links von der Haupttruppe anrückte, überwand die Vertheidiger des ſtark beſetzten Verhaues im Innern der Waldung, nahm den Poſten Loquignol auf der Waldblöße nächſt der Straße von Le Quesnoi nach Maroilles, und drang bis zur Brücke Hachette vor. Damit waren die Franzoſen nach Räumung der ganzen Waldung über die Sambre geworfen. Die muthige Verfolgung des Rittmeiſters Grafen Pappenheim mit einem Flügel Uhlanen hatte hier die Flucht des Feindes weſentlich beſchleunigt. Die genannte ſchnell beſetzte Brücke wurde auch gegen den von Kartätſchenfeuer unterſtützten Wiederangriff der Franzoſen behauptet.

Gleichzeitig mit dem Angriffe auf das rothe Haus war Major Graf Gyulai mit 5 Kompagnien gegen Villereaux angerückt. Zwei ſeiner Odonell'ſchen Freikompagnien nahmen die dortigen ſtarken Schanzen mit Sturm und ſtreckten viele Feinde nieder; aber der von Geſchütz unterſtützte Angriff einer ſtarken aus Le Quesnoi herbeigeeilten feindlichen Truppe zwang ihn zu einer

kurzen rückgängigen Bewegung in ſeine frühere Aufſtellung. Er zog nun 2 dort behaltene Zwölfpfünder in das Feuer, nach deren ſichtbarer Wirkung er, mit 2 Kompagnien Beaulieu verſtärkt, neuerdings vorrückte, und ſich nach ſtandhafter Gegenwehr des Feindes in den Wiederbeſitz des früher erſtürmten Poſtens ſetzte.

Die Beſatzung von Le Quesnoi hatte außerdem, mit 1500 Mann zu Fuß, 200 Reitern und 4 Kanonen kurz nach dem Verluſte des für ſie wichtigen Dorfes Jolimetz, die ſich dort feſtſetzende öſterreichiſche Abtheilung angegriffen, war aber durch die Wirkung des auf Bellegarde's Befehl auf einer vortheilhaften Höhe aufgefahrnen Geſchützes bald zum Rückzuge in die Feſtung genöthigt worden.

Dieſer günſtige Erfolg ward von öſterreichiſcher Seite mit 33 Todten und 177 Verwundeten errungen, worunter 5 Offiziere waren. Man zählte über 400 feindliche Leichen, an Gefangenen einen Oberſt und Brigadechef, 2 höhere, 9 andere Offiziere und 136 Mann.

Den Truppen des Feldmarſchall-Lieutenants Lilien und Generals Wenkheim hatte der Feind ſeine Lager und Kantonirungen zwiſchen Cateau und der Mormaler Waldung ohne Widerſtand überlaſſen; der Feldmarſchall-Lieutenant Erbach war nach Vertreibung des Feindes aus Pont-ſur-Sambre, ohne weitern Kampf nach Berlaimont vorgedrungen.

Hiemit war die Berennung der Feſtung Le Quesnoi bewirkt, zu deren Belagerung die Anſtalten getroffen wurden. Ein Heertheil, deſſen Aufſtellung ſich von Marchiennes bis Charleroi ausdehnte, ſollte die Belagerung gegen die Angriffe ſichern, welche von Landrecy, Cambrai, Bouchain und Douai zu erwarten waren. Der Feldzeugmeiſter Graf Colloredo befehligte den zwiſchen Englefontaine und Romerie lagernden Theil desſelben, Graf Bellegarde ſeine Vorpoſten von 8 leichten Kompag-

nien — theils Servier, theils Warasdiner-Kreuzer — 8 Schwadronen Kaiſer Huſaren, 6 von Kinsky leichten Reitern und 4 der Uhlanen.

Von Solesmes, dem Mittelpunkte ſeiner Aufſtellung, führte Bellegarde am 2. September mit ſeinem leichten Fußvolke und 9 Schwadronen einen Streifzug gegen Saint-Quentin und Caſtelet aus, welcher angeordnet war, um die Volksbewaffnung in dem angränzenden franzöſiſchen Landestheile zu verſprengen und die Aufmerkſamkeit des Feindes von Flandern abzulenken. Von einer zweiten Streiferei mit beiläufig 3000 Mann am 8., 9. und 10. September brachte er, aus den Gegenden von Saint-Quentin, Guiſe und Peronne, Hunderte von Wagen mit Verpflegsvorräthen, viele Beutepferde und Waffen nebſt einigen gefangenen Reitern zurück.

Treffen bei Avesnes-le-ſec am 12. September.

Dieſen Tag verewigt in den Annalen der öſterreichiſchen Reiterei einer ihrer glänzendſten Beweiſe, was ihre unübertroffene innere Tüchtigkeit und ihr ſiegverbürgender Muth unter Führung eines der Gewalt ſeiner Waffe bewußten Generals, wie Graf Bellegarde war, zu vollführen vermag.

Nach Sonnenaufgang entdeckten die Feldwachen Bellegarde's das Anrücken von 2 Kolonnen aus den Feſtungen Bouchain und Cambrai, die in der Stärke von 6000 Mann zu Fuß, 22 Geſchützen und 2 Regimentern zu Pferd in der Richtung auf Villers-en-Cauchie vordrangen. Gleichzeitig begann auch ſchon das Gepländel der Feldwachen des bei Saulzoir ſtehenden leichten Reiterregiments Kinsky, deſſen Oberſt Fürſt Johann Liechtenſtein ſogleich mit ihm vorrückte. Graf Bellegarde ſammelte die nächſten Feldwachen, welche an dieſem Tage in einem

Theile von Kaiſer Huſaren beſtanden, um bis zum Eintreffen der Hauptſtärke dieſes Regiments, durch Beſetzung der wichtigen Anhöhen jenſeits des Engweges von Saint-Aubert, die Franzoſen in ihrer rechten Seite zu bedrohen. Ungeachtet des lebhaften Geſchützfeuers der auf einer günſtigen Erhöhung nächſt Villers-en-Cauchie aufgefahrnen feindlichen Batterie, gelang es den herzhaften Angriffen der vorgeſchobenen Reiterabtheilungen, ſchon hier einige 60 Mann der feindlichen Jäger zuſammen zu hauen. Die höchſt angemeſſenen Bewegungen des Regiments Kinsky hielten den bis genannten Ort vorgedrungenen Feind bei zwei Stunden auf, und gewannen ſo dem entferntern Huſarenregimente die Zeit zum Eintreffen.

Die zuerſt antrabenden 2 Majors-Diviſionen des Letzteren beorderte Graf Bellegarde auf die bisher mit deren Feldwachen geſicherte Anhöhe von Saint-Aubert mit dem Befehle, im günſtigen Augenblicke gegen die rechte Seite der Franzoſen loszubrechen; die noch übrigen 2 Schwadronen entwickelten ſich zwiſchen Saint-Aubert und dem mehr rechts ſtehenden Regimente Kinsky. Prinz Coburg hatte auf die erſte Meldung des beginnenden Gefechtes, ſeinen Generaladjutanten Oberſtlieutenant von Stipſics mit 3 Grenadier-Bataillonen und 2 Schwadronen Naſſau Küraſſiere zur Unterſtützung Bellegarde's in Marſch geſetzt. Der Feind gewahrte kaum dieſe über Hauſſy anziehenden Truppen und den Aufmarſch der Huſaren in ſeiner rechten Seite, als er mit Räumung von Villers-en-Cauchie ſeine ganze Stärke näher an Bouchain, bei Avesnes-le-ſec, zuſammenzog. Dem Scharfblicke des Feldzeugmeiſters Fürſten Hohenlohe, der indeſſen aus dem Hauptquartiere eingetroffen war, erſchien dieſer Augenblick als der günſtigſte zum allgemeinen Angriffe. Auf ſeinen Befehl warfen ſich die beiden Regimenter des Grafen Bellegarde mit Blitzes-Schnelligkeit auf die feindliche Reiterei, die ihr

Fußvolk preis gab, und ohne sich wieder zu stellen bis Cambrai davonritt.

Die französischen Bataillone, unterstützt von dem Kartätschenfeuer ihres zahlreichen Geschützes, hofften in zwei geschlossenen Vierecken dem Siegeslaufe der kaiserlichen Reiter so lange zu widerstehen, als nothwendig war, um auf dem Rückzuge die Höhe von Ivuy zu erreichen. Graf Bellegarde und Oberst Blaskovits sprengten mit 2 Schwadronen Husaren links des Dorfes Villers-en-Cauchie, Fürst Johann Liechtenstein mit seinem Regimente rechts desselben gegen die vordere Seite des größern Viereckes an, während dieses von den bei Saint-Aubert geharrten 4 Schwadronen Husaren in der rechten Seite und fast im Rücken gefaßt wurde. Die Division von Nassau Küraſſieren und eine Royal-allemand trafen noch zeitgerecht ein, um ihren Angriff auf die linke Flanke des Vierecks zu führen. Das französische Fußvolk sparte kaltblütig sein Feuer bis auf die Nähe von beinahe 45 Schritten, während dessen Geschütz einen Kartätschenhagel entgegensandte. Da keine österreichische Batterie zur Hand war, sah sich die anbrausende Reiterlinie auf ihre eigene Kraft beschränkt. Sie durchbrach dennoch mit entschlossener Tapferkeit im ersten Angriffe die feuersprühenden Glieder; was von diesen nicht den Säbeln erlag, verfiel der Gefangenschaft. Kaum waren die Reihen seiner Tapfern wieder geordnet, so führte sie Graf Bellegarde beiderseits um Avesnes-le-sec gegen die andern aus diesem Orte sich gegen Bouchain flüchtenden französischen Scharen. Diese durch umsichtige Bewegungen von verschiedenen Seiten bedroht, sahen sich jeden Weg zur Rettung versperrt, nachdem auch über Douchy 2 Schwadronen Barko Husaren und ein Theil von Royal-allemand anritten. So streckte der Ueberrest des französischen Fußvolkes, noch bevor er Saint-Amand erreicht hatte, das Gewehr. Nur ein Rückhalt

von 700 Mann, der nicht weit vor Bouchain aufgestellt war, erreichte dieſe Feſtung, aus der ein heftiges Geſchützfeuer die bis auf das Glacis vorprellenden Verfolger empfing. Mehr als 2000 Franzoſen wurden gefangen, eben ſo viele deckten den Kampfplatz.

Die ſiegende Reiterei gewann an Trophäen 18 Kanonen, 2 Haubitzen, 2 leere Lafeten, 18 Wagen mit Schießbedarf, bei 3000 Gewehre, 5 Fahnen und eine Menge Trommeln. Von den 2000 Mann, die ihre ganze Stärke betrug, hatte ſie an Todten nur 2 Offiziere, 17 Mann, 45 Pferde verloren; verwundet waren 4 Offiziere, 56 Mann, 133 Pferde, vermißt 2 Gemeine, 9 Pferde: eine denkwürdige Erfahrung, mit welch' unbedeutendem Verluſte der ſtürmiſche Anritt zum Siege führe.

Ein gleichzeitig gegen den Mormaler Wald vorgerückter feindlicher Truppenzug war zum Rückzuge gegen Landrecy gezwungen worden. Am nächſten Tage zog die ſich ohne Bedingung ergebende Beſatzung von Le Quesnoi aus ihrer Feſtung kriegsgefangen ab.

Nach dem 15. September, dem Tage des Aufbruchs der Hauptmacht nach Flandern, verſah die Abtheilung des Grafen Bellegarde die Vorpoſten des zur Sicherung des eroberten Le Quesnoi zurückgelaſſenen Heertheils, welcher vom Feldzeugmeiſter Clerfait befehligt, ſich von Hauſſy an der Selle über Saleiſches, Englefontaine bis Berlaimont ausdehnte.

Schlacht bei Wattignies am 15. Oktober.

Nach gefaßtem Beſchluße zur Belagerung von Maubeuge kehrte ein Theil des Hauptheeres in die Nähe dieſer Feſtung zurück, und traf am 22. im Lager bei Bettigny ein. Bei der Vorrückung über die Sambre am 29. September bildeten Cler-

fait's Truppen die erſte Kolonne, ohne daß ein bedeutendes Gefecht ſtatt fand. Sie nahmen nach der erfolgten Einſchließung von Maubeuge und des verſchanzten Lagers, unter dem Namen einer Obſervazionsarmee, Stellung zwiſchen Saint-Remy und Beaufort, und breiteten ſich, vom 5. Oktober an, von letzterem Orte noch weiter bis Thuin an der Sambre aus. Graf Bellegarde behielt wie früher den Befehl über deren Vorpoſten; ſeine mehrmal gewechſelten Truppen beſtanden in 4 leichten Kompagnien und 10 Schwadronen.

Jourdan, der kürzlich den Oberbefehl des republikaniſchen Heeres angetreten hatte, war zum Entſatze der Feſtung mit 40,000 Mann von Cambrai und Douai aufgebrochen, und über Saint-Quentin und Guiſe am 13. Oktober an der Helpe eingetroffen, wo er ſich zwiſchen Avesnes und Landrecy aufſtellte. Das nur 11,993 Mann zu Fuß und 5966 Reiter ſtarke Beobachtungsheer rückte ihm ſo entgegen, daß ſich der rechte Flügel an die Sambre gegenüber von Berlaimont ſtützte, die Mitte das Dorf Dourlers vor der Front hatte, und der linke Flügel bis Wattignies ausgedehnt war.

Graf Bellegarde erhielt den Befehl über den rechten Flügel von 3 Bataillonen, 16 Schwadronen, welcher die Strecke von der Sambre bei Berlaimont bis an den Wald, der nach Pot-de-vin benannt wird, einnahm. Die Vorpoſten ſtanden von le Val über Moncheaux, Dourlers bis Obrechies.

Schon am 14. kam es zu kleinen Gefechten zwiſchen Bellegarde's Vorpoſten und denen des anrückenden neufränkiſchen Heeres.

Gleich nach Anbruch des 15. entdeckte Bellegarde mehrere feindliche Truppenzüge, die nach dem Vorbrechen aus der Waldung von Avesnes, ſich auf den ſeinen Vorpoſten gegenüber liegenden Höhen entfalteten. Die feindliche Stellung beherrſchte die

im Thale liegenden Orte Moncheaux und Saint-Remy, welche deßhalb nicht von den Oeſterreichern vertheidigt werden konnten. Bellegarde begnügte ſich daher ſeine Vorpoſten zu verdoppeln, und die übrigen Truppen auf ihren Sammelplätzen zu vereinigen.

Dieß war kaum bewirkt, als eine feindliche Diviſion, die auf 6000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter geſchätzt ward, von 25 Geſchützen begleitet, durch Saint-Remy-chaußée anrückte und die Richtung gegen die dortige beherrſchende Anhöhe — den Schlüſſel der öſterreichiſchen Stellung — und den anſtoßenden ſchwach beſetzten Wald von Pot-de-vin einſchlug. Ihr in den letzteren eingedrungener Vortrab wurde von der dahin geſandten Unterſtützung wieder zurückgeworfen, während die Hauptkolonne, durch das unverbeſſerlich gerichtete Feuer der von dem Oberſten Baron Rouvroy geleiteten Geſchütze, an dem mehrmals verſuchten Aufmarſch verhindert ward. Nach und nach vermehrten ſich die feindlichen Batterien ſo, daß ſie mit Einſchluß der 2 Batterien bei Moncheaux 50 Geſchütze in das Feuer brachten, gegen welche die nur halb ſo ſtarke Zahl der öſterreichiſchen ſich von neun Uhr früh bis vier Uhr Nachmittags behauptete, obgleich, nach dem Wortlaute des Berichtes, „die Bedienung unſerer meiſten Kanonen zu Grunde gerichtet, und die größte Zahl der Kanoniere, deren Geſchicklichkeit und Muth ein unbegränztes Lob verdient, theils todt, theils verwundet war.“ Auch die andern Truppen, beſonders das während ſieben Stunden dem Feuer ausgeſetzte Regiment Hohenlohe, hatten durch die feindlichen Kanonenkugeln bedeutend gelitten.

Während dieſes Geſchützkampfes entwickelte ſich das feindliche Vordertreffen hinter einer es verbergenden Wölbung des Bodens; ein zweiter über Saint-Vaast anrückender feindlicher Truppenzug ſchien gegen den rechten Flügel beſtimmt zu ſein. Ununterbrochen wüthete das Feuer der Batterien immer noch ohne

Entſcheidung: da beſchließt Graf Bellegarde ungeachtet der Uibermacht des Gegners, deſſen Schlachtordnung zu ſprengen. Nachdem die Reiterei von ihm Befehl erhalten hat, bei einer bemerkbaren Unordnung des Feindes loszubrechen, ſetzt er ſich an die Spitze des ihm wegen ſeiner beſondern Herzhaftigkeit bekannten Regiments Hohenlohe unter dem Oberſten von Vasquetz, und führt es mit gefälltem Bajonet der feindlichen Linie entgegen. Dieſe, durch ſolche Entſchloſſenheit überraſcht, beginnt zu wanken; ein auffliegender Munitionswagen erhöht ihre Beſtürzung. In dieſem günſtigen Augenblicke ſprengt Major von Barko mit 2 Huſaren-Schwadronen gegen die außer Faſſung Gekommenen heran, ſäbelt eine große Zahl nieder, und bringt allein 6 Kanonen zurück, deren noch 2 nebſt mehreren Munitionswagen den nachfolgenden leichten Reitern von Kinsky in die Hände fallen. Das franzöſiſche Fußvolk ſucht nun Sicherheit in den der Reiterei unzugänglichen Engwegen von Saint-Remy, und zieht unter dem Schutze ſeiner Geſchütze in den Wald von Avesnes zurück.

Eben ſo beſtimmt feſſelten die andern Theile der ausgedehnten kaiſerlichen Schlachtlinie den Sieg an ihre Fahnen. Die Mitte hatte allen Angriffen auf Dourlers und Flourſy, ungeachtet des dort bis in die Nacht anhaltenden Geſchützfeuers, glücklich widerſtanden. Auf dem linken öſterreichiſchen Flügel ward das Dorf Wattignies durch das Regiment Klebeck wieder erſtürmt, worauf Oberſt Graf Hadik mit einem Theile von Coburg Dragonern und Blankenſtein Huſaren den Bach überſetzte, eine nahmhafte Zahl niederhieb, und noch 3 Kanonen und 2 Munitionswagen eroberte.

So erfreulich für den öſterreichiſchen Feldherrn war die Schlacht gegen einen doppelt ſtärkern Angreifer am erſten Tage geführt. Jourdan, während der Nacht durch Linientruppen und eine ungeheure Menge des Landaufgebothes verſtärkt, erneuert

am 16. ſeine Angriffe. Der von Bellegarde befehligte rechte Flügel ſchlägt ſie wie Tags vorher ab, und auch der linke Flügel erringt glänzende Vortheile. Doch das Dorf Wattignies fällt in die Hand des Feindes, und Prinz Coburg befiehlt Nachmittags den allgemeinen Rückzug auf das linke Ufer der Sambre, bevor die Erfolge beider Flügel zu ſeiner Kenntniß gekommen ſind.

Das Schlachtfeld wurde während einer Stunde der Nacht von beiden Theilen behauptet, bis Clerfait's Truppen nach dem erhaltenen Befehle bei Pont und Bouſſière über die Sambre gingen, und auch die Franzoſen ſich gegen Avesnes zurückzogen.

Feldzug 1794 in den Niederlanden.

Während den Winter über die Waffen ruhten, ſtand Graf Bellegarde im Anfange des Jahres zu Jemappes, ſpäter zu Jolimetz an der Spitze einer Reiterbrigade, die bei der damals häufigen Aenderung der Truppen-Eintheilung Ende März 18 Schwadronen Küraſſiere und eben ſo viele leichter Reiter zählte, welche zwiſchen Le Quesnoi und Landrecy verlegt waren. Zu dieſer Zeit fand ſich Kaiſer Franz bewogen, Allerhöchſtſelbſt den Oberbefehl des verbündeten Heeres zu übernehmen. Er vertraute dem Grafen Bellegarde, in Anerkennung ſeiner Kriegskunde und Entſchloſſenheit, die Anführung einer der ſelbſtſtändigen Abtheilungen, welche, für Verwendungen beſonderer Wichtigkeit vorbehalten, deßhalb Reſervekorps hießen, obgleich ſie im Gegenſatze zu dieſer Benennung zunächſt beſtimmt waren, in Schlachten den Hauptkolonnen voranzugehen.

Die Abtheilung Bellegarde's beſtand in 3 Bataillonen, 6 leichten Kompagnien, 6 Schwadronen, *) bei welchen nebſt

*) Das Grenadier Bataillon Malowetz, 2 Bataillone Murray,

dem Liniengeſchütz die Kavallerie-Batterie des Oberlieutenants Smola eingetheilt war.

Schlacht bei Cateau am 17. April.

Am 16. April empfing Kaiſer Franz bei der Truppenſchau in der Gegend von Landrecy zwiſchen Foreſt und Montai den Jubel von 80,000 größtentheils bewährten Kriegern, deren lange Linien im Waffenſchmucke erglänzten. Hierauf bezog deren Haupttheil — bei 55,000 Mann und 12,800 Pferde — das Lager ſüdlich von Cateau zwiſchen der Selle und Baſiau.

Nach dem Entwurfe für den Gang des Feldzuges ſollte vorerſt Landrecy belagert werden. Die 61,000 Mann ſtarken 5 Diviſionen der franzöſiſchen Armee, welche dagegen Widerſtand thun konnten, kantonirten noch in der Gegend von Avesnes bis Cambrai und Bouchain, nahe von ihren verſchanzten Stellungen. Sie mußten für den vorhabenden Zweck über die Oiſe, den Bach Noirieu und die kleine Helpe zurückgedrängt werden.

Am 17. April ſetzte ſich die Hauptmacht gegen die franzöſiſchen Diviſionen Balland und Goguet — 24,000 Mann — in Bewegung, welche zwiſchen Mazinguet und Premont entgegenſtanden. Rechts von der zweiten Kolonne unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Baron Alvinzy, die zwiſchen Catillon und Mazinguet gegen Etreux vorzugehen beſtimmt war, und links der vierten vom Herzoge von York befehligten, rückte die dritte Kolonne welche Kaiſer Franz in Allerhöchſter Perſon anführte, um neun Uhr Vormittags von Cateau gegen l'Arbre-de-Guiſe vor. Graf Bellegarde hatte die Weiſung, mit ſeiner Abtheilung den Haupt-

3 Kompagnien Servier, 3 der Tiroler-Jäger, 2 Schwadronen der leichten Reiter von Kaiſer Karabinieren, 2 von Kaiſer Huſaren, 2 der Uhlanen.

angriff vorzubereiten; das eben entſandte Regiment Murray wurde ihm für dieſen Tag durch 2 Bataillone Karl Schröder erſetzt.

Der Feind hatte vorwärts Ribouville und in der Schanze nächſt dieſem Dorfe Geſchütz aufgefahren, deſſen Feuer die Vorhut Bellegarde's erreichte, bald nachdem dieſe die Feldwachen vor l' Arbre-de-Guiſe überwältigt hatte. Als Folge des während mehrerer Wochen angedauerten Regens, war die Bewegung von Truppen und Geſchütz auf dem von Gräben und Hecken durchſchnittenen Boden höchſt beſchwerlich; dennoch gelang es dem Kavallerie-Geſchütze vorzufahren, gegen deſſen richtige Schüſſe das feindliche Feuer nach einiger Zeit verſtummte. Ein entſchloſſener Angriff des Regiments Schröder vertrieb das feindliche Fußvolk aus den am Dorfrand ſtark beſetzten Gräben, und zwang es auf ſeine Haupttruppe bei Waſſigny zu weichen. Nachdem unter fortwährendem Kanonenfeuer des Feindes, trotz aller Hinderniſſe des Bodens, der Weg für das Geſchütz hergeſtellt war, ſetzten die Kavallerie-Batterie und 8 Zwölfpfünder, von der Höhe rechts hinter Ribouville, das Feuer gegen die von einer beherrſchenden Höhe herab wirkende ſtarke Batterie fort, deren beide Seiten vom Feinde beſetzte Waldungen ſicherten. Der geglückte Angriff der zweiten Kolonne auf den Wald von Arrouaize beſtimmte den, damit auch in der rechten Flanke bedrohten Feind zur Verlaſſung ſeiner ſtarken Stellung, in der er einen zerſchoſſenen Zwölfpfünder aufgab. Einige leichte Kompagnien, von dem Grenadier-Bataillon gefolgt, drangen nun, ungeachtet des Kartätſchenfeuers der Vertheidiger, durch Waſſigny in dem rechts liegenden Wald von Andigny vor, und überwanden jeden Widerſtand, ſo oft er ſich auch an den im Innern der Waldung vorbereiteten Abſchnitten erneuerte.

Für den Feind blieb nun die Behauptung der Höhe von Grand-Blocus das Wichtigſte, um ſo mehr als von dieſer

nicht allein die vorliegende Gegend, ſondern auch die rückwärtige befeſtigte Stellung am linken Ufer des Noirieu beherrſcht war. Während das Kavallerie-Geſchütz nach einer ungemein herzhaften Vorrückung den Angriff auf dieſen wichtigen Punkt vorbereitete, gewannen auch die ſchwerere Batterie und der übrige Theil von Bellegarde's Truppen die Möglichkeit und Zeit, die örtlichen Hinderniſſe des Durchzuges von Waſſigny zu überwinden.

In dieſem Augenblicke berief ein höherer Befehl ein Bataillon und 5 Schwadronen Bellegarde's zur Unterſtützung der zweiten Kolonne bei dem Angriffe auf die Hauptſchanze bei Etreux, die ſehr vortheilhaft angelegt, mit vielem Geſchütz verſehen, und von zahlreichen Truppen unterſtützt war. Ein raſcher Anfall der leichten Reiter von Lobkowitz gegen die linke Flanke des nächſt der Schanze ſtehenden Fußvolkes, ward durch 2 franzöſiſche Reiter-Regimenter abgewieſen, die aus ihrer verborgenen Aufſtellung hervorbrachen; doch Major Baron Dunoyer hieb mit ſeinen, als Unterſtützung nachtrabenden, 2 leichten Schwadronen von Kaiſer Karabinieren ſo wirkſam in Flanke und Rücken der franzöſiſchen Reiter ein, daß ſie mit beträchtlichem Verluſte das Feld räumten.

Indeſſen hatte bei Grand-Blocus das ununterbrochene Feuer des Kavallerie-Geſchützes und der ihm gefolgten Zwölfpfünder den Feind gezwungen, das ſeinige von der Höhe abzuführen, welche das Grenadier-Bataillon ohne weitern Widerſtand beſetzte. Auch die nun beherrſchte Redoute von Etreux fiel in den Beſitz der anziehenden zweiten und dritten öſterreichiſchen Kolonne, nachdem das Geſchütz Bellegarde's gegen die linke Flanke dieſer Schanze zu wirken begonnen hatte. Die einbrechende Nacht und das Hinderniß des tief eingeſchnittenen Baches Noirieu hielten die kaiſerliche Reiterei von der Verfolgung der, ſich im Rückzuge gegen Guiſe zuſammendrängenden, feindlichen Truppen ab, die ſich erſt wieder in der Nähe der Schanzen von Lequielles ſam-

melten; nur die Schüſſe des, ſo nahe als der Boden erlaubte, nachrückenden Kavallerie-Geſchützes vermehrten noch ihren Verluſt.

Bellegarde nahm auf der Höhe von Grand-Blocus Stellung, und beſetzte die vorliegenden Dörfer Henappe und Venerolles. Er hatte an Todten und Verwundeten 156 Mann eingebüßt. Am nächſten Tage ward Landrecy eingeſchloſſen, und nachdem deſſen verſchanztes Lager am 20. von dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Baillet de Latour mit Sturm genommen war, vollſtändig berennt.

Gefecht bei Grand-Blocus und bei Barzy am 20. und 21. April.

Von den am 18. April unter dem Befehle des Feldmarſchall-Lieutenants Bruglach bis Etreux und Grand-Blocus vorgerückten 12 Bataillonen, 18 Schwadronen, blieb am nächſten Tage Graf Bellegarde mit ſeiner Abtheilung allein dort zurück, um die Hauptſtellung gegen unvermuthete Angriffe der zwei am 17. geſchlagenen Diviſionen zu ſichern, welche zwiſchen Yron und Lequielles Stellung genommen hatten. General Heiſter bezog mit 4 Bataillonen, 6 Schwadronen rückwärts von Bellegarde das Lager auf den Anhöhen von Femy an der Straße auf Landrecy. Rechts waren Bellegarde's Vorpoſten in Verbindung mit denen des Oberſten Devay, deſſen nächſter Poſten in Grand-Andigny war; die zur linken Seite nächſte öſterreichiſche Feldwache bei l' Echelle vor dem Nouvioner Walde war von den Truppen des Generals Kaim.

Graf Bellegarde erkannte das Gefährliche ſeiner von Etreux bis Grand-Andigny ausgedehnten Aufſtellung gegenüber von 2 franzöſiſchen Diviſionen, welche nur durch das Thal des Noirieu von

ihm getrennt waren. Er berichtete in das Hauptquartier, wie nothwendig es ſcheine, die im Thale vorliegenden Ortſchaften befeſtigen, und den Rand der Andigny Waldung verhauen zu laſſen, wozu es ihm bei der geflüchteten Bevölkerung an Arbeitern und Mitteln gebrach. Indeß mußte er ſich begnügen, die Furten des Baches zu verderben, und die ſteinerne Brücke von Etreux zu verrammeln, zu deren Sprengung ihm das Pulver fehlte. „Eine Vermehrung von Truppen — ſagt in der gewohnten Beſcheidenheit ſeine eigenhändige Vorſtellung — will ich von Euer Durchlaucht nicht begehren, weil ſie ein Jeder höchſt nöthig brauchen wird; jedoch kann ich nicht unterlaſſen, die Vorſtellung zu machen, daß 3 Kompagnien Tiroler-Scharfſchützen, die zuſammen nicht über 200 Feuergewehre ausmachen, und 3 Kompagnien vom Serviſchen Freikorps, deren Stand nicht zu erfahren und immer ſehr ungewiß iſt, bei weitem nicht hinlänglich ſind, um die Dörfer Etreux, Venerolles, Henappe vor meiner Front und die Cenſe-de-Sarniere, den Hameau-de-Meaupas und den Wald in meiner Flanke bis Grand-Andigny, wo die Poſten des Feldmarſchall-Lieutenants Otto anfangen, ſo zu beſetzen, daß man nur den mindeſten Widerſtand von ihnen erwarten könnte, ſo daß meine rechte Flanke ſehr bald geworfen und tournirt, die Behauptung der Höhe von Grand-Blocus aber ſehr zweifelhaft ſein würde.“

Hierauf erhielt Bellegarde aus dem Hauptquartiere des Kaiſers die Weiſung: „Die Beſtimmung von dieſem Korps iſt keine andere, als ſo lange vorwärts auf den Anhöhen von Blocus und Etreux zu bleiben, bis man Nachricht von feindlichen Verſtärkungen erlanget; oder weil dieſe nicht zu erlangen möglich ſein dürfte, ſo würde es am beſten ſein, den Rückzug in 2 oder 3 Tagen auch ohne ſolche Nachrichten zu machen, da es keinem Zweifel unterliegt, daß der Feind ſehr bald Verſtärkungen von ſeinem linken Flügel an ſich zu ziehen trachten ſollte u. ſ. w.“

Der das franzöſiſche Lager bei Guiſe befehligende Diviſionsgeneral Ballard ließ dieſes ſchon in der folgenden Nacht aufbrechen. Seine Diviſion Goguet, die auf 18,000 Mann verſtärkt war, rückte in die Verſchanzungen von Lequielles; 2 andere Brigaden bewegten ſich gegen l' Echelle, eine dritte gegen Capelle.

Graf Bellegarde hatte ſeine zuſammen 4800 Mann ſtarken Truppen folgendermaßen vertheilt: 2 Kompagnien Schröder, 2 Schwadronen leichter Reiter von Kaiſer Karabinieren nebſt 4 Zwölfpfündern vertheidigten die Höhe von Etreux; Major Fürſt Schwarzburg hielt mit 2 leichten Kompagnien und einer ſeines Regiments Schröder den rechts liegenden Wald von Andigny beſetzt. Die übrigen 4 leichten Kompagnien und 2 Schwadronen Blankenſtein Huſaren verſahen die Kette längs des Noirieu von Etreux bis Henappe, und hielten dieſe Dörfer nebſt Venerolles beſetzt; ein und ein halbes Bataillon Schröder, das Grenadier-Bataillon, die 2 Schwadronen Kaiſer Huſaren und 2 der Uhlanen mit dem Kavallerie-Geſchütze blieben auf der wichtigen, die ganze Gegend beherrſchenden Anhöhe von Grand-Blocus vereint.

Da man der am 20. bei grauendem Tage in dem feindlichen Lager bemerkten Bewegung ſeit der letztern Zeit gewohnt war, ließ ſich die Abſicht eines feindlichen Angriffs erſt dann mit Beſtimmtheit entnehmen, als nach fünf Uhr Früh bei 4000 Mann mit mehreren Batterien auf der Straße von Guiſe gegen Etreux anrückten. Bald hierauf zeigten ſich auch 2 feindliche Truppenzüge in der Richtung auf Venerolles und Henappe, dann 2 andere die über Verly gegen Menevreel und den Wald von Andigny vorgingen, womit ſie die rechte Flanke der Vorpoſtenſtellung bedrohten. In dem Sinne der erhaltenen Weiſung, ſich bei übermächtigem Angriff, ohne ernſtes Gefecht auf die Höhe bei Femy zu ziehen, blieb unter dieſen Umſtänden am wichtigſten, Etreux

zu behaupten, durch welches Dorf die Straße von Guiſe über die Höhe von Femy nach Landrecy führt. Einem anhaltenden Gefecht war aber bei dieſer Nähe des Feindes und der Lebhaftigkeit ſeines Angriffes nicht mehr auszuweichen, weil die Einziehung der vorgeſchobenen Poſten Zeit bedurfte.

Graf Bellegarde beorderte daher noch ein Bataillon Schröder gegen Etreux und ein halbes zur Unterſtützung der leichten Truppen längs des Noirieu. Die bei Femy und Vaux ſtehenden nächſten Befehlhaber ſetzte er von dem feindlichen Angriffe ungeſäumt in Kenntniß.

Die Franzoſen griffen, nachdem ſie den Major Fürſt Schwarzburg von dem Rande des Andigny Waldes verdrängt hatten, die 3 Orte am Bache Noirieu lebhaft an. Sie nahmen zuerſt Henappe, und rückten dann gegen Grand-Blocus vor. Nachdem die Kaiſer Huſaren deren Plänkler zurückgeworfen und eine Abtheilung niedergehauen hatten, eröffnete das Kavallerie-Geſchütz ſein Feuer gegen die auf die Stellung von Grand-Blocus gerichteten franzöſiſchen Batterien, und ſtellte die Vorrückung des Feindes auf der Straße gegen Grand-Blocus ſowohl, als aus dem Walde von Andigny für die ganze mehrſtündige Dauer des Gefechtes ein. Fürſt Schwarzburg leiſtete im Innern des genannten Waldes den tapferſten Widerſtand. Eine nach Venerolles geeilte Grenadier-Kompagnie warf die Franzoſen aus dem bereits genommenen Theile dieſes Dorfes wieder heraus, womit die Trennung beider Flügel abgewendet wurde; die andern 5 Grenadier-Kompagnien zog Bellegarde auf die Anhöhe zwiſchen Venerolles und Etreux vor. Das letztere Dorf wurde von den Serviern und einer Kompagnie Großherzog Toscana mannhaft behauptet. Die ober dem Orte aufgefahrnen 4 Zwölfpfünder bekämpften die an Zahl überlegenen Batterien ſo kräftig, daß auch die feindliche Kolonne, nach mehrmals verſuchtem Aufmarſche, aus der Kanonenſchußweite zu-

rückwich. So hatte das Geſchützfeuer ſowohl hier als bei Grand-Blocus ungefähr bis neun Uhr gewährt, ohne daß die mehrfache feindliche Uebermacht Boden gewinnen konnte, obgleich die wichtige Höhe von Grand-Blocus nur von der Kavallerie-Batterie, den aus dem Walde verdrängten Kompagnien und 2 Schwadronen beſetzt war.

Prinz Coburg hatte auf die erſte Meldung Bellegarde's dem General Heiſter Befehl geſandt, 3 Bataillone und 4 leichte Schwadronen gegen Etreux vorzuſchicken, die auch um ſieben Uhr Früh aus dem Lager bei Femy aufbrachen. Nach ihrem Eintreffen auf der Höhe von Etreux ließ Graf Bellegarde ein Bataillon Schröder und die 2 leichten Schwadronen von hier gegen Blocus rücken. Dieſes Bataillon drang bald wieder in dem Andigny Walde vor. Die in der Nähe der Straße kämpfenden Truppen beider Theile waren durch einen breiten und tiefen ſchluchtartigen Graben von einander getrennt, welcher in das Noirieuthal auslief. Die Franzoſen hatten, während ſie ſich rückwärts des Grabens entfalteten, Plänkler über denſelben vorgeſchoben. Oberſtlieutenant Nagy erbot ſich, den Feind jenſeits mit ſeinen Huſaren anzugreifen, und begann ſogleich an einer zugänglicheren Stelle weiter oberhalb zu überſetzen. Die feindlichen Plänkler flüchteten ſich in den Graben; ihnen unbemerkt war aber aus dem Noirieuthal eine Schwadron Blankenſtein Huſaren in denſelben eingedrungen, und ſäbelte nun bei 300 der ſich dahin Geretteten nieder. Damit war auch den andern 7 Schwadronen der Weg eröffnet; ſie jagten nach dem Ueberſetzen des Hinderniſſes auf die feindlichen Bataillone los, und warfen einen Theil derſelben zurück. Durch das Vorprellen von 2 franzöſiſchen Reiter-Regimentern wären die von ihrem Muthe Hingeriſſenen aber in eine mißliche Lage verſetzt worden, wenn nicht der entſchloſſene Angriff von 4 eben eingetroffenen leichten Schwadronen der Karabiniere das Gefecht zu

ihren Gunſten entſchieden hätte. Die ganze feindliche Truppe ſuchte nun in dem nahen Walde Sicherheit, und gab den Siegern 3 Kanonen, eine Haubitze und 2 Munitionswagen preis. Der feindliche Verluſt war bei 500 Mann, darunter auch einer der Kavallerie-Oberſten mit mehreren Offizieren; der Diviſionsgeneral Goguet ſelbſt wurde von ſeinen Soldaten, bei dem Verſuche ſie zum Halten zu bringen, getödtet.

Damit endigte beiläufig gegen Mittag das Gefecht, in welchem Graf Bellegarde ſeine Stellung mit dem Verluſte von 20 Todten, 58 Verwundeten behauptete. Oberſt Devay hatte ihn dabei durch die Mitwirkung einer Abtheilung unterſtützt, welche von Grand-Andigny her den äußerſten linken Flügel des Feindes bis Meupas zurück drückte. Der Feind eilte wieder in die verſchanzte Stellung hinter Lequielles und Yron jenſeit des Noirieu zurück. Das Verhältniß der Truppenſtärke Bellegarde's zu der feindlichen erlaubte keine weitere Verfolgung. Eben ſo glücklich hatte auch Feldmarſchall-Lieutenant Alvinzy während des ganzen Tages den rechten franzöſiſchen Flügel bekämpft; er nahm am Abende Stellung am rechten Ufer der Sambre mit Beſetzung von Barzy und Bergue. Generalmajor Kray am äußerſten linken Flügel hatte die Dörfer Fay erſtürmt, und den Feind über die Helpe geworfen.

Gegen Abend empfing Bellegarde den Allerhöchſten Befehl, ſich mit einbrechender Nacht auf die Anhöhe von Femy zu ziehen, wo er unter die Befehle des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Kinsky kam; Alvinzy erhielt ſeine Stellung zwiſchen Priches und Favril. Da man für den nächſten Tag eine Schlacht in dieſer Stellung erwartete, ſo wurde ſogleich an deren Verſchanzung gearbeitet.

Mit Tagesanbruch des 22. ſchritt Feldmarſchall-Lieutenant Kinsky zum Angriffe des Feindes, um ihn von jeder Störung dieſer Befeſtigungsarbeiten abzuhalten. Eine ſeiner Kolonnen rückte

über Malgarnie vor, Bellegarde's Abtheilung rechts von erſterer in der Richtung auf Louzy-Hainaut an der Sambre und verdrängte den Feind aus dieſem Dorfe und Barzy. Das vorgeeilte Kavallerie-Geſchütz überwand die feindliche Artillerie, deren Schüſſe die Vorrückung aufgehalten hatten. Der Feind verließ auch das Dorf Louzy-France nach längerem Widerſtande, und ſuchte gegen das Geſchützfeuer eilig in dem Walde von Nouvion Schutz. Er wurde bis an deſſen Rand verfolgt, während ihm die Huſaren der andern Kolonnen bis Fontenelle und Cartigny nachſetzten.

Schlacht bei Cateau, Favril und Troisville am 26. April.

Die Laufgräben gegen Landrecy waren ſeit ſechs Tagen eröffnet, ohne daß Pichegru mit ſeinem 80 bis 90,000 Mann ſtarken Heere den Fortgang der Belagerung geſtört hatte, als am 26. ſein allgemeiner Angriff auf das, um faſt 20,000 Mann ſchwächere, verbündete Beobachtungsherr erfolgte.

General Balland, deſſen Diviſion, durch die Einverleibung der früher von Goguet befehligten, 20,000 Mann zählte, rückte am Morgen mit 12,000 Mann von Guiſe her gegen Nouvion, mit andern 8 Bataillonen, 2000 Reitern, 10 Geſchützen über Etreux auf Barzy vor, wo Bellegarde's Vorpoſten hielten. Die Franzoſen beſetzten während eines dichten Nebels Oiſy und den Wald Arrouaize. Sobald der fallende Nebel gegen ſieben Uhr die Richtung des Angriffs entdecken ließ, beorderte Graf Bellegarde 2 Kompagnien Murray zur Unterſtützung des leichten Fußvolkes nach Barzy, und rückte ſelbſt, auf erhaltenen Befehl, mit ſeinen übrigen 3 Bataillonen auf die Anhöhe rechts vor Pas-de-Vaches nach. Der Feind ließ ſeine Batterien auffahren, und ſuchte unter deren Schutze ſeine Truppen vorzubringen. Aber

die auf der genannten Höhe ſtehende Batterie und das weiter vorgegangene Kavallerie-Geſchütz des Oberlieutenants Smola vereitelten, durch ihr wirkſames Feuer, dieſes Vorhaben ſo wie die verſuchte Annäherung der franzöſiſchen Artillerie. Dieſe zog mit Verluſt mehrerer zerſchoſſener Stücke und eines aufgeflogenen Munitionswagens ab, und ihre Truppen verzichteten hier auf weitere Angriffe. Auch der Verſuch durch Louzy-France durchzudringen, wurde durch das Feuer zweier dahin entſandten Kavallerie-Kanonen vereitelt.

Die Truppen des Feldmarſchall-Lieutenants Alvinzy befanden ſich gleichzeitig in einem ſehr lebhaften Gefechte um den Beſitz des Dorfes Priches, wohin Balland 2 Bataillone, von ſeinen Bellegarde gegenüber ſtehenden Truppen, über die Sambre in Marſch geſetzt hatte. Bellegarde, nicht begnügt den unmittelbar gegen ihn gerichteten Angriff abgeſchlagen zu haben, führte ſeine Grenadiere und ein Bataillon Brechainville unter klingendem Spiel gegen die linke Flanke der, auf dem Höhenrücken hinter Priches entwickelten, franzöſiſchen Bataillone. Gleichzeitig befahl er einer andern Abtheilung das nahe, vom Feinde beſetzte Dorf Malgarnie zu ſtürmen. Das Feuer des Kavallerie-Geſchützes erſchütterte auch hier des Feindes Haltung in dem Maße, daß er bald ſeine Aufſtellung und das Dorf aufgab, um den Rückzug in den Wald Catelaine anzutreten.

Indeſſen war der linke Flügel des Feindes durch den denkwürdigen Reiterangriff des Oberſten Fürſten Karl Schwarzenberg vernichtet, ſo wie durch Alvinzy's und Kray's Heldenthaten auch über die andern feindlichen Heertheile der Sieg entſchieden worden. Kaiſer Franz ſandte allen ſeinen Generalen den Befehl zur allgemeinen Verfolgung zu, für welche dem Grafen Bellegarde, ſtatt der bei Bergue die Vorpoſten verſehenden Reiterabtheilung, 6 Schwadronen Blankenſtein Huſaren und ſpäter

noch 2 Kinsky leichter Reiter zugewiesen wurden. Die Spitze Bellegarde's hatte auf dem Wege von Louzy gegen Nouvion die Höhe der jenseitigen Windmühle erreicht, als sie die französische Nachhut ansichtig ward, die sich mit einem Bataillon, einem Dragoner-Regiment und mehreren Geschützen vor Nouvion entwickelt hatte. Ihr Geschütz begrüßte die kaiserliche Reiterei mit Kartätschen; dessenungeachtet ward das Bataillon, nachdem es zwei Feuer abgegeben hatte, vom Oberstlieutenant Szent-Keresty mit Blankenstein Husaren auseinander gesprengt, der damit 6 Kanonen, eine Haubitze, 2 Munitionswagen eroberte, zu welchen noch eine Kanone und 4 Wagen in die Hände der ihm folgenden teutschen leichten Reiter fielen. Außer diesen Trophäen wurde auch eine beträchtliche Zahl vom Feinde weggeworfener Gewehre erbeutet.

Graf Bellegarde rückte, nach dem Eintreffen seiner 3 Bataillone, durch Nouvion und den Wald bis Petite-Rué. Hier stellte er den Hauptheil seiner Truppen auf, und langte mit 4 Schwadronen, 2 Kompagnien bei Grand-Houé mit einbrechender Dunkelheit an, unfern von wo die feindliche Hauptstärke erreicht wurde. Ein dort erhaltener höherer Befehl rief die Truppen von weiterer Verfolgung zurück. Sie hatten an diesem Tage nur 7 Todte, 53 Verwundete und 11 Gefangene verloren.

Dieß war Bellegarde's Antheil an der Schlacht von Cateau und Favril, in welcher die Franzosen 5 bis 6000 Mann und 43 Geschütze einbüßten. In ihren Geschützdonner stimmte am Mittage jener der ersten Batterien gegen die Festung ein, für deren Entsatz der Feind die Schlacht lieferte. Balland unternahm am 29. noch einmal eine Vorrückung gegen Nouvion, Oisy und Wassigny, um den von andern Kolonnen gegen Priches geführten Angriff zu unterstützen, zog sich aber Abends wieder über den Noirieu zurück.

Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai.

Bellegarde's Abtheilung war unter den 17 Bataillonen, 20 leichten Kompagnien und 32 Schwadronen gezählt, welche unter dem Befehle Seiner königlichen Hoheit des Feldzeugmeiſters Erzherzog Karl, am 14. Mai von dem Hauptheere nach Flandern in Marſch geſetzt wurden. Sie erreichte an dieſem Tage Jolimetz, am 15. Saint-Amand. Der zwiſchen der Lys und Schelde ſtehende Theil des franzöſiſchen Heeres bildete eine Macht von 81,000 Mann. Die Diviſionen Souham und Moreau ſtanden als linker Flügel in der Gegend von Courtrai, der rechte Flügel, unter dem Diviſionsgeneral Bonnaud 26,000 Mann ſtark, hinter der Marque von Treſſin bis Marque-en-Pesvele.

Im Hauptquartiere der Verbündeten zu Tournay wurde beſchloſſen, am 17. Mai das gegenüberſtehende Heer, durch einen allgemeinen Angriff auf deſſen Verbindung von Lille gegen Menin und Ypern, zur Räumung Flanderns zu zwingen. Die zwiſchen dem rechten Ufer der Lys und der Marque, dann dem linken der Schelde zuſammengezogene Macht der Verbündeten brach ſich für dieſen Zweck am 17. in fünf Kolonnen. Die Truppen des Erzherzogs Karl — 10,080 Mann Infanterie, 4120 Reiter — bildeten die linke derſelben. Dieſer war in der Anordnung zur Schlacht vorgeſchrieben: in der Richtung auf Pont-à-Marque vorzurücken, nach Verdrängung des Feindes von dieſem Fluße ſich mit der bei Bouvines übergehenden vierten Kolonne des Feldzeugmeiſters Kinsky zu vereinigen, dann ein Korps vor Lille zu belaſſen, und ſich gegen Tourcoin zu wenden.

Die Abtheilung des Grafen Bellegarde, an dieſem Tage auf 3 Bataillone, 7 leichte Kompagnien, 7 Schwadronen und die Kavallerie-Batterie verſtärkt, verſah die Vorhut des Erzherzogs. Sie traf mit Anbruch des 17. Mai in Orchie ein, während

noch 2 Kinsky leichter Reiter zugewiesen wurden. Die Spitze Bellegarde's hatte auf dem Wege von Louzy gegen Nouvion die Höhe der jenseitigen Windmühle erreicht, als sie die französische Nachhut ansichtig ward, die sich mit einem Bataillon, einem Dragoner-Regiment und mehreren Geschützen vor Nouvion entwickelt hatte. Ihr Geschütz begrüßte die kaiserliche Reiterei mit Kartätschen; dessenungeachtet ward das Bataillon, nachdem es zwei Feuer abgegeben hatte, vom Oberstlieutenant Szent-Keresty mit Blankenstein Husaren auseinander gesprengt, der damit 6 Kanonen, eine Haubitze, 2 Munitionswagen eroberte, zu welchen noch eine Kanone und 4 Wagen in die Hände der ihm folgenden teutschen leichten Reiter fielen. Außer diesen Trophäen wurde auch eine beträchtliche Zahl vom Feinde weggeworfener Gewehre erbeutet.

Graf Bellegarde rückte, nach dem Eintreffen seiner 3 Bataillone, durch Nouvion und den Wald bis Petite-Rué. Hier stellte er den Hauptheil seiner Truppen auf, und langte mit 4 Schwadronen, 2 Kompagnien bei Grand-Houé mit einbrechender Dunkelheit an, unfern von wo die feindliche Hauptstärke erreicht wurde. Ein dort erhaltener höherer Befehl rief die Truppen von weiterer Verfolgung zurück. Sie hatten an diesem Tage nur 7 Todte, 53 Verwundete und 11 Gefangene verloren.

Dieß war Bellegarde's Antheil an der Schlacht von Cateau und Favril, in welcher die Franzosen 5 bis 6000 Mann und 43 Geschütze einbüßten. In ihren Geschützdonner stimmte am Mittage jener der ersten Batterien gegen die Festung ein, für deren Entsatz der Feind die Schlacht lieferte. Balland unternahm am 29. noch einmal eine Vorrückung gegen Nouvion, Oisy und Wassigny, um den von andern Kolonnen gegen Priches geführten Angriff zu unterstützen, zog sich aber Abends wieder über den Noirieu zurück.

Treffen längs der Marque am 17. und 18. Mai.

Bellegarde's Abtheilung war unter den 17 Bataillonen, 20 leichten Kompagnien und 32 Schwadronen gezählt, welche unter dem Befehle Seiner königlichen Hoheit des Feldzeugmeisters Erzherzog Karl, am 14. Mai von dem Hauptheere nach Flandern in Marsch gesetzt wurden. Sie erreichte an diesem Tage Jolimetz, am 15. Saint-Amand. Der zwischen der Lys und Schelde stehende Theil des französischen Heeres bildete eine Macht von 81,000 Mann. Die Divisionen Souham und Moreau standen als linker Flügel in der Gegend von Courtrai, der rechte Flügel, unter dem Divisionsgeneral Bonnaud 26,000 Mann stark, hinter der Marque von Tressin bis Marque-en-Pesvele.

Im Hauptquartiere der Verbündeten zu Tournay wurde beschlossen, am 17. Mai das gegenüberstehende Heer, durch einen allgemeinen Angriff auf dessen Verbindung von Lille gegen Menin und Ypern, zur Räumung Flanderns zu zwingen. Die zwischen dem rechten Ufer der Lys und der Marque, dann dem linken der Schelde zusammengezogene Macht der Verbündeten brach sich für diesen Zweck am 17. in fünf Kolonnen. Die Truppen des Erzherzogs Karl — 10,080 Mann Infanterie, 4120 Reiter — bildeten die linke derselben. Dieser war in der Anordnung zur Schlacht vorgeschrieben: in der Richtung auf Pont-à-Marque vorzurücken, nach Verdrängung des Feindes von diesem Flusse sich mit der bei Bouvines übergehenden vierten Kolonne des Feldzeugmeisters Kinsky zu vereinigen, dann ein Korps vor Lille zu belassen, und sich gegen Tourcoin zu wenden.

Die Abtheilung des Grafen Bellegarde, an diesem Tage auf 3 Bataillone, 7 leichte Kompagnien, 7 Schwadronen und die Kavallerie-Batterie verstärkt, versah die Vorhut des Erzherzogs. Sie traf mit Anbruch des 17. Mai in Orchie ein, während

die ganze Gegend in dichten Nebel gehüllt war, und ging von da auf der Hauptstraße nach Lille vor, hinter ihr die Hauptkolonne von 7 Bataillonen, 4 leichten Kompagnien, 18 Schwadronen. Links rückte eine Nebenkolonne unter dem Prinzen von Oranien auf dem Wege gegen Versée vor; eine andere führte der holländische General Gumoens rechts in der Richtung auf Templeuve. Der starke Nebel erlaubte erst gegen Mittag aufzubrechen. Bellegarde vertrieb mit seinen leichten Kompagnien das in Capelle gestandene französische Bataillon, von dem eine Husaren-Schwadron bei 50 Mann niederhieb; aber sein weiteres Vordringen wurde durch das Feuer aus Templeuve und einer mit Geschütz besetzten starken Verschanzung Lalouette gehemmt. Die Kavallerie-Batterie fuhr nun, durch 4 Schwadronen gesichert, gegen diese Verschanzung vor, und brachte deren Geschütz zum verstummen, so daß die nachkommenden Bataillone sich nach dem Durchzuge von Capelle entwickeln konnten. Die gegen Templeuve entsendete Kolonne war durch die morastigen Wege an dem zeitgerechten Eintreffen verhindert worden; Graf Bellegarde ließ daher dieses Dorf aus dem Kavallerie-Geschütz lebhaft beschießen, worauf Oberst Jellachich mit seinen leichten Kompagnien es sammt den Schanzen wegnahm. Der durch den Prinzen von Oranien aus Versée verdrängte Feind zog sich, von dem Geschützfeuer verfolgt, nach Pont-à-Marque mit Verlust von 30 verschiedenen Proviant- und Munitionswagen, welche die österreichischen Plänkler anzündeten. Die Sturmkolonne gegen die Schanze Lalouette war schon rückwärts der Kavallerie geordnet, als der Feind diese Verschanzung wahrscheinlich aus der Ursache räumte, weil er seinen Rückzugsweg durch die von Templeuve und über Chateau-du-Bois vorgehenden Seitenkolonnen bedroht sah.

Die Franzosen hatten Pont-à-Marque mit Sorgfalt verschanzt; es wurde von dem General Osten mit beiläufig 5000

Mann vertheidigt. Die vor dem Dorfe ſich gezeigten 3 franzöſiſchen Schwadronen zerſtoben bald vor dem Feuer der anprellenden Kavallerie-Batterie, worauf die Geſchütze der Verſchanzungen ein heftiges Feuer begannen. Der Erzherzog verſtärkte nun die Vorhut mit noch 2 Bataillonen, 4 Schwadronen. Während die Kavallerie-Batterie und die nachgekommenen Zwölfpfünder die Schanzen in ein Kreuzfeuer nahmen, rückten 3 Bataillone über Chateau-d'-Aigremont rechts, und über Rupilly links gegen die Flanken der verſchanzten Stellung an. Der Feind entzog ſeine Geſchütze, welche die Straße beſtrichen, nach einiger Zeit den ſicher treffenden Schüſſen der öſterreichiſchen, und ging hinter die Anhöhe von Fache zurück.

Die zuſammenſtimmende Anrückung der verſchiedenen vorgeſchobenen Abtheilungen beſtimmte den franzöſiſchen General zum Rückzug auf die mit Windmühlen beſetzte Anhöhe vor dem Thore Lille's. Der Erzherzog ließ zur Feſthaltung dieſes bei 5000 Mann ſtarken Feindes, den Grafen von Bellegarde mit 3 Bataillonen, 7 Schwadronen in der Aufſtellung vor Grand-Ennetieres, übertrug dem Prinzen von Oranien die Beſetzung von Pont-à-Marque, ſo wie dem General Gumoens die Sicherung der andern Uebergänge des Flußes, und führte ſeine übrigen Truppen auf der linken Seite der Marque gegen die rechte Flanke der Diviſion Bonnaud. Dieſe vertheidigte noch immer den Brückenkopf von Bouvines gegen den Heertheil des Feldzeugmeiſters Kinsky, weßhalb dieſer bis jetzt an dem ihm anbefohlenen Uebergange des Flußes verhindert war. Bei der großen Ermüdung des Fußvolkes eilte der Erzherzog mit den 8 Schwadronen Küraſſiere und der Kavallerie-Batterie des Oberlieutenants Smola voraus. Schon auf die erſten Kanonenſchüſſe ſtand der Feind von ſeinen Angriffen auf die Truppen Kinsky's ab. Das Kavallerie-Geſchütz bekämpfte nun das in der Verſchanzung bei

Sainghin gedeckte, ihm an Zahl und Kaliber überlegene feindliche während mehreren Stunden, nach deren Verlauf gegen fünf Uhr Nachmittags das Fußvolk nachkam. Obgleich dieses durch den, seit zehn Uhr der vorhergegangenen Nacht, vollbrachten Marsch von fünf und einer halben Meile bei der großen Hitze ganz ermattet war, ließ es der Erzherzog dennoch in drei Kolonnen wie zum Sturme vorrücken. Der Feind wartete den Angriff nicht ab, räumte den Brückenkopf, und ging gegen Flers zurück. Die an Kräften erschöpfte siegende Truppe mußte auf die Verfolgung verzichten.

Mit Anbruch des nächsten Tages erhielt der Erzherzog den Befehl, sich mit allen verfügbaren Truppen nach Lannoi in Marsch zu setzen. Er verwendete 10 Bataillone, 20 Schwadronen für die Bewachung des französischen Korps vor Lille, zur Sicherung der Straße von Douai und aller Uebergänge der Marque; der übrige Theil des Korps erreichte, wegen des mit der Aussetzung der Posten für den erwähnten Zweck verbundenen Aufenthaltes, erst Mittags die Straße von Lille nach Tournay, wo der Befehl zukam, in die Stellung nächst letzterer Stadt einzurücken.

Erzherzog Karl rühmt in seinem Berichte die Mitwirkung des Grafen Bellegarde mit folgenden Ausdrücken: „Herr General Graf Bellegarde, der stets die Avantgarde führte, hat sich an diesem Tage mit dem ihm eigenen Muth, Eifer und klugen Veranstaltungen, die alle Gegenwehr des Feindes vereitelten, neue Ansprüche auf die Gnade Sr. Majestät erworben, welcher ich ihn besonders anempfehle.“

Schlacht bei Templeuve am 22. Mai.

Die verbündete Hauptmacht bezog am 19. Mai die mit einigen Feldbefeſtigungen verſtärkte Stellung weſtlich von Tournay, welche dem Höhenrücken vor Orcq und Froiennes folgend, ſich rechts bis an das nächſt letzterem Orte liegende Wäldchen, links bis an die Straße nach Orchie erſtreckte. Die Vorpoſten des linken Flügels — 3 Bataillone, 10 Kompagnien, 10 Schwadronen — unter dem Oberſten Devay ſtanden eine Stunde weiter vorwärts, mit der Haupttruppe auf den Höhen von Lamain. Bellegarde erhielt den Befehl, mit 3 Bataillonen, 12 leichten Kompagnien und 10 Schwadronen die Vorpoſten des rechten, von dem Erzherzog Karl befehligten Flügels zu verſehen. Er hielt den Haupttheil ſeines Fußvolkes auf den Höhen von Marquain, eine halbe Stunde vorwärts der Stellung, zum Theil in den alten Verſchanzungen der früher von den engliſchen Truppen hier behaupteten Stellung, jenen der Huſaren bei Hertain. Die Vedettenkette Bellegarde's und Devay's lief, auf der linken Seite des Baches Chin, in der Linie von Templeuve über Baiſieu, Wannain, Cobrieu fort. Rechts ſchloß ſie an die des ebenfalls dem Erzherzoge Karl unterſtehenden Generals Kovachevich an, der die Hauptſtellung mit jener des Hannoveraniſchen Generals Grafen Wallmoden, 2 Meilen nördlich von Tournay hinter dem Bach Espierre, in Verbindung erhielt.

So einen vortheilhaften Kampfplatz der freie Boden auf eine halbe bis eine Stunde weſtlich von Tournay allen Waffen darbietet, ſo hinderlich wird er jeder Truppenbewegung weſtlich der Dörfer Hertain, Blandain und Montgerny durch Hecken, Gebüſch und Gräben, welche den moraſtigen, im Sommer jedoch zu durchwatenden Bach Chin umgeben, der von Baiſieu herab, mitten zwiſchen Templeuve und Blandain durch, in aus-

wärts gekrümmtem Bogen der Schelde zufließt, und die Straße nach Courtray, unfern von Ramegnies, bei Pont-à-Chin durchschneidet.

Pichegru ließ in der Nacht vor dem 22. Mai, von Courtray aus, den Divisionsgeneral Souham mit 4 Brigaden, die ihrer Truppenzahl nach für eben so viele Divisionen gelten konnten, in der Richtung auf Warcoing, Mauroy, Saint-Leger und Leers gegen die Stellung hinter der Espierre anrücken; während der Divisionsgeneral Bonnaud über Templeuve, und General Osten über Willem die Vorposten der kaiserlichen Hauptmacht anzugreifen hatten. Die hiefür verwendeten Streitkräfte werden von glaubwürdigen Quellen auf 50 bis 60,000 Mann angegeben. Die 11 Bataillone, 20 Schwadronen Wallmoden's, gegen welche sich der größere Theil dieser Macht richtete, wurden daher zum eiligen Rückzuge gezwungen, auf dem sie um acht Uhr früh Ramegnies erreichten.

Die Feldwachen Bellegarde's vor Templeuve kamen schon um sechs Uhr Morgens in ein heftiges Geplänkel, und wurden gegen den sich bald als ernstlich gezeigten, von Geschütz unterstützten Angriff in der nächsten Schanze aufgenommen. Der gegen den linken Flügel der Postenkette nächst Baisieu anziehenden Reitertruppe, von beiläufig 1500 Pferden, stellte sich Oberst Blaschkovits mit seinen Husaren gegenüber. Gleichzeitig schallte heftiges Kanonenfeuer aus der Aufstellung des Generals Kovachevich her. Oberst Jellachich vertheidigte Templeuve mit 10 Kompagnien während ein und einer halben Stunde mit der von ihm gewohnten Tapferkeit, und wehrte das Vorrücken des Feindes nach Möglichkeit ab. Nachdem aber gegen acht Uhr der linke Flügelposten des Generals Kovachevich aus Nechin verdrängt worden war, und der mächtig durchbrechende Feind den Rückzugsweg abschnitt, endlich auch in der rechten Flanke der Ver-

schanzung vor Templeuve eindrang, wurde diese verlassen. Alle Geschütze hatten bis auf den letzten Augenblick gewirkt, und wurden mit Ausnahme eines Dreipfünders, dessen Pferde zusammengeschossen waren, gerettet. Der Abzug war anfangs durch einige in die nächsten Häuser geworfene Abtheilungen Fußvolkes, dann in der Ebene außerhalb des Dorfes durch eine Schwadron Husaren gesichert, und bis auf die Höhe der Windmühle von Croisette (oder Muges-des-Pretres) fortgesetzt. Links der schon früher mit einem Bataillon Murray und 2 Kanonen besetzten Schanze auf letzterer Anhöhe entwickelte sich nun die Haupttruppe Bellegarde's, zu welcher später noch eine Verstärkung von 3 Bataillonen, 4 Schwadronen aus dem Hauptlager eintraf. Der Feind drang in dem Gebüsche von Templeuve nach Blandain vor, dessen vorderste Häuser ihm aber wieder entrissen wurden.

Gegen zehn Uhr wurden die Posten des Generals Kovachevich bis über Pont-à-Chin gedrängt, und Abtheilungen des durch 2 Brigaden verstärkten Feindes rückten bis Ruaze und Fourcroix über den Bach vor. Dieß nöthigte auch die Truppen auf der Höhe la Croisette sich der Hauptstellung mehr zu nähern, wie es die höhere für den Fall eines ernstlichen Angriffes erlassene Anordnung vorschrieb. Die feindliche Brigade Thiery eilte sogleich die verlassene Höhe mit Geschütz und Truppen zu besetzen. Im gemessenen Rückzuge hatte Bellegarde den halben Weg gegen das verschanzte Lager zurückgelegt, als ihm Verstärkungen mit dem Befehle des Kaisers zum Wiederangriffe des Feindes zukamen. Um die erste Ueberraschung des Feindes zu benützen, jagten 4 Schwadronen gegen die so eben verlassene Höhe vor; sie hieben einen guten Theil des im Aufmarsche begriffenen Fußvolkes nieder, und nahmen ihm 2 Kanonen ab. Das Kavallerie-Geschütz fuhr sogleich auf der Anhöhe auf, und zwang durch seine Kartätschen die Unterstützun-

gen Thiery's zur Flucht über den Bach; die nachfolgenden kaiſerlichen Bataillone gewannen ſo ihre frühere Stellung zwiſchen Blandain und der Windmühle wieder, und Reiterabtheilungen ſetzten die Verfolgung bis Templeuve fort.

Oberſt Brady rückte indeſſen mit den Regimentern Murray und Jordis nach Blandain, die Kaiſer Huſaren nach Baiſieu, ein Theil von ihnen in die Flanke von Templeuve, auf welches Dorf Bellegarde ohne Zögern den Angriff anordnete. Die Franzoſen hatten ſich hinter den Hecken und Gräben am Dorfrande zum ſtärkſten Widerſtand eingerichtet. Das Regiment Murray rückte eine halbe Stunde nach Mittags gegen die Blandain zugekehrte Seite von Templeuve an; gleichzeitig erſtürmten 4 Kompagnien des Regiments Kaiſer die vorderſten Häuſer am Eingange. Das Gefecht blieb jedoch, ungeachtet des von beiden Seiten heftigen Kartätſchen- und Flintenfeuers, ohne Entſcheidung. Von einer Grenadier-Kompagnie, die in das Dorf eingedrungen war, kam ein einziger Offizier mit weniger Mannſchaft zurück. Graf Bellegarde ſandte einen Offizier mit der Bitte an den Kaiſer, den Rückzugsweg des Feindes durch eine Kolonne über Baiſieu gegen Willem bedrohen zu laſſen, um den Feind ohne weitere Menſchenopfer zur Verlaſſung des Dorfes zu beſtimmen; dieſe Kolonne wurde auch in Marſch geſetzt, traf aber nicht mehr bei Tag ein. Dem Feinde war Templeuve für die Sicherung des Rückzugs ſeines linken Flügels von höchſter Wichtigkeit; man bemerkte mehrmals das Eintreffen von ihm dahin entſandter friſcher Truppen, die auch wiederholt aber ſtets vergeblich verſuchten, ſich der vorderſten Häuſer wieder zu bemächtigen. Aber auch alle Angriffe der Verbündeten, welche die eintreffenden Verſtärkungen nacheinander mit gleichem Heldenſinn verſuchten, blieben ohne Erfolg. Das Kavallerie-Geſchütz wagte ſich ſo nahe, als es der Boden zuließ, in die Flanke des Dorfes, und unter-

hielt ein höchſt mörderiſches Kartätſchenfeuer gegen dasſelbe; ohne an Heftigkeit abzunehmen, dauerte das Schießen ſo bis neun Uhr Nachts fort.

Die ſpäter erhaltene Nachricht von dem Rückzuge des linken franzöſiſchen Flügels gegen Nechin beſtärkte den Grafen Bellegarde in ſeinem Vorhaben eines nächtlichen Ueberfalls; ſeine gegen Templeuve geſchickten Schleichpatrouillen meldeten, daß der Dorftheil dießſeit der Kirche geräumt ſei. Ein nun in möglichſter Stille eindringendes Bataillon überfiel die ſorglos von dem beſchwerlichen Tagwerke ausruhenden Vertheidiger, welche nach wenigen Schüſſen den Ort verließen; unter den hier gemachten Gefangenen war ein Brigadechef und Generaladjutant.

Die Ausdauer des Angriffes beweiſt der Verluſt dieſer einzigen Brigade von 5 todten und 39 verwundeten Offizieren; an Mannſchaft betrug er 649 Todte und Verwundete. Der im Verhältniß zu dem Erfolge höchſt blutige Sieg koſtete den geſammten öſterreichiſchen Truppen 2079 Streiter, worunter ein General, 7 Stabs- und 71 andere Offiziere. Kaiſer Franz verbot in der Betrübniß über den Verluſt ſo vieler tapfern Offiziere, daß ein Kourier, wie es herkömmlich war, mit der Siegesbothſchaft zu Wien einreite. Das Heer bezog am 23. Mai ſeine Stellung vor Tournay wieder.

Die erfolgreichen Beweiſe höheren Muthes, welche den Grafen Bellegarde in dieſem Feldzuge unter die verdienteſten Generale des Heeres erhoben, wurden in dem einige Tage ſpäter gehaltenen Ordenskapitel mit Zuerkennung des Maria Thereſien Ritterkreuzes belohnt.

Die Waffen ruhten ſpäter in Flandern eine geraume Zeit, während an der Sambre Ströme von Blut floſſen. Bellegarde führte fortwährend den Befehl über die Mitte der Vorpoſten vor Tournay, bis Prinz Coburg das Heer am 21. Juni den Marſch an die Sambre antreten ließ.

Kaiſer Franz, der kurz vorher in ſeine teutſchen Erbſtaaten zurückreiſte, hatte während dieſes Feldzuges eine ſo hohe Meinung von der Kriegskunde und Entſchloſſenheit des Generals Bellegarde gefaßt, daß er deſſen Anſtellung im Generalquartiermeiſterſtabe anbefahl. Im Auguſt desſelben Jahres wurde dem Grafen Bellegarde die Stelle eines Generalquartiermeiſters des damals vom Feldzeugmeiſter Clerfait befehligten Hauptheeres angetragen. So ſehr er ſich auch durch dieſes Zutrauen gehoben fühlte, veranlaßte ihn doch ſeine Beſcheidenheit zu der Aeußerung: er ſchmeichle ſich wohl in Anführung eines Theiles der Waffe, deren Dienſt er von Jugend auf mit Vorliebe geübt habe, dem Staate mit Ehre und Nutzen zu dienen, fühle ſich aber nicht den Leiſtungen gewachſen, welche die Pflichten eines Generalquartiermeiſters umfaßten, beſonders unter den mit dem Rückzuge eingetretenen Schwierigkeiten.

Feldzüge 1796 und 1797.

Am 4. März des Jahres 1796 ward Graf Bellegarde zum Feldmarſchall-Lieutenant mit Beibehaltung ſeines ihm von dem Zutrauen des Kaiſers angewieſenen Einflußes im Hauptquartiere befördert. Durch ſeine Stimme im Kriegsrathe des mit den Tagen von Amberg, Würzburg, Emmendingen und Schliengen das teutſche Reich von den neufränkiſchen Heeren befreienden Erzherzogs Karl, bleibt dem Grafen Bellegarde eine verdienſtreiche Theilnahme an dem glänzenden Siegeslauf dieſes Feldzuges verſichert. Die ihm gewordenen Beweiſe der Befriedigung ſeines huldreichen Monarchen, ſo wie die ihn bis an das Grab begleitende Hochſchätzung des durch die Ueberwindung Jourdan's und Moreau's an die Seite der größten Feldherrn erhobenen Erz-

herzogs, entschädigten den edelsten Unterthan in hohem Maße dafür, auf die Bewahrung seines Namens in der Geschichte eines der ruhmvollsten österreichischen Feldzüge verzichten zu müssen, die er an der Spitze eines Heertheiles zu verdienen hoffen durfte.

Als Erzherzog Karl am 2. Februar 1797 das Heer am Rhein verließ, um die Anführung jenes in Italien zu übernehmen, folgte Ihm Graf Bellegarde auch auf diesen Kriegsschauplatz und blieb in Höchstdessen Umgebung bis zu Ende des Feldzuges. Die Franzosen waren am 7. April schon bis in die Nähe von Leoben vorgedrungen, als Bellegarde und der General Graf Merveldt auf Befehl des Kaisers in dem feindlichen Hauptquartiere zu Judenburg eintrafen, um Friedensunterhandlungen anzutragen. Bonaparte willigte an demselben Tage in einen sechstägigen Waffenstillstand ein, nach dessen Verlaufe die Friedens Präliminarien zu Stande kamen.

Kaiser Franz belohnte noch im April Bellegarde's neueste Verdienste durch Verleihung der zweiten Inhabersstelle des den Allerhöchsten Nahmen führenden Chevauxlegers-Regiments.

Im März des folgenden Jahres befahl ein Handbillet des Monarchen die Zusammentretung einiger durch Erfahrung und Einsicht ausgezeichneter Generale zu dem Zwecke, um über die in jederlei Beziehung wünschenswerthen Verbesserungen der militärischen Einrichtungen Vorträge zu erstatten. Unter dem Vorsitze des Feldzeugmeisters Grafen Alvinzy waren die Feldmarschall-Lieutenante Graf Spork, Baron Ott, Graf Bellegarde, Baron Unterberger, der Generalmajor Liptay und der Generaladjutant des Kaisers Oberst Baron Vincent mit diesem Zutrauen beglückt.

Wenn auch die Berücksichtigung eines Theiles der von ihnen ausgegangenen Anträge erst in späterer Zeit eintrat, oder der Zukunft vorbehalten bleibt, so verdankte ihnen doch das Heer zweck-

mäßigere Vorſchriften für ſeine Ergänzung, Bewaffnung, Feldausrüſtung und verſchiedene adminiſtrative Dienſtzweige, insbeſondere aber die Reiterei weſentliche Verbeſſerungen in der Bekleidung und Pferderüſtung.

Als eine in reicher Kriegserfahrung begründete Anſicht dürfte der Vorſchlag des Grafen Bellegarde Erwähnung verdienen: die teutſche leichte Reiterei, nach der urſprünglichen Beſtimmung der Dragoner, in ſo fern für das Gefecht zu Fuß tüchtig einzuüben, damit ſie für die Vertheidigung örtlicher Vortheile bis zum Nachkommen der Infanterie, oder für den dringenden Angriff vom Feinde noch ſchwach beſetzter wichtigen Punkte, vollkommen geeignet werde. Jeder dieſer Reiter ſollte, nebſt dem Seitengewehre und dem Karabiner oder Stutzen, nur mit einer Piſtole bewaffnet werden, und in der rechten Piſtolenhalfter nebſt den Patronen und der kleinen Zelthacke ein Bajonet verwahren.

Den größten Nachdruck legte der erleuchtete General auf ſeinen von der geſammten Commiſſion wohlgeheißenen Vorſchlag: das kaiſerliche Heer im Frieden und Krieg in vierzehn Legionen einzutheilen. Jede derſelben wünſchte er von 12 Bataillonen Linien-Infanterie in 4 Regimentern, 2 Grenadier-Bataillonen, 21 leichten Kompagnien, und 14 Schwadronen in 2 Regimentern leichter Reiterei, nebſt der verhältnißmäßigen Geſchützzahl gebildet. Ihre Stärke würde damit im Frieden 15,000 Mann, auf dem Kriegsfuße 20,000 erreicht haben. Dem befehligenden Feldmarſchall-Lieutenant ſollten noch ein zweiter und 3 Generalmajore unterſtehen. Graf Bellegarde vertheidigte mit den triftigſten Gründen die Vortheile einer ſolchen ſich den Verhältniſſen im Felde möglichſt nähernden Friedensverfaſſung der Kriegsmacht, als deren weſentlichſten er den durch vieljährige Gewohnheit befeſtigten Verband einer von ihren nie wechſelnden Generalen genau gekannten Heerabtheilung hervorhob, im Gegenſatze zu

dem Uebelſtande der, während der damaligen Feldzüge, oft binnen eines Monates häufigen Verwechslung der Truppen in den Brigaden und Diviſionen. Ein Theil der Vortrefflichkeit dieſer Anſicht fand mit der im Feldzuge 1809 zuerſt, erfolgten Eintheilung des Heeres in Armeekorps Anerkennung.

Beſetzung von Graubündten 1798.

Bei der Wendung, welche die Friedensunterhandlungen zu Raſtadt im Herbſte 1798 genommen hatten, wurde der baldige Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich immer wahrſcheinlicher. Für dieſen Fall war dem kaiſerlichen Heere die Beſetzung Graubündten's, ſowohl für die Eroberung der Schweiz, als für die Verbindung der in Teutſchland und Italien operirenden kaiſerlichen Heertheile von erſter Wichtigkeit. Es beſtanden in dieſer Beziehung zwiſchen Oeſterreich und der Regierung der drei Bünde uralte Verträge, die keine diplomatiſche Einwendung zuließen. Deſſenungeachtet war zu beſorgen: die in der Schweiz ſtehenden franzöſiſchen Generale würden kein Bedenken tragen, noch vor der Kriegserklärung ſich in den militäriſchen Beſitz des Gebietes dieſer kleinen Republick zu ſetzen. Ihnen hierin ohne Feindſeligkeit zuvorzukommen, war die geheime Weiſung, mit welcher Feldmarſchall-Lieutenant Graf Bellegarde im Oktober von Wien abging, um den Befehl der im Vorarlberg aufgeſtellten öſterreichiſchen Truppen zu übernehmen. Er traf am 16.ᵗᵉⁿ in Feldkirch, am folgenden Tage in Chur ein.

Die Regierung des Freiſtaates ward durch ihn von den Vortheilen der ihr angetragenen Beſetzung ihres Landes ſo gründlich überzeugt, daß ſie ſchon am andern Tage, ungeachtet der Drohungen des franzöſiſchen Reſidenten, mittels einer Deputation

von vier Gliedern ihres Kriegsrathes dem Grafen Bellegarde die Bitte vortragen ließ: des Kaiſers Majeſtät wolle ihr Land durch eine ſchleunige Hilfe gegen das ſonſt zu beſorgende Eindringen der franzöſiſchen Truppen bewahren. Auf des Grafen Bellegarde eilige Anordnungen, rückten ſchon in der Nacht vor dem 19. drei Bataillone und eine Schwadron, unter dem General Baron Auffenberg, durch das Rheinthal im Gebiete Graubündten's ein. Sie beſetzten am 19. die Schanze am Luzienſteig und das Rheinthal bis Chur aufwärts. Damit war die gleiche Abſicht des franzöſiſchen Generals vereitelt, deſſen Truppen auf der linken Rheinſeite ſich ſchon Tags vorher gegen Ragaz bewegten.

Graf Bellegarde behielt von ſeinem Heertheile 11½ Bataillone, 8 Grenadier-, 6 leichte Kompagnien, 5 Schwadronen mit 26 Liniengeſchützen und einer Reſerve von 14 Kanonen, 6 Haubitzen im Vorarlberg; dieſe Truppen bildeten 5 Brigaden, und zählten 15,327 Mann zu Fuß, 823 zu Pferd mit 46 Geſchützen. Graubündten ſicherte er mit 4½ Bataillonen und 2 Schwadronen, die unter dem Befehle des Generals Auffenberg 5438 Mann zu Fuß, 401 Reiter mit 10 Dreipfündern ſtark waren.

Nachdem Graf Bellegarde durch eigene Beſchauung die gründlichſte Kenntniß des ſeiner Vertheidigung anvertrauten Landes gewonnen hatte, betrieb er unverweilt die für die Befeſtigung des Rheinthales von Balzers bis zum Bodenſee nothwendigen Arbeiten, und ordnete die für den Fall eines Angriffes zweckmäßigſte Aufſtellung der Truppen an. Seine hierüber nach Wien erſtatteten Berichte beweiſen den militäriſchen Scharfblick, mit dem er die Verhältniſſe beurtheilte, und erſchöpfen die für den Zweck der Vertheidigung dieſes für Oeſterreich höchſt wichtigen Landes vorzuſorgenden Maßregeln. Ein Hofkriegsräthliches Reſcript vom 13. Dezember berief ihn nach Wien, wo ſeine ge-

reiſte Einſicht und erworbene Landeskenntniß der Schweiz, bei dem Entwurfe der Heerführung für den Fall des wieder ausbrechenden Krieges, zu Rathe gezogen wurden.

Feldzug 1799 in Tirol.

Die Uebergriffe des franzöſiſchen Direktoriums in Piemont, dem Kirchenſtaate und in Helvetien, ſeine unbilligen Forderungen in Bezug auf die am linken Rheinufer gelegenen Gebiete des teutſchen Reiches, führten zu der zweiten Coalition der übrigen Großmächte Europa's. Dieſer gemäß hatte ſchon im Dezember 1798 ein ruſſiſches Heer die Grenze Galiziens überſchritten. Nebſt den Heeren in Teutſchland und Italien beſchloß Kaiſer Franz ein Drittes ſelbſtſtändig in Tirol aufzuſtellen, deſſen Befehl Er dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Bellegarde (mit einem Handbillete vom 28. Jänner 1799) anvertraute. Nach der gleichzeitigen Anordnung wurden zu den damals in Tirol ſtehenden 16⅔ Bataillonen, 7 Schwadronen noch die bisher im Vorarlberg geſtandenen Truppen, dann 12 Bataillone aus Oberöſterreich dahin in Marſch geſetzt.

Zwei Tage nachdem Erzherzog Karl, im Tagsbefehle vom 4. März, das Vorrücken des öſterreichiſchen Heeres gegen das am 1. bei Kehl über den Rhein gegangene franzöſiſche angekündigt hatte, übernahm Feldmarſchall-Lieutenant Graf Bellegarde, von dem zum Hauptheere beſtimmten Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Spork, zu Botzen den Befehl über die kaiſerlichen Truppen in Tirol. Die ganze Stärke der öſterreichiſchen Streitkräfte in dieſem Lande beſtand in 38 Füſilier-, 9 leichten Bataillonen, 26 Grenadier-, 6 Jäger-Kompagnien und 14 Schwadronen. Ohne die 2 Bataillone, die noch im Vorarlberg bis zum Eintref-

ſen der aus Teutſchland dahin beſtimmten Truppen belaſſen waren, betrug der dienſtbare Stand am 6. März 48,120 Mann zu Fuß, 2678 Reiter, die außer den 80 bei den Regimentern eingetheilten noch 34 vorbehaltene Geſchütze und einen Brückenzug von 28 Pontonen mit ſich führten. Auch der Landſturm war in zahlreichen Scharen aufgeboten. Oberſtlieutenant Prohaska war Chef des Generalquartiermeiſtersſtabs; Major Stwrtnik leitete die Artillerie.

Noch vor geſchehener Kriegserklärung hatte Maſſena am 6. den in Graubündten befehligenden General Auffenberg zur Räumung der Republik aufgefordert, zugleich aber ſchon ſeine Truppen zum Angriffe vorbewegt. Sie bemächtigten ſich des Luzienſteiges nach viermal abgeſchlagenem Sturm, und drängten am 7. die 4 Bataillone, eine Schwadron Auffenberg's auf die Höhen bei Chur; dort wurden dieſe Truppen durch übermächtige Kolonnen von aller Verbindung mit Tirol abgeſchnitten, und gingen, mit Ausnahme von 1200 Mann, durch Gefangenſchaft dem Heere verloren. Der gleichzeitige Angriff auf Hotze's verſchanzte Stellung bei Feldkirch war heldenmüthig abgewieſen worden.

Am 8. erhielt Bellegarde die erſte Nachricht von dieſem dem Völkerrecht widerſtreitenden Verfahren. Der Feind hatte mit dem Beſitze Graubündten's, nebſt der kürzeſten Verbindung ſeiner in Italien und der Schweiz kämpfenden Armeen, zugleich eine Grundlinie für weitere Unternehmungen in die Thäler des Inn's und der Etſch gewonnen. Ein anderer Nachtheil für das kaiſerliche Heer in Tirol war der, daß es, um alle Hauptpäſſe vom Gardaſee bis zum Arlberg zu beſetzen, zu einer ausgedehnten Aufſtellung genöthigt wurde, die ſeine Kräfte verſplitterte.

Graf Bellegarde beurtheilte die Folgen einer reinen Defenſive unter den herrſchenden Umſtänden zu richtig, um nicht die beſte Vertheidigung Tirols in einer kräftigen Unterneh-

mung für die Wiedereroberung Graubündten's zu erkennen. Er gedachte seinen Angriff gegen das untere Engadein zu richten, während Feldmarschall-Lieutenant Hotze aus Vorarlberg gegen die feindliche Stellung bei Vaduz vordränge, und den Luzienſteig wiedererstürme. Er ſetzte ſich mit letzterem General unverweilt wegen dieſes Zuſammenwirkens in das Einvernehmen; es ſtemmten ſich aber der ſogleichen Ausführbarkeit der verabredeten Unternehmung Hinderniße einer Art entgegen, wie ſie nur bei der Kriegführung über Hochgebirge die Abſichten des Feldherrn durchkreuzen. Das Unüberwindlichſte derſelben war in der noch zu rauhen Jahreszeit begründet, weil die Anfangs März häufigen Stürme und Schneefälle das Eindringen eines anſehnlichen Heertheiles in die höchſten Alpengegenden als ein großes Wagniß erſcheinen ließen. Ein bleibender Erfolg war aber nur durch die Verwendung einer bedeutenden Truppenzahl zu erkämpfen; eine ſolche mußte ſich jedoch ihre Verpflegung nach dem Vordringen in ein armes, ſchwachbevölkertes Land mittels ihrer eigenen Anſtalten ſichern. Durch die weiſe Vorſorge der oberſten Behörden ſtanden zwar dem Heere in Tirol Mehlvorräthe auf zwei Monate zu Gebot, für deren Ergänzung zahlreiche Wagenzüge auf den Straßen nach fruchtbareren Gegenden in Bewegung waren. Es gebrach jedoch an der hinreichenden Zahl eiſerner Backöfen und hauptſächlich an Tragthieren, von denen bei der Unfahrbarkeit der Verbindungen über die Joche, für die Fortſchaffung der dringendſten Lebens- und Kampfmittel Tauſende nothwendig waren, welche man, in dieſer Zahl, im Lande ſelbſt nicht aufzubringen vermochte.

Durch dieſe Umſtände ſah Graf Bellegarde die Thätigkeit ſeines Heeres für mehrere Wochen größtentheils auf die Vertheidigung der Landesgränze gegen das weitere Vordringen des Feindes beſchränkt. Gleich auf die erſte Nachricht von der Beſetzung Grau-

bündten's durch die Franzoſen hatte er den Oberſten Grafen Joſeph Saint-Julien mit 5 Bataillonen in die Gegend von Landeck beordert, um den Arlberg und die Päſſe, durch welche ſich dieſer aus dem Thale Montafun umgehen läßt, zu beſetzen. Dieſer Oberſt verlegte in das Stanzer- und Paznauner Thal 2 Bataillone, welche Poſten im Kloſterthal, dem Montafun und im Paß von Gallthür beſorgten; die andern 3 Bataillone kantonirten zwiſchen Imſt und Telfs.

General Baron Loudon ward nach Glurns beſtimmt; er hatte mit ſeinen 10 Bataillonen, 2 Schwadronen, die bei 10,600 Mann zählten, die Päſſe aus dem Prättigau, dem Davoſerthal und aus der Grafſchaft Bormio zu bewachen. Mit einem Theile ſollte er, falls es nothwendig würde, in die Gegend von Süs vorrücken, um die beiden Bataillone der Siebenbürger-Wallachen zu unterſtützen, welche zugleich Befehl erhielten, ſich aus dem Puschiaver Thal, dem Bregell und obern Engadein, wohin ſie früher vorgeſchoben waren, gegen Zernez zurück zu ziehen. Loudon erhielt die Weiſung auch in die Grafſchaft Bormio vorzurücken, um dem Feinde in Beſetzung der dort vortheilhafteſten Punkte zuvorzukommen und deſſen Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen.

Dem General Grafen Nobili wurde befohlen, die bisher der leichtern Verpflegung wegen, zwiſchen Sanct-Johann und Rattenberg verlegten 12 Bataillone zwiſchem Imſt und Innsbruck zuſammen zu ziehen; ſie bildeten die Reſerve für den rechten Flügel des Tiroler Heeres. Die bei Botzen vereinigten 9 Bataillone des Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Habik, waren zur Reſerve des linken Flügels beſtimmt, und hatten zugleich nach Bedarf die Vertheidigung der Eingänge Tirol's gegen Italien zu unterſtützen. Von letzteren bewachte der Oberſt Strauch mit 4 Bataillonen und einer halben Schwadron auf dem Nons- und Sulzberg die Päſſe aus der Val-Camonica; er hatte den verſchanzten Tonal beſetzt und einen

Posten bei Pejo aufgestellt. Auch er empfing nun Befehl, durch einen Einfall in die Val-Camonica angriffsweise zu verfahren, wofür ihm ein Bataillon Verstärkung zuging.

Am äußersten linken Flügel stand General Baron Vukassovich mit 9½ Bataillonen, 2 Schwadronen in der festen Stellung von San-Alberto, bei Premione und Tavo; der ihm zugetheilte Theil des Landsturmes bewachte seine Verbindung mit dem Obersten Strauch durch die Val-Rendena über Madonna-di-Campiglia. Vukassovich hielt eine Abtheilung in der Val-di-Ledro, und die von Batterien vertheidigten Posten Riva und Torbole am Gardasee. Er wurde später noch mit 6 Bataillonen unter dem General Grafen Franz Saint-Julien verstärkt, die aus Italien durch das Brentathal Roveredo erreichten. Alle diese Truppenbewegungen waren am 15. März ausgeführt.

Von feindlicher Seite war indessen Lecourbe am 7. März mit 9000 Mann von Bellinzona über den Bernardin bis Tusis vorgerückt. Er verdrängte am 10. die österreichischen Posten aus Pont, während die andere Hälfte seiner Division sich von Stalla über den Julier und den Septimer wandte, und durch ihr Vordringen bis Casaccia und Silvaplana den im Bregell stehenden 4 Kompagnien des Wallachen-Regimentes den Rückzug abschnitt. Das gleiche Loos ward auch den sich von Puschiavo und dem Bernina gegen die Grafschaft Bormio zurückziehenden 4 Kompagnien zu Theil, welche General Lecchi, von Tirano aus, mit Uebermacht angriff.

General Loudon hatte sich auf den ersten Befehl beeilt, 3 Bataillone und eine Schwadron bei Nauders, dann 5 Bataillone mit einer Schwadron zwischen Tauffers und Santa-Maria zu vereinigen, und mit den aus Graubündten zu ihm geretteten 1200 Mann und noch 2 Kompagnien die Zugänge über die Fluela, Scaletta, und den Albula zu besetzen. Mit den genannten

Truppen bei Rauders ging er in der Nacht vor dem 11. in die Gegend von Zernez vor, und ſandte dem zurückgedrängten Reſte des Wallachen-Regiments ein Bataillon zur Verſtärkung mit dem Befehle entgegen, Pont wieder zu beſetzen. Von ſeinen Truppen bei Santa-Maria ließ er ein Bataillon durch das Münſterthal in die Grafſchaft Bormio eilen, um die vortheilhafteſten Poſten in derſelben, nemlich die Bormio-Bäder, Premadio und Trepalle zu beſetzen, wo eine anſehnliche Zahl Gefangener gemacht wurde; ein zweites Bataillon mußte über das Wormſerjoch nachrücken, damit die Verbindung des Engadein's und Münſterthals über das Tſchierſſerjoch geſichert bleibe. Loudon ſelbſt vertrieb am 11. mit 10 Kompagnien die Franzoſen aus Pont, und behauptete ſich in dem Dorfe durch drei Stunden; er konnte aber dennoch das Eintreffen der ſich aus dem obern Engadein zurückziehenden Abtheilung nicht erwarten, weil ſeine auf der Scaletta zur Sicherung des Rückens zurückgelaſſene Truppe von einer, über die verſchneiten Abgründe des Gebirges herabgeſtiegenen, feindlichen Kolonne überwunden wurde, was ihm den Rückzug unausſchiebbar machte. Er ging deßhalb über die Oefen auf das Stilfſerjoch zurück, ließ Zernez nebſt dem Scharljoch beſetzt, nnd entſandte ein Bataillon nach Schuls, das am 13. dort ein ehrenvolles Gefecht beſtand und am 14. in Martinsbruck eintraf.

Graf Bellegarde hatte zur Verſtärkung Loudon's ſchon früher 2 Bataillone, eine Schwadron nebſt einigen Geſchützen eilig vorgeſchickt, und ſandte dem General nun den Befehl zu, dieſes Fußvolk, bei Glurns, und die Reiterei bei Mals in Bereitſchaft zu behalten. Zugleich beorderte er den General Grafen Alcaini mit 3 Bataillonen der Reſerve nach Martinsbruck, wo dieſer aber noch nicht eingetroffen war, als Lecourbe den dort mit 3 Bataillonen ſtehenden Oberſt Kneſevich am 14. angriff. Ein Warasdiner Bataillon empfing die Franzoſen vorwärts des letztern Dorfes ſo

tapfer, daß ſie mit Verluſt einiger Hundert Gefangener, bis gegen Schuls verfolgt wurden. Bevor Lecourbe am 15. den Angriff erneuern konnte, brach Loudon aus dem Münſterthale in zwei Kolonnen hervor. Die eine von dieſen überraſchte den Feind in Zernez, und nahm dabei 10 Offiziere und 29 Mann mit einer Fahne gefangen; die andere, welche der General ſelbſt anführte, griff am Mittag Schuls an, wo der Brigadegeneral Mainoni mit einem Offizier und 50 Grenadieren in ihre Hände fiel. Obgleich auch der Oberſt Kneſevich von Remüs her thätig war, wandte Lecourbe doch ſeine Haupttruppe gegen Loudon, und veranlaßte ihn zum Rückzuge aus Schuls gegen Santa-Maria. Dagegen wurden die Stürme Lecourbe's auf Martinsbruck am 17. und 18. mit großem Verluſt abgeſchlagen, und am letzteren Tage eine ſeiner Seitenkolonnen von 247 Mann, die über den Spießberg eine Umgehung durch das Mühlthal verſuchte, gefangen. Wegen der Erkrankung Alcaini's übernahm der General de Briey den Befehl über die Truppen in dieſer Gegend.

Von der am 17. in Landek eingetroffenen erſten Brigade Nobili's wurden gleich ein Bataillon nach Finſtermünz und Martinsbruck, 2 Bataillone vor Ried beſtimmt; ein Regiment blieb zwiſchen Prutz und Landek bereit. Zwei Bataillone waren in Imſt, 3 in Telfs angekommen. Für die Vertheidigung des Montafuner Thales gegen einen Einbruch aus dem Prättigau hatte Hotze 2 Bataillone aus dem Vorarlberg dahin beordert, und der Oberſt Saint-Julien ſchob noch von dießſeit des Arlberges 2 Kompagnien nach Dalaas und eine nach Klöſterle vor. Der Oberſt Strauch hatte dem erhaltenen Befehle mit einem Ueberfall auf Ponte-di-Legno entſprochen, wo er ſich behauptete und 60 Gefangene machte.

Treffen bei Tauffers am 25. März und 4. April.

Indeſſen hatte ſich am 13. der franzöſiſche Diviſionsgeneral Deſſolles mit dem General Lecchi in der Gegend von Tirano vereinigt, und rückte nun mit 4500 Mann gegen die Grafſchaft Bormio vor. Auf die Nachricht dieſes übermächtigen Andringens wich die Abtheilung von Bormio auf die Münſteralpe zurück, wie es Loudon befohlen hatte, und es blieben nur 2 Kompagnien in Fraele wegen der Verbindung mit Livin, dann 2 andere in dem gut gewählten Poſten des Bades Bormio. In Letzterem ſchlug Hauptmann Petrozzy, vom Regiment de Vins, am 16. fünf Stürme glücklich ab und behauptete ſich, obwohl über den beeiſten Rücken keine Unterſtützung möglich war, noch bis zum Mittag des 17. gegen alle Angriffe, bis er zur Ergebung gezwungen ward.

Loudon ſah ſich nun genöthigt, auch ſeine nicht mehr zu behauptenden Poſten von Tſchierfs und Fraele einzuziehen, und ſeine Truppen im Münſterthal zu vereinigen. In der Nacht vor dem 18. ging er in die verſchanzte Stellung von Tauffers zurück, vor welcher er, 1500 Schritt von dem Bach Vallarola, die Vorpoſten gegen Münſter aufſtellte. Der Feind beſetzte am 18. Santa-Maria, und ſchob ſeine Vedetten bis Münſter vor, wo ſie die Stellung der 8 Bataillone Loudon's im Thale von Tauffers überſehen konnten. In dieſer hatte General Loudon die beiderſeitigen Berge mit einigen Kompagnien und Landesſchützen beſetzt, während 4 Kompagnien im Trafoyerthal das Wormſerjoch und die Fußſteige von Bormio bewachten. Zu ſeiner Unterſtützung ſtand Feldmarſchall-Lieutenant Hadik mit der Reſerve — $9^1/_2$ Bataillone, $2^3/_4$ Schwadronen — ſchon zwiſchen Laatſch und Eyrs, eine Schwadron Huſaren zu Laatſch, eine halbe der Dragoner zu Glurns.

Graf Bellegarde hatte mit dem Feldmarschall-Lieutenant Hotze verabredet, am 2. April den allgemeinen Angriff zu unternehmen. Er besichtigte von Mals aus, am 24. März die Truppen Loudon's, deren Gesammtstand 6279 Köpfe mit 16 Geschützen betrug, und fand sie durch vieles Wachen und Freilagern, bei Mangel an Holz und Stroh, sehr erschöpft. Er rügte auch, in Anwesenheit mehrerer Generale, die Mängel der nach Loudon's Angabe befestigten Stellung, insbesondere: daß die Flügel zu schwach besetzt waren, und daß die zwei Treffen sammt der Reserve, in dem schmalen Raum zwischen den Verschanzungen und dem Dorfe Tauffers, einander zu nahe standen. Zwischen dem linken Flügel der Verschanzung und dem Gebirge lief der fast trockene Rambach, dessen steile Ufer rückwärts der Verschanzung, bei den Häusern Ravail, durch ihre dort sanftere Böschung ersteiglich waren; auch der Bach Vallarola, der sonst die Front verstärkt hätte, war fast ohne Wasser. Da überdieß diese Stellung, im Falle der Feind durch das Schinger- oder Trafoyer-Thal durchbrach, verlassen werden mußte, so war Graf Bellegarde gesonnen: am nächsten Tage die französischen Feldwachen auf eine angemessene Entfernung zurückdrücken zu lassen, dann bei Tauffers nur Vorposten aufzustellen, die 4 Bataillone Loudon's aber nebst 2 Bataillonen, 1½ Schwadronen der Reserve und den 13 Kompagnien der Landesschützen nach Mals zurück zu nehmen.

Es war keine Ursache zu der Besorgniß, daß der höchstens 6000 Mann starke Feind die Stellung leicht überwältigen könne; die Franzosen schienen auch nicht einen Angriff zu beabsichtigen, indem sie selbst zu verschanzen anfingen. Aus diesen Gründen sah Bellegarde keine Gefahr darin, wenn er die Ausführung seiner beschlossenen Maßregeln auf den kommenden Tag verschob. Als er jedoch am 25. um sechs Uhr Morgens zu

Pferd stieg, um sich in das Lager bei Nauders, und von da nach Landeck zu verfügen, brachte ein geflüchteter Landmann die Nachricht, daß der Feind durch das Taufferer Thal bis in die Nähe von Glurns vorgedrungen sei. So unglaublich dieß schien, weil man bis dahin noch keinen Schuß aus der Stellung gehört hatte, so schickte Graf Bellegarde doch einige Husaren vor, um in Ermanglung eines Berichtes Nachricht einzuholen; diese jagten bald mit der Meldung heran, daß die in Laatsch stehende Schwadron sich bereits mit feindlichem Fußvolk herumhaue. Der kommandirende General ließ sogleich durch einen Offizier seiner Umgebung dem Feldmarschall-Lieutenant Habik die Weisung zum eiligen Marsche nach Glurns zugehen, und sprengte selbst gegen Laatsch hin, wo er seitwärts des Dorfes die 6 Züge der Husaren und Dragoner, nach der ganzen Breite des Thales, im Plänkeln fand. Der Hauptmann Baron Wimpfen des Generalquartiermeister-Stabs setzte sich an die Spitze der gesammelten Abtheilungen, und hieb in die noch kaum 250 Mann starke französische Truppe ein; diese wurde auch gänzlich geworfen, aber der tapfere Anführer sank schwer verwundet vom Pferde. Nach seinem Falle ging das Gefecht in eine Plänkelei über, durch welche, ungeachtet in dem sumpfigen Thalgrund die Reiterei kaum zu gebrauchen war, doch während einiger Stunden der Ausgang des Thales behauptet wurde; endlich drangen die Franzosen nach Schluderns vor. Graf Bellegarde befahl seinem Bruder, dem General Graf Friedrich Bellegarde, mit den ersten indessen von Laas eingetroffenen Truppen — ein Bataillon und $2^1/_2$ Schwadronen — gegen Schluderns vorzurücken. Dieser Angriff warf die Franzosen aus dem Dorfe bis gegen Mals zurück, ohne daß sie an diesem und den zwei folgenden Tagen hier Boden gewannen.

Das widrige Ereigniß bei Tauffers läßt sich, selbst bei den erwähnten Mängeln der Stellung, nur durch den sehr entkräf-

teten Zuſtand der Truppen erklären; es iſt ein denkwürdiges Beiſpiel: wie Kühnheit im Kriege manchmal gegen alle Wahrſcheinlichkeit zum günſtigſten Erfolge führe. Deſſolles hatte nämlich vor Tagesanbruch des 25., nach Verdrängung der Vorpoſten, mit der Hälfte ſeiner Stärke den rechten Flügel der Stellung Loudon's angegriffen, der ſich durch ein und eine halbe Stunde behauptete; ſein Angriff gegen den linken Flügel glückte aber durch die Ueberraſchung mit einer Abtheilung, welche in dem tiefen Bett des Rambaches unentdeckt vorging, und dann im Rücken der Verſchanzungen herausbrach. Dieſer Truppe gelang es auch, die Unterſtützung des linken Flügels zu werfen, deren Kommandant gefallen war, und dann Tauffers zu beſetzen. Die Unterſtützung des rechten Flügels trieb zwar die gegen ſie angerückten Bataillone mit dem Bajonet zurück, aber auch ſie wurde bald in die Unordnung der andern Truppen verwickelt. Da der Feind aus dem Rambache gleich anfangs unaufgehalten gegen die Häuſer Ravail vorgedrungen war, und die Straße im Rücken der Stellung beſetzt hatte, vermochte Loudon kaum 500 Mann zu retten. Er zog mit dieſen über das beeiſte Gebirge nach Burgeis, um Nauders zu erreichen, fand aber ſchon den Feind im Beſitze des genannten Ortes und des Paſſes von Martinsbruck; denn auch dieſe Poſten waren gleichzeitig von Lecourbe mit andern 6000 Mann angegriffen worden. Der letzterem unterſtehende General Loiſon, war nach Umgehung der Poſten auf dem Spitzberg, Schroffen und Moos, mit 1500 Mann von dieſer Seite und von der Höhe des Norbertshofes gegen Nauders vorgerückt, wo General de Briey mit den Unterſtützungstruppen zwar dieſe, den Oberſten Kneſevich im Rücken bedrohende Kolonne angriff, aber zum Rückzuge nach Pfunds gezwungen wurde. So fielen die 3 Bataillone in Martinsbruck, von allen Seiten umringt, in Gefangenſchaft.

Dieſe beiden unglücklichen Vorfälle ſchwächten das Heer um 112 Offiziere, 5684 Mann; in den Schanzen von Tauffers eroberte der Feind 14 Dreipfünder, einen Sechspfünder und eine Haubitze. Loudon zog am 26. durch das Langtaufferer Thal, und am folgenden Tage über den Gebatſchferner, das Kaunerthal nach Prutz.

Graf Bellegarde beſchloß, durch einen ernſtlichen Angriff am 31., dem Feinde die errungenen Vortheile wieder zu entreißen. An dem für die kaiſerlichen Waffen in Tirol ſo unglücklichen Tage hatte aber Erzherzog Karl die franzöſiſche Hauptarmee bei Stockach zum zweiten Male geſchlagen; ſeine drohende Stellung gegen die Schweiz gebot auch dem kühnen Maſſena Vorſicht und Einſtellung ſeiner Angriffe. So kam es, daß am Morgen des 31. die Vorhut der zum Angriffe beſtimmten öſterreichiſchen Kolonnen Mals und Glurns vom Feinde verlaſſen fand, der nur Tauffers ſtark beſetzt hielt, und ſeine dortige wenig vortheilhafte Stellung zu verſchanzen anfing. Damit der Feind durch einen nachdrücklichen Angriff nicht veranlaßt werde, die rückwärtige ſtärkere Stellung zu beziehen, begnügte ſich Graf Bellegarde für dieſen Tag, ſeine Vorpoſten in das Thal vorzuſchieben, und ließ die Diviſion Hadik vor Mals halten. Die Vorhut des Grafen Nobili, der die nun 13,537 Mann ſtarke Diviſion bei Landeck befehligte, drängte am 30., als dem Tage vor dem beabſichtigten allgemeinen Angriffe, die bei Schatkel gegenüberſtehenden Vorpoſten bis über Finſtermünz zurück, wobei dieſe aber die Martinsbrücke in Brand ſetzten.

Da General Deſſolles in der Befeſtigung ſeiner Stellung bei Tauffers fortfuhr, beſchloß Graf Bellegarde, dieſelbe durch den Feldmarſchall-Lieutenant Hadik am 4. April angreifen zu laſſen. Vier Bataillone, eine Schwadron rückten unter dem General Friedrich Bellegarde in der Mitte des Thales vor, beider-

seits längs dem Fuße des Gebirges 8 Kompagnien und Jäger-Abtheilungen; 3⅔ Bataillone, 2 Schwadronen folgten zur Unterstützung. Der rechten Seitentruppe widerstand der Feind längere Zeit in zwei von ihm vertheidigten alten Schlöſſern, welche jedoch nebſt einer Schanze erstürmt wurden, nachdem das Geſchützfeuer begonnen hatte, und die Hauptkolonne entwickelt war. Der Feind mußte bald auch Tauffers räumen, und da eine öſterreichiſche Reiterſchar ſchon auf ſeinem Rückzugswege vorſprengte, verließ er ſelbſt die Höhen hinter Tauffers, und nahm eine andere Stellung beiderſeits des von einem eingetroffenen Theile ſeines Rückhaltes beſetzten Kirchhofes von Münſter. Aber auch hier vereitelte das Feuer des, ungeachtet der Hinderniße des Bodens, vorgebrachten Geſchützes ſeinen längern Widerſtand, und ein Theil der Vertheidiger des Kirchhofes fiel in die Hände des muthig anſtürmenden kaiſerlichen Fußvolkes. Das Gefecht war noch nicht beendigt, als eine Kolonne von 300 Mann, die Graf Bellegarde Tags vorher, von Stilfs durch das Trafoyer Thal über die Gletſcher entſandt hatte, gegen Santa-Maria herabſtieg; ihr Erſcheinen beſchleunigte den Rückzug der Franzoſen, auf dem ſie lebhaft verfolgt wurden. General Febrigoni, Chef des feindlichen Generalſtabs, verſuchte durch einen Angriff mit einer geſammelten Abtheilung, zur Rettung der Verwundeten und des Geſchützes, das Nachdrängen der Siegenden aufzuhalten; es gelang ihm jedoch nur für einen Augenblick. Er ſelbſt fiel mit noch einem hohen Offizier, 300 Mann und 3 Geſchützen in Gefangenſchaft.

Zu Santa-Maria wurden in einem Spitale mehrere öſterreichiſche Offiziere und 150 Mann wieder befreit, überdieß 11 Laſeten und 14 Munitionswagen, darunter alle am 25. März bei Tauffers verlorene, dann einige Tauſend Gewehre und ein anſehnlicher Vorrath an Schießbedarf erobert. Der Feind ſetzte ſei-

nen Rückzug bis gegen Tſchierfs fort; Graf Bellegarde ließ ihm noch eine Stunde weit nachſetzen, und dann Habik's Truppen zwiſchen Tauffers und Münſter, mit den Vorpoſten zwiſchen Fulbera und Santa-Maria, lagern. Der öſterreichiſche Verluſt betrug 18 Offiziere, 586 Mann.

Der größten Thätigkeit war es endlich in der zweiten Hälfte Aprils gelungen, alle Anſtalten für die Verpflegung der Truppen vorzubereiten, wie ſie das Eindringen in ein ſo ödes und ausgeſaugtes Gebirgsland bedingte *). Im Einvernehmen

*) Dieſe Verzögerung iſt dem Grafen Bellegarde vielfältig zum Vorwurfe gemacht worden; es möge daher die folgende Stelle ſeines Schreibens vom 20. April an den Staatsminiſter Baron Thugut mit Gründen ſprechen, welche wahrſcheinlich als genügend beurtheilt werden dürften:

„Outre que le mois d'avril dans ce pays-ci et celui où je dois pénetrer est le moment le moins favorable aux opérations offensives à cause que les neiges melées de pluies, les brouillards, la fonte des anciennes neiges rendent le passage de la plupart des hautes montagnes impossible, au moins si fatiguant et difficile que la troupe se trouve sur les dents et hors d'état de combattre avant d'arriver, que les vivres et les munitions ne peuvent d'aucune manière la suivre et que l'incertitude de temps qu' exige chaque mouvement individuel de chaque colonne rend tout calcul militaire impossible et s'oppose aux combinaisons que de sages dispositions exigent. J'ai surtout été paralysé par le manque absolu de subsistances qui naissait du peu de moyens de transport et du défaut de fours de fer qui arrêtait la cuisson du pain et la rendait insuffisante — — — — L'entreprise sur ce pays s'accrochait encore à l'attaque du Steig que je régarde comme indispensable, pour appuyer la droite de la position des troupes qui penetrent dans le Pretigaw et l'Engadine.

Rien n'est plus aisé de dire et de concevoir que, la defensive étant faible et dangereuse dans les montagnes, il faut se hâter de passer à l'offensive. Mais quels que soient les succès de cette offensive, elle prête le flanc d'un coté ou de l'autre

mit dem die Truppen im Vorarlberg befehligenden Feldmarſchall-Lieutenant Hotze hatte Graf Bellegarde den 22. für das Einrücken in das Engadein feſtgeſetzt; aber kurz vor dieſer Zeit fiel im höchſten Gebirge Schnee in ſolcher Höhe, daß die Gebirgsſteige an der Grenze des Engadein's, und des Prättigau's ungangbar wurden. Deßhalb mußte das große Unternehmen, für welches allen Kolonnenführern ſchon die beſtimmten Befehle zugegangen waren, neuerdings aufgeſchoben werden.

Außer dem Nachtheile dieſer Verzögerung hatte der Gegenbefehl auch noch die üble Folge, daß ein unternehmender Stabsoffizier, Major Schmidt, mit 7 Kompagnien von Neugebauer das Opfer eines vereinzelten Angriffes wurde, weil ihm der Gegenbefehl durch einen Zufall nicht zugekommen war. Er ſollte von Iſchgl, über das Fimberjoch, nach Remüs im Innthale einbrechen, um den Angriff von Naubers zu unterſtützen. Obgleich er über die damalige Ungangbarkeit des Joches berichtet hatte,

---

si elle n'est pas en combinaison parfaite avec celle des voisins, et quand c'est dans un angle saillant, vis-à-vis de la base qu' occupent nos armées, abordable comme les Grisons par la Suisse et la Valteline, le point d'ârret est difficile à marquer. Cependant il faut mettre des bornes à l'invasion, il faut bien s'arrêter quelque part; alors la défensive commence; la difficulté des subsistances dans un pays qui en est entièrement dépourvû et qui en outre est mangé, saccagé par l'ennemi, peut amener ce moment beaucoup plûtot qu'on ne voudrait, et alors les retours de l'ennemi renforcé par son centre, en vous assaillant sur tous les points isolés de cette longue ligne, peuvent et doivent vous réconduire avec beaucoup de perte au point d'où vous étiez parti peu auparavant, faute d' avoir songé à s'épauler duement sur les ailes. Toute pointe est une opération hazardée; dans ces montagnes affreuses, dans ces gorges ètroites, elle devient infailliblement ruineuse pour le général imprudent qui s'abandonne à sa fougue et ne regarde pas autour de soi."

hielt er ſich in vergeblicher Erwartung eines Gegenbefehls verpflichtet, das unausführbar Scheinende doch zu verſuchen. Seine kleine Truppe war auch, trotz faſt unüberwindlicher Hinderniſſe, mit Tagesanbruch auf dem höchſten Punkt des Joches angelangt; dort fand ſie den ſteilen Weg abwärts gegen Manal ſo hoch mit Schnee bedeckt, daß ſie nicht anders, als über deſſen eiſige Decke hinabgleitend, auf die Thalſohle gelangte. Um zehn Uhr Vormittags erreichte ſie auf dem Janſaboden den erſten feindlichen Poſten, den ſie gefangen nahm. Major Schmidt folgte nun der ſich gegen Remüs ziehenden feindlichen Unterſtützung durch Manal, wobei er aus Vorſicht die Seitenwege in ſeinem Rücken beſetzt ließ. Er vertrieb die Franzoſen, ungeachtet der ihn aus einer Schanze begrüßenden Kartätſchen, von Remüs; da jedoch, in Folge des Gegenbefehls, der Angriff der Hauptkolonne von Martinsbruck her unterblieben war, und nun von verſchiedenen Wegen feindliche Abtheilungen gegen die Flanken des Majors anrückten, ſo beſchloß er um drei Uhr Nachmittags den Rückzug nach Manal. Seine Mannſchaft war aber, durch den früheren achtzehnſtündigen Marſch auf das Joch und durch das halbtägige Gefecht, ſo entkräftet, daß nur wenige Leute dieſes Dorf erreichten. Schmidt vertheidigte es mit ſeiner kleinen Schar bis zum Abend, als ihn eine von Schleins herangerückte feindliche Truppe im Rücken angriff, womit jede Ausſicht auf Rettung entſchwand. Durch dieſen Vorfall wurden 622 Mann eingebüßt.

Treffen bei Remüs am 30. April.

Erſt den 27. April beſſerte ſich die Gangbarkeit der Gebirgsübergänge. Zugleich erhielt auch Graf Bellegarde die Mittheilung des Feldmarſchalls Suwarow, daß das verbündete Heer in Italien an die Adda vorgerückt war. Er ſetzte demnach den 30.

für das Vordringen in das Engadein fest. Zu dieser Zeit betrug der ausrückende Stand des Tiroler Heeres 33,898 Mann zu Fuß und 2382 Reiter. Von dem, in diesem Lande, allein in Betracht kommenden Fußvolke waren jedoch nur 20,518 Mann verfügbar; denn die beiden schon an Suwarow angewiesenen Brigaden des Generals Vukassovich und des Obersten Strauch, zusammen 11,994 Mann, dann die 1071 Mann der bei Tauffers am 25. März und in frühern Gefechten sehr geschwächten Bataillone, welche zu ihrer Neuerrichtung rückwärts verlegt blieben, so wie die 315 Mann starke Besatzung von Kufstein waren abzurechnen.

Von den beiden Hauptkolonnen, die am 30. zum Angriff schritten, behielt sich der kommandirende General persönlich die Anführung der ersten vor, welche unter dem General Nobili, in den zwei Brigaden De Briey und La Marseille, $5^5/_6$ Bataillone stark war. Sie hatte von Nauders längs dem Inn gegen Strada vorzubrechen, wo der Feind alle Zugänge bis aufwärts des Schleinsbaches, bei Chiaflur und Schleins, stark verschanzt hatte. Rechts von ihr sollte eine Nebenkolonne von $1^1/_3$ Bataillonen über das Gebirge gegen Schleins, links eine gleich starke über Glamaschott gegen die Brücke von Strada vorgehen. Feldmarschall-Lieutenant Habik hatte mit der zweiten Hauptkolonne von 4 Bataillonen, welche sich am 29. Abends im Avignathal versammelte, über das Scharljoch gegen Schuls vorzurücken. Von seinen beiden Seitenkolonnen war die rechte, von einem Bataillon, aus dem Reienthal über den Rosenkopf gegen die Brücke von Savaplagna angewiesen, die linke von $7^1/_2$ Kompagnien über das Tschierfserjoch und die Oefen gegen Zernez. Als Rückhalt blieben unter dem General Loudon 3 Bataillone bei Santa-Maria; sie hatten Befehl später das Tschierfserjoch zu besetzen, um von da den in Bormio und im Livinerthal stehenden Feind zu beobachten.

Die erſte Hauptkolonne durchwatete den Inn, wobei einige Mann in dem reißenden Fluß verunglückten; ihre Vorhut überfiel die überdieß von einer Abtheilung auf dem Novellaſteig umgangene erſte feindliche Feldwache, die größtentheils niedergemacht wurde. Die Unterſtützungen der franzöſiſchen Vorpoſten benützten jeden Vortheil des Bodens zum möglichſten Widerſtand, und mußten unter ſtetem Gefecht, und mit Ueberſteigung der unwegſamſten Berge, zurückgedrängt werden. Es war Mittag geworden, als Graf Bellegarde vor der verſchanzten franzöſiſchen Hauptſtellung, auf einer Höhe hinter Remüs, anlangte. Sie war in der Front, wegen des zwiſchen ſehr ſteilen hohen Ufern in den Inn ſtürzenden Baches Waranna, faſt unangreifbar; da mehrere Verſchanzungen den einzigen Zugang über den Bach vertheidigten, und eine große Redoute, auf einer beherrſchenden Kuppe, den ſanften Bergabfall längs des linken Ufers, bis zum Einfluße in den Inn kräftig beſtrich. Die Stellung war deßhalb nur in ihrer linken Flanke mit Erfolg anzugreifen.

Graf Bellegarde, der ſchon früher von ihrer Beſchaffenheit in Kenntniß war, hatte ſchon am 29. eine Abtheilung von 5 Kompagnien aus dem Fimberthal gegen Manal entſandt, um den Angriff der Hauptkolonne gleichzeitig zu unterſtützen. Dieſe Abtheilung erkletterte das Fimberjoch und kam, nachdem ſie 2 Kompagnien nebſt den Landesſchützen zur Sicherung des Rückens aufgeſtellt hatte, mit den 3 übrigen höchſt ermüdet bei Manal an. Oberhalb dieſes Ortes überſetzte ſie den Warannabach, trotz der vielen Lavinen welche deſſen tiefes Bett anfüllten, und vertrieb den Feind aus zwei Schanzen; doch der Sturm auf die größte Redoute gelang den ermüdeten Tapfern nicht. Die Hauptkolonne hatte indeß den Feind bei dem Dorfe Remüs ganz über den Bach zurückgeworfen, und Graf Bellegarde befahl ihr nun den Sturm auf die, dem Inn zugekehrte Seite der Redoute.

Die Angreifenden rückten, unter dem heftigſten Gewehr- und Kartätſchenfeuer, längs dem Bergfuße bis an die vordere mit mehrfachen Pfahlreihen verſtärkte Befeſtigung heran; ſie durchbrachen die Paliſaden, konnten aber ungeachtet alles Muthes ſich nicht des Werkes bemeiſtern, obgleich ſie ſich an deſſen Fuße, hinter einem ſchützenden Abhange, bis zum Einbruch der Nacht behaupteten.

In der Finſterniß zogen die Franzoſen nach Süs ab, wozu ſie die Bedrohung ihres Rückzugsweges durch die Kolonne des Feldmarſchall-Lieutenants Habik bewogen hatte. Dieſe war nämlich nach einem zehnſtündigen Marſche über die ſteilſten, mit Schnee und Eis bedeckten Gebirge bis an die Brücke von Schuls vorgedrungen; ihre Vorhut hatte ſeit früheſtem Morgen in fortwährendem Feuer, den ſich in mehreren befeſtigten Stellungen widerſetzenden Feind zu überwinden, der meiſt nur durch Umgehung über kaum erſteigliche Höhen zum Rückzuge gezwungen wurde. Sie mußte eine, an die Felſenwand geſtützte, vom Feinde abgebrochene Brücke herſtellen, und während dieſes ihres Aufenthaltes, gewannen die Franzoſen Zeit, um die Brücke über den Inn zu zerſtören, deſſen einzige Furt unter dem wirkſamſten Feuer ihres Geſchützes lag. Habik ſtellte daher ſeine, durch den vierundzwanzigſtündigen Kampf mit der Natur und dem Feinde höchſt ermüdeten Truppen auf dem rechten Innufer auf. Sie hatten einen Brigadechef, mehrere Offiziere und Gemeine gefangen, auch eine Kanone nebſt einigen Munitionswagen erobert.

Am 1. Mai ließ Graf Bellegarde ſeine Vorhut über Fettan vorgehen, und nach bewirkter Vereinigung der zwei Hauptkolonnen, die durch die Beſchwerden des vorigen Tags abgematteten Truppen in einer Stellung auf den Höhen vor Fettan ausruhen. Den 2. wurde die Vorrückung auf dem linken Innufer fortgeſetzt; der General Graf Nobili begleitete ſie mit einem Truppenzuge

auf der andern Flußseite. Erst bei Lavin stieß der Vortrab auf die feindliche Nachhut, die sich hinter dem Dorfe zu halten versuchte, bis sie von den über das Gebirge herabsteigenden Abtheilungen umgangen war. Einer Abtheilung Husaren, welche die Fliehenden in der dort offenen Gegend verfolgte, fiel der französische General Demont in die Hände. Die österreichische Vorhut besetzte Süs und die rückwärtige Anhöhe, welche ihr aber der Feind durch einen raschen Angriff wieder entriß. Als die Franzosen hierauf auch gegen das Dorf anrückten, drangen auf Bellegarde's Befehl 2 Bataillone mit dem Bajonet in sie ein, bei welchem Gefechte Lecourbe selbst am Arme verwundet wurde; seine Truppen eilten in Unordnung gegen Zernez zurück, und behielten nur den letzten Engweg vor dem Orte besetzt. Noch vor dem Morgen zog Lecourbe in das obere Engadein, während der folgenden Nacht über den Albula in das gleichnamige Thal zurück, wohin am 4. Früh auch seine Nachhut folgte, nachdem sie die Brücken bei Zernez und Pontalto in Brand gesetzt hatte. Auf dem Marsche über den Albula verbrannten die Franzosen die Lafeten ihrer Geschütze, und ließen auch 2 Kanonen nebst anderem Kriegsgeräth im Stich. Ihr Haupttheil sammelte sich erst bei Lenz wieder; seine Vorposten besetzten Davos, den Fluelasteig und den Weißenstein auf dem Albula. Eine Abtheilung von höchstens 1800 Mann wich von Samada theils nach Tirano, theils nach Chiavenna zurück. Diese glücklichen Gefechte seit drei Tagen waren von Seite der Oesterreicher mit einem Verluste von 51 Offizieren und 1500 Mann geführt worden.

Nachdem die Brücke von Pontalto am Nachmittag des 4. wiederhergestellt war, rückte die Vorhut von $3^2/_3$ Bataillonen unter dem General Friedrich Bellegarde bis gegen Zinuscel vor; sie schob am nächsten Morgen eine Abtheilung über Pont und den Albula, dann am 6. eine andere im obern Engadein

bis San-Morizzo vor, um die französischen Vorposten aufzusuchen. Am letzteren Tage bezogen die 11 Bataillone, welche den Hauptttheil des Heeres bildeten, ihr Lager bei Zernez; eine Brigade verblieb in Süs zur Bewachung des Fluelathales.

So lange Lecourbe noch im Besitze von Chur war, und über Ragaz von Massena unterstützt werden konnte, hielt es Graf Bellegarde nicht für rathsam, mit der Hauptstärke weiter als bis Pont vorzurücken, weil er sonst das Innthal — seine einzige Verbindung mit Tirol — der größten Gefahr Preis gegeben meinte. Bei Pont wollte er auch die Brigade des Obersten Saint-Julien abwarten, welche er, zum Ersatze der von Suwarow nach Italien gezogenen Brigade Strauch, aus dem Vorarlberg einberufen hatte, damit die Päſſe in das Davoserthal und über den Albula durch die Aufstellung einer ansehnlichen Macht bei Zernez gesichert wären.

Saint-Julien's Brigade war seit einiger Zeit zu Hotze entsandt worden, der nach dem früher angeführten Einvernehmen, den Luzienſteig gleichzeitig mit Bellegarde's Vordringen in das Engadein angreifen sollte. Nach Hotze's Anordnung hatte Saint-Julien am 1. Mai, von Mels aus, mit seinen 4 Bataillonen den verschanzten Posten Fläsch, westlich vom Luzienſteig, zu überwältigen; während General Jellachich, von Balzers her, durch einen Scheinangriff gegen die in der Front uneinnehmbare Befestigung des Steiges die Aufmerksamkeit der Besatzung auf sich zog, gegen welche zwei andere Kolonnen den Hauptschlag führen sollten. Von Letzteren hatte die eine, 9 Kompagnien stark, aus dem Thal Gamperthon über die Meienfelder Alpe herabzusteigen, und die Werke des Luzienſteiges im Rücken anzugreifen; die andere von 6 Kompagnien sollte, nach der Wegnahme von Guschen, die rechte Flanke der Verschanzung erstürmen. Saint-Julien war nach Eroberung des Luzienſteiges in das Prättigau

angewieſen, um ſich über Küblis, Davos und Kloſters dem Heere im Engadein zu nähern, mit dem ihm Major Graf Stahremberg die Verbindung erleichterte, indem er mit 9 Kompagnien, von Gargella her, über das Slappinerjoch gegen Kloſters vorbrach.

Saint-Julien überwältigte am 1. Mai Früh den durch Verhaue verſtärkten Poſten am Fläſchberge, und trieb den Feind aus dem dortigen Lager bis in die rückwärtigen Verſchanzungen. Nach zweiſtündigem Gefecht zwang er ihn auch dieſe aufzugeben, und nahm gegen zehn Uhr Vormittags Stellung vor Fläſch und zum Theil gegen den Rhein, während er die Fliehenden über Meienfeld bis zur Zollbrücke verfolgen ließ. Vergeblich erwartete er nun das Erſcheinen der Seitenkolonne auf der Meienfelder Alpe. Dieſe hatte, wie ſich ſpäter erwies durch Schuld der Führer, den Weg verfehlt und damit das Scheitern der ganzen Unternehmung herbeigeführt; denn der Scheinangriff des Generals Jellachich auf die vordere Seite des Luzienſteiges konnte ſeiner Natur nach keinen entſcheidenden Erfolg haben. Dadurch war nun Saint-Julien, weil die ungangbaren Felſen die Verbindung mit den andern Kolonnen verhinderten, ganz vereinzelt; als ihn gegen Mittag der franzöſiſche General Menard in Front und Flanke, dann General Chabran mit einer unterhalb Fläſch auf das rechte Rheinufer übergeſetzten Halbbrigade auch im Rücken angriffen. Dennoch führte er nach einem verzweifelten Kampfe noch 9 Kompagnien über den von den Franzoſen für unerſteiglich gehaltenen Berg nach Balzers zurück. Hotze aber mußte ſeine Unternehmung aufgeben, indem die Franzoſen ihm mit einem Uebergange des Rheins bei Sargans drohten.

Die Seitenkolonne des Majors Grafen Stahremberg hatte am 1. Mai das Slappinerjoch überſtiegen, und den 300 Mann ſtarken Poſten in Kloſters vertrieben, der bis gegen Dörfli zurückging. Am Abend ſtand der Major in Saas und Serneus an der Lan-

quart, und ſchob, ungeachtet ihm am 2. Nachmittags die Nachricht des mißlungenen Verſuches gegen den Luzienſteig zukam, die ihm gefolgten Abtheilungen der Landesſchützen noch über Küblis und Konters vor, damit er Sicherheit für ſeinen auf die nächſte Nacht vorbehaltenen Rückzug gewänne. Am 3. erreichte er ſammt den 40 gemachten Gefangenen Gargella wieder. Der Oberſt Graf Saint-Julien langte am 10. Mai mit 3 Bataillonen in Süs an, nachdem er 10 Kompagnien bei Gallthür und Iſchgl zur Sicherung des Arlberges aufgeſtellt hatte.

Der Feldmarſchall-Lieutenant Hotze bereitete für den 14. Mai einen neuen Sturm auf den Luzienſteig vor, für deſſen Unterſtützung ihm Graf Bellegarde zuſicherte, die in Iſchgl und Gallthür ſtehenden 10 Kompagnien über Kloſters, ſo wie eine andere Kolonne durch das Fluelathal gegen Davos vorrücken zu laſſen, damit der Feind im Schalfick- und Albulathal beſchäftigt werde.

Noch vor den letztern Ereigniſſen war Oberſt Strauch in die Val-Camonica eingedrungen; er hatte, nach Verdrängung des Feindes vom Berg Mortirolo, ſeine Vorpoſten gegen Edolo bis Incudine ausgeſtellt, und in der Nacht vor dem 29. April mit ſeinen 4 Bataillonen, 7 Kompagnien und einer halben Schwadron den Marſch zur Vereinigung mit dem Heere in Italien angetreten. Auf dem Tonal war der Oberſt Graf Carneville mit 4 Bataillonen, einer halben Schwadron und einer Abtheilung Landesſchützen zurückgeblieben. Graf Bellegarde ſandte dieſem die Weiſung zu: unverzüglich gegen Tirano vorzudringen, und ſich rechts über Puſchiavo mit dem Heere, links über Morbegno mit dem Oberſten Strauch in Verbindung zu erhalten. Die Nachrichten über den Feind ſtimmten darin überein, daß General Loiſon mit der vormaligen Diviſion Deſſolles ſchon ſeit 20. April in Tirano

eingetroffen ſei, um die Valtelin mit allen in das Engadein führenden Päſſen zu decken.

Bellegarde ließ nun der Abtheilung Carneville's noch die Brigade des Oberſten La Marſeille zur Unterſtützung folgen, und 4 andere Bataillone nach Samada und San-Morizzo vorrücken. Der Feind zog ſich jedoch über Morbegno, und am 7. Mai auch aus Chiavenna zurück, wo Strauch den 8. und 9. eintraf; daher die entſandten letztern Truppen wieder nach Pont einberufen wurden. Samada und San-Morizzo blieben beſetzt, dann in Silvaplana ein Poſten, welcher über Caſaccia die Verbindung mit Strauch unterhielt. Bis zur Zeit der mit Hotze verabredeten Unternehmung begnügte ſich Graf Bellegarde, den Feind über den Albula gegen Davos lebhaft zu beunruhigen, und gab dem Oberſten Carneville Befehl, ſich nach dem Eintreffen in Tirano mit Strauch zu vereinigen.

Die beiden dem Tiroler Heere zunächſt gegenüberſtehenden Generale Lecourbe und Loiſon faßten nun den Entſchluß, ſich auf ihre Armee in Italien zurückzuziehen. Nachdem Loiſon von Chiavenna aus über den Splügen, den er mit 900 Mann beſetzte, zu Lecourbe geſtoßen war, zog die Hälfte dieſer, nun 8000 Mann ſtarken Diviſion am 10., über den Bernardin durch das Miſoxerthal, nach Bellinzona. An dem Tage ihres Eintreffens in dieſer Stadt war der kaiſerliche Oberſt Prinz Rohan bei Lugano gelandet, nachdem er bei Ankunft des Oberſten Strauch zu Chiavenna am 9. von dort aufgebrochen, über Gravedona nach Porlezzo gerückt war, und ſich da eingeſchifft hatte. Er gelangte in der Nacht vor dem 11. nach Bironico, und ſchob ſeine Jäger auf den Monte-Cenere vor, deſſen Vertheidigung von großer Wichtigkeit war. Lecourbe und Loiſon griffen ihn aber in dieſer Stellung mit Uebermacht am 13. an, und beſtimmten ihn bis Taverne und ſpäter hinter die Treſa zu weichen. Der General Prinz Hohen-

zollern, der ihm mit einem Theile der Truppen, die eben die Belagerung der Citadelle Mailand's beginnen sollten, zu Hilfe kam, schlug am 18. die zwei französischen Generale in ihrer Stellung bei Bironico, und verfolgte sie vier Stunden weiter, bis über den Monte-Cenere. Lecourbe wurde dadurch genöthigt, auf das Vordringen nach Italien zu verzichten.

Bellegarde hatte indessen für seine beabsichtigte Einrückung nach Graubündten leichte Abtheilungen zur Untersuchung der Gangbarkeit der Steige aus dem obern Engadein über den Julier und den Septimer in das obere Halbsteinthal entsandt. Nur der erstere Steig fand sich bei nächtlichem Frost für Truppenzüge brauchbar; dagegen machten Lawinen und tiefer Schnee den Septimer Berg noch immer ungangbar. Die französische Division Menard war größtentheils auf dem Luzienſteig und im Prättigau aufgestellt, das Engadein aber jetzt nur mehr von schwachen Abtheilungen bewacht. Damit aber auch Massena bedroht und abgehalten werde, die Vertheidiguug von Graubündten zu unterstützen, hatte Erzherzog Karl in der Aufstellung des kaiserlichen Hauptheeres die geeignetsten Veränderungen vornehmen lassen. Solcher Einklang in den Anordnungen der österreichischen Feldherrn, und die rasche Ausführung ihrer für das gemeinschaftliche Ziel verabredeten Maßregeln, führten endlich den seit zwei Monaten vorbereiteten Erfolg herbei.

Am 13. Mai hatte Hotze 18⅔ Bataillone und 8½ Schwadronen in eine von ihm selbst gegen Balzers zu führende Hauptkolonne — von 6 Bataillonen, 8 Schwadronen nebst dem Reservegeschütze — und in drei Seitenkolonnen geordnet. Nach seinem Entwurfe zum Angriff sollten die 3 Bataillone der ersten Seitenkolonne, unter dem General Baron Jellachich, von der Meienfelder Alpe am 14. mit Tagesanbruch den Luzienſteig im Rücken angreifen; die zweite von 5 Bataillonen unter dem General Hiller

hatte, von der Seewies Alpe herabſteigend, die Verſchanzung bei Seewies, dann die Schloßbrücke zu nehmen und den Geſchlagenen die Verbindung mit Chur abzuſchneiden; die dritte Kolonne des Oberſten Plunquet, 4⅔ Bataillone und eine halbe Schwadron, ſollte von Gargella über das Slappinerjoch gegen Kloſters, dann die Lanquart abwärts gegen Küblis vorrücken, wohin ein Bataillon unmittelbar aus dem Gampadel durch das Antonienthal eindrang. Der glänzendſte Ausgang entſprach der Entſchloſſenheit der Ausführung. General Jellachich erſtürmte die Werke des Luzienſteiges ſammt dem Lager; er ſtand nach thätigſter Verfolgung der Fliehenden am Abend des glorreichen Tages an der Lanquart, und hatte Chur wie auch Zizers beſetzt. Bei 1000 Feinde waren geblieben, gegen 3000 gefangen, worunter 100 Offiziere; erobert wurden 13 Kanonen, 2 Haubitzen und 22 Wagen mit Schießbedarf. Die Sieger verloren nur 79 Köpfe, wovon ein Offizier und 5 Mann Todte waren.

Uebergang der Graubündtner Alpen am 13. und 14. Mai.

Einen Tag vor der Eroberung des Luzienſteiges drangen Bellegarde's verſchiedene Kolonnen aus dem obern Engadein über das Slappinerjoch, den Fluela und den Julier in Graubündten ein.

General Graf Nobili ſtieg mit 5½ Bataillonen, 6 leichten Kompagnien am 13. von Süs über den Fluela, nach Vertreibung der feindlichen Poſten, in dem Fittathale bis zum Schuggen-Wirthshaus herab; er rückte am 14. Morgens gegen Davos vor, vertrieb den ſich hinter einem Verhau bei Dörfli ernſtlich vertheidigenden Feind, und machte unweit von Davos 4 Offiziere, 150 Mann gefangen. Am 15. rückten von ſeinen Truppen 3

Bataillone, 11 Kompagnien im Albulathal bis Alveneu, eine Abtheilung nach Bergün, $2^1/_3$ Bataillone gegen Langwieſen vor. Bei Filliſur hatte der Feind 2 Kanonen in den Abgrund geworfen und ſeinen Schießvorrath vertilgt. Rechts von dieſer Kolonne war Major Stahremberg mit $1^1/_3$ Bataillonen, gemeinſchaftlich mit dem Oberſten Plunquet, am 13. über das Slappinerjoch gegangen, und hatte ſich, nach Vertreibung der Franzoſen aus Kloſters, über Dörfli nach Davos gewandt, wo er ſich mit Nobili's Vortrab vereinigte. Die äußerſte linke Kolonne des Oberſten La Marſeille — 4 Bataillone nebſt einer halben leichten Kompagnie — erreichte über den Julierberg am 13. Stalla-Belvio, am 14. Alsmolins, den 15. Tiefkaſten; eine Abtheilung von ihr beſetzte auch die Brücke von Obervaz, ohne viel Widerſtand des Feindes, der ſeinen eiligen Rückzug in das Domleſchgerthal nahm.

Von der bei Pont verſammelten Hauptkolonne, welche Feldmarſchall-Lieutenant Habik befehligte, erſtieg die Brigade Friedrich Bellegarde von $3^1/_2$ Bataillonen, 2 leichten Kompagnien und einer Gebirgskanone am 14. den Albula; ihr diente die bei Zinuſcel aufgeſtellte Brigade De Briey von 4 Bataillonen zur Reſerve. General Friedrich Bellegarde vertrieb am Abende den Feind von Weißenſtein, und rückte am 15. nach Bergün, worauf die hier ſtehenden 2 franzöſiſchen Bataillone, welchen ihr Rückzugsweg auf das linke Rheinufer durch die Eroberung des Luzienſteiges abgeſchnitten war, ſich in das vordere Rheinthal warfen.

Ungeheuer waren die durch die eingetretene ſchlechte Witterung ſehr erhöhten Beſchwerlichkeiten, welche die Truppen bei Ueberſteigung nur bedingungsweiſe gangbarer Joche überwanden — Gefahren, welche ſonſt einzelne Reiſende abſchreckten.

Am 16. ſtanden: ein Theil der Vorhut des Tiroler Heeres bis Fürſtenau, Friedrich Bellegarde bei Filliſur, Nobili zwiſchen der Schnatten und Brienz, La Marſeille bei Tiefkaſten, Hotze's Vor-

posten in Reichenau. Die vertriebenen feindlichen Abtheilungen, welche sich aus dem hintern Rheinthal über Tusis gegen den Splügen gewendet hatten, zogen in unaufhaltsamer Flucht gegen Bellinzona. General Suchet, den Hotze geschlagen hatte, führte am 19., nach Vernichtung des Geschützes, seine noch übrigen 3 bis 4000 Mann auf den Gotthard zu Lecourbe. Jellachich war ihm am 17. bis Ilanz gefolgt, ohne den Nachtrab erreichen zu können; Oberst Gavasini war gleichzeitig nach Sargans vorgerückt.

Nach hiemit vollständig gelungener Eroberung des Schlüssels der Schweiz war es der Wunsch des Erzherzogs Karl, daß das Tiroler Heer über Disentis durch das vordere Rheinthal gegen den Gotthard vordränge, damit Hotze's ganze Macht gegen den Wallenstädter See gerichtet, und durch dieses Zusammenwirken der in zwei Heere getheilten österreichischen Macht, das Uebergewicht über die französische erzielt werde. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist durch die späteren Ereignisse als unbestreitbar herausgestellt; jedoch der in Wien genehmigte Entwurf zur Führung des Feldzuges, welchen Suwarow aus Casal-Pusterlengo dem Grafen Bellegarde am 3. Mai mitgetheilt hatte, bedingte: daß sich nach der Eroberung Graubündten's, das aus Tirol vorgerückte Heer mit jenem in Italien in der Gegend von Bellinzona vereinige. Graf Bellegarde hielt sich — wie er dem Hofkriegsrathe am 16. Mai berichtete — um so mehr bewogen, die Operazionen der Verbündeten in Italien zu begünstigen, als der Oberst Prinz Rohan nach seinem bei Bironico erlittenen Nachtheile von einem neuen Angriff bedroht, sich von Lugano bis Como zurückgezogen hatte. Er verständigte auch an demselben Tage den Feldmarschall-Lieutenant Hotze, daß zu der allenfalls nöthigen Mitwirkung bei dessen ferneren Unternehmungen, und zur Deckung des Engadeins, der Oberst Saint-Julien mit einer Brigade zurückgelassen werde. Der Letztere ward auch angewiesen: sich zwischen Lenz und Tusis auf-

zuſtellen, und nach dem Wunſche des Feldmarſchall-Lieutenants Hotze, deſſen Vorpoſten bei Reichenau zu unterſtützen. Bellegarde nahm ſein Hauptquartier in Lenz. Oberſt La Marſeille rückte am 16. nach Caſtaſegna, den 17. nach Chiavenna, und übernahm die Poſten auf dem Splügen von dem Oberſten Strauch, der hierauf zur Hilfe des Prinzen Rohan nach Lugano eilte. General Nobili traf am 18. mit 3²/₃ Bataillonen über Tuſis in Splügen ein; er war angewieſen, die Brigade Saint-Julien nach Bedarf zu unterſtützen. Die Diviſion Hadik gelangte am 19. über den Septimer und den Julier nach Caſaccia und Silvaplana, General Loudon mit den 5 Bataillonen des Rückhalts nach Samada, das Geſchütz nach Celerina. Die Franzoſen zogen am 20. ihre Poſten auf dem Bernhardin, und die Abtheilung im Miſoxerthale bis Roveredo zurück.

Bellegarde erhielt am 20. zu Silvaplana ein Schreiben Suwarow's vom 16. aus Caſtelnuovo-di-Scrivia, deſſen Inhalt ihn noch mehr beſtärkte, den Marſch nach Chiavenna fortzuſetzen, um ſich dem rechten Flügel des Heeres in Italien anzuſchließen, das im Marſche gegen Turin war. Er nahm am 23. ſein Hauptquartier in Chiavenna, wo die Diviſion Hadik und die Brigade Loudon eingetroffen waren; Nobili's Truppen wurden am 25. zwiſchen dieſer Stadt und dem Splügen verlegt, die Brigade Friedrich Bellegarde nächſt Morbegno.

Gefechte auf dem Gotthardsberge, vom 27. Mai bis 2. Juni.

Der in den kleinen Kantonen und auch im Walliſer Lande ausgebrochene Aufſtand gegen die Franzoſen, welcher durch einen Angriff auf den Gotthardsberg weſentlich unterſtützt werden konn-

te, bewog den Grafen Bellegarde, die Brigade Saint-Julien durch das vordere Rheinthal gegen den Gotthard vorrücken zu laſſen, damit ſie gemeinſchaftlich mit Strauch die Franzoſen dort am 26. angreife. Letztere zogen am 23. aus Bellinzona, in der Val-Levantina aufwärts, in eine Stellung bei Biasca hinter dem Bach Blegno; die an demſelben Tage ſich bei Bellinzona vereinigenden Oberſten Strauch und Prinz Rohan folgten ihnen am 24. bis Oſogna nach. Ueber dieſe $9^2/_3$ Bataillone, $1^1/_2$ Schwadronen und die Brigade Saint-Julien übergab Bellegarde dem Feldmarſchall-Lieutenant Hadik den Oberbefehl, und ſetzte die Brigade La Marſeille, in Folge der von Suwarow befohlenen neuen Eintheilung, in Marſch nach Mailand.

Prinz Rohan ging am 26. nach Giornico vor; 2 Bataillone blieben bei Biasca, Strauch mit 3 Bataillonen und dem Hauptheile der Reiterei bei Oſogna und Bellinzona. Den 27. Morgens warf Hadik den bei 2000 Mann ſtarken Feind, nach bis fünf Uhr Nachmittags gewährtem Gefechte über Airolo zurück, und ſtellte ſeinen Rückhalt bei Piotta auf. Lecourbe verſtärkte zwar, von Hospital aus, die Poſten auf dem Gotthard noch mit 900 Mann, um Zeit für die Einſchiffung ſeiner Truppen und des Gepäckes auf dem Luzerner See zu gewinnen; doch Strauch griff ſie am Abende des 28. in drei Kolonnen an, und trieb ſie bis auf die Kuppe des Gotthard's zurück. Die Franzoſen verließen am 29. auch dieſe, zogen ſich auf Urſeren, und gaben gegen den Oberſten Saint-Julien, der mit 6 Bataillonen den 29. über Sanct-Anton bei Urſeren eintraf, auch die Teufelsbrücke auf. Bei 800 Mann mit mehreren Stabsoffizieren und eine Kanone fielen in die Hände der Sieger, welche auch anſehnliche Vorräthe an Schießbedarf, Reis und Wein erbeuteten.

Bellegarde hatte indeß den von Suwarow erhaltenen Befehl zum Marſche nach Tortona damit vollzogen, daß die Bri-

gaben Friedrich Bellegarde und De Briey am 27. Abends von Riva und Novate auf 200 Fahrzeugen nach Como überſchifften, wo ſie am 28. eintrafen. Die Brigade Nobili konnte, wegen Mangel an Schiffen, in der Nacht vor dem 28. von Riva und Bocca-d'Adda nur nach Gera überſetzt werden. Sie traf dann über Gravedona am 30. Mai in Como ein, Loudon's Brigade am 1. Juni; ihnen folgten Geſchütz, Reiterei, die Tragthiere und das Gepäcke.

Da indeſſen der Diviſionsgeneral Xaintrailles die Walliſer Inſurgenten bei Leuk auseinander geſprengt hatte, beſchloß Lecourbe ſich von Altdorf aus mit ihm zu vereinigen, und den Gotthard wieder zu erobern. Wegen des Abmarſches der Brigade Rohan nach Domodoſſola, mußte nun Strauch allein alle Aufmerkſamkeit gegen den aus Wallis vordringenden Xaintrailles richten; deßhalb gelang es den Franzoſen, den Oberſten Saint-Julien am Abende des 1. Juni bis an die Teufelsbrücke zurück zu drücken. Auf die erſte Nachricht von dieſer unerwarteten Wendung ſandte Graf Bellegarde ſogleich den General De Briey mit 5 Bataillonen, von Como über Bellinzona, nach Airolo zu Hilfe, wo dieſer den 6. Juni eintraf. Außer dieſer Brigade ließ Bellegarde noch die des Grafen Nobili nach Vareſe rücken, von wo ſie entweder über Domodoſſola den Prinzen Rohan, oder durch das Livinerthal den Grafen Hadik verſtärken konnte. Die drohende Gefahr verſchwand aber, nachdem Maſſena, in Folge der erſten Schlacht bei Zürch zum Rückzuge über die Linth gezwungen, auch die Truppen Lecourbe's wieder näher an ſich zog, und Xaintrailles durch den Prinzen Rohan genöthiget ward, ſeine Vorhut am 4. Juni von Oberwald nach Brieg zurück zu ziehen.

Feldzug 1799 in Italien.

Die Brigaden Friedrich Bellegarde und La Marſeille ſetzten ſich am 5. Juni, jene Loudon's und mit ihr das Hauptquartier am 6. von Como in beſchleunigten Marſch. Am 10. Juni waren dieſe Truppen in Acqui vereinigt; ſie zählten in 11 Bataillonen, 2 Schwadronen *): 7403 Mann zu Fuß und 343 Reiter.

Suwarow ertheilte in einem ſehr verbindlichen Schreiben den Maßregeln Bellegarde's ſeine vollkommene Billigung, und wies den Feldmarſchall-Lieutenant Hadik an, mit ſeinen 10,000 Mann das verbündete Heer in Italien durch Behauptung des Gotthard's und des Walliſer Landes in der rechten Flanke zu ſichern. Dem Grafen Bellegarde blieben nur noch die drei Brigaden Friedrich Bellegarde, Loudon und La Marſeille übrig; Suwarow dachte ihm aber den Befehl über eine Heerabtheilung zu, welche unter der Benennung „linker Flügel der Operationsarmee" die Beſtimmung erhielt: das ſich jenſeit der Apenninen ſammelnde Heer Moreau's in Schach zu halten, und die Citadellen von Aleſſandria und Tortona zu belagern. Sie ſollte, außer den drei Brigaden des früheren Tiroler Heeres, noch in jenen der Generale Graf Alcaini und Baron Seckendorf beſtehen, welche die genannten Citadellen eingeſchloſſen hielten, ferner: in der leichten Brigade Vukaſſovich, der ruſſiſchen Diviſion Schwei-

*) Brigade La Marſeille: Warasdiner-Kreuzer 1, Clairfait 1, Sztarray 2 Bataillone;
„ Friedrich Bellegarde: Sztarray 1, Anton Eſterhazy 1, Beaulieu 1 Bataillon;
„ Loudon: die 4 Grenadier-Bataillone Wouvermans, Görſchen, Soudain, Hohenfeld; eine Schwadron Erzherzog Johann Dragoner und eine von Erdödy Huſaren.

kovsky, den Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ott in der Gegend von Parma, und jenen des Generals Prinzen Hohenzollern, der unfern von Modena die Uebergänge der Apenninen bewachte. Ott erhielt auch sogleich Befehl sich, mit Zurücklassung einiger Reiterei, gegen Alessandria in Marsch zu setzen, und auch General Graf Klenau, der mit 5400 Mann zwischen Bologna und dem Panaro stand, ward an Bellegarde's Befehle angewiesen. Bevor jedoch Bellegarde den Befehl über diesen ansehnlichen Heertheil übernommen hatte, veranlaßten die eintretenden Ereignisse, daß der größte Theil dieser Truppen eine andere Bestimmung erhielt.

Die Hauptmacht der Verbündeten stand damals unter dem General der Kavallerie Baron Melas und dem russischen General der Infanterie Fürsten Rosenberg vor Turin, dessen Citadelle belagert wurde; ihre Vorhut, unter dem General Baron Vukassovich, zwischen Orbassano und Moncalieri hielt Posten bei Pignerol, Carmagnola und längs des Tanaro von Bra bis Asti. Am 10. Juni überließ Suwarow die Belagerung der Citadelle von Turin dem Feldmarschall-Lieutenant Kaim, und brach mit der Hauptmacht nach Alessandria auf, weil er die Vorrückung der bedeutend verstärkten Armee Moreau's aus der Bochetta vermuthete. Den 12. traf der Feldmarschall mit 24 Bataillonen, 18 Schwadronen bei Alessandria ein, General Vukassovich, der diesen Marsch in der rechten Seite begleitet hatte, in Acqui. An diesem Tage lief schon im Hauptquartiere die Meldung des Generals Prinzen Hohenzollern ein, daß das zweite, von Macdonald befehligte feindliche Heer aus Toscana die Apenninen auf den Straßen gegen Bologna und Modena übersetze. Man erfuhr zugleich aus einem aufgefangenen Briefe Moreau's, daß dieser das Vorrücken Macdonald's in die Gegend von Piacenza abwarten werde, um dann auch dahin vorzubrechen, damit die Vereinigung der beiden

franzöſiſchen Heere am Fuße des Gebirges von Bobbio erfolge. Moreau gab in dieſem Schreiben die Zuſicherung, daß er Alles aufbieten werde, um einen Theil der Verbündeten an der Bormida feſtzuhalten, und ihnen in die rechte Flanke zu fallen, wenn ſie ſich gegen Macdonald wenden würden. Suwarow ſandte hierauf dem Feldmarſchall-Lieutenant Ott den Befehl ſogleich gegen Parma umzukehren, und brach am 15. mit allen ruſſiſchen Truppen und 10 Bataillonen, 18 Schwadronen der öſterreichiſchen aus dem Lager von Aleſſandria auf, um nach der Vereinigung mit Ott das Heer Macdonald's anzugreifen. Von den Truppen des Grafen Bellegarde ließ der Feldmarſchall, außer den die Citadellen von Aleſſandria und Tortona einſchlieſſenden zwei Brigaden, nur jene des Oberſten La Marſeille, und ein Grenadier-Bataillon zurück. Es wurden zwar noch 8 Bataillone aus Graubündten, wo ſie durch Truppen Hotze's abgelöſt waren, bei Aleſſandria erwartet; von dieſen erreichte aber am 17. die eine Brigade erſt Bellinzona, die andere Giornico, und ſie kamen nicht mehr unter Bellegarde's Befehle. Von den an ihn angewieſenen Generalen Seckendorf und Vukaſſovich bewachte erſterer damals in Terzo und Ovada das obere Orbathal. Vukaſſovich ſollte ſich bei Cortemiglia an der obern Bormida aufſtellen, und eine Kette gegen das Genueſiſche Gebirge ziehen, womit er zugleich die Belagerung der Citadelle Turin's zu decken hatte. Im Falle Moreau gegen Turin anrücke, war Vukaſſovich befehligt, ſeinen Rückzug dahin zu nehmen und, mit einem Theile der Belagerungs-Truppen vereinigt, den Feind anzugreifen.

Bellegarde berichtete ſchon am 16. in das Hauptquartier zu Caſteggio, daß Truppen Moreau's im Lemmothal gegen Gavi im Anzuge ſeien, die den Entſatz von Tortona zu beabſichtigen ſcheinen. Die ihm hierauf aus dem Hauptquartier Suwarow's, in Caſtelnuovo-di-Scrivia, zugegangene Weiſung vom 16. iſt für

die richtige Beurtheilung der Verhältniſſe, in denen ſich Graf Bellegarde in den nächſten Tagen als Meiſter der Kriegskunſt erwies, zu wichtig, um ſie hier nicht vollſtändig aufzunehmen. Sie lautet wörtlich:

„Die Armee kann ſich in ihrem Marſch nicht aufhalten, — damit jedoch durch die Entfernung der Armee nicht alle jene Truppen vom Feinde einzeln Schaden leiden, welche von Dero Korps in und vor Tortona, dann von Novi bis Ovada aufgeſtellt ſind, ſo müſſen ſolche alſogleich über die Bormida, deren Brücke ſtehen geblieben iſt, nach Aleſſandria eingezogen werden — wozu ihnen zur Gewinnung der Zeit der Befehl unter einem von hier zugeſchickt wird, — eben ſo iſt der Herr General Baron Seckendorf mit ſeinen Truppen, und auch General Vukaſſovich nach Aleſſandria ſchleunigſt einzuberufen, und das vereinigte Korps zwiſchen der Bormida und dem Tanaro vorwärts Aleſſandria aufzuſtellen; auf dem rechten Ufer der Bormida hingegen, nämlich gegen Tortona, Gavi, Serravalle und die Straße von Genua, ſo wie in Acqui, ſind nur ſchwache Kavallerieposten aufzuſtellen, um des Feindes Bewegung zu beobachten, und Nachrichten davon zu erhalten.“

„Sind Euer Hochwohlgeboren ſo glücklich, dieſe Vereinigung zu Stande zu bringen, ſo werden Sie ſelbſt dann nach den Umſtänden das weitere zu veranlaſſen wiſſen, nämlich: entweder den zu kühn gegen Aleſſandria von Novi her vorrückenden Feind durch einen raſchen Uebergang über die Brücke angreifen, oder im ſchlimmſten Fall die Brücke dann auch ganz abbrechen, wenn die Truppe darüber zurückgebracht ſein wird.“

„Die Blokade von Aleſſandria muß noch fortgeſetzt werden, und wird durch das Korps zwiſchen der Bormida und dem Tanaro, und durch die Stellung auf dem linken Tanaro-Ufer erreicht.“

„Wenn dann auch dieſe Blokade länger zu halten keine Möglichkeit mehr übrig ſein ſollte, ſo muß nach Valenza rückgegangen, und die Stadt oder deren Wall als ein verſchanztes Lager vertheidiget, die Brücke aber ſchleunigſt hergeſtellt werden. Das zu Molino-de-Torti beſtehende Magazin, und alles was mit militäriſcher Exekution aufgebracht werden kann, iſt nach Valenza zum Approviſionnement dieſes Platzes und Verpflegung dieſes Korps in Eile zuſammen zu bringen, ſo wie die Citadelle von Caſale für 800 Mann zu approviſioniren, welche in dem Fall dahin zu geben, wenn das Korps nach Valenza einrückt.

Suwarow."

Daß Moreau ſein Heer, welches 25,000 Mann friſcher Truppen zählte, von Genua bis Bochetta vereinigt hatte, in der Abſicht Tortona und Aleſſandria zu entſetzen, war durch Kundſchafter bekannt. Er hatte es in die zwei Diviſionen Grouchy und Grenier getheilt, außer welchen General Lapoipe ſchon am 16. Bobbio mit der liguriſchen Legion und zwei franzöſiſchen Bataillonen beſetzt hatte.

Die im Lager bei Marengo ſtehenden Truppen Bellegarde's zählten an dieſem Tage nicht mehr als $2^2/_3$ Bataillone und $4^1/_2$ Schwadronen. Das Bataillon Warasdiner hatte Bellegarde zur Verſtärkung des Generals Alcaini abgeſchickt, der auch Caſſano-Spinola beſetzen ließ; die 4 Schwadronen Huſaren ſtanden als Vorpoſten von Baſaluzzo bis an die Scrivia bei Bettolo-di-Novi, die Feldwachen des Fußvolkes von Frugarolo bis Piſtona. Ein Ausfall, den die Beſatzung der Citadelle von Aleſſandria mit 600 Mann verſuchte, wurde zurückgeſchlagen. General Seckendorf ſammelte ſeine Truppen bei Acqui, General Vukaſſovich die ſeinigen bei Caſtagnola-della-Lanza.

Von feindlicher Seite erreichte Grouchy am 18. Novi; Grenier rückte über Serravalle unter anhaltendem Geplänkel mit den

österreichischen Posten vor, und verdrängte auch jenen von Cassano-Spinola, der die Brücke bis in die Nacht vertheidigt hatte, bis Villavernia. Ein anderer Zug französischer Truppen wurde in der Richtung gegen Garbagna wahrgenommen. Gegen diese, auf beiden Seiten der Scrivia sich Tortona nähernde Ueberzahl, mußte auf die Einschließung der dortigen Citadelle verzichtet werden. Um den Abzug des Generals Alcaini zu sichern, führte Graf Bellegarde die Brigade La Marseille in der Nacht von Marengo nach Spineta, und schob nach Besetzung von Frugarolo und Quattro-Casine, eine Reiterabtheilung bis Torre-Garofoli vor. Um zwei Uhr Früh des 19. nahm er nächst San-Giuliano den General Alcaini auf, der bei der Casina-Pistona nun den linken Flügel der Aufstellung bildete. An diesem Tage gelangte General Seckendorf nach Alessandria, Vukassovich bis Cantalupo.

Treffen bei Casina-grossa am 20. Juni.

Am 19. Mittags besetzte Grouchy Rivalta und Torre-Garofoli; über seine Absicht eines ernstlichen Angriffes blieb kein Zweifel übrig. Graf Bellegarde ließ die Reiterei den ganzen Tag über verschiedene Bewegungen ausführen, um über die Zahl seiner Truppen irre zu führen. Er hatte beschlossen, um den Entsatz der Citadelle von Alessandria zu verhüten: den Feind, nachdem er sich entwickelt haben würde, in der Ebene auf der rechten Seite der Bormida anzugreifen. Er hoffte dort seine vortreffliche Reiterei gut zu gebrauchen, und die Absicht des Feindes mit mehr Wahrscheinlichkeit zu vereiteln, als durch die Vertheidigung der von Suwarow angedeuteten Stellung hinter der Bormida, in welcher die nahe im Rücken liegende Stadt die Freiheit der Bewegungen hemmte, ohne daß durch den Fluß eine besondere Stärke

in der Front zu gewinnen war, da dieſer mehrere Furten hatte. Der triftigſte Grund für Bellegarde's Entſchluß, den Rückzug auf die linke Seite der Bormida nicht auszuführen, lag in ſeiner Ueberzeugung: Moreau könne ihn dann mit weniger Truppen in Schach halten, und ſeine Hauptſtärke über Voghera gegen den Rücken des verbündeten Heeres führen, zu der Zeit als dieſes in der Front mit Macdonald beſchäftigt war. Der franzöſiſche General hätte dieß um ſo unbedenklicher wagen dürfen, weil der Beſitz von Tortona und Bobbio ihm für jeden Fall den Rückzug in die Bochetta ſicherte.

Die gefolgten Maßregeln Moreau's haben erwieſen, daß ſich Bellegarde über deſſen Abſicht nicht täuſchte, als er die Gefahr eines vielleicht ungünſtigen Kampfes dem Vortheile dieſer Aufopferung für das Hauptheer hintanſetzte. Es erhebt das Gefühl des denkenden Kriegers, wenn er auf den Blättern der Kriegsgeſchichte ähnlichen Thaten begegnet, die den Stempel ſelbſtverläugnenden Feldherrnmuthes tragen, welcher Verantwortung und eigenen Ruhm geringer zu ſchätzen ſcheint, wenn große Entſcheidungen auf andern Punkten damit befördert werden. Nicht Jedermann iſt der Auffaſſung ſolcher Seelengröße fähig — die Menge gedenkt des nachtheiligen Gefechtes, ohne zu erwägen, daß wahrſcheinlich nur durch dieſes Wagniß der herrlichſte Sieg auf der andern Wahlſtatt möglich wurde.

Die Diviſion Grenier hatte indeſſen Stellung auf den Höhen von Tortona gegen Voghera genommen; ſie ſetzte ſich mit Anbruch des 20. über Voghera gegen die Trebbia in Marſch, und ließ zwiſchen Tortona und Caſtelnuovo-di-Scrivia 3 Bataillone zurück, die ihr ſpäter folgen ſollten. Moreau ſelbſt blieb bei den letztern Bataillonen; denn er hielt die Zurückdrängung Bellegarde's hinter die Bormida durch ſeine Uebermacht für eine ſo leichte Aufgabe, daß er ſich der Hoffnung überließ, nach wenig

Zeitverluſt auch den größten Theil der andern Diviſion gegen die Trebbia führen zu können.

Graf Bellegarde ſtellte am Abend des 19. die zwei Brigaden Alcaini und La Marſeille bei Spineta, am Vereinigungspunkte der Straßen von Novi und Tortona, in Schlachtordnung auf, und zwar: rechts von der Straße nach Novi 2 Schwadronen Erdödy Huſaren, ein Bataillon Clerfait, eines Beaulieu; die 2 Bataillone Alvinzy theils zwiſchen den Straßen nach Novi und Tortona, theils links der letztern, wo auch 2 Schwadronen Erdödy Huſaren hielten, die zwiſchen dem Tanaro und der Straße nach Tortona Streifwachen ausſchickten. Vor der Stellung waren 5 Schwadronen Huſaren in Bosco, Quattro-Caſtne und San-Giuliano vertheilt, die in Baſaluzzo und Pozzolo ſo wie gegen Rivalta und Garofoli Feldwachen ausſetzten. In Caſtel-Ceriolo ſtanden 2 Kompagnien, 3 auf der Straße nach Tortona, eine auf jener nach Novi, von der ſich die Poſten von 3 andern Kompagnien bis an die Orba erſtreckten. Als Beſatzung von Aleſſandria verblieben das Grenadier-Bataillon Görſchen und 2 Kompagnien Alvinzy, im Brückenkopf das Grenadier-Bataillon Hohenfeld. Zur Einſchließung der Citadelle von Aleſſandria wurden 3 Bataillone Sztarray, das Bataillon Soudain nebſt 2 Schwadronen des fünften Huſaren-Regiments verwendet. Noch lagerten bei Aleſſandria die ſehr ermüdet angekommenen 2 Bataillone Anton Eſterhazy, eine Schwadron des fünften Huſaren Regiments, dann bei Cantalupo General Vukaſſovich mit 2 Bataillonen Erzherzog Anton und 3 Schwadronen Erdödy Huſaren. Auf dem Anmarſche befanden ſich 3 Kompagnien vom Freibataillon Otto und ein Bataillon Siebenbürger-Wallachen.

Den 20. um fünf Uhr Früh drückte Grouchy's Vortrab die Feldwachen der kaiſerlichen Reiterei bei San-Giuliano etwas

zurück; kaum war er aber zum Theil in der Ebene angelangt, als er von Letztern angegriffen und, mit Verluſt von 3 gefangenen Offizieren und 27 Mann, bis Torre-Garofoli zurückgeworfen wurde. Gleichzeitig meldeten die kaiſerlichen Vorwachen das Anrücken des Feindes gegen Bosco und das Anziehen einer anſehnlichen Kolonne gegen Quattro-Caſine. Bellegarde zog nun von Aleſſandria die Brigade Seckendorf und das Grenadier-Bataillon Hohenfeld in die Stellung vor, deren linken Flügel — 2 Bataillone Alvinzy und das eben angekommene Bataillon Otto — er bis zum Hauſe Piſtona vornahm, damit er durch die auf der dortigen ſanften Höhe aufgefahrne Batterie einige Stärke gewänne. Um ſich nicht durch eine zu große Ausdehnung zu ſchwächen, ſicherte er ſich in der rechten Flanke nur durch Patruillen, obgleich der ſich wiederholt vor Bosco gezeigte Feind eine Umgehung zwiſchen der Orba und Bormida beabſichtigen konnte. General Vukaſſovich wurde beordert, von Cantalupo an die Bormida vorzurücken, deren Brückenkopf mit einem Bataillon Siebenbürger-Wallachen beſetzt wurde.

Der Feind ſuchte den ganzen Vormittag die beiden Flanken durch Bewegungen zu bedrohen, welchen Bellegarde mit ſeiner Reiterei folgte; auch wurden die kaiſerlichen Vorpoſten bei San-Giuliano und Quattro-Caſine wiederholt zurückgedrückt. Nach ein Uhr Mittags führte Grouchy zwei ſtarke Kolonnen gegen den linken Flügel heran. Bellegarde rückte gegen die äußere Flanke der rechten Kolonne in dem Augenblick mit Fußvolk und Reiterei entgegen, als ſie in der Entwicklung begriffen war. Die Truppen griffen, ohne daß die Uebermacht des Feindes ſie abſchreckte, unter klingendem Spiele entſchloſſen an, und warfen die feindliche Kolonne nach lebhaftem Gefechte eine anſehnliche Strecke zurück. Auch die rechts ſtehende Brigade La Marſeille führte hierauf den erhaltenen Befehl zum Angriffe mit dem be-

ſten Erfolge aus, wobei ſich ein Bataillon der zwanzigſten franzöſiſchen Halbbrigade gefangen gab.

Der Kampf war nun längs der ganzen Front im Gange und, bei dem Wetteifer der kaiſerlichen Truppen ſich an Tapferkeit zu überbieten, während mehrerer Stunden der Vortheil auf ihrer Seite. Zweimal löſten ſich die Treffen einander ab, und der Feind, welcher ſich vorzüglich in Caſina-groſſa zuſammendrängte — von welchem Orte das Treffen den Namen annahm — ward daraus zweimal mit beträchtlichem Verluſte vertrieben. Die Sonne neigte ſich bereits zum Untergange, als die kaiſerlichen Truppen den Sieg zu erkämpfen hoffen durften — ja Grouchy begann ſchon das Schlachtfeld zu räumen. Indeſſen hatte Moreau, durch ſolchen Widerſtand in ſeinem Plane durchkreuzt, der Diviſion Grenier, die bereits Voghera erreicht hatte, den Befehl zugeſchickt, zur Verſtärkung Grouchy's umzukehren. Er ſelbſt führte nun die bei Caſtelnuovo belaſſenen 3 Bataillone und dieſe Diviſion, welche eilf franzöſiſche Meilen zurückgelegt hatte, zur Entſcheidung der Schlacht heran. Vergeblich ſetzte Bellegarde dem neuen Zuwachs der feindlichen Kräfte die Standhaftigkeit ſeiner Truppen entgegen; der Vorſatz zu ſiegen, der aus dem Eifer jedes Einzelnen vorleuchtete, ſchwand mit der Hoffnung eines günſtigen Ausganges. Die vom mehrſtündigen Feuern während größter Hitze ermüdeten, und durch den beträchtlichen Verluſt, beſonders an Offizieren, geſchwächten Bataillone konnten gegen die den linken Flügel und die Mitte angreifenden friſchen Truppen Grenier's nicht Stand halten. Als endlich bei 2000 Reiter in verſchiedenen großen Abtheilungen vorbrachen, gelang es ihnen zwiſchen der Mitte und dem rechten Flügel der Oeſterreicher einzudringen; Bellegarde ließ das einzige noch vorbehaltene Bataillon Anton Eſterhazy vorrücken, — doch dieſes war nicht vermögend das Gefecht herzuſtellen. Die Truppen wi-

chen bis Spineta, und wurden mit Einbruch der Nacht bei Marengo wieder geordnet. Hier blieben einige Bataillone und 4 Schwadronen zurück, um die Vereinigung des rechten Flügels längs der Orba zu decken; der übrige Theil ging am Morgen, unter Begünstigung der Dämmerung, auf das linke Ufer in der Nähe von Aleſſandria zurück. Der feindliche Feldherr rühmte ſelbſt die Ordnung und Achtung gebietende Haltung, mit welcher der Rückzug unter ſo ungünſtigen Verhältniſſen zu Stande kam.

Am nächſten Morgen zog Bellegarde ſeine Nachhut ein und ließ die Brücke abbrechen. Die kaiſerlichen Truppen nahmen auf dem linken Ufer der Bormida, von deren Zuſammenfluße mit der Orba bis zur Mündung in den Tanaro, eine ziemlich vortheilhafte Stellung, in welcher ſie ſogleich Bruſtwehren für Geſchütze aufwarfen. In dem noch nicht ganz vollendeten Brückenkopfe am rechten Ufer blieb ſo viel Mannſchaft, als mit wenigen Schiffen überſetzt werden konnte.

Die ganze Stärke aller, nach und nach am 20. in das Gefecht gekommenen $8^1/_3$ Bataillone und 10 Schwadronen betrug ſammt Stabs- und Oberoffizieren 5530 Köpfe, darunter 1170 Reiter *).

---

*) An der Schlacht nahmen Antheil:

Alvinzy	$2^2/_3$	Bataillone	1400	Köpfe
Anton Eſterhazy . .	$1^2/_3$	"	1005	"
Beaulieu	1	"	370	"
Clerfait	1	"	530	"
Hohenfeld	1	"	436	"
Warasdiner . . .	$^1/_2$	"	326	"
Otto	$^1/_2$	"	293	"
		Zuſammen	4360	Mann zu Fuß.

Sie verloren in dieſem Treffen an:

Todten	7	Offiziere	216	Mann	55	Pferde
Verwundeten	23	„	610	„	89	„
Gefangenen und Vermißten . . .	22	„	1271	„	22	„
Zuſammen	52	„	2097	„	166	„

Oberſtlieutenant Baron Prohaska des Generalquartiermeiſter-Stabes erhielt am Abende eine Kopfwunde an der Seite ſeines kommandirenden Generals, deſſen Bericht ihm und dem Major Volkmann des Generalquartiermeiſter-Stabes, ſo wie dem zugetheilten Hauptmann Lilienberg und dem Major Grafen Orlandini des Ingenieurkorps das Lob beſonderer Einſicht und thätigen Muthes ertheilt. An Geſchütz wurden 2 Dreipfünder des Regiments Beaulieu nebſt ihren Munitionswagen eingebüßt.

Der franzöſiſche Verluſt wurde auf 300 Todte und Verwundete angegeben; in öſterreichiſche Gefangenſchaft fielen: ein Oberſtlieutenant, 5 Kapitains, 7 Lieutenants, 11 Sergents, 350 Gemeine. Moreau ſelbſt hatte ein Pferd unter dem Leibe verloren;

Reiterei.

Erdödy Huſaren	3½	Schwadronen	420 Köpfe
5. Huſaren Regiment . . .	6	„	700 „
E. H. Johann Dragoner . .	½	„	50 „
Zuſammen			1170 Reiter,

dann eine Koſaken Abtheilung von 100 Mann, die zufällig eintraf.

Das Grenadier-Bataillon Görſchen und 2 Kompagnien Alvinzy beſetzten Aleſſandria, 1 Bataillon Siebenbürger-Wallachen den Brückenkopf; 2 Bataillone Erzherzog Anton und 3½ Schwadronen Erdödy hielten nächſt Aleſſandria jenſeit der Bormida, um Angriffen von Capriata oder Acqui her zu begegnen.

er hatte zwar die blutig erkämpfte Wahlſtatt behauptet, aber der Zweck für den er ſich ſchlug, war durch Bellegarde's weiſen Entſchluß und die Tapferkeit ſeiner Truppen gänzlich vereitelt. War es Folge des am 20. erlittenen Verluſtes oder der neuerdings gemachten Erfahrung des muthvollen Widerſtandes — Moreau wagte keinen Angriff mehr, und Aleſſandria ward nicht entſetzt. Für die Sache der Alliirten war aber Bellegarde's Rückzug auf die linke Seite der Bormida von ſo wenig Nachtheil, daß ſchon der angeführte Befehl Suwarow's die am 21. von Bellegarde bezogene Stellung vorſchrieb, ſobald Moreau eine ernſtliche Vorrückung unternähme. Welche höchſt gewichtige Hilfe dem an der Trebbia kämpfenden verbündeten Heere aus Bellegarde's Entſchluß hervor ging, beweiſt folgende Zuſchrift des Generalquartiermeiſters Marquis Chaſteler, aus Caſaliggio am 20. Juni um vier Uhr Morgens.

Monsieur le Comte!

Après 3 jours de combats consécutifs, où nous avons fait près de 2000 prisonniers, l'ennemi est encore à la Trebbia; nous l'attaquons aujourd'hui.

Mais comme le Comte Alcaini a quitté Tortone, les français peuvent se porter en force par Voghera sur la Stradella ce qui nous ôterait notre pont du Po à Mezzana-Corti; je crois donc que dans ce cas Votre Excellence devrait les attaquer pour débarasser notre derrière.

Suwarow ſetzte eigenhändig noch folgende Zeile nach: Ceci est écrit en présence du Maréchal Suwarow qui l'approuve:

Bellegarde erhielt dieſe Willensäußerung ſeines Feldherrn erſt nach der Schlacht, mit deren Annahme er der Abſicht Suwarow's zuvorgekommen war. *)

*) In einem Schreiben vom 21., theilt Suwarow dem Grafen

Nachdem am 21. auch die in dem Treffen bei Caſina-Groſſa abgeſchnittenen Abtheilungen im Lager eingetroffen waren, ließ

Bellegarde den erfochtenen Sieg mit, und daß ſein Heer an dieſem Tage bis Fiorenzuola nachrückte.

„Ich gedenke dann — lautet es weiter — ein fliegendes Korps hier zu laſſen, und mit dem Reſt der Armee nach Novi zurückzukehren, und mit Euer Hochgeboren vereinigt die Belagerung von Aleſſandria zu beſchleunigen und Tortona zu bloquiren. Feldmarſchall-Lieutenant Graf Hadik wird bereits morgen mit 4 Bataillons und bis 25. mit noch 6 andern Bataillons in der Gegend von Aleſſandria eintreffen — dieſen können Sie entgegenſchicken und auf dem angemeſſenſten Weg an ſich bringen, auch bis zu meiner Ankunft dem Moreau nicht jede kühne Vorrückung erlauben.“

Eine Zuſchrift aus Fiorenzuola vom 22. Juni lautet:

„Ich rücke morgen den 23. von hier nach Piacenza zurück, und bin den 24. zu Broni, und am 25. verläßlich mit der Armee bei Caſtelnuovo-di-Scrivia. Bis dahin haben Sie ſchon den Feldmarſchall-Lieutenant Hadik mit 10 Bataillons über Valenza erhalten; wir könnten alſo Beede am 26. den Feind in der Gegend von San-Giuliano oder Bosco zwiſchen uns nehmen und ihn erdrücken, wenn er es abwarten ſollte. Dieß muß unſer kombinirtes Manöver ſein; ich rechne auf Sie — verlaſſen Sie ſich auf mich.

Moreau ſoll wie Macdonald bedient werden.

Suwarow.“

Aus Piacenza ſchrieb er am 23. nach Erneuerung der Zuſage, am 25. in Caſtelnuovo mit der Armee einzutreffen:

„Hoffentlich haben Sie die Bataillons des Feldmarſchall-Lieutenant Hadik ihren Marſch beſchleunigen machen; in jedem Fall erhalten Sie ſolche am 25. — bis dahin werden Sie wohl zwiſchen der Bormida und Tanaro aushalten können, und am 26. mit mir den Feind zwiſchen der Bormida und Scrivia anzugreifen kein Hinderniß finden.“

zum Angriffe benützen zu können.*) Moreau trat auch ſchon in der folgenden Nacht den Rückzug in die Bochetta an; ſeine

---

*) Der Heertheil erhielt am 24. folgende Eintheilung.

Brigaden:					
	Vorhut.				
Vukaſſovich.	Warasdiner . .	1	Bataillone	—	Schwadron
	Siebenbg. Wallach.	1	„	—	„
	Otto	½	„	—	„
	Erzherzog Anton	2	„	—	„
	Koſaken . . .				
	Erdödy Huſaren	—	„	3	„
Seckendorf	Erdödy Huſaren	—	„	4	„
	5. Huſar. Regim.	—	„	5	„
	Erſtes Treffen.				
Alcaini.	Anton Eſterhazy	2½	„	—	„
	Alvinzy . . .	3	„	—	„
	Görſchen Grend.	1	„	—	„
	Zweites Treffen.				
Mitrowsky.	Gyulai . . .	2	„	—	„
	Huff	2	„	—	„
	Kaiſer Dragoner	—	„	4	„
	Zuſammen	15	„	16	„
	Garniſon zu Aleſſandria.				
Oberſt La Marſeille.	Clerfait . . .	1	Bataillone		
	Beaulieu . .	1	„		
	Hohenfeld Grend.	1	„		
	Erzh. Joh. Drag.	—	„	½	Schwadron
	Am linken Ufer des Tanaro.				
Friedrich Bellegarde.	Sztarray . .	3	Bataillone		
	Soudain Grend.	1	„		
	5. Huſar. Regim.			3	„
	Zuſammen	7	„	3½	„

hen iſt, und beſorgte, daß alle Schiffe auf das linke Ufer des Tanaro geſchafft wurden. Den Befehlshabern der Truppen ward die ſchriftliche Verhaltung für jede der beiden annehmbaren Richtungen eines feindlichen Angriffes, nämlich von Marengo gegen Aleſſandria, oder von Cantalupo her zwiſchen dem Tanaro und der Bormida, ertheilt.

Am Nachmittag des 21. lief vom Feldmarſchall-Lieutenant Kaim die erfreuliche Nachricht ein, daß ſich die Citadelle von Turin ergeben habe, und die zu ihrer Belagerung verwendeten Truppen ſich in Eilmärſchen Aleſſandria näherten. Am 22. war die Befeſtigung der Stellung vor Aleſſandria ſowohl, als die Brücke über den Po bei Valenza vollendet. General Seckendorf wurde mit 9 Schwadronen Huſaren nach Caſina-Proſto entſandt, um von da längs der Bormida bis Acqui, auch an die Orba ſo wie gegen Novi und Capriata ſtreifen zu laſſen. Dagegen übernahm Vukaſſovich das Fußvolk dieſer beiden Brigaden unter ſeine Befehle. Die wenigen franzöſiſchen Streifer, welche ſich am 22. und 23. der Bormida näherten, wurden mit Kanonenſchüſſen zurückgewieſen. Indeſſen blieb Moreau nicht ganz unthätig, um das verbündete Heer, welches das geſchlagene Macdonald's verfolgte, durch eine Bedrohung zur Theilung ſeiner Kraft zu verleiten. Er hatte deßhalb Caſtelnuovo, Ponte-Curone, Sale beſetzen laſſen, und Streifzüge bis Caſteggio ausgeſchickt.

Nachdem am 24. vier Bataillone und 4 Schwadronen von Turin im Lager bei Aleſſandria eingerückt waren, ließ Graf Bellegarde in der Nacht den General Vukaſſovich wieder in die vor dem letzten Treffen gehabte Aufſtellung bei Marengo vorgehen. Den General Seckendorf beſtimmte er am nächſten Tage von Cantalupo nach Retorto an die Orba, um durch Ueberſetzung dieſes Fluſſes ſogleich jede günſtige Gelegenheit

zum Angriffe benützen zu können.*) Moreau trat auch ſchon in der folgenden Nacht den Rückzug in die Bochetta an; ſeine

---

*) Der Heertheil erhielt am 24. folgende Eintheilung.

Brigaden:					
	Vorhut.				
Vukaſſovich.	Warasdiner . .	1	Bataillone	—	Schwadron
	Siebenbg. Wallach.	1	"	—	"
	Otto	½	"	—	"
	Erzherzog Anton	2	"	—	"
	Koſaken . . .				
	Erdödy Huſaren	—	"	3	"
Seckendorf	Erdödy Huſaren	—	"	4	"
	5. Huſar. Regim.	—	"	5	"
	Erſtes Treffen.				
Alcaini.	Anton Eſterhazy	2½	"	—	"
	Alvinzy . . .	3	"	—	"
	Görſchen Grend.	1	"	—	"
	Zweites Treffen.				
Mitrowsky.	Gyulai . . .	2	"	—	"
	Huff	2	"	—	"
	Kaiſer Dragoner	—	"	4	"
	Zuſammen	15	"	16	"
	Garniſon zu Aleſſandria.				
Oberſt La Marſeille.	Clerfait . . .	1	Bataillone		
	Beaulieu . .	1	"		
	Hohenfeld Grend.	1	"		
	Erzh. Joh. Drag.	—	"	½	Schwadron
	Am linken Ufer des Tanaro.				
Friedrich Bellegarde.	Sztarray . .	3	Bataillone		
	Soudain Grend.	1	"		
	5. Huſar. Regim.			3	"
	Zuſammen	7	"	3½	"

erſten Parallele, zur Belagerung Mantua's berufen, und durch den Oberſtlieutenant Baron Bechard erſetzt ward. Die Artillerie befehligte Major von Gillet.

Graf Bellegarde beſchloß den Belagerungsangriff gegen die Front 2—3, oder eigentlicher gegen die Baſtei Amadeo und deren zwei nebenliegende Raveline zu führen. Dieſe Wahl der Angriffsfront verſchaffte den Vortheil, daß ſich der linke Flügel der Parallelen an den Fluß ſtützte, und ein Hilfsangriff auf dem rechten Ufer des Tanaro ausführbar wurde.

In Erwartung des Belagerungsgeſchützes wurde in der Nacht des 26. Juni, zwiſchen dem Fluſſe und der Straße nach Caſale mit dem Bau von drei Redouten begonnen, welche wegen des ihnen vorliegenden Lorettograbens die Contravallationslinie erſetzen ſollten. Während ihres Baues fiel der Feind gegen die mittlere, am 28. Juni Mittags, mit 1500 Mann aus, überſetzte den Lorettograben auf der ſteinernen Brücke, und überwältigte die ſammt ihrer Bedeckung bei 200 Mann ſtarken Arbeiter. Doch bevor er die Einebenung dieſer erſt ſeit zwölf Stunden angefangenen Schanze vollenden konnte, rückten trotz des heftigſten Geſchützfeuers von den Wällen, die Unterſtützungen aus dem Lager heran, und zwangen die Franzoſen zu ſo eiligem Rückzug, daß ſie einen Theil ihres Schanzzeugs zurückließen. Gardanne ſandte am nächſten Tage die 49 gefangenen Arbeiter mit einem verbindlichen Schreiben zurück. Die Beſatzung beunruhigte die Arbeiten mit Kanonenfeuer und zuweilen auch mit Bombenwürfen; ſie hielt noch immer das Außenfeld, beſonders die abgebrannten Gebäude nächſt des Fluſſes und einige Schiffmühlen beſetzt. In der Nacht vor dem 6. Juli wurden dieſe franzöſiſchen Poſten gleichzeitig von mehreren Abtheilungen überfallen, wobei die Verfolger mit den Flüchtigen zugleich in den bedeckten Weg eindrangen, und einige Mann der Wache des Thores

gegen die Tanaro Brücke gefangen einbrachten. Die österreichische Postenkette setzte sich sodann mittels Jägergräben am Fuße des Glacis fest; der gegen sie in der folgenden Nacht versuchte Ausfall wurde, nach Vorziehung der Unterstützungen, abgewiesen und bis in den bedeckten Weg verfolgt. Das gleiche Schicksal hatte ein am 8. Abends in zwei stärkeren Kolonnen unternommener Ausfall, gegen welchen auch schon das Kartätschenfeuer von zwei der an diesem Tage vollendeten Redouten wirkte. Am 10. waren die Laufgräben zur Verbindung dieser Redouten mit den rückwärtigen Depots sowohl, als zu den hergestellten Brücken über den Lorettograben beendigt.

Nachdem schon am 30. Juni 191 Belagerungsgeschütze eingetroffen, und seitdem alle Bedürfnisse der Artillerie reichlich vorbereitet worden waren, so konnte in der Nacht vor dem 11. Juli die erste Parallele eröffnet werden. Sie wurde, in der sonst für die zweite gebräuchlichen Entfernung von 500 Schritt, durch 3000 Soldaten bei Mondschein ausgeführt. Der Feind störte die Arbeit nicht, obgleich er nach Untergang des Mondes die Gegend, mittels Pechkränzen im bedeckten Wege und durch einige geworfene Leuchtkugeln, zu erhellen trachtete. Zugleich mit dieser Parallele begannen 1000 Mann einen Laufgraben längs des rechten Ufers sammt dessen rückwärtiger Verbindung. Der in den ersten Morgenstunden eingetretene Nebel begünstigte die Fortschritte beider Arbeiten in dem Maße, daß sie um fünf Uhr Früh schon vollständige Deckung verschafften. Der Feind unterhielt zwar nach ihrer Entdeckung, während des Tages ein heftiges Feuer aus allen dahin sehenden Geschützen, welches aber ihre Vollendung nicht mehr aufzuhalten vermochte. In der folgenden Nacht wurde die Parallele mit Auftritten und Pritschen versehen, rechts verlängert, und auf diesem Flügel mit einer Redoute verstärkt, da man Ursache hatte gegen Ausfälle in Bereitschaft zu sein. Die mehrere

Sicherheit des Hilfsangriffes am rechten Ufer erlaubte dort ſchon in derſelben Nacht den Anfang des Batteriebaues, welcher in der Hauptparallele erſt in der Nacht vor dem 13. beginnen konnte.

In der Nacht vor dem 14. wurde ſchon ein Theil des Geſchützes in die Batterien der Parallele, und ſämmtliches in jene des Hilfsangriffes eingeführt. In letzterem waren durch die Arbeit während zweier Nächte und eines Tages, in 3 Ricochet-, 2 Demontir- und einer Mörſer-Batterie, zuſammen 6 zwölf-, 8 vierundzwanzigpfündige Kanonen, 2 zehnpfündige Haubitzen, und 6 ſechzigpfündige Mörſer zum Feuern bereit. Dieſe Beſchleunigung der Artillerie-Arbeiten wird, in dem Berichte, der beſonders gerühmten Thätigkeit des Majors Stwrtnik, welcher die Artillerie des Hilfsangriffes befehligte, zum Verdienſte gerechnet. Binnen der gleichen Zeit, alſo am 15. Morgens, waren in der Hauptparallele nachſtehende Batterien vollendet, und ausgerüſtet: 7 Ricochetbatterien von 12 zwölfpfündigen Kanonen und 8 zehnpfündigen Haubitzen, 4 Demontirbatterien von 5 achtzehn- und 12 vierundzwanzigpfündigen Kanonen, 4 Keſſelbatterien von 4 zehn-, 8 dreißig- und 4 ſechzigpfündigen Bomben-Mörſern, nebſt einer Batterie von 6 ſechspfündigen Feldkanonen. Der Feind hatte dieſen Arbeiten Tag und Nacht das heftigſte Feuer entgegengeſetzt.

Noch in der Nacht vor dem 15. ließ Graf Bellegarde den franzöſiſchen General zur Uebergabe auffordern. Auf deſſen abſchlägige Antwort begann mit der Morgendämmerung das Feuer aus geſammten 21 Batterien, deſſen entſprechende Wirkung die richtige Anlage der Batterien, wie deren vortrefflichen Gebrauch erwies. Dieſer Geſchützkampf wurde ſo lebhaft und geſchickt unterhalten, daß nach ſeiner ſechsſtündigen Dauer das Feuer der Citadelle beinahe verſtummte. Der Feind machte zwar während der folgenden Nacht aus dem bedeckten Wege ein ſehr heftiges Gewehrfeuer, welches jedoch nicht hinderte, daß auf drei Punk-

ten der Parallele ausgebrochen, und die zwei linken Zickzacks, 200 bis 260 Schritte lang, bis an den Fuß des Glacis vorgetrieben wurden.

In der Nacht vor dem 17. kam bei hellſtem Mondſchein die linke Hälfte der zweiten Parallele zu Stande, welche bei 150 Schritt von den Paliſaden des bedeckten Weges entfernt war; die Zickzaks auf der Capitale des linken Ravelins gelangten bis an den Fuß des Glacis. Der Feind ſetzte die Standhaftigkeit der Arbeiter und ihrer Bedeckung durch ſein fortwährendes Kleingewehrfeuer auf eine harte Probe; ſein Geſchütz aber antwortete dem wirkſamen Feuer der Belagerungsbatterien nur mit einzelnen Kanonenſchüſſen und wenigen Bombenwürfen. Die nächtliche Arbeit vor dem 18. verband die beiden Flügel der Parallele, in deren linkem auch ſchon der Batteriebau begann; am Tage ward dieſe Parallele vollendet. Man hatte bemerkt, daß der auf den Werken entbehrliche Theil der Beſatzung ſich in dem Graben der dem Angriffe entgegengeſetzten Front lagerte, wo man gegen die Geſchoſſe der Belagerer geſichert war. Um die Beſatzung auch in dieſem Zufluchtsort zu beunruhigen, wurden 2 Haubitzen hinter einer Bruſtwehre am Zuſammenſtoßungspunkte der Straßen von Aſti und Caſale aufgeführt, welche dieſes Lager mit dem gewünſchten Erfolge bewarfen. Am Morgen des 19. waren ſchon die 3 linken Batterien vollendet. In der Nacht wurden die 7 Mörſer- und 2 Ricochet-Batterien dieſer Parallele bewaffnet, deren 32 Geſchütze den bedeckten Weg mit Granaten und Steinen ſo nachdrücklich bewarfen, daß ihn die Vertheidiger verließen. Ungeachtet nun das Feuer von den Contregarden jenes vom bedeckten Wege erſetzte, ſo wurde doch an drei Orten der Parallele die fliegende Sappe bis auf 50 Schritt von den Paliſaden vorgetrieben.

Am Morgen des 21. war die Krönung des bedeckten Weges vor dem linken Ravelin zu Stande gebracht; vor dem rechten

Ravelin und vor der Baſtei Amadeo gelangte man mit der fliegenden Sappe nur auf 20 bis 30 Schritte von den Paliſaden. Obwohl der Feind dieſe Arbeit durch keinen Ausfall geſtört hatte, ſo verurſachte doch ſein plötzlich begonnenes Gewehrfeuer, von den Contregarden und aus dem bedeckten Weg, großen Verluſt unter den Arbeitern, welche einen Augenblick in Unordnung geriethen. Hauptmann Graf Pocarmé des Ingenieur-Korps, der die Arbeit der Mitte leitete, fiel von drei Kugeln getroffen, als er die Freiwilligen neuerdings gegen die Paliſaden des bedeckten Weges anführte. Am Tage wurde auch die Krönung dieſer zwei ausſpringenden Winkel bewirkt.

Das Uebergewicht, welches die Belagerungsbatterien über jene der Feſtung erlangt hatten, erlaubte dem Feinde nicht, auf der angegriffenen Seite auch nur eine Kanone im Feuer zu erhalten. Die Bruſtwehren ſeiner Wälle boten dem Geſchütze keine Deckung mehr, und ſelbſt die Mauern der angegriffenen zwei Baſteien hatten bereits Wallbrüche, die einzelnen Männern erſteiglich waren. Ueberdieß war der größte Theil der Artilleriſten in der Feſtung bereits todt oder verwundet. Dieſe traurige Lage bewog den General Gardanne, am 21. Nachmittags drei ſeiner angeſehenſten Offiziere mit dem Antrage der Kapitulation zu bevollmächtigen. Obwohl Graf Bellegarde die meiſten ihrer Bedingungen zurückwies, ſo gaben ſie doch der Nothwendigkeit nach; denn in derſelben Nacht, in welcher der Abſchluß unterfertigt wurde, harrten ſchon 12 Kompagnien in fünf Kolonnen auf das Zeichen zum Sturm der Außenwerke.

Die Beſatzung mit Einſchluß des Generals ward kriegsgefangen in die kaiſerlichen Erbländer abgeführt, nachdem ſie am 22. mit allen Ehren ausgerückt war, und auf dem Glacis die Waffen niedergelegt hatte. Sie beſtand außer dem General Gardanne in 6 Oberſten, 9 andern Stabsoffizieren, 68 Kapitains,

Da dieß auch von Seite der Verbündeten erhöhtere Wachſamkeit rathſam machte, erging an den Grafen Bellegarde der Befehl: mit 8 Bataillonen, 6 Schwadronen am 8. Auguſt von Gamalero in die Stellung von Terzo vorzurücken. Er ſtellte vorwärts derſelben ſeine Hauptpoſten in Biſtagno, Melazzo und Morzacco auf, von wo ſie in den beiden Thälern der Bormida bis Cortemiglia und Spigno ſtreiften, und hielt auch Gremolino und Rocca-Grimalda ſtark beſetzt. Seine Kette der Feldwachen dehnte ſich von Ovada links bis an den Wildbach Piota aus, und beobachtete durch einen Poſten in San-Criſtoforo auch das Lemmothal.

Das feindliche Heer in der Riviera brach am 11. Auguſt in drei Truppenzügen zum Entſatze Tortona's vor: der erſte unter Saint-Cyr über Voltaggio, der zweite unter Watrin über Ovada, der dritte unter Perignon über Dego und Cartoſio. Die vom General Dombrovsky geführte franzöſiſche Vorhut fand von jener Bellegarde's bei Rocca-Grimalda und Silvano-Adorno ſolchen Widerſtand, daß ſie zurückgeſchlagen bis Ovada verfolgt ward.

Suwarow beſchloß den größten Theil ſeiner Macht zwiſchen der Scrivia und Orba zu vereinigen, um dem Feinde nach deſſen Herabſteigen aus dem Gebirge eine Hauptſchlacht zu liefern. In dieſem Sinne ging dem Grafen Bellegarde die Weiſung zu, ſich gegen Freſonara über die Orba zu ziehen, und den Retorto Bach ſtark zu beſetzen, um den Feind ſo lang wie möglich von der Orba entfernt zu halten. Er bildete ſo mit dem Feldzeugmeiſter Kray, der zu ſeiner Unterſtützung auf Frugarolo vorrückte, den rechten Flügel des Heeres; als deſſen Mitte lagerten die Ruſſen unter dem General der Kavallerie Derſelben hinter Pozzolo-Formigaro, die übrigen öſterreichiſchen Truppen unter Melas bei Rivalta als linker Flügel, der ſich bis an die Scrivia ausdehnte.

Am 13. Auguſt zog Saint-Cyr durch Gavi und kam bis Caſſano-Spinola, Watrin bis San-Criſtoforo; Perignon erreichte mit ſeinen beiden Diviſionen Grouchy und Lemoine, nebſt der Hälfte der Reiterei und Artillerie, Capriata. Die Vorpoſten Bellegarde's auf dem linken Ufer der Orba zogen ſich, gegen den überlegenen Angriff, bis nach Paſtorana. Am nächſten Morgen ging Bellegarde bei Retorto über die Orba, und vereinigte ſich in der Gegend von Freſonara mit den Truppen des Feldzeugmeiſters Kray.

Schlacht bei Novi am 15. Auguſt.

Das feindliche Heer berennte das Schloß von Serravalle, und bezog die Stellung bei Novi, da Suwarow dasſelbe nicht hindern wollte in die Ebene herabzuſteigen, in welcher er ſich ſchmeichelte, die Ueberlegenheit des verbündeten Heeres an Reiterei und Geſchütz zum Verderben des Gegners geltend zu machen. Doch am nächſten Tage änderte der Feldmarſchall ſeinen Vorſatz, aus dem Grunde, weil Joubert ſich ſonſt in der ſehr ſtarken Stellung von Novi verſchanzen und verſtärken könne.

Das franzöſiſche Heer hatte ſich auf dem ſteilen Bergfuße entwickelt, welcher als ein Abfall des nördlich Gavi ſich erhebenden Monte-Meſſina, von dem Monte-Rotondo über Novi gegen Paſtorana zieht, und weiter in bei 3000 Schritt langen Abfällen gegen Baſaluzzo ausläuft. Der nördliche Abſatz dieſes Bergfußes gegen die Ebene iſt, ſeiner Steile wegen, an vielen Stellen nur durch Schluchten erſteiglich, überdieß von Novi bis Paſtorana mit Bäumen und Hecken bewachſen. Die dicht am Fuße dieſer Höhe gelegene Stadt Novi war von einer aus Thürmen beſtrichenen Ringmauer umſchloſſen. Die rückwärts der Stadt anſteigenden Weingär-

ten ſind, der vielen gemauerten Caſinen wegen, leicht zu vertheidigen. Der rechte feindliche Flügel, die Diviſion Saint-Cyr, hatte Novi beſetzt, und ſeine Stellung rechts noch 3000 Schritte öſtlich auf dem ſteilen Abhange ausgedehnt, von wo ihn noch anderthalb Wegſtunden von der Diviſion Dombrovsky trennten, welche Serravalle berennte. Die Diviſionen Watrin und Laboiſſière bildeten weſtlich von Novi die Mitte der franzöſiſchen Stellung; an ſie ſtieß Perignon mit den Diviſionen Grouchy und Lemoine als linker Flügel, hinter welchem General Richepanſe mit der Reiterei ſtand. Dieſer linke Flügel erſtreckte ſich, im ſanften Bogen dem Höhenabſatze folgend, bis Paſtorana das von ihm beſetzt war.

Die unter dem Befehle des Feldzeugmeiſters Baron Kray bei Freſonara ſtehenden 30 Bataillone, 20 Schwadronen zählten im Ganzen 16,188 Mann zu Fuß und 1795 Reiter. Der Feldzeugmeiſter behielt ſich für die bevorſtehende Schlacht die perſönliche Anführung ſeines linken Flügels vor, den unter ihm Feldmarſchall-Lieutenant Ott befehligte; dem Grafen Bellegarde übergab er den rechten Flügel, der 14 Bataillone und 7 Schwadronen ſtark war. Deſſen erſtes Treffen bildete die Brigade Friedrich Bellegarde von 7 Bataillonen, 3 Schwadronen (Sztarray 3, Gyulai 2, Huff 2 Bataillone, Erzherzog Joſeph Huſaren 3 Schwadronen); das zweite Treffen beſtand in der Brigade Gottesheim von 7 Bataillonen, 4 Schwadronen (Kheul 2, Nadasdy 3, Lattermann 2 Bataillone, Kaiſer Dragoner 4 Schwadronen).

Am Abende des 14. kam dem Feldzeugmeiſter Kray aus dem Hauptquartiere der Befehl zu: am nächſten Morgen den linken Flügel des Feindes bei Paſtorana anzugreifen, während die Ruſſen die Mitte, und Melas den rechten feindlichen Flügel beſchäftigen würden. Er führte hierauf noch ſeinen ganzen Heertheil, in zwei Kolonnen, bis auf eine halbe Stunde Entfernung

von der feindlichen Stellung vor, wo er ihn zwiſchen Freſonara und dem Wege von Novi nach Bosco aufmarſchiren ließ, und ſo während der Nacht lagerte. Für die Sicherheit in der rechten Seite entſandte Kray den General Baron Seckendorf mit 3 Bataillonen, 2½ Huſaren-Schwadronen nach Baſaluzzo in das Lemmothal.

Eine halbe Stunde vor anbrechendem Tage rückte Kray zum Angriffe in zwei Kolonnen vor, von denen Bellegarde die rechte anführte. Nach dem Wortlaute des erhaltenen beſtimmten Befehles, konnte der Feldzeugmeiſter an der gleichzeitigen Mitwirkung des übrigen Heeres nicht zweifeln. Er ließ das erſte Treffen aufmarſchiren, die Vorpoſten des Feindes durch die Huſaren aus der Ebene zurückdrängen, und nachdem das Geſchütz eine kurze Zeit gegen den linken feindlichen Flügel gedonnert hatte, ſchritten beide Kolonnen gleichzeitig zur Erſtürmung der vorliegenden Anhöhe. Man fand das franzöſiſche Heer, welches eben im Begriffe war zum Entſatze Tortona's aufzubrechen, längs der ganzen Ausdehnung der ſtellenweiſe nur Einzelnen erſteiglichen Anhöhe in Schlachtordnung. Die Tapferkeit der öſterreichiſchen Truppen überwand alle Vortheile der Vertheidiger; der Feind wurde von ſeiner Stellung zurückgeworfen, in der ſich nun das ganze erſte Treffen Kray's entwickelte. Es behauptete ſich in dem blutig errungenen Beſitze der Höhe während drei Stunden, ungeachtet der Uebermacht, mit welcher der Feind den ganz vereinzelten Angriff bekämpfte; die Franzoſen wurden ſogar gezwungen, auch mehrere weiter rückwärtige Höhen aufzugeben. Dem feindlichen Feldherrn, der von der Höhe die vorliegende Ebene weithin überſah, konnte zu ſeinem Erſtaunen nicht entgehen, daß weder in dem Lager Suwarow's, noch in jenem des linken Flügels der Verbündeten Anſtalten zur Theilnahme an der Schlacht geſchahen. Dieß erlaubte ihm, ohne Zögern über ſeine hinter Novi ſtehende Re-

ſerve zu verfügen, mit welcher er den linken Flügel Kray's angriff, von den rückwärtigen Höhen wieder Beſitz nahm, und das erſte Treffen Otto's auf deſſen zweites in die Ebene zurückdrängte. Doch Joubert ſelbſt ſank bei dieſem Wiederangriffe von einer Kugel in die Bruſt getroffen; General Partouneaux aber fiel mit 2 Brigadechefs, 40 Offizieren und 900 Mann in die Gefangenſchaft. Moreau, der zugleich mit Joubert's Eintreffen in Genua zur Rheinarmee abberufen, von Letzterem — wie in einer Ahnung der Nothwendigkeit — zu bleiben gebeten war, übernahm nun den Oberbefehl.

Als ſich erſt gegen neun Uhr — alſo fünf Stunden ſpäter — die ruſſiſche Vorhut außer Pozzolo-Formigaro zeigte, ward Kray von Suwarow, mit der beſtimmten Zuſicherung der thätigſten Mitwirkung, zur Erneuerung des Sturmes aufgefordert. Der bewährte Held führte ſeine, durch einige kräftige Worte begeiſterten Truppen, unter dem verheerendſten feindlichen Feuer, gegen die Stellung vor. Ihre Generale und Stabsoffiziere meiſt zu Fuß an der Spitze, erſtürmten ſie mit vielen Opfern den Höhenrand abermals, und warfen den linken Flügel des Feindes zurück. Doch die ruſſiſchen 10 Bataillone Bagration's, welche Novi und die nächſten ſehr ſteilen Höhen zu ſtürmen verſuchten, wurden mit großem Verluſte zum Rückzug gezwungen. Moreau konnte nun, für ſeine Mitte beruhigt, wie zum erſten Male ſeinem linken Flügel die Reſerve zuſchicken; Otto mußte die erſtürmten Höhen zum zweiten Male verlaſſen. Die Franzoſen gewannen auch ſchon gegen Bellegarde's Truppen theilweiſe die Höhen ihrer früheren erſten Stellung; doch Bellegarde ließ einige Bataillone ſeines zweiten Treffens unter klingendem Spiele vorrücken, um die von dem vielſtündigen Feuern, dem Durſt und der Hitze am meiſten ermüdeten abzulöſen. Damit erwirkte er, daß ſich ſeine Truppen ununterbrochen faſt bis Mittags in dem Beſitze der zuerſt erober-

ten Höhen behaupteten. Zu dieſer Zeit waren ihm aber nur mehr zwei Bataillone übrig, die nicht in erſter Feuerlinie gefochten hatten. So gelang es dem Feinde, dieſe an Kräften erſchöpften Truppen, nach gegen ſie vereinigten neuen Anſtrengungen, von den Höhen zu verdrängen; nur das Regiment Sztarray am äußerſten Flügel erhielt ſich, und damit auch andere Abtheilungen in von ihnen beſetzten Caſinen, bei Paſtorana. General Seckendorf hatte indeſſen einige längs des Lemmo gegen die rechte Flanke anrückende Bataillone durch Entſchloſſenheit zurückgewieſen. Bellegarde verwendete nun ein Bataillon Sztarray, eine Schwadron Kaiſer Dragoner und 3 von Erzherzog Joſeph Huſaren, unter dem Major Kees, um durch das Lemmothal des Feindes Flanke ſelbſt zu bedrohen. Den andern zwei Bataillonen Sztarray empfahl er die Behauptung ihrer Stellung um jeden Preis, und ließ gleichzeitig den Angriff auf die zugänglicheren Stellen der feindlichen Front mit kleineren Abtheilungen fortwährend unterhalten. Der Fuß der vorliegenden ſteilen Höhe blieb von der Plänklerkette, die ſich hinter dem Gebüſch feſtgeſetzt hatte, vertheidigt. Das übrige, durch die Schlacht ſchon ſehr zuſammengeſchmolzene Fußvolk ordnete Graf Bellegarde, 400 Schritte von der feindlichen Stellung, neuerdings in zwei Treffen, vor denen er all' ſein Geſchütz aufpflanzte. Der Feind unternahm zwar mit der Reiterei ſeines äußerſten linken Flügels einen Angriff auf die Flanke; aber Major Dobay, der hier eine Schußwunde erhielt, warf ſie mit 3 Schwadronen Joſeph Huſaren und eben ſo vielen von Johann Dragoner mit beträchtlichem Verluſt zurück, und ſicherte damit die Behauptung der Stellung nächſt Paſtorana. Die übrige Reiterei Bellegarde's war bisher nicht zum Gefechte gekommen, da ihr die ſteile Höhe ganz unzugänglich war; ſie wurde nun ſo aufgeſtellt, daß ſie den Feind gehörig empfangen konnte, im Falle er in die Ebene herabgeſtie-

gen wäre. Die Franzoſen wagten aber in der Front keinen Verſuch hiefür. Das lebhafteſte Feuer von 40 Geſchützen unter dem Major Funk verwehrte ihnen, ſich auf dem Kamm der Höhe zu entwickeln; einige franzöſiſche Bataillone, die begeiſtert zum dritten Mal über den Kamm vorzubringen verſuchten, wurden durch dieſes Kanonenfeuer gezwungen, wieder hinter ihm Schutz zu ſuchen.

So blieb der Stand der Schlacht auf dem rechten Flügel, bis Melas, der ſich Mittags von Rivalta gegen Caſſano in Bewegung geſetzt hatte, gegen drei Uhr Nachmittags im Thal der Scrivia den franzöſiſchen rechten Flügel umging, und gleichzeitig auch Suwarow mit der ruſſiſchen Hauptkolonne gegen das franzöſiſche Centrum vorbrach. Nun gab Kray den Befehl zum dritten Angriffe. Die eilfſtündige unausgeſetzte Anſtrengung der Truppen, denen kein labender Tropfen Waſſer während des heißeſten Tages zu Gebote ſtand, ſchien zwar das Maß menſchlicher Kraft zu überſteigen; doch hingeriſſen von Kampfluſt und von dem Beiſpiele ihrer Anführer, ſtürmten ſie unter klingendem Spiele, in beſchleunigtem Schritt neuerdings den ſteilen Bergabſatz hinan. Der Feind vertheidigte ihn noch immer mit ſeinem früher bewieſenen Muthe; er ward aber durch den ungeſtümen Angriff geworfen, und über mehrere Höhen verfolgt, auf denen ſich das erſte Treffen und ein Theil des zweiten, trotz des bis in die Nacht gegen ſie wüthenden Feuers, behaupteten. Die ruſſiſche Kolonne wurde zwar bei dem Sturm auf Novi nochmals zurückgewieſen und verfolgt; doch Kray bildete ſich mit 6 Schwadronen und einigen Bataillonen eine Sicherung ſeiner linken Seite, weßhalb das Unglück der Mitte keinen Einfluß auf ſeinen Heertheil äußerte. Die früher erwähnte rechte Seitenabtheilung des Majors Kees hatte Bellegarde angewieſen: im Rücken des linken franzöſiſchen Flügels bis an den Zuſammenfluß der Bäche Bragheva und Riasco vor-

zurücken, wo ſie vom Feinde unentdeckt, den bald vorherzuſehenden Moment ſeines Rückzuges zum Anfalle benützen ſollte.

Um ſechs Uhr hatte Melas den franzöſiſchen rechten Flügel überwunden und damit die Stellung aufgerollt; durch die gleichzeitig gelungene Erſtürmung Novi's wurde der Rückzug Moreau's unaufſchiebbar. Obgleich er ihn mit ſeiner bekannten Feldherrnkunſt anordnete, ſo drängten ihn doch auf der Straße nach Gavi die verbündeten Truppen in dem Maße, daß ſeinem Geſchützzuge nur die Engwege über Paſtorana frei blieben. Dort fiel nun Major Kees, mit geſchickteſter Benützung des Augenblicks, die feindliche Nachhut in Seite und Rücken an, hieb eine nahmhafte Zahl nieder, ſchoß die Artilleriepferde zuſammen, und machte den General Colli, der ſich bis neun Uhr Nachts in Paſtorana hielt, mit 2000 Mann zu Gefangenen. Dieſe Veranſtaltung Bellegarde's, bei deren Ausführung ſich Rittmeiſter Rakovsky von Joſeph Huſaren und Hauptmann Bakony vom Regimente Sztarray auszeichneten, hatte auch zur Folge: daß 17 Kanonen, 4 Haubitzen, 28 Munitionswagen, denen ſo der Weg abgeſchnitten war, ſeinen ſiegenden Truppen in die Hände fielen. General Seckendorf war während der Schlacht einer von Ovada gegen Novi anziehenden feindlichen Kolonne bis Capriata entgegen gegangen, und hatte ſie ſo von der Vereinigung mit ihrem Heere abgehalten.

Dieſe Schlacht, die blutigſte des ganzen Feldzuges, koſtete dem Heertheile Kray's: 710 Todte, worunter 16 Offiziere; 3260 Verwundete, unter dieſen 9 Stabs-, 129 andere Offiziere; 1175 Gefangene und Vermißte. Die dem Flügel Bellegarde's gegenüber geſtandenen Diviſionsgenerale Perignon und Grouchy, wie die Brigadegenerale Partouneaux und Colli waren gefangen, die beiden Erſtern mit mehreren Säbelhieben ſtark verwundet. Bellegarde bewies ſeinen Edelmuth in dem Schutze, den er

ihnen verlieh, und verhinderte noch nach mehreren Monaten durch ſeine Verwendung, daß ſie nach Rußland abgeführt wurden.

„Ich finde nicht Ausdrücke genug, — lautet der Bericht Kray's, — den Werth und die bei dieſer Gelegenheit ſich erworbenen Verdienſte der beiden Feldmarſchall-Lieutenante Graf Bellegarde und Baron Ott lebhaft zu ſchildern. Ihrer Entſchloſſenheit und ihrem tapfern Benehmen, ſo wie auch der ruhmvollen Mitwirkung der übrigen Herrn Generale Palfy, Elsnitz, Friedrich Bellegarde und Gottesheim habe ich alle errungenen Vortheile zu verdanken."

Am Tage nach der Schlacht ſtanden die Vorpoſten der Verbündeten ſüdlich von Novi, die franzöſiſchen in Gavi, Rocca-Grimalda, Ponzone, Spigno. Graf Bellegarde führte ſeine Truppen bis Acqui, in welcher Stadt die Franzoſen ein Lazareth zurückließen; eine von ihm im Orbathale vorgeſchickte Abtheilung verſchaffte am 17. die Ueberzeugung von dem gänzlichen Rückzuge des Feindes über die Bochetta und Campofreddo. Die Vorpoſten Bellegarde's wurden von Terro im Bormidathal über Cavatore bis Rocca-Grimalda an der Orba aufgeſtellt; die ruſſiſche Kolonne rückte gegen Gavi vor, und beſetzte die von der franzöſiſchen Diviſion Saint-Cyr verlaſſenen Höhen.

Das alliirte Heer erwartete nur den Befehl zum allgemeinen Angriffe auf die Bochetta, gegen welche Bellegarde den Feind nach Thunlichkeit drängte, als am 17. Abends ein unerwarteter — und bis jetzt noch unerklärbarer — Befehl Suwarow's alle weitere Vorrückungen einſtellte. Der ſo blutig erkämpfte Sieg blieb unbenützt.

Zwei Tage ſpäter wurden Bellegarde's Vorpoſten durch eine andere öſterreichiſche Abtheilung abgelöſt, und ſeine Truppen am 20. in das öſterreichiſche Hauptlager bei Aſti eingezogen. Ihn ſelbſt berief ein Hofkriegsräthliches Befehlſchreiben vom 13. Au-

guſt nach Wien. Er übergab den bisher geführten Truppenbefehl dem Feldmarſchall-Lieutenant Fürſten Liechtenſtein, und erſchien in dieſem Feldzuge nicht wieder bei dem Heere. Der gnädigſte Monarch geruhte nemlich bis zum Herbſt des folgenden Jahres, die ſo vielſeitig bewährte Kriegskunde des Grafen Bellegarde und deſſen genaue Kenntniß der Länder ſo wie des Heeres, bei Berathung der den Feldherren zugehenden Weiſungen zu benützen. Wenn damit auch die kaiſerlichen Waffen der perſönlichen Mitwirkung eines ſo erprobten Anführers auf dem Schlachtfelde entbehrten, ſo blieben doch deſſen Verdienſte, in dem militäriſchen Kabinete ſeines Kaiſers, nicht ohne gewichtige Einwirkung auf den Fortgang der Kriegsunternehmungen.

Da man von Seite Oeſterreichs auch für den nächſten Feldzug auf die Theilnahme des ruſſiſchen Hilfsheeres rechnete, welches in Böhmen die Winterruhe genoß, ward Graf Bellegarde in den letzten Tagen des Jahres in Suwarow's Hauptquartier zu Prag geſandt, um den Feldmarſchall für den entworfenen Operationsplan zu gewinnen. Der Erfolg dieſes, von Bellegarde mit ſeiner bekannten diplomatiſchen Gewandtheit eingeleiteten Auftrages ward durch den Entſchluß des ruſſiſchen Kaiſers vereitelt, ſeine Truppen in ihr Vaterland zurückzuziehen.

Feldzug 1800 in Italien.

Der verhängnißvolle Tag von Marengo hatte dem kaiſerlichen Heere die Früchte zweier ſiegreichen Feldzüge entriſſen, als die Kränklichkeit des Generals der Kavallerie Baron Melas es nothwendig machte, den Oberbefehl des Heeres in Italien kräftigern Händen zu übergeben. Die Wahl des Monarchen fiel auf den Grafen Bellegarde. Ein allerhöchſtes Handbillet vom 5.

September berief ihn, mit der Beförderung zum General der Kavallerie, an die Spitze dieſer Armee, welche ſeit dem 8. Juli in der Stellung am linken Ufer des Mincio vereinigt war.

Der am 15. Juli zu Parsdorf geſchloſſene Waffenſtillſtand war ſo aufgekündigt worden, daß er am 13. September zu Ende ging. Brune, der nunmehrige feindliche Obergeneral in Italien, hatte am 14. September, auf die ihm gemachte Mittheilung von einem bei den Heeren in Teutſchland auf unbeſtimmte Zeit abgeſchloſſenen weiteren Waffenſtillſtand, eingewilligt: daß es jedem der beiden Theile freiſtehen ſolle, die Feindſeligkeiten nach einer 24 Stunden früher erfolgten Aufkündigung wieder anzufangen.

Graf Bellegarde übernahm am 15. September zu Verona das Armeekommando. Er hatte den Generalmajor Baron Zach zum Generalquartiermeiſter, den Oberſten von Reisner zum Artillerie-Direkteur, als Generaladjutanten den Oberſtlieutenant von Kees.

Die Aufſtellung des Heeres war an dieſem Tage folgende: Die Hauptſtärke in zwei Treffen, unter den Feldmarſchall-Lieutenants Baron Kaim und Ott, lagerte zwiſchen Povegliano und Villafranca, Feldmarſchall-Lieutenant Baron Mitrovsky mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen bei Buſſolengo, die Reſerve nächſt Tombetta; Feldmarſchall-Lieutenant Prinz Hohenzollern bewachte mit der Vorhut den Mincio auf deſſen linker Seite. Das Hauptquartier war in Valeggio. Außer Mantua und Peschiera, den beiden Stützpunkten der Stellung am Mincio, waren Verona, Legnago, Venedig, Palmanuova, Ancona und die Citadelle von Ferrara mit den gehörigen Beſatzungen verſehen. Für die Offenſive war durch Verſchanzung der Brücken über den Mincio zu Borghetto, Goito und Governolo vorgeſorgt. Brückenköpfe auf der rechten Seite des Po bei San-Nicolo, Borgoforte und Ochiobello ſicherten den Uebergang über dieſen Strom, der von einem

kleinen Korps bewacht wurde. Jenseit des Po stand eine Abtheilung unter dem General Marquis Sommariva im Toscanischen und in der Mark Ancona; dieser General hatte am 13. Lucca wieder besetzt, da er von dem erst an diesem Tage verlängerten Waffenstillstand nicht in Kenntniß sein konnte. In Tirol hatte Feldmarschall-Lieutenant Baron Vukassovich mit 19½ Bataillonen und 5 Schwadronen, welche 12,600 Mann stark waren, den ganzen südlichen Landestheil auf der rechten Seite der Etsch bis Mals in der Vintschgau, und von da über das Sulzthal zum Tonal zu vertheidigen. Graf Bellegarde verstärkte ihn noch mit 6 Bataillonen unter dem Obersten Grafen Hohenfeld, der am 21. September zu Trient eintraf.

Der französische Obergeneral Brune hielt sein Hauptquartier zu Cremona; der neutrale Streifen Landes zwischen der Chiese und dem Mincio trennte beide Heere.

Am 20. September ward zu Hohenlinden eine neue Konvention abgeschlossen, nach welcher die Waffenruhe auf weitere 45 Tage, mit Inbegriff einer Frist von 15 Tagen nach der Aufkündigung, verlängert und die Friedensunterhandlungen fortgesetzt wurden. Der eilfte Artikel dieser Konvention lautete wörtlich:

„Die gegenwärtige Konvention wird durch Kuriere an alle Befehlshaber der Korps der gegenseitigen Armeen sowohl in Teutschland als in Italien mit der größten Schnelligkeit abgeschickt werden, damit nicht allein die Feindseligkeiten aufgehoben seien und bleiben, sondern auch die Vollziehung der Konvention sogleich angefangen, und in der in Rücksicht auf die Entfernungen durchaus nothwendigen Zeit zu Ende gebracht werden möge."

Auch verpflichtete sich Moreau im siebenten Artikel: „Die Feindseligkeiten bei der französischen Armee in Italien, falls

ſie wieder angefangen hätten, ſogleich aufhören zu machen.“ Deſſenungeachtet ſandte Brune am 27. September dem öſterreichiſchen Kommandirenden den Vorſchlag: wenn die Feindſeligkeiten nicht binnen 24 Stunden anfangen ſollten, einen General nach Caſtiglione-delle-Stiviere zu ſenden, um die Waffenruhe auch in Italien auf längere Zeit zu begründen, da die zu Hohenlinden abgeſchloſſene Konvention ſich einzig und allein auf die Armeen in Teutſchland bezöge. Bellegarde ſandte den Feldmarſchall-Lieutenant Hohenzollern nach Caſtiglione mit einem würdevollen Schreiben, in welchem er die letztere Behauptung widerlegte. Da in Caſtiglione kein franzöſiſcher Bevollmächtigter zu finden war, ſetzte Hohenzollern die Reiſe am 27. Abends bis Brescia fort, wo Brune das Hauptquartier genommen hatte. Die am nächſten Morgen ſtattgehabte Unterredung mit dem franzöſiſchen Obergeneral blieb aber ohne Erfolg, weil Brune begehrte, daß ihm Ferrara und Rovigo geräumt würden. Erſt am 29. ſchritt die Unterhandlung mit dem von Brune geſandten General Marmont ſo weit vor, daß Bellegarde ſogleich einen Eilboten nach Wien abſchickte, um ſich die Genehmigung des Kaiſers zu erbitten. Er berichtete auch die weitere Verabredung, daß auf dem früheren neutralen Gebiete die öſterreichiſchen Truppen Monzambano und Borghetto, die franzöſiſchen dagegen Aſola und Montechiaro beſetzen durften, ohne ſich dort zu verſchanzen.

Am 1. Oktober verlegte Graf Bellegarde ſein Hauptquartier nach Vicenza, und ließ das Heer Kantonirungen beziehen. Die Vorhut des Prinzen Hohenzollern am linken Ufer des Mincio dehnte ſich von Peschiera bis an den See von Mantua aus, und hielt auf dem rechten Ufer Goito und Rivalta beſetzt. Das Fußvolk des erſten Treffens unter Kaim blieb in Verona und der Umgebung; deſſen Reiterei wurde bis gegen Baſſano, Caſtelbaldo und Rovigo verlegt. Das zweite Treffen unter dem Feld-

marſchall-Lieutenant Grafen O' Reilly kam nach Lonigo, Treviſo und Caſtelfranco, die Reſerve, welche Feldmarſchall-Lieutenant Schellenberg befehligte, nach Padua und Vicenza. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Vogelſang, welcher mit ſeinen 8 Bataillonen die Verbindung des Heeres mit Mantua zu ſichern hatte, bezog die Gegend von Eſte. Die Truppen des Feldmarſchall-Lieutenants Mylius, der den untern Po bewachte, breiteten ſich auf der linken Flußſeite bis Figaruolo und jenſeits im Gebiete von Ferrara aus.

Um dem feindlichen General jeden Vorwand zu einem Bruche der Uebereinkunft zu benehmen, hatte Graf Bellegarde verboten, daß die vom General Damas befehligten 6000 Mann neapolitaniſcher Hilfstruppen, welche ſeit 23. September in Rom bereit waren, in das Toscaniſche einrücken, um ſich mit Sommariva zu vereinigen. Deſſenungeachtet kam dem General Sommariva am 9. Oktober ein Schreiben Brune's zu, worin er drohte: im Falle das Landvolk in Toscana nicht augenblicklich, binnen 48 Stunden, entwaffnet werde, den Krieg gegen ihn zu beginnen. Auch ſtand ſchon General Dupont mit 25,000 Mann an der toscaniſchen Grenze mit dem Befehle: auf alle Fälle in dieſes Land einzubrechen. Durch dieſe Gewalt ward auch Sommariva gezwungen, am 15. Oktober Florenz zu räumen; er verlegte am 27. ſeine 2 Bataillone, 4 Schwadronen nach Macerata.

Brune kündigte ſchon am 13. Oktober den Waffenſtillſtand für den 26. auf, unter dem Vorgeben, daß die Zeit für Erwartung eines Eilboten aus Wien abgelaufen ſei, und ihm die wahrſcheinliche Weigerung des öſterreichiſchen Kaiſers vorenthalten werde. Dieß veranlaßte den Grafen Bellegarde ſeine Truppen aus ihren zum Theil kaum erreichten Kantonirungen wieder zu ſammeln; er unterließ auch nicht, gleich nach Empfang der Meldung des Generals Sommariva, dem franzöſiſchen Obergene-

das Geſchütz einer Redoute auf dem linken Ufer beſtrich, von zwei andern Batterien unterſtützt, den Zugang zu der Brücke und die ihr nahe Furt. Außer dieſen Brückenſchanzen waren noch die Höhen zwiſchen Salionze und Prà-Vecchia von vier geſchloſſenen Schanzen und drei kleineren vertheidigt. Die Halbinſel Sermione war beſetzt, und auf dem Gardaſee kreuzte eine der franzöſiſchen überlegene Flotille.

Das franzöſiſche Heer, welches am 22. auf der rechten Seite der Chieſe und des untern Oglio verſammelt war, wird auf 47,000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter, ohne die in Piemont und im Mailändiſchen zurückgelaſſenen Truppen angegeben. Es hatte den General Petitot mit 3000 Mann auf das rechte Pouſer entſandt. Die dritte Reſerve Armee trat, unter dem General Murat, mit Ende Novembers den Marſch von Dijon nach Italien an, wohin auch Macdonald mit der in Graubündten ſtehenden Armee befehligt war. Am 23. beſetzte der franzöſiſche Vortrab von der Diviſion Delmas die Höhen von Lonato und Deſenzano; eine Abtheilung des linken Flügels, der bis in die Val-Camonica und die Thäler des Tonal ausgedehnt war, rückte nach Salò.

Die bemerkte Verminderung der franzöſiſchen Stärke am rechten Pouſer war Urſache, daß Bellegarde den Feldmarſchall-Lieutenant Mylius mit einem Theile ſeiner Truppen in die Nähe von Mantua zog, und die Vertheidigung der Citadelle von Ferrara ſo wie des Brückenkopfes von Ochiobello dem General Schuſteckh mit 5566 Mann überließ. Dieſer General erfüllte die ihm gegebene Weiſung, auch angriffsweiſe zu verfahren, mit gerühmter Thätigkeit. In Verbindung mit der bei Sinigaglia vereinigten Abtheilung Sommariva's und mit dem bewaffneten Landvolke, nahm er ſeit dem 1. Dezember, nach einer Reihe kleiner Gefechte Bondeno, Finale und Cento. General Sommariva war

am 12. bis Imola vorgerückt, weßhalb Brune eine Verstärkung von beinahe 4000 Mann über Caſalmaggiore nach Modena ſchickte. Am 20. Dezember ſtand Sommariva in Argenta, und hatte Abtheilungen von Ancona bis Ceſena aufgeſtellt. Als jedoch die Ereigniſſe bei dem Hauptheere eine ernſtere Wendung nahmen, gab Graf Bellegarde dem Feldmarſchall-Lieutenant Mylius, welcher ſeit 15. Dezember dieſe Truppen auf der rechten Poſeite wieder befehligte, die Weiſung: ſeine Aufſtellung zwiſchen Bondeno und Ferrara zu nehmen, und keine größere Unternehmung mehr zu wagen, damit der Brückenkopf von Ochiobello nicht gefährdet werde.

Die Franzoſen beſchränkten in Erwartung des Eintreffens Macdonald's aus Graubündten, ihre Feindſeligkeiten zwiſchen der Chieſe und dem Mincio, ſo wie bei Marcaria, faſt während eines ganzen Monates nur auf einige kleine Gefechte. Beide Heere blieben in Kantonirungen, die für das öſterreichiſche ſo gewählt waren, daß ihm zwei Stunden genügten, um in den für die Vertheidigung des Mincio beſtimmten Aufſtellungen zur Schlacht bereit zu ſein. Nur die Vorhut des Prinzen Hohenzollern blieb auf der rechten Seite des Mincio zwiſchen La Volta und Monte-Oliveto in ihrer drohenden Aufſtellung. Einreißende Krankheiten, bei Kälte und Regen, machten das Lagern den Truppen unerträglich.

Macdonald erreichte mit ſeinen 15,000 Mann nach dem denkwürdigen Zuge über den Splügen zwiſchen dem 7. und 11. Dezember die Valtelin. Am 20. ſtand ſeine erſte Diviſion zu Bormio und Puſchiavo, der Vortrab bei Tirano. Feldmarſchall-Lieutenant Auffenberg, welcher zur Armee in Teutſchland gehörte, ſah ſich durch die Uebermacht gezwungen, ſeine Poſten nach Zernez zurückzuziehen, nachdem ſie früher in Zutz ein feindliches Bataillon aufgehoben und Samada beſetzt hatten.

Die Stärke des österreichischen Heeres in Italien betrug, nach dem Standesausweis vom 21. Dezember, im Ganzen sammt Offizieren 90,078 Mann, wovon 12,276 Reiter, mit 216 Geschützen. Nach Abzug der Besatzung von Mantua mit 5177 Mann, jener der andern sieben Festungen mit 11,520 Mann, des 14,536 Mann starken Korps in Südtirol und der 7192 Mann am untern Po — blieben noch 51,653 Mann, wovon 9413 Reiter, am Mincio übrig.

Die Streiterzahl der ihr gegenüberstehenden Macht, nach Abschlag der Besatzungen und Entsendungen berechnet sich nach den Berichten des französischen Kriegsministers auf beinahe 70,000 Mann, wobei die Armee Macdonald's nicht inbegriffen ist.

Durch die Schlacht von Hohenlinden, mit allen daraus erfolgten Gefahren für Tirol, war das kaiserliche Heer in Italien genöthigt worden, sich auf die Vertheidigung seiner Stellung zu beschränken, da unter diesen Verhältnissen selbst einem Siege, der gegen die Uebermacht von beinahe 20,000 Mann kaum zu hoffen war, keine Folge gegeben werden konnte. Graf Bellegarde ertheilte daher dem Prinzen Hohenzollern die Weisung, sich auf der rechten Seite des Mincio in keinen ernsten Widerstand gegen eine große feindliche Macht einzulassen.

Nach kleinen Gefechten am 19. und 20. verlegte Brune an letzterem Tage sein Hauptquartier nach Montechiaro. Am 21. Früh wurden die kaiserlichen Vorposten jenseit des Mincio von drei Divisionen angegriffen. Hohenzollern hielt den Feind durch zeitgerechte Gegenangriffe von jeder Drängung seines Rückmarsches ab, den er treffenweise vom Monte-Oliveto gegen Borghetto in solcher Haltung bewerkstelligte, daß seine Truppen am Abend in Schlachtordnung nächst dem Fluße entwickelt waren, welchen sie während der Nacht auf der Brücke von Borghetto übersetzten. General Bussy führte den linken Flügel der Vorpo-

ſten über die Schiffbrücke bei Iſola zurück. Nur auf kurze Entfernung vor Borghetto und Goito blieben leichte Truppen auf dem rechten Ufer. Die nicht gedrängten Feldwachen nächſt Ceresara zogen ſich gleichfalls hinter den Mincio, jene der Mantuaner Beſatzung hinter die Foſſa-maeſtra.

Der öſterreichiſche Kommandirende, welcher am 22. nochmals die Ufer des Mincio von Pozzolo bis in die Nähe von Peschiera beſichtigte, übertrug dem Feldmarſchall-Lieutenant Hohenzollern die Vertheidigung dieſer Strecke, an den auch die Diviſion Saint-Julien angewieſem wurde. Von Letzterer bewachte die Brigade Lezzeni mit ihrer Kette den Fluß von Paradiſo bis Salionze; die Brigade Rouſſeau hatte die Schanzen auf den Höhen von Salionze und Prà-Vecchia zu vertheidigen. Die Brigade d'Aspre beſetzte Valeggio ſammt dem Kaſtell und dem Brückenkopfe, vor welchem einige leichte Kompagnien und 2 Schwadronen Huſaren ſtanden. In der Ebene hinter Valeggio hielten 8 Schwadronen der Brigade Kneſevich, 6 andere Schwadronen derſelben rückwärts der 2 Bataillone von der Brigade Buſſy, welche bei Le Buſe zur Unterſtützung der Poſtenkette von Valeggio bis Pozzolo beſtimmt waren. Fünf Kompagnien hatten Pozzolo beſetzt, 7 das verſchanzte Goito; rückwärts der längs des Fluſſes bis an den Mantuaner See ausgedehnten Kette waren Unterſtützungen aufgeſtellt. Feldmarſchall-Lieutenant Vogelſang, der mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen bei Marengo lagerte, hatte die Vertheidigung des Fluſſes von Pozzolo bis Goito zu leiten.

Das erſte Treffen des, auf die Allarmzeichen aus ſeinen Kantonirungen herbeigeeilten Heeres hatte nahe vor Valeggio, in der Richtung von den Häuſern Furoni auf Fornelli, das Lager bezogen, das zweite Treffen und die Reſerve bei Gherla. Von da konnte die kaiſerliche Hauptmacht binnen anderthalb

Stunden bei Monzambano oder Pozzolo eintreffen, je nachdem der Feind bei einem oder dem andern dieſer Punkte den Uebergang beabſichtigen wollte. Man hielt im öſterreichiſchen Hauptquartier die Flußſtelle oberhalb Pozzolo, wegen ihres ausſpringenden Buges und der dicht am Fluße fortziehenden Höhe des rechten Ufers, für die dem feindlichen Verſuche günſtigſte; während oberhalb Valeggio die ſorgfältig verſchanzten Höhen des linken Ufers der Vertheidigung viele Vortheile verſicherten. Dieſe Anſicht veranlaßte den Grafen Bellegarde, am 23. die Brigade des Prinzen Karl Rohan, vom erſten Treffen, auf das die ſchmale Ebene der linken Flußſeite beherrſchende Rideau vor Pozzolo vorzunehmen.

Das franzöſiſche Heer hatte ſich ſeit dem 21. Abends ſo der Beobachtung entzogen, daß man nur einzelne Feldwachen jenſeit des Mincio wahrnehmen konnte. Deſſenungeachtet gelang es einem, wegen einer Rückſprache am 24. zum Feinde geſandten Offiziere des Generalquartiermeiſter-Stabs in Erfahrung zu bringen, daß die ganze franzöſiſche Armee mit Ausnahme eines ſchwachen Reſervekorps, auf der linken Seite der Chieſe verſammelt ſei, und Brune's Hauptquartier ſich in Solferino befinde. Dieſe ſcheinbare Ruhe und abſichtliche Verbergung der feindlichen Macht ließ auf einen nahe bevorſtehenden Hauptangriff ſchließen, zu deſſen Begegnung ſich der kaiſerliche Feldherr durch ſeine Centralſtellung bei Gherla in die beſte Verfaſſung geſetzt hatte.

Schlacht bei Pozzolo und Valeggio am 25. und 26. Dezember.

Brune hatte, wie es nun bekannt iſt, die Bewegung ſeiner Heertheile ſo eingeleitet, um unter dem Schutze von 40 Ge-

ſchützen am 25. Früh den Uebergang bei Monzambano zu erzwingen. Damit der Widerſtand der Vertheidiger getheilt werde, ſollte General Dupont zu gleicher Zeit einen Brückenſchlag nächſt Pozzolo verſuchen, wofür die Stelle bei den Mühlen 1800 Schritt aufwärts dieſes Dorfes gewählt war. Dupont kam, ohne daß ſeine Annäherung von den Poſten jenſeit des Fluſſes entdeckt ward, in der finſtern Nacht auf den das Thal beherrſchenden Höhen des rechten Ufers an. In der früheſten Dämmerung wurden von ihm die öſterreichiſchen Feldwachen mit einem heftigen Gewehr- und Kartätſchenfeuer überraſcht, gegen welches ſie ſich nicht am Ufer behaupten konnten. Das Geſchützfeuer vereitelte auch die Verſuche der Generale Buſſy und Kneſevich, ihre Truppen wieder an den Fluß vorzubringen, den indeſſen feindliches Fußvolk zum Schutze des Brückenſchlags auf Kähnen überſetzte. Nach zwei Stunden, während welchen keine Pauſe in dem Donner der noch verſtärkten franzöſiſchen Batterien eingetreten war, konnte ſchon eine franzöſiſche Brigade über die fertige Brücke gegen Pozzolo anrücken. Der anfängliche Erfolg, mit dem ſie vordrang, bewog den feindlichen General, ihr noch eine zweite folgen zu laſſen; und Brune billigte Dupont's Antrag, auch die andere Diviſion ſeines Korps und noch zwei vom Korps Suchet's dahin zu verwenden. Ein gleichzeitiger Sturm der Franzoſen auf den Brückenkopf von Borghetto war von dem tapfern Bataillon Kray abgeſchlagen worden, welches ein entſchloſſenes Einhauen der Huſaren des Oberſtlieutenants Baron Peter Veſay kräftig unterſtützte.

Graf Bellegarde hatte bereits, auf die erſte Meldung von dem Angriffe bei Pozzolo, die Reiterei des Generals Frimont und die Brigade Brixen zur Hilfe des Prinzen Rohan dahin beordert. Als das Schießen bei Pozzolo immer heftiger wurde, ſetzte ſich auch Feldmarſchall-Lieutenant Vogelſang mit ſeiner Brigade Auers-

perg von Goito gegen dieſen Punkt in Bewegung. Als Feldmarſchall-Lieutenant Kaim mit erſteren Truppen auf dem Rideau vor Pozzolo ankam, fand er das Dorf ſchon ſeit einer Stunde von der feindlichen Diviſion Monnier beſetzt, und die Diviſion Watrin hatte ſich nördlich desſelben mit beſter Benützung der Oertlichkeit aufgeſtellt. Da hiemit der ernſtliche Wille des Feindes, bei Pozzolo den Uebergang zu erzwingen, unverkennbar war, ſo ſprengt Graf Bellegarde ſelbſt dahin, und befiehlt zuerſt dem General Frimont in das eben ſeitwärts des Dorfes ſich entwickelnde Fußvolk Watrin's einzuhauen, gegen welches ſchon 20 Geſchütze ihr Feuer vereinigt haben, und die Brigaden Kaim's raſch anrücken. Die Regimenter Lobkowitz und Karaczay Dragoner verſprengen einen Theil der franzöſiſchen Diviſion, erobern eine Fahne und machen Gefangene; während die, indeſſen gegen die linke Seite von Pozzolo angerückte Brigade Auersperg auch da den Feind nach Pozzolo drängt. Der gleichzeitig auf das Dorf beginnende Sturm des Generals Buſſy, den die Brigade Auersperg unterſtützt, findet lange in der von einem mörderiſchen Kartätſchenfeuer unterſtützten Tapferkeit der Vertheidiger, denen eine Mauer nach der andern entriſſen werden muß, hartnäckige Gegenwehr. Nach wiederholten Angriffen dringen die Ausharrenden in Pozzolo ein, wozu die längs des Ufers gegen die Brücke vordringende Brigade Brixen vieles beiträgt. Die Reiterei benützt den Augenblick, ſtürzt ſich in die Gaſſen des Dorfes, nimmt dem Feinde 6 Geſchütze, 100 Gefangene ab, und verbreitet ſolche Verwirrung, daß ſelbſt die Brigade Clauzel, welche von der Spitze des eben eingetroffenen Korps Suchet's das linke Ufer erreicht hatte, in die allgemeine Flucht der Ihrigen gegen die Brücke verwickelt wird. Doch nun gewinnen die 27 Geſchütze, welche Suchet auf dem beherrſchenden rechten Ufer vereinigt hat, freien Raum für ihre in ſolcher Nähe furchtbare Wirkung. Die öſterreichiſchen Truppen müſ-

ſen von dem Vordringen abſtehen, obgleich ihnen Bellegarde noch die Brigaden Szenaſſy und Weiſſenwolf zur Unterſtützung nachſendet, von deren Truppen ſich das Regiment Franz Kinsky vorzüglich heldenmüthig beweiſt, und auch eine Fahne erobert. Dupont ſammelt ſeine Diviſionen wieder nächſt der Brücke, und verſchafft ſich den Beſitz der Höhen außerhalb des Ortes, von welchen ſeine Batterien nun, gemeinſchaftlich mit jenen vom rechten Ufer, den Anſtürmenden entgegen donnern. Feldmarſchall-Lieutenant Kaim und Prinz Rohan werden verwundet; ihre Truppen, unvermögend Pozzolo unter dem Feuer dieſer Artillerie zu behaupten, gehen auf den nahen Rideau vor dem Orte zurück, und ſammeln ſich unter dem Schutze des dahin vorgezogenen zweiten Treffens zu neuem Angriffe.

Während dieß vorgeht, haben die Franzoſen noch eine zweite Brücke neben der erſten zu Stande gebracht, über welche Suchet auch die andere Hälfte der Diviſion Gazan hinüber verſetzt. Als dieſe Truppen aber zur Erſtürmung der nunmehrigen öſterreichiſchen Stellung anrücken, empfängt ſie ein verheerendes Kanonenfeuer, nach deſſen ſichtbarer Wirkung die Reiterei Frimont's und zwei Infanterie-Brigaden ſich ihnen entgegen werfen; während zwei andere Brigaden ihre linke Seite am Fluße bedrohen, und zugleich die Kolonnen Buſſy's und Auersperg's den Sturm auf Pozzolo erneuern. Das Regiment Erzherzog Joſeph Huſaren unterſtützt ſie hiebei mit vieler Aufopferung. Die öſterreichiſche Tapferkeit erringt den Beſitz des Dorfes wieder; doch glückt es nicht bis zur Brücke vorzudringen, und endlich muß Pozzolo nochmals aufgegeben werden. So erneuert ſich der Kampf um das mit Leichen angehäufte Dorf, da der Feind ihn fortwährend durch friſche Truppen nährt, noch zweimal, bis es am Abende zum fünften Male den franzöſiſchen Waffen zufällt. Die Dragoner-Diviſion Rivaud, von der franzöſiſchen Reſerve, iſt indeß zwiſchen dem Orte

und dem Fluße vorgebrochen, und bedroht den Rückzug der öſterreichiſchen Truppen, die außer letzterer Diviſion noch die beiden Dupont's und die Diviſion Gazan zu bekämpfen haben. Auf Bellegarde's Befehl ſprengt Frimont mit den ſich beſonders auszeichnenden Buſſy Jägern den Dragonern entgegen, und thut dem weitern Vordringen des Feindes Einhalt, der nur die Diviſion Watrin bei den Brücken zurückläßt. — Ein nach Einbruch der mondhellen Nacht von dem General Sticker, ohne höhern Befehl, verſuchter Ueberfall auf Pozzolo mißlingt, weil bei einigen Bataillonen die Trommeln gerührt werden, und die feindlichen Batterien nun ein Kreuzfeuer auf ſie richten. Eben ſo wenig glückt ein feindlicher Angriff auf die Diviſion Vogelſang am linken Flügel der öſterreichiſchen Stellung vor Pozzolo, wo erſt um neun Uhr das hartnäckige Gefecht ganz eingeſtellt wird. Nach der eigenen Angabe der Franzoſen haben ſie an dieſem Tage 6000 Mann, die Elite von vier Diviſionen, eingebüßt.

Es ſchien dem Grafen Bellegarde wahrſcheinlich, daß Brune am nächſten Tage den Vortheil der ihm gebliebenen Brücken bei Pozzolo zur Erneuerung der, bis jetzt blutig vereitelten Verſuche des Flußübergangs benützen werde. Er veranſtaltete daher, daß der größte Theil der Reiterei ſich auf der Ebene oberhalb des Rideau bereit halte, um auf den Feind loszubrechen, ſobald er dahin vorgerückt, von ſeinen auf dem rechten Ufer aufgefahrenen Batterien nicht mehr unterſtützt werden könne. Zugleich berief er den Prinzen Hohenzollern zum Befehle des erſten Treffens an die Stelle des verwundeten Kaim, und übertrug dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Saint-Julien die Vertheidigung des Mincio aufwärts Valeggio. Das zweite Treffen erhielt eine Aufſtellung, aus der es ſich frei gegen Pozzolo oder Monzambano bewegen konnte; das Reſervekorps von 11 Grenadier-Bataillonen und 2 Reiter-Regimentern, welches Feldmarſchall-Lieutenant

Friedrich Bellegarde ſtatt des erkrankten Schellenberg befehligte, wurde aus dem Lager von Gherla dem Fluße näher herangezogen. Eine Reiterbrigade blieb in der Ebene bei Villafranca vorbehalten.

Der Kommandirende beabſichtigte mit dieſen Maßregeln nichts Anderes, als die ſchon beſchloſſene Bewegung des Heeres gegen Verona in möglichſter Ordnung auszuführen. Einer Fortſetzung der Schlacht hatte er um ſo mehr Urſache auszuweichen, als dieſe, bei der ſo anſehnlichen Ueberzahl des Feindes, die Sicherheit des weitern Rückzuges auf das Spiel ſetzte. Die Armee in Italien mußte aber auf die Hoffnung, ſich in dieſem Lande zu behaupten, ſchon vor Beginn der Schlacht aus dem Grunde verzichten, weil am 23. durch einen Eilboten des Feldmarſchall-Lieutenants Hiller die Nachricht eingetroffen war: daß die Franzoſen bereits über die Salza vorgerückt waren, das kaiſerliche Heer aus Teutſchland im Rückzuge gegen Wels begriffen ſei, und auch Werfen aufgegeben habe, wodurch die Straße von Salzburg über Spital in das obere Drauthal dem Feinde offen ſtand.

Das Kriegsglück der Franzoſen in Teutſchland ſteigerte jedoch die Unternehmungsluſt Brune's in gleichem Maße, als es den öſterreichiſchen Feldherrn beſchränken mußte. Am Morgen des 26. wurde dem Grafen Bellegarde gemeldet, daß gedrängte franzöſiſche Truppenzüge nach Ueberſetzung des Mincio, auf einer während dichten Nebels nächſt Monzambano geſchlagenen Brücke, gegen den Monte-bianco vorrückten. Die dortige Flußſtrecke bewachten die Brigaden Lezzeni und Rouſſeau, welche zum Theil in den Verſchanzungen von Salionze bis Prà-vecchia ſtanden. Für die Ausführbarkeit eines Rückzuges gegen Verona ohne großen Verluſt, war es nun von Wichtigkeit, den Monte-bianco zu behaupten. Graf Bellegarde ließ daher auf die Gewißheit, daß die bei Monzambano übergegangenen Kolonnen von bedeutender

Stärke ſeien, die Grenadiere und das zweite Treffen gegen Valeggio aufbrechen, in der Hoffnung: es werde den auf dem Monte-bianco ſtehenden Generalen gelingen, ihre wichtige Stellung bis zum Eintreffen dieſer Heertheile zu behaupten. Feldmarſchall-Lieutenant Vogelſang blieb mit dem erſten Treffen allein in der Stellung gegen Pozzolo zurück. Die Brigade Szenaſſy war ſchon während der Nacht nach Valeggio beſtimmt worden; von ihr hatte das Regiment Teutſchmeiſter das Kaſtell beſetzt, und der übrige Theil ſich rückwärts des Ortes aufgeſtellt. Die Brigade D'Aſpre hatte auf den Höhen rechts des Kaſtells Stellung genommen, und ein Bataillon Kray in den Brückenkopf beſtimmt, der mit Poſten leichter Truppen umſtellt war.

Die eine der zwei bei Monzambano auf das linke Ufer des Mincio gegangenen franzöſiſchen Kolonnen drückte den General Rouſſeau gegen Salionze; die andere zog auf dem Monte-bianco fort, und zwang den General Lezzeni zum Rückzug gegen Valeggio. Der theilweiſe hartnäckige Widerſtand der, im freien Felde vereinzelten öſterreichiſchen Bataillone konnte bei deren ausgedehnter Stellung, ungeachtet ſämmtliche Schanzen behauptet wurden, gegen die zur Uebermacht vereinigten feindlichen Kolonnen nicht andauern. Als die eine Brigade der Grenadier-Diviſion Mittags von Valeggio gegen den Monte-bianco vorrückte, ſtieß ſie bei dem Hauſe Barozina auf die franzöſiſche Kolonne. Die andere Grenadier-Brigade rückte nach dem Befehle des Kommandirenden auf der Straße nach Caſtelnuovo vor, und eröffnete wieder die Verbindung mit dem General Rouſſeau ſowohl, als mit den Vertheidigern der Schanzen. Ihre Angriffe vom Thale aus auf den Monte-bianco blieben jedoch vergebens, obgleich ſie hier das Gefecht bis in die Nacht unterhielt. Von der andern Hälfte der Grenadiere wurde der Angriff auf die Höhe

bei Barozina mehrmals erneuert; die dort früher eingetroffene feindliche Diviſion Boudet behauptete aber deren Beſitz.

Prinz Hohenzollern langte mit dem erſten Treffen gerade in dem gefährlichen Zeitpunkte außerhalb Valeggio an, als die Grenadiere, ungeachtet der Unterſtützung von zwei Regimentern, ſich in Unordnung von den Höhen herabzogen. Er entwickelte ſogleich eine Brigade mit der Front gegen die Höhen, links an den Maffeiſchen Garten geſtützt, dann eine andere im zweiten Treffen, als deſſen rechter Flügel ſich General Nimptſch mit ſeiner Reiterei aufſtellte. Letztere hieb ſogleich in die, von den Höhen herab, verfolgenden feindlichen Abtheilungen ein, und ſchützte damit die Wiederordnung der Grenadiere; dieß konnte aber das weitere Vordringen der Generale Delmas und Boudet auf den Höhen bis in die Nähe des Maffeiſchen Gartens nicht aufhalten. Der dieſem Punkte ſelbſt zugeſprengte Kommandirende ſtürmt nun mit dem Regiment Kray den Andringenden entgegen, und bringt ſie damit ſowohl auf der Höhe als in der dießſeitigen Ebene zum Stehen; durch die Theilnahme der Brigaden Brixen und Sticker wird das Gefecht friſch belebt. Während aber dieſe Truppen von vorn neuerdings angegriffen werden, fällt ihnen eine aus dem Thale des Mincio heraufſteigende franzöſiſche Kolonne in die linke Seite, und entſcheidet damit den Rückzug der auf der Höhe fechtenden Oeſterreicher nach Valeggio. Nun muß Prinz Hohenzollern, um die Straße nach Villafranca nicht Preis zu geben, ſeinen linken Flügel gleichfalls in die Ebene herabziehen; ſein Geſchütz hält noch die franzöſiſchen Bataillone auf, welche durch den gewonnenen Vortheil ermuthigt, neuerdings gegen die Straße nach Caſtelnuovo herabrücken. Bellegarde eilt von der Anhöhe des Gartens Maffei, auf der er dieſes Gefecht beobachtete, durch Valeggio, um der Flucht ſeiner von den Höhen verſprengten Bataillone Einhalt zu thun; es gelingt ihm und dem

Prinzen Hohenzollern ſie zu ſammeln und wiedergeordnet den Franzoſen entgegen zu ſtellen. Bei dieſem Angriffe fällt der von ſeinem Feldherrn ſehr bedauerte Generaladjutant Oberſtlieutenant Baron Kees, ein hochgeſchätzter Offizier von vielen erhabenen militäriſchen Eigenſchaften, der ſeit ſieben Jahren in verſchiedenen Rangſtufen, meiſtens an Bellegarde's Seite gedient hatte.

Gegen die nun in Valeggio ſelbſt eindringenden franzöſiſchen Kolonnen, welche zugleich den Brückenkopf im Rücken angriffen, vertheidigte ſich General D'Aspre mit ſolcher Tapferkeit, daß ſie, nachdem auch eine Brigade Hohenzollern's in ihre linke Seite eindrang, den Ort wieder verlaſſen mußten. Das Bataillon im Brückenkopfe hatte bereits mehrere Stürme der Brigade Leſuire abgeſchlagen; die Kräfte und Munition der Tapfern waren daher erſchöpft, als ſie, nun im Rücken beſchoſſen, gezwungen wurden ſich zu ergeben. Bald blieb von Valeggio nur das Kaſtell, in welchem ſich auch Feldmarſchall-Lieutenant Saint-Julien befand, in dem Beſitze der Oeſterreicher; die von ihnen ſpäter erneuerten Stürme auf den Ort hatten nur mehr den Zweck, dem im Kaſtell umringten Regiment Teutſchmeiſter ſeinen Abzug möglich zu machen, der ihm auch in der Abenddämmerung gelang. Bei einbrechender Nacht hatte ſo der Feind den Beſitz von Valeggio und der Anhöhen oberhalb des Ortes errungen. Die Redouten und Zwiſchenſchanzen in der Gegend von Salionze wurden aber immer noch von den Truppen des Generals Rouſſeau behauptet.

Der öſterreichiſche Kommandirende wurde durch die Beſorgniß, daß der Feind nun ein anſehnliches Korps auf der Straße über Caſtelnuovo entſenden werde, in dem Entſchluſſe des Rückzuges hinter die Etſch beſtärkt, an deſſen ſchon Morgens beabſichtigter Ausführung ihn nur die Nothwendigkeit gehindert hatte, ſich dem Uebergange bei Monzambano zu widerſetzen. Er befahl daher

jetzt die Bewegung des ganzen Heeres in das Lager bei San-Michele, welches während der Nacht über die Schiffbrücke bei Tomba erreicht wurde. General Frimont, der mit seiner Reiterei bei Valeggio zurückblieb, wußte durch seine Thätigkeit den Feind von Entdeckung dieser Bewegung abzuhalten, für deren Schutz früher eine Brigade nach Pescantina aufgebrochen war, und zwei andere auf den Straßen nach Castelnuovo und Villafranca während der Nacht aufgestellt blieben. General Rousseau zog mit allen Besatzungen der Schanzen am nächsten Morgen nach Castelnuovo, mit Ausnahme jener von zwei ganz umschlossenen Redouten, deren Vertheidiger sich erst 24 Stunden später nach Verbrauch ihrer Munition und Lebensmittel ergaben. Feldmarschall-Lieutenant Vogelsang brach, aus seiner Aufstellung bei Pozzolo, mit Eintritt der Finsterniß ungestört gegen Mantua auf, in dessen Nähe er während der Nacht lagerte, und führte, nach Verstärkung der Besatzung mit 9 Bataillonen, den Rest seiner Truppen am 28. nach Ronco.

Der Abgang des kaiserlichen Heeres in der zweitägigen Schlacht betrug 2 Generale, 250 Offiziere, 8089 Mann, worunter: an Todten 22 Offiziere, 763 Mann; an Verwundeten 2 Generale, 144 Offiziere, 3114 Mann. Die Oesterreicher hatten zwei Fahnen erobert; sechs der ihrigen und 28 Geschütze waren, zum Theil in den Verschanzungen, dem Feinde zugefallen.

Brune ließ am 27. sein Heer ruhen, und nur von dem Vortrab Villafranca besetzen. Die Oesterreicher benützten diesen und den folgenden Tag zur Ordnung der bezogenen Stellung; ihre Nachhut blieb bei Dossobuono. General Rousseau besetzte die Höhen von Rivoli; er hatte, wenn er zu deren Verlassung genöthigt würde, für die Behauptung des Montebaldo zu sorgen, weßhalb für seine Verbindung mit den Truppen in Südtirol bei Dolce eine Schiffbrücke geschlagen war. General Brixen erhielt seine Aufstellung auf der linken Etschseite in der Gegend von Pes-

cantina, die Brigade Lezzeni bei Parona. Von dem erſten Treffen lagerten die noch vereinigten drei Brigaden rückwärts der Veronetta, das zweite Treffen unter dem Feldmarſchall-Lieutenant O'Reilly vor San-Michele, die Grenadier-Diviſion rückwärts dieſes Dorfes. Die drei Kaſtelle von Verona waren mit 4 Bataillonen beſetzt, die Stadt mit einer Brigade. General Kneſevich bewachte die Etſch abwärts der Stadt bis zu dem Einfluß des Alpon; von da bis Legnago geſchah dieß durch die Vorpoſten des Feldmarſchall-Lieutenants Vogelſang, der bei Arcole ſtand. Legnago hatte 6 Bataillone zur Beſatzung. Die Truppen am untern Po wurden, nach Aufgebung des Brückenkopfes von Ochiobello, hinter den Canale-bianco zurückgezogen.

Die Hauptſtärke des Feindes blieb am 28. bei Somma-Campagna und Doſſobuono. Ein Theil ſeines linken Flügels ſchloß Peschiera ein; ſein Vortrab ſtand bei Paſtrengo und Palazzuolo. General Buſſy ſtellte ſich mit der kaiſerlichen Nachhut auf der rechten Etſchſeite, von Croce-bianca über San-Maſſimo bis Tomba auf. Er vertheidigte ſich am Nachmittage des 29. ſtandhaft gegen die Angriffe des Generals Dupont, die von 16 Geſchützen unterſtützt, hauptſächlich gegen Santa-Lucia gerichtet waren. In der Nacht zog ſich die Vorpoſtenkette näher an Verona, ihre Haupttruppe aber in die Außenwerke der Stadt zurück, deren Wälle mit 5 Bataillonen beſetzt waren. Die Franzoſen bewarfen Verona am 30., aus mehreren während der Nacht erbauten Batterien, von Früh bis Mittags mit Granaten, welchem Feuer die auf dem Walle aufgeführten Geſchütze antworteten. Die Aufforderung Brune's zur Uebergabe der Stadt wurde abſchlägig beantwortet.

Auf die Meldung der Vorpoſten, daß der Feind ſich bei Chievo verſtärke, beorderte Graf Bellegarde noch um zehn Uhr Nachts den Prinzen Hohenzollern mit der Brigade Rohan und Karaczay

Dragonern nach Parona, und wies auch die Generale Briren und Lezzeni an deſſen Befehle an. Am Morgen des 31. drängte der Oberſtlieutenant Vecſay des ſiebenten Huſaren-Regimentes mit einer Schwadron die feindlichen Vorpoſten auf der rechten Etſchſeite gegen Croce-bianca zurück, drang in dieſes Dorf ein, und nahm dort den Adjutanten Dupont's nebſt 18 Mann gefangen. Man beobachtete, daß ſich aus dem franzöſiſchen Hauptlager vor Verona, bei Santa-Lucia, Truppen gegen Buſſolengo bewegten. Deßhalb erhielt Prinz Hohenzollern am Abende Befehl in die Gegend von Peſcantina hinauf zu rücken. General Briren hatte ſich weiter Etſch aufwärts bei Ponton aufzuſtellen, Lezzeni den Fluß zwiſchen Peſcantina und Parona zu bewachen, ſo wie General Graf Nimptſch von letzterem Dorfe bis Verona.

An dieſem Tage erhielt Bellegarde von dem Erzherzog Karl, welcher damals den Oberbefehl des aus Teutſchland zurückziehenden Heeres übernommen hatte, die dienſtliche Mittheilung von dem mit Moreau am 25. December zu Steyer abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande. Dieſem zufolge wurden die Feindſeligkeiten dieſer zwei Armeen auf dreißig Tage eingeſtellt, und ihrem Wiederbeginne, nach dieſer Dauerzeit der Uebereinkunft, mußte eine fünfzehntägige Aufkündigung vorangehen. Die in dem Vertrag inbegriffenen Korps der Feldmarſchall-Lieutenante Hiller und Auffenberg hatten ſich durch das Puſterthal auf der Klagenfurter Straße nach Bruck zurückzuziehen. Tirol mußte von Innsbruck bis Botzen geräumt, das dortige Landaufgebot entlaſſen werden, und die Städte erhielten franzöſiſche Sauvegarden. Das Heer des Erzherzogs Karl hatte Kantonirungen zwiſchen der Erlaf und Wien bezogen. Moreau hatte ſich in dem ſiebzehnten Artikel der Konvention verpflichtet: den Obergeneral Brune von dieſer Konvention mit der dringendſten Einladung in Kenntniß zu ſetzen, daß auch in Italien der Waffenſtillſtand abgeſchloſſen

werde. Graf Bellegarde ſah ſich jedoch durch das frühere übermüthige Benehmen Brune's bewogen, mit dem Antrage zu einer Uebereinkunft möglichſt zu zögern, um nicht durch ein beſonderes Verlangen darnach, den feindlichen Obergeneral zu überſpannten Bedingungen zu verleiten. Da ſich aber ein baldiger Hauptangriff des Feindes auf die Stellung hinter der Etſch vorherſehen ließ, ſo ertheilte er dem General Rouſſeau, deſſen Stellung bei Rivoli dem erſten Angriff ausgeſetzt war, die Vollmacht: im Fall er ernſtlich angegriffen würde, den Abſchluß eines Waffenſtillſtandes mit dem gegenüberſtehenden Befehlshaber einzuleiten. Vukaſſovich wurde zugleich in Kenntniß geſetzt, daß er im Falle des Rückzuges der Hauptmacht gegen die Brenta, ſich mit ihr durch die Valſugana bei Baſſano zu vereinigen habe. Feldmarſchall-Lieutenant Mylius erhielt die Weiſung, für dieſen Fall ſein Fußvolk nach Venedig zu beſtimmen, und mit der Reiterei zum Heere zu ſtoßen.

Feldzug 1801 in Italien.

Den erſten Tag des neuen Jahres hatte Brune zum Etſchübergang gewählt. Er ließ bei dem Dorfe Chievo ſchon während der Nacht mit vielem Aufſehen Flöße in Bereitſchaft ſetzen, und auf dem dort beherrſchenden rechten Ufer bei Tagsanbruch Batterien auffahren, welche die Ebene zwiſchen Verona und Parona beſtrichen. Dieſer Scheinverſuch war Urſache, daß Prinz Hohenzollern, welcher ſich mit der Brigade Rohan und dem Dragoner-Regiment Karaczay eben gegen Peſcantina bewegte, zurückberufen wurde. Da General Briren ſchon nach Ponton abgerückt war, ſo blieb die Flußſtelle bei Arcè, an welcher Brune den Brückenſchlag beabſichtigte, nur von ſchwachen Poſten des Generals Lez-

zeni bewacht. Die Franzoſen überſetzten daher die Etſch faſt ohne Widerſtand, und gewannen auch bald das nahe Dorf Pescantina. Um die Ungewißheit der Vertheidiger zu vermehren, begannen ſie zugleich ein lebhaftes Geplänkel bei Tombetta. Außer dieſem rollte fortwährend der Donner des franzöſiſchen Geſchützes bei Chievo; dagegen nächſt Arcè nur einige Kanonenſchüſſe zu hören waren. Im Hauptquartiere waren während des ganzen Tages nur undeutliche, ſich widerſprechende Meldungen Lezzeni's eingelaufen, die den Grafen Bellegarde hinderten, den vorläufig getroffenen Gegenanſtalten mehr Nachdruck zu geben. Erſt um vier Uhr Nachmittags berichtete Lezzeni, daß er auf dem Rückzuge gegen Parona heftig verfolgt werde. Der Kommandirende eilte ſelbſt auf die Höhe nächſt letzterem Dorfe, als bei einbrechender Dunkelheit Lezzeni's Truppen ſich den erſten Häuſern näherten.

Indeſſen waren ſchon franzöſiſche Kolonnen in die Val-Policella vorgedrungen, um durch eine Umgehung Verona's die Oeſterreicher zum Rückzuge zu beſtimmen. General Moncey aber befand ſich ſeit Mittags mit der Diviſion Boudet auf der Tiroler Straße im Marſche gegen Volargne. Sein auf die dortige Chiuſa verſuchter Ueberfall ward von den 3 Kompagnien, die ſie beſetzt hatten, abgeſchlagen. Das Korps des Generals Suchet, den Brune zur Vorrückung gegen Parona beſtimmt hatte, blieb dieſen Tag zwiſchen Pescantina und Settimo ſtehen. Von den öſterreichiſchen Truppen lagerte während der Nacht nur eine Brigade bei Parona, und eine zweite auf den Anhöhen ober dem Kaſtell San-Felice, welche auch die Gegend von Negrar bewachte; denn die drei Brigaden, welche man um ein Uhr Nachmittags nach Parona vorgezogen hatte, erhielten Befehl, in der Nacht wieder in das Lager nach San-Michele zurückzukehren. Während dieſer Nacht benützte das franzöſiſche Reſervekorps die Brücke bei Arcè zum Uebergang auf das linke Ufer; ihm folgte am 2. das ganze

Korps Dupont's. Moncey ſtürmte an dieſem Tage die Chiuſa auf der Tiroler Straße dreimal vergeblich, bis ſie ſein Vortrab auf einem Fußſteige umging. General Brixen, der ſich hinter derſelben bei Cerain aufgeſtellt hatte, wurde damit zum Rückzuge gezwungen; die Brigade Rouſſeau ging mit ihm in gleicher Höhe auf dem andern Etſchufer zurück, und beide Generale vereinigten ſich bei Ala.

Vukaſſovich traf indeſſen nach der von Bellegarde erhaltenen vorläufigen Weiſung Anſtalten, um ſeine Truppen, die in den entfernteſten Theilen der Judicarien und auf den Sulzberge ſtanden, bei Trient ſammeln zu können, ſobald ihm aus dem Hauptquartiere der Befehl hiezu ertheilt würde. Dieſes Korps hatte durch die Rückkehr der 4000 Mann, welche von ihm zu dem Feldmarſchall-Lieutenant Auffenberg entſandt waren, einen Zuwachs erhalten, der ſeine Stärke auf 23,000 Mann brachte. Dagegen zählte die kaiſerliche Hauptmacht bei Verona, nach Abzug der Beſatzungen in den Feſtungen, nicht mehr als 36,000 Mann zu Fuß und 9900 Reiter. Das ungünſtige Verhältniß der Truppenſtärke zu jener des Feindes erlaubte nicht, ſich in ein bedeutendes Gefecht einzulaſſen. Daher erſah Graf Bellegarde in der Vereinigung mit Vukaſſovich das einzige Mittel, die Armee auf eine Stärke zu bringen, welche ihm nach Beſchaffenheit der Umſtände ſelbſt eine Hauptſchlacht zu wagen erlaubte, und um wenigſtens den Unterhandlungen jenen Ehrfurcht gebietenden Nachdruck zu verleihen, der dem Uebermuthe Brune's Trotz bieten konnte. Bellegarde's ſich auf ächte militäriſche Beurtheilung ſtützender Entſchluß war: für die ferneren Bewegungen des Heeres immer die ſichere Vereinigung mit dem Korps aus Südtirol zum Hauptaugenmerk zu nehmen. Er dachte aber dennoch, ſich den beſtimmten Befehl an Vukaſſovich zur Räumung Südtirols ſo lange als möglich vorzubehalten — dieß aus dem

Grunde: damit, wenn mittlerweile dem General Brune die Einladung zu einem Waffenſtillſtande von Seite Moreau's zukommen würde, dem ſüdlichen Theile Tirols die nämlichen Vortheile verſchafft werden könnten, welche dem nördlichen durch den Waffenſtillſtand zu Steyer zugeſichert waren. Jedenfalls konnte dadurch bei einer ſpätern Unterhandlung der Rückzug der Truppen aus Südtirol als ein Opfer geltend gemacht, und dadurch ein anderes erſpart werden.

Da dem Feldmarſchall-Lieutenant Vukaſſovich bei der großen Entfernung mancher ſeiner Abtheilungen auch die Zeit verſchafft werden mußte, um ſie näher an Trient zu ziehen, beſchloß Graf Bellegarde die Gegend von Verona nur in dem äußerſten Falle zu verlaſſen, wenn er hiezu durch Umgehungen über das Gebirge, die bei der Ueberzahl der Franzoſen nicht aufzuhalten waren, gezwungen würde. Durch dieſe Beharrlichkeit durfte man auch mit Wahrſcheinlichkeit hoffen, den feindlichen Obergeneral bei dem täglich erwarteten Abſchluß eines Waffenſtillſtandes zu minder unvortheilhaften Bedingungen zu vermögen. Auf die ſchon während des Etſchüberganges der Franzoſen, ihrem Obergeneral zugeſandte Einladung zum Abſchluß eines Waffenſtillſtandes hatte dieſer mündlich geantwortet: daß ihm die Konvention von Steyer unbekannt ſei, und er ſich in keine Verhandlung einlaſſen werde, bevor nicht Mantua, Peschiera und die feſten Plätze an der Etſch von den Oeſterreichern geräumt würden.

Die in die Val-Policella gezogene franzöſiſche Kolonne hatte am 2. bereits den Bergrücken, welcher dieſes Thal von der Val-Pantena ſcheidet, bei Montechio erſtiegen, wie ſich der Kommandirende von der Höhe vor dem Kaſtell San-Felice perſönlich überzeugte. Am Abende meldete der Major Stutterheim des Generalquartiermeiſter-Stabes, daß er bei Grezzana in der Val-Pantena auf den Feind geſtoſſen ſei. In der Abenddämmerung wurde

auch die Brigade Szenaſſy, welche die Höhen oberhalb des Thores San-Giorgio beſetzt hatte, von einer über Parona vorgedrungenen Kolonne in Unordnung gebracht, und vom Feinde ein Angriff auf dieſes Thor verſucht, der ihm aber nicht gelang.

Bellegarde beſchloß nun den Rückzug in die Stellung von Caldiero, welchen die Armee mit Einbruch der Nacht in drei Kolonnen antrat. Feldmarſchall-Lieutenant Vogelſang, der ſchon ſeit zwei Tagen in das Hauptlager gezogen war, wurde zur Deckung dieſes Marſches bei Quinto am Ausgange der Val-Pantena aufgeſtellt, und folgte ſpäter nach. Die Nachhut blieb bei San-Martino; ihre Poſten ſtanden längs dem Bach Fibio von Montorio bis Campalto, und von da längs der Etſch bis zum Alpon. Für die Beobachtung der Wege über das Gebirge entſandte Bellegarde den Oberſtlieutenant Vecſay mit einem Bataillon Oguliner und einer Schwadron Huſaren in das obere Illaſithal nach Badia-Calavena. Die Thore von Verona öffneten ſich am 3. Nachmittags den Franzoſen; die drei Kaſtelle blieben von 2100 Mann unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Rieſe beſetzt. Vor Abends ſtellte auch die über die Val-Pantena herabgekommene feindliche Abtheilung ihre Feldwachen am Fibio, gegenüber den öſterreichiſchen aus. Durch das Eintreffen des Generals Sommariva wurde die Armee mit einem Küraſſier-Regiment und 2 Bataillonen verſtärkt.

Nach einem Berichte des Feldmarſchall-Lieutenants Vukaſſovich wurde dieſer von Macdonald's Armee, aus den Judicarien und vom Nonsberge her, bereits lebhaft gedrängt; die Franzoſen hatten die Abtheilung auf dem Tonal, nach mehreren früher abgeſchlagenen Angriffen, am 1. überwältigt. Die Brigaden Rouſſeau und Brixen waren im Etſchthale, nach einem blutigen Gefechte bei Ala, am 4. in die Stellung von San-Marco gewichen.

Dort ſchlugen ſie zwar einen heftigen Angriff ab, mußten aber doch in der folgenden Nacht bis Caliano zurückgehen. Da Truppen aus Südtirol die weitere Vertheidigung des Etſchthales übernahmen, ſo rückte die Brigade Briren über Levico wieder zur Hauptmacht ein.

Dieſe Nachrichten ſteigerten die Beſorgniß Bellegarde's wegen des Gelingens der Vereinigung mit den Truppen aus Südtirol, und machten den Vollzug des Allerhöchſten Befehls: „mit thunlichſter Vermeidung eines Treffens, das feindliche Vorrücken aufzuhalten", immer ſchwieriger. Er brachte dem franzöſiſchen Obergeneral nochmals den die Heere in Italien betreffenden Artikel der Konvention zu Steyer in Erinnerung. Brune entgegnete: dieſe Uebereinkunft ſei ihm von Moreau nicht bekannt gegeben worden; er wolle jedoch auf Unterhandlungen eingehen, werde aber während derſelben ſeine Offenſive fortſetzen. Bei einem weitern Vordringen des Feindes wurde aber die einzige Straße durch die Valſugana, auf welcher die Vereinigung des Korps aus Südtirol ausführbar war, ſehr gefährdet, weil ſie die Franzoſen durch eine über das Gebirge entſandte Kolonne beſetzen konnten. In dieſer bedenklichen Lage, und nachdem alle politiſchen und militäriſchen Maßregeln für die Behauptung des mittägigen Tirols vergeblich erſchöpft waren, ertheilte Graf Bellegarde am 4. dem Feldmarſchall-Lieutenant Vukaſſovich den beſtimmten Befehl: von Trient aufzubrechen, und ſeine Truppen in beſchleunigten Märſchen nach Baſſano zu führen. Er empfahl ihm, während ſeiner Bewegung das Gebirge am linken Etſchufer, über welches kürzere Wege in die Valſugana beſtehen, mit Sorgfalt zu ſichern; der Rückzug der Hauptmacht gegen die Brenta werde, wie er ihm mittheilte, ſo langſam als möglich ausgeführt werden, um dem Korps die Zeit zur Ausführung des ſeinigen zu gewinnen.

Der Angriff auf die öſterreichiſche Nachhut erfolgte am 5., um zehn Uhr Vormittags, in drei Kolonnen mit allem Nachdrucke, und wurde durch eine, ſchon in der Nacht, eingeleitete Umgehung über das Gebirge von Illaſi entſchieden. General Graf Buſſy ſchlug, trotz des feindlichen Kanonenfeuers, die Verſuche der Franzoſen zum Uebergang über den Progno lange tapfer zurück. Die Schwäche des öſterreichiſchen Heeres erlaubte ihm nicht, die Vortheile der Stellung von Caldiero zu benützen, welche bei ihrer großen Ausdehnung kaum mit einem einzigen Treffen hätte beſetzt werden können. Bellegarde war überdieß feſt entſchloſſen, ſich vor der Vereinigung mit Vukaſſovich in kein ernſtliches Treffen einzulaſſen. Er ließ daher zur Unterſtützung Buſſy's den General Schauroth mit 5 Bataillonen, 8 Schwadronen bei Caldiero ſtehen, und ſetzte das Heer in muſterhafter Ordnung gegen Villanuova in Bewegung. Die Nachhut hatte die Weiſung am Abende zu folgen, und zog ſich dann fechtend gegen Stra. Um der immer wachſenden Kühnheit des Feindes Schranken zu ſetzen, hieb Oberſt Mesko mit 7 Huſaren-Schwadronen in deſſen Fußvolk rechts von Caldiero ein, ſäbelte eine große Zahl nieder, und brachte 80 Gefangene mit. Durch die Umgehung über das Gebirge ward die Abtheilung der Nachhut aus Soave verdrängt, und der in der Ebene ſtehende General Buſſy hierauf im Rücken angegriffen. Dennoch führte er, während General Schauroth ſeine Schwadronen dem aus Soave vordringenden Feinde entgegen ſchickte, unter ſtetem Gefechte den Rückzug gegen Caſtelletto aus, welchen Ort er ſpät Abends erreichte. Brune gelangte auf die Höhen von Caldiero. Die öſterreichiſche Hauptmacht lagerte hinter dem Alpon bei Villanuova; ihr Hauptquartier kam nach Torre-di-Confini.

Erſt an dem folgenden Tage gab Brune dem öſterreichiſchen Kommandirenden bekannt, daß ihm Moreau die Konvention von Steyer mitgetheilt habe. Graf Bellegarde erneuerte nun zum drit-

ten Male die Vorſtellung gegen das unnütze Blutvergießen, und lud zum Waffenſtillſtande ein. Dagegen ließ Brune, während eines ſehr dichten Nebels, am Nachmittage die ganze öſterreichiſche Kette neuerdings angreifen, welche ſich aber bis in die Nacht behauptete, und dann bei Torre-di-Confini wieder ſtellte. Die Bewegung der Armee ward am 6. bis Montebello fortgeſetzt; jene der feindlichen bis an den Alpon.

Den 7. Früh führte Bellegarde das Heer, über das Flüßchen Gua, in die von der Höhe bei Montecchio-maggiore bis auf jene bei Brendola ausgedehnte vortheilhafte Stellung. Nach Arzignano ward, zur Sicherung der rechten Flanke, eine Reiterbrigade mit einem leichten Bataillon entſandt. Oberſtlieutenant Vecſay zog ſich im Gebirge nach Valdagno, General Kneſevich in der linken Flanke des Hauptlagers bis Lonigo, Mylius nach Eſte und Monſelice. Die durch eine Diviſion verſtärkte feindliche Vorhut griff am Morgen neuerdings an, und drückte die Nachhut aus Montebello; während eine franzöſiſche Kolonne über Montorſo vorrückte, und eine andere den General Kneſevich von Lonigo bis Brendola warf. Obgleich der Feind ſich nun auf beiden Flügeln und in der Front mit Macht der Hauptſtellung näherte, blieb Graf Bellegarde doch bei ſeinem Entſchluſſe, ſie erſt mit Einbruch der Nacht zu verlaſſen. Er ließ das Heer die Waffen ergreifen, und führte perſönlich die Regimenter Erzherzog Joſeph, Preiß und Sztarray nebſt Levenehr Dragonern, zu beiden Seiten der Straße, den über den Gua vordringenden franzöſiſchen Kolonnen entgegen. Damit wurden die Letztern wieder von weiterer Vorrückung abgehalten, und die Nachhut behauptete das Schlachtfeld nach dem bis in die Nacht gedauerten Gefechte. Als der Kommandirende in der Dunkelheit in ſein Hauptquartier zu Tavernelle zurückkehrte, traf ihn dort ganz unerwartet die Nachricht, daß die Brigade bei Arzignano, ſo wie jene in Mon-

tecchio-maggiore verſprengt worden ſeien, und der Feind die Anhöhen rückwärts des letztern Dorfes gewonnen habe. In dieſer bedenklichen Lage traf Bellegarde mit kaltblütiger Faſſung die entſprechendſten Anordnungen. Er beorderte das Reſervekorps zur Vorrückung gegen die ſchon im Rücken des rechten Flügels ſtehende franzöſiſche Kolonne, damit die Straße nach Vicenza geſichert werde. Unter dieſem Schutze wurden die andern Heerabtheilungen nacheinander in Marſch geſetzt. Sie trafen am Mittage des 8. über Vicenza bei Liſiera ein, von wo nach einigen Ruheſtunden aufgebrochen und, nach dem Uebergange der Brenta, in das Lager bei Fontaniva und San-Giorgio-di-Brenta gerückt wurde. Die bei Tavernelle vereinigte Nachhut folgte langſam dieſer Bewegung, und ein Theil ihres Fußvolkes beſetzte am 8. Vormittags die Wälle von Vicenza, während der übrige und die Reiterei den Bachiglione überſchritten, und ſich ſeitwärts der Stadt aufſtellten. Auf dem letztern Marſche der Armee wandte ſich zwiſchen Liſiera und San-Pietro-Engù Prinz Hohenzollern mit vier Brigaden auf die Straße nach Baſſano, um dort dem Korps aus Südtirol, das ſchon Borgo-di-Valſugana erreicht hatte, die Hand zu bieten. An dieſen Heertheil ſchloſſen ſich auch die früher in dem Gebirge geſtandenen Abtheilungen über Tiene und Maroſtica an.

Am Nachmittag des 8. begann Delmas die Stadt Vicenza aus Haubitzen zu bewerfen. Buſſy hatte die Aufforderung zur Uebergabe verneinend beantwortet, und räumte Vicenza erſt, als einer feindlichen Umgehungskolonne der Uebergang des Bachiglione gelungen war. Er wußte ſich mit aller Hingebung bis Abends in der nahe der Stadt genommenen Stellung, wo ihn eine Brigade unterſtützte, zu vertheidigen, ungeachtet ihn 30 Geſchütze beſchoſſen und er mehrere Angriffe der Reiterei abzuſchlagen hatte. Nachdem damit dem Wagenzuge des Heeres die Zeit zum Abfahren

gewonnen war, wich er, ohne verfolgt zu werden, bis Liſtera. Bellegarde hatte, in Folge der letzten Mittheilung Brune's, neuerdings den Oberſten De Beſt vom Generalquartiermeiſter-Stab mit einem Schreiben an den franzöſiſchen Obergeneral abgeſchickt. Der Oberſt wurde aber von den feindlichen Vorpoſten gehindert, ſeinen Weg in das Hauptquartier fortzuſetzen, und kam ohne Antwort zurück. Auch am 9. griff Delmas die Nachhut auf dem weitern Zuge gegen die Brenta mit ſeinem zahlreichen Geſchütze heftig an; das Gefecht endete erſt nach Sonnenuntergang. Ein entſchloſſener Angriff der Huſaren hatte das Nachdringen des Feindes aufgehalten; endlich ging die Nachhut bis Oſpetaletto-della-Brenta zurück.

An demſelben Tage vereinigte ſich Feldmarſchall-Lieutenant Vukaſſovich bei Baſſano mit den ihm unter Hohenzollern entgegen geſandten Truppen, nachdem er das Vertrauen des Feldherrn, in ſeine viel bewährte Klugheit und höhern Talente, auf eine glänzende Weiſe gerechtfertigt hatte. Theils durch geſchickte Unterhandlungen, theils durch Gefechte hatte er die Nachrückung der Generale Macdonald und Moncey ſo fern gehalten, daß ihm, trotz der durch die Konvention von Steyer herbeigeführten ganz beſondern Verhältniſſe, und ungeachtet der ausgedehnten Aufſtellung ſeiner Truppen, doch keine Abtheilung abgeſchnitten wurde. Ihm ging nun aus dem Hauptquartiere die Weiſung zu, in Baſſano eine Abtheilung zu belaſſen, und am 10. über Godego in dem Lager vor Caſtelfranco einzutreffen. Auch Feldmarſchall-Lieutenant Mylius hatte, wie ihm befohlen war, das Fußvolk ſeines Korps nach Venedig bewegt, und ſich mit dem Regiment Nauendorf Huſaren bei Stra, hinter der Piovega aufgeſtellt.

Die Hauptmacht erreichte am 10. in drei Kolonnen das vor Caſtelfranco gewählte Lager, wo ſich nun das, zu einer Stärke von 55,758 Mann zu Fuß, 10,821 Reitern mit der vollſtändi-

gen Artillerie-Ausrüſtung, vereinigte Heer in der Verfaſſung befand, dem feindlichen die Schlacht anbieten zu können. Die Abſicht des Kommandirenden war: durch einen hartnäckigen Widerſtand der Nachhut an der Brenta die Franzoſen auf die Vermuthung zu führen, daß er ihnen den Uebergang dieſes Flußes ernſtlich verbieten wolle. Sobald der Feind aber durch Entwicklung einer Uebermacht die Nachhut überwältigt, und den Fluß überſchritten haben würde, gedachte Bellegarde, ihm mit der Hauptmacht von Caſtelfranco entgegen zu rücken, und ihn ſo theilweiſe zu ſchlagen. Er wußte, daß Macdonald und Moncey ſich noch nicht aus dem Gebirge Tirols entwickelt hatten, daß die durch die Einſchließung mehrerer Feſtungen geſchwächte franzöſiſche Armee ſich, von Vicenza aus, in gegen Baſſano und Padua vorrückende Kolonnen getheilt habe. Der von ihr über Fontaniva andringende Theil war daher der öſterreichiſchen bei Caſtelfranco vereinigten Macht auch an Truppenzahl nicht überlegen, und deßhalb die Hoffnung wohl begründet, durch den überraſchenden Angriff eine Waffenthat auszuführen, deren Erfolg den Gegner gewiß zu Unterhandlungen geneigter machen, und auch die Anſprüche der franzöſiſchen Bevollmächtigten bei dem Friedenskongreß zu Luneville herabſtimmen mußte. Zum erſten Male in dieſem Feldzuge ſah ſich Bellegarde in einem zur Ergreifung der Offenſive günſtigen Verhältniſſe — und dieſes war die Frucht ſeiner weiſen ſtrategiſchen Berechnung! Aber in der Stunde, in welcher bereits die Anordnungen zu der Schlacht erlaſſen waren, und das Heer den Befehl zur Vorrückung gewärtigte — fährt ein von Wien eintreffender Eilbote im Hauptquartiere vor. Das von ihm abgegebene kaiſerliche Handbillet befahl unbedingt: „Nichts mehr auf das Spiel zu ſetzen, und zu trachten, mit dem Feinde eine Waffenſtillſtands-Konvention abzuſchließen.“ Zugleich empfing Bellegarde eine Zuſchrift Brune's, in

welcher dieſer ſich bereit erklärte, einen Bevollmächtigten für die Abſchließung des Waffenſtillſtandes anzunehmen, ohne daß durch dieſe Unterhandlung die Kriegführung gehemmt würde. Der infolge des Willens Seiner Majeſtät des Kaiſers, in das franzöſiſche Hauptquartier geſandte Oberſt De Beſt wurde aber nochmals von der franzöſiſchen Vorhut aufgehalten, welche im Uebergange der Brenta begriffen war.

General Moncey war noch mit der Diviſion Gazan verſtärkt, und von Brune angewieſen worden, von Baſſano in der Richtung auf Cittadella vorzugehen; Reiterabtheilungen von ihm ſtreiften am Nachmittage des 11. ſchon im Rücken der öſterreichiſchen Nachhut, die an der Brenta hielt, und mit einigen Schwadronen dieſe feindlichen Parteien wieder gegen Roſa zurückwies. Zwei nächſt Fontaniva aufgefahrene Kavallerie-Batterien hatten ſchon am Vormittage die franzöſiſchen Kolonnen an dem hier verſuchten Uebergange der Brenta verhindert. Nun ließ der General Michaud 24 Geſchütze gegen ſie in das Feuer ſetzen, welche Ueberzahl die öſterreichiſchen zum Abfahren zwang. Die zwei Brigaden der Nachhut näherten ſich hierauf dem Hauptlager bis Galiera.

Ein längeres Verweilen der Armee bei Caſtelfranco hätte ſie, nach dem erhaltenen Verbot einer Schlacht, der Gefahr ausgeſetzt, daß der Feind über Aſolo oder Feltre früher als ſie die Piave erreiche, und mit Conegliano oder Sacile, ihre einzige Verbindungslinie mit den teutſchen Erbländern gewänne. Dieſe Erwägung beſtimmte den Entſchluß zu dem weitern Marſche hinter die Piave. Zur Verſicherung der Rückzugsſtraße gegen eine Umgehung über Feltre wurde am Abend des 11. Feldmarſchall-Lieutenant Vogelſang mit ſeiner Diviſion nach Conegliano in Marſch geſetzt. Die Armee verließ um Mitternacht in zwei Hauptkolonnen das Lager vor Caſtelfranco. Die Diviſion Vukaſſovich langte

am Morgen des 12. in Poſtuma an, die andern drei Diviſionen nächſt Treviſo. Am 13. um zehn Uhr Vormittags ſetzte die Armee ihre Bewegung fort. Vukaſſovich und Loudon gingen bei Narveſe über eine Schiffbrücke in das Lager nächſt Suſigana; die Diviſionen O'Reilly und Bellegarde über die Brücke von Lovadina in ihr Lager hinter der Piave bei La Campana an der Straße. Der von Aſolo ſchon am 11. verdrängte Oberſt Herrmann bewachte nun, von Vidore am linken Ufer der Piave, die Wege von Feltre und Baſſano. Auch der Bosco-del-Montello war von Streifparteien beobachtet. Feldmarſchall-Lieutenant Mylius war durch die über Padua vordringende Kolonne genöthigt geweſen, ſich von Noale gegen Treviſo zu ziehen. Graf Bellegarde hatte nach der Aufnahme des Heertheils aus Südtirol, ſeine Hauptmacht in fünf Diviſionen — zuſammen von 59½ Bataillonen 59 Schwadronen — eingetheilt, und den Befehl über die übrigen 22 Bataillone, 26 leichten Kompagnien und 30 Schwadronen dem Prinzen Hohenzollern übergeben, welcher mit dieſen fünf Brigaden, während der weitern Bewegung des Heeres, den Feind abzuhalten hatte. Die Franzoſen griffen am 12. Mittags die bei Godego und Caſtelfranco haltenden zwei vordern Brigaden Hohenzollern's an; einige gelungene Angriffe der Reiterei des Generals Sommariva mäßigten aber die Nachrückung der Art, daß ſich Hohenzollern bis Nachts bei Vedelago behauptete. Unfern davon bei Pozzobono ſammelte dieſer Prinz am 13. ſeine ganze Reiterei und ließ das Fußvolk nach Treviſo abziehen. Obgleich die Diviſion Watrin und das Korps Suchet's ihrer bis Vedelago vorgerückten Vorhut als Unterſtützung nahe ſtanden, ſo ſchien ſie doch die Schauſtellung der 30 öſterreichiſchen Schwadronen zu der Vermuthung zu führen, daß ihnen hier eine Schlacht angeboten werde.

Oberſt De Beſt, der nochmals von den franzöſiſchen Vorpoſten die Zulaſſung in das Hauptquartier forderte, wurde nun ohne Hinderniß nach Caſtelfranco geführt. Brune erklärte ſich mündlich zur Einſtellung der Feindſeligkeiten auf die Dauer des Waffenſtillſtandes in Teutſchland bereit, unter den Bedingungen: daß die öſterreichiſche Hauptmacht hinter die Piave zurückgehe, und Verona, Peſchiera nebſt der Citadelle von Ferrara übergeben würden. Gleich nachdem der genannte Oberſt die feindliche Vedettenkette wieder überſchritten hatte, begann dieſe das Geplänkel neuerdings. Die Reiterei Hohenzollern's ging, ſich wechſelweiſe ablöſend, theils über Poſtuma, theils über Treviſo, und am 14. bis gegen Lovadina zurück. Ihre geſchickte Führung hatte Brune's Plan vereitelt, ſie durch eine von dem größten Theile ſeiner Macht auf verſchiedenen Straßen eingeleitete Bewegung, von der Piave abzuſchneiden. Sie wurde erſt am Abende angegriffen, und zog ſich nach und nach über die Piave, worauf man die Brücken in der Dunkelheit abbrach.

Graf Bellegarde hatte ſchon am Nachmittag den Prinzen Hohenzollern und Oberſten De Beſt nach Treviſo abgeſchickt, um den Waffenſtillſtand unter den von Brune am 13. gemachten Bedingungen abzuſchließen, von welchen der erſten, durch den Rückzug hinter die Piave, bereits entſprochen war. Der franzöſiſche Chef des Generalſtabs Oudinot beſtätigte, in einem Schreiben vom 15., die Ankunft dieſer Bevollmächtigten, ungeachtet welcher aber die Feindſeligkeiten nicht eingeſtellt würden. Vergebens harrte Hohenzollern noch 17 Stunden auf eine ſchriftliche Vorlegung des frühern mündlichen Antrages, deſſen Bedingungen man öſterreichiſcher Seits einzugehen bereit war. Er hatte ohne Erfolg dem, von franzöſiſcher Seite, bevollmächtigten General Marmont das Unverantwortliche und Zweckloſe des ſchon zu lange, während der ernſtlichen Friedensunterhandlungen zu Lune-

ville, fortgesetzten Blutvergießens vorgestellt; nur auf seine bestimmte Erklärung: „das hinter der Piave zur Schlacht bereite kaiserliche Heer werde dem Uebermuthe nicht ferner weichen," wurde endlich die Waffenruhe festgesetzt. Bei den nun beginnenden Zusammenkünften sprachen die Franzosen jedoch den Tagliamento, statt der Piave, als Scheidungslinie beider Heere an, und begehrten überdieß noch, daß ihnen auch Legnago und die Citadelle von Ancona geräumt würden. Nach neuerlichen Versuchen, die Forderungen des französischen Kommandirenden auf jene vom 13. zurückzuführen, wurde endlich am 16. die Konvention unterzeichnet, und die Waffenruhe bis 25. Jänner festgestellt. Das Gebiet zwischen dem Tagliamento und der Livenza blieb neutral, Mantua von französischen Truppen eingeschlossen; die andern genannten festen Plätze sollten nach drei Tagen übergeben werden, und binnen sechs Wochen vollständig geräumt sein.

Sämmtliche österreichische Truppen hatten am 21. Jänner ihre Kantonirungen zwischen dem Tagliamento und dem Isonzo bezogen; die Kette der Vorposten blieb der Uebereinkunft gemäß am rechten Ufer des erstern Flußes. Die Kastelle von Verona waren wegen Mangel an Pulver, nach neun Tagen eröffneter Laufgräben, am 17. dem Feinde übergeben worden, bevor ihr Befehlshaber die Nachricht des Waffenstillstandes erhalten konnte. Am 9. Februar erfolgte zu Luneville der Friedensschluß. —

Graf Bellegarde blieb auch im Frieden kommandirender General in dem, nun der österreichischen Monarchie einverleibten, früher venetianischen Theile von Oberitalien. Er wirkte hier mit der bewährten Umsicht, welche ein solcher Oberbefehl in einer an den Szepter des Kaisers erst übergegangenen Provinz, insbesondere bei den häufigen Berührungen mit den französischen Generalen in den angränzenden Gegenden, in erhöhtem Maße bedingte. Er leitete die großartigen Feldübungen seiner

im Herbſte 1804 nächſt Aviano vereinigten Truppen auf eine Weiſe, welche dieſes Lager als eine der zweckmäßigſten Kriegsſchulen erkennen ließ. Im nächſten Jahre nahm die Einübung der bis heute in Gebrauch gebliebenen Exercier-Vorſchrift der Reiterei, ſo wie ſpäter die veränderte Eintheilung der Infanterie-Regimenter in Bataillone von vier Kompagnien, und jener der ſchweren Reiterei in vier Diviſionen, die Thätigkeit der öſterreichiſchen Generalität in höhern Anſpruch.

Die mit dem baldigen Ausbruche eines neuen Krieges drohenden politiſchen Verwicklungen veranlaßten im Spätſommer großartige Rüſtungen, und die Beſtimmung bedeutender Truppenmaſſen nach Italien, wo im Auguſt, nach der erhaltenen Weiſung des Kriegsminiſteriums, die Stellungen von Caldiero und Bevilacqua durch Feldbefeſtigungen verſtärkt wurden. Die dem Grafen Bellegarde unterſtehenden Truppen in Italien waren, als ſie am 11. September auf den Kriegsfuß geſetzt wurden, auf 70 Bataillone, 16 Schwadronen angewachſen, ohne die 23 Bataillone, 6 Schwadronen, welche ſich unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Baron Hiller in Südtirol befanden.

Feldzug 1805 in Italien.

Am 20. September übernahm Erzherzog Karl zu Padua den Oberbefehl der öſterreichiſchen Armee in Italien. Sie war damals dem 50,000 Mann ſtarken, von Maſſena befehligten franzöſiſchen um beinahe 30,000 Mann überlegen. Dieſe Ueberzahl wurde aber durch die, noch im September, zur Verſtärkung des öſterreichiſchen Heeres an der Donau und des Korps in Tirol beorderten Truppen, um 38 Bataillone und 16 Schwadronen, oder beinahe 20,000 Mann vermindert. Generalquartiermeiſter

war, wie in dem vorigen Feldzuge, der Feldmarſchall-Lieutenant Baron Zach, Artillerie-Direkteur auch wieder der Generalmajor von Reisner.

Eine Proklamation des Vicekönigs von Italien verkündete dem Volke am 1. Oktober den Uebergang der Oeſterreicher über den Inn. Maſſena gab am 8. die Kriegserklärung bekannt, und eröffnete, daß die Feindſeligkeiten den 14. Oktober beginnen würden.

Erzherzog Karl hielt ſeit dem 27. September ſein Hauptquartier zu Lonigo. Er hatte die Aufſtellung ſeines Heeres in der Art angeordnet, daß ſie die kräftigſte Vertheidigung der Etſch ſicherte, zugleich aber für die Offenſive jenſeit des Flußes berechnet war. Sie war am 13. Oktober folgende: Dem General der Kavallerie Grafen Bellegarde war der Befehl über den rechten Flügel übertragen; dieſer zählte 44 Bataillone und 24 Schwadronen. Sieben Brigaden des rechten Flügels lagerten bei Caldiero; ſeine von dem Oberſten Herrmann befehligten Vorpoſten ſtanden in der ſtark beſetzten Veronetta und an der Etſch nächſt San-Michele. Die in der angegebenen Truppenzahl des Flügels mitgerechnete Diviſion Vukaſſovich — 15 Bataillone und 4 Schwadronen — war am Fuße des leſſiniſchen Gebirges aufgeſtellt, und bewachte die Etſch von Verona aufwärts bis Volargne; ſie hatte für den Fall, wenn es ihr mißlingen ſollte, den Uebergang des Feindes über den Fluß zu verwehren, in die Stellung von Santa-Anna und San-Giovanni zurückzugehen, aus welcher ſie gegen die linke Flanke der, dann wahrſcheinlich gegen die Stellung von Caldiero vorrückenden feindlichen Hauptmacht thätig werden konnte. Die von dem Feldmarſchall-Lieutenant Baron Mitrovsky befehligte Mitte des Heeres — 60 Bataillone, 40 Schwadronen — blieb bei San-Gregorio vereinigt; ihre leichte Brigade Nordmann war bei Arcole und Albaredo an den Fluß vorgeſchoben. Der linke Flügel — 21 Bataillone, 16 Schwa-

dronen ſtark — unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Baron Davidovich, lagerte bei Bevilacqua; er hielt die Brigade des Generals Grafen Radetzky an der Etſch von Orti bis Saletto, deren Feldwachen ſich links an jene einer nächſt Soleſino aufgeſtellten Brigade anſchloſſen, welche die Beobachtung des Flußes bis an deſſen Mündung verſah. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Hiller befehligte das Korps in Südtirol. Dieſes war 37 Bataillone, 6 Schwadronen ſtark, und ſein Hauptheil zwiſchen Roveredo und Trient verſammelt.

Die ſchon in der Nacht vor dem 16. Oktober im Hauptquartier eingetroffenen Berichte über den Marſch der Franzoſen gegen Ingolſtadt, und die unvermuthete Bedrohung der nördlichen Eingänge Tirols, zwangen den Erzherzog, noch den Feldmarſchall-Lieutenant Mitrovsky mit 18 Bataillonen aus Italien nach Südtirol aufbrechen zu laſſen. Hierunter waren 10 von dem rechten Flügel, welche durch 8 Bataillone der Mitte erſetzt wurden. Die Truppenzahl Bellegarde's verminderte ſich demnach am 18. Oktober auf 42 Bataillone, 24 Schwadronen — zuſammen 23,770 Mann, von denen 7570 der Diviſion Vukaſſovich angehörten. Den Befehl über die Mitte der Armee erhielt, an Mitrovsky's Stelle, der Feldmarſchall-Lieutenant Graf Argenteau.

Die Oeſterreicher hatten, in der Entfernung eines Kanonenſchußes von dem Caſtelvecchio Verona's, auf der kleinen Ebene Campagnuola, die Sehne der dort gegen Verona eingehenden Krümmung der Etſch mit einer Redoute und einigen Nebenſchanzen befeſtigt, deren Feuer ſich mit jenem von dem Walle der Veronetta kreuzte. Die Vorſtadt San-Giorgio war mit 5 Kompagnien beſetzt; 2 andere vertheidigten die Verſchanzungen. Acht Bataillone ſtanden in der Veronetta, deren Wall als ſturmfrei anzuſehen war. Nachdem einige Tage ohne Feindſeligkeiten ver-

floſſen waren, bereiteten die Franzoſen am 18. Morgens, mit einem heftigen Geſchützfeuer aus dem Caſtelvecchio, ihren Uebergang über die dortige ſteinerne Brücke vor. General Camus begann ihn zuerſt an der Spitze von 24 Kompagnien Voltigeurs. Im Ganzen waren 14,000 Mann der Diviſionen Gardanne und Duhesme zu dem Uebergange auf dieſem Punkte beſtimmt; während ein Scheinverſuch des Generals Verdier, mittels einer bei Beccacivetta geſchlagenen Schiffbrücke, die Aufmerkſamkeit der öſterreichiſchen Mitte auf ſich lenkte, und der franzöſiſche Angriff auf den linken Flügel ſich durch den Kanonendonner aus Legnago ankündigte.

Ungeachtet die Oeſterreicher ihre Redoute gegenüber des Caſtellvecchio tapfer behaupteten, drangen die franzöſiſchen Voltigeurs dennoch den Vorpoſten bis gegen die Vorſtadt San-Giorgio nach. Vukaſſovich eilte hierauf von Aveſa auf die Höhen von San-Leonardo herbei, und ſchlug den Feind, der durch das Feuer vom Walle der Veronetta und aus den erwähnten Feldſchanzen ſchon erſchüttert war, mittels eines kräftigen Angriffes in deſſen linke Seite zurück. Da mittlerweile die ganze Diviſion Gardanne hier das linke Etſchufer gewonnen hatte, und die Verſuche zur Erſtürmung der Feldſchanzen fortwährend erneuerte, ſo ſah ſich Vukaſſovich genöthigt, die Vertheidiger der Redoute ihrer eigenen Tapferkeit zu überlaſſen, und ſeine Truppen auf der Anhöhe Ca-Albertini zu ſammeln, von wo ſie ſpäter gegen die Uebermacht eine rückwärtigere Stellung auf dem Monte-Tondo nahmen. Die Franzoſen beſchoſſen nun das Thor San-Giorgio und den nahen Theil der Veronetta aus ſchwerem Geſchütz; ihr Feuer vermochte aber nicht einmal das Thor zu ſprengen. Dieſes Mißlingen und die Bewegung eines Bataillons Georger von San-Michele gegen Ca-Albertini, welche Graf Bellegarde um vier Uhr Nachmittags anordnete, zwang die Franzoſen am Abende,

auch die dem Feldmarſchall-Lieutenant Vukaſſovich gefolgten Truppen wieder in die Ebene Campagnuola zurückzuziehen. Dieſer Theil der öſterreichiſchen Truppen ſtand noch vor der Nacht wieder auf den Höhen von Ca-Albertini und Quinzan; er gewann am nächſten Morgen auch jene von San-Leonardo, und blieb in vollkommener Verbindung mit der Veronetta. Am Morgen des 20. hatte die ganze Linie der öſterreichiſchen Vorpoſten an der Etſch ihre frühere Aufſtellung wieder inne. Der Feind arbeitete mit aller Thätigkeit an einer Brückenſchanze vor dem Caſtelvecchio, deren Anlage ihm nicht zu verbieten war, weil er ſie durch zahlreiche Batterien vom linken Ufer her vertheidigte.

Von dem in Trient ſtehenden Feldmarſchall-Lieutenant Luſignan gelangte am 19. die Nachricht in das Hauptquartier, daß die Franzoſen Memmingen beſetzt hatten. In der damit erweckten Ahnung von bedeutenden Unfällen des öſterreichiſchen Heeres an der Donau, beſtärkte ein am 22. einlaufender Bericht, daß Augereau mit einem Korps von 25,000 Mann, längs des Bodenſees, gegen das Vorarlberg anrücke. Die endlich am 25. erhaltene erſte Nachricht der Kataſtrophe von Ulm benahm alle Hoffnung, daß ſelbſt von einem Siege in Italien eine entſcheidende Wendung des Kriegsglückes hervorgehen könne. Erzherzog Karl beſchloß demnach: für die Sicherheit des unausweichlich gewordenen Rückzuges, ſo wie für die Ehre der öſterreichiſchen Waffen, nicht ohne eine gewonnene Schlacht Italien zu verlaſſen. Er wählte für die Annahme derſelben die ſchon in dem Feldzuge 1796 von dem kaiſerlichen Heere mit Vortheil benützte Stellung von Caldiero. Alle fernere Anordnungen waren für dieſen Zweck berechnet, und die Bekämpfung des feindlichen Ueberganges über die Etſch trat ſomit in den Hintergrund.

Schlacht bei Caldiero am 29., 30. und 31. Oktober.

Der Bau des franzöſiſchen Brückenkopfs auf der rechten Etſchſeite vor dem Caſtelvecchio, war in den letzten Tagen Oktobers vollendet. Es ſchien wahrſcheinlicher, daß Maſſena den Verſuch zum Uebergange der Etſch auf dieſem Punkte, als auf einem andern erneuern würde. Der Erzherzog hatte ſchon früher die in Südtirol entbehrlichen Truppen, theils zur Unterſtützung der nun vom Feldmarſchall-Lieutenant Fürſten Roſenberg befehligten Diviſion im Leſſiniſchen Gebirge, theils in die Stellung von Caldiero herangezogen.

Die natürliche Stärke der genannten Stellung beruht auf der günſtigen Geſtaltung des ſie bildenden Gebirgszweigs, welcher von dem Hochgebirge an der Tiroler-Grenze, zwiſchen den Thälern von Illaſi und Tromegna, gegen Caldiero herabzieht, und deſſen freier breiter Rücken die wechſelſeitige Verbindung der Truppen erleichtert. Die Vortheile des Bodens waren durch die ſeit mehreren Wochen fortgeſetzten Feldbefeſtigungen weſentlich erhöht worden. Der rechte Flügelpunkt der Stellung, nächſt der Schlucht Bocca-di-Scaluz, war mit zwei Redouten auf dem Monte-Ranfari befeſtigt, welcher die andern Kuppen der Stellung überhöht. Den Kirchhof und die geeignetſten Gebäude des Dorfes Colognola hatte man zur Vertheidigung eingerichtet. Eine Redoute rechts des letztern Ortes, ſo wie zwei andere links desſelben auf den Kuppen Monte-il-Torre, nebſt mehreren Schanzen zur Beſtreichung der von den größern Werken nicht eingeſehenen Abfälle, ſicherten dem rechten Flügel eine ausdauernde Vertheidigung. Die Ebene von Caldiero, welche die Kunſtſtraße nach Ve-

rona durchſchneidet, war rechts der Letztern durch eine Redoute auf der Kuppe Monte-Zovo, ſo wie links durch jene Schanzen beherrſcht, welche die Hügel San-Mattia und La Rocca krönten. Dieſen geſchloſſenen Schanzen lagen Jägergräben vor, aus welchen die Erſteigung der untern ſteilen Abſtufungen der Höhen wirkſam von dem Feuer des in ihnen gedeckten Fußvolks verhindert werden konnte; da die volle Wirkung des Feuers der Hauptwerke erſt dann eintrat, wenn der Feind die Höhe erſtiegen hatte. Drei andere Redouten, von denen eine bei Chiavica-del-Criſto am Etſchdamme als Stützpunkt des linken Flügels diente, ſperrten die Hauptwege in der Ebene zwiſchen dem Auslaufe des Gebirgszweiges und der Etſch.

Die Macht, welche Erzherzog Karl für die vorherzuſehende Schlacht verwenden konnte, berechnet ſich, nach Abſchlag der im Leſſiniſchen Gebirge nothwendigen Abtheilung, auf 49,201 Mann. Maſſena hatte ſein faſt gleich ſtarkes Heer, bei welchem täglich die erſten Abtheilungen des aus dem Neapolitaniſchen anrückenden Korps Saint-Cyr erwartet wurden, hinter Verona vereinigt. Am 29. mit Tagesanbruch ging die franzöſiſche Armee, über die Brücke des Caſtelvecchio und über eine bei Pescantina geſchlagene Schiffbrücke, auf das linke Ufer über. Die Diviſionen Duhesme und Gardanne entwickelten ſich ohne Hinderniß, da die ſchwachen öſterreichiſchen Vorpoſten die Weiſung hatten, ſich gegen Uebermacht in der Stellung von Ca-Albertini aufnehmen zu laſſen. Eine im Thale von Aveſa vordringende franzöſiſche Seitenkolonne unterſtützte den faſt ſchon mißglückten Angriff der Ihrigen, und gefährdete die rechte Seite der Oeſterreicher im Leſſiniſchen Gebirge. Roſenberg zog ſich auf die Höhen von Marzana und Nachmittags auf den Monte-Tondo. Der Feind nahm die Höhe von San-Leonardo, und beſetzte Mittags auch die Veronetta, deren Behauptung nun nicht mehr beabſichtigt wurde. Hierauf

rückten noch vier französische Divisionen, worunter zwei von Reiterei, über die Etsch gegen San-Michele vor. Ihre linke Flanke sicherte die Division Serras, welche bei Pescantina den Fluß übersetzte, und sich im Gebirge bei Cavalo aufstellte. Die österreichische Nachhut unter dem General Frimont, wies bei San-Michele, während mehrerer Stunden, wiederholte Angriffe zurück, worauf sie sich der Stellung von Caldiero näherte.

Die bei Tomba wie bei Legnago bemerkbaren Anstalten des Feindes zu einem Flußübergange, erfüllten ihren Zweck der Täuschung nicht. Der Erzherzog verlegte sein Quartier nach San-Bonifacio, befahl dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Argenteau mit der zu San-Gregorio stehenden Mitte des Heeres marschfertig zu sein, und beorderte 8 Bataillone von Villanuova zur Verstärkung des rechten Flügels.

Gegen vier Uhr am Nachmittag des 29. griff die Division Molitor die österreichische Vorhut neuerdings heftig an; und schlug sich mit ihr um den Besitz von Vago, Ca-del-Ara und Stra mit abwechselndem Glücke. Bei Eintritt der Dämmerung war Stra in den Händen der Franzosen, die sich auf kurze Zeit selbst des Dorfes Caldiero bemächtigten, und bis an die Laufgräben vordrangen; ihr weiteres Vorrücken wurde aber durch das wirksame Feuer aus den Verschanzungen der Stellung aufgehalten, und auch Caldiero von ihnen wieder geräumt.

Entschlossen bei sich zeigender Angemessenheit der Offensive, selbst den Feind anzugreifen, berief der Erzherzog in der Nacht vor dem 30., noch 18 Bataillone und 2 Reiter-Regimenter aus dem Lager von San-Gregorio in die Stellung vor, auf deren linken Flügel der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Reuß mit 8 Bataillonen nach Madonna-di-Stra vorgezogen wurde. Graf Bellegarde erhielt für die erwartete Schlacht den Befehl über die 30 Bataillone und 24 Schwadronen, welche den wichtigsten Theil

der Stellung, deren Mitte, bildeten. Von dieſen Truppen wurden die Hauptzugänge von Caldiero, die Hügel von San-Mattia und La Rocca, dann die nächſte Schanze der Ebene bei Ponterotto beſetzt; 14 Bataillone und die Hälfte der Reiterei blieben als Reſerve ſeitwärts der Straße beiſammen. Den rechten Flügel der Stellung, mit 20 Bataillonen auf dem Bergrücken nördlich der Hauptſtraße, und mit 4 Schwadronen im Thale von Illaſi, befehligte Feldmarſchall-Lieutenant Baron Simbſchen; Fürſt Reuß den linken Flügel von 14 Bataillonen, 8 Schwadronen bei Madonna-di-Stra. General Nordmann mit den nächſt der Etſch aufgeſtellten 7 Bataillonen, 8 Schwadronen war an den Fürſten Reuß angewieſen. Sieben Bataillone, 8 Schwadronen unter dem Grafen Argenteau blieben noch im Lager von San-Gregorio zur Verfügung. Im Leſſiniſchen Gebirge ſtand die Abtheilung des Fürſten Roſenberg in der Nacht vor dem 30. bei San-Giovanni. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Davidovich, der noch immer bei Bevilacqua war, hatte Befehl, durch Scheinübergänge auf die rechte Etſchſeite, die ihm gegenüberſtehende Diviſion Verdier zu beſchäftigen.

Beim Feinde bildeten die Diviſionen Duhesme und Gardanne den rechten Flügel längs des Progno-d'Illaſi, Molitor den linken Flügel, die Diviſion Partouneaux nebſt der ganzen Reiterei unter D'Espagne die Reſerve. Die Diviſion Serras beobachtete die Eingänge von Tirol, und ſicherte den Rücken ihres Heeres.

Der ſich erſt um eilf Uhr Vormittags des 30. verziehende Nebel beſtimmte den Erzherzog Karl, für dieſen Tag auf die Vorrückung zu verzichten, die er in vier Kolonnen anbefohlen hatte. Bellegarde ſollte mit der mittleren von 18 Bataillonen, 14 Schwadronen auf der Hauptſtraße vordringen, nachdem die Flanken des Feindes durch die Angriffe der drei andern Kolonnen

Durch die zweckmäßigen Gegenanſtalten des Feldmarſchall-Lieutenants Simbſchen, war jedoch Molitor's Angriff bereits glänzend zurückgeſchlagen, als Bellegarde dort eintraf. Zwei franzöſiſche Regimenter hatten zwar die untern Abſtufungen der Höhe, auf dem zur Kirche von Colognola führenden Wege erſtiegen; während ſie ſich aber bei dem Angriff eines ummauerten Gartens anſtrengten, ſtürzten ihnen 2 Bataillone der Regimenter Spleny und Karl Schröder mit gefälltem Bajonet entgegen, und jagten ſie in die Flucht, wobei das fünfte franzöſiſche Regiment faſt ganz aufgerieben wurde. Bei 500 Gefangene und drei Fahnen fielen hier in die Hände der Oeſterreicher. Der bei San-Zeno, im Illaſithale vor Colognola, harrende Oberſt Kerekes hieb zugleich mit ſeinen Huſaren in die gegen den Fuß der Höhen vorgegangene Reiterei ein, und warf ſie bis Ca-dell'Ara zurück. Noch ein folgender Sturm, den Molitor mit zwei wiedergeſammelten Regimentern ſeines Fußvolkes gegen die untere Redoute nahe der Bocca-di-Scaluz verſuchte, ward durch den Muth des Regiments Hohenlohe-Bartenſtein vereitelt. Die Franzoſen hatten dort ſchon die Verbindungsgräben gewonnnen, und Einzelne ſelbſt die Bruſtwehre eines Laufgrabens erſtiegen, als ein Bajonetangriff der muthvollen Vertheidiger ſie, mit Rücklaſſung vieler Leichen, zurückwarf. Die Trümmer dieſer feindlichen Diviſion zogen ſich dann auch gegen Ca-dell'Ara zurück.

Es tritt bereits die Abenddämmerung ein, als die Erneuerung des Angriffes auf der Hauptſtraße das, ſo lange mit Anſtrengung widerſtandene Regiment Eſterhazy zum Weichen bringt. Die Grenadier-Brigade Lippa führt nun allein hier den Kampf mit Standhaftigkeit, bis ſie der andrängenden Uebermacht den Boden überlaſſen muß, wobei ihr General verwundet wird. So geſchieht es, daß bei ſchon eintretender Dunkelheit die feindlichen Kolonnen neuerdings in den Schußbereich der Höhen nächſt der

Straße gerathen. Obgleich das Geſchütz- und Gewehrfeuer aus den Schanzen die feindlichen Reihen lichtet, ſo ſcheinen dennoch alle Kräfte zur Abwehr des Angreifers vergebens aufgeboten. Da erhebt Erzherzog Maximilian den gebeugten Muth der gewichenen Grenadiere wieder, und greift an ihrer Spitze in geſchloſſener Kolonne an; während zu deren Unterſtützung der General Fürſt Hohenlohe-Bartenſtein die einzigen noch vorbehaltenen 5 ungariſchen Grenadier-Bataillone, mit klingendem Spiel und begeiſterndem Zuruf, heranführt. Der ſchon des Sieges vermeinte Feind kann dieſem letzten Aufbieten öſterreichiſchen Heldenmuthes nicht widerſtehen — er räumt in Eile das Schlachtfeld. Als die Fittige der Nacht die blutige Wahlſtatt überſchatten, haben die Franzoſen auch Stra verlaſſen, wo die Sieger ihre Verfolgung einſtellen. Maſſena ſetzte in der Nacht ſeinen Rückzug bis Vago fort. Um am nächſten Tage jede Blöße des Feindes mit Nachdruck benützen zu können, zog Erzherzog Karl den Feldmarſchall-Lieutenant Grafen Argenteau mit den noch bei San-Gregorio vorbehaltenen 7 Grenadier-Bataillonen in die Stellung vor. Der Flügel des Feldmarſchall-Lieutenants Reuß fand ſich am Abende in der durch die Schanzen bei Chiavica-del-Criſto und Chiavighette bezeichneten Aufſtellung; General Nordmann hatte mit ſeinem Geſchütze den vom Feinde verſuchten Brückenſchlag vereitelt, und zwei deſſenungeachtet bei Zevio übergeſetzte Regimenter zurück geworfen. Eben ſo ausgiebig entſprach Davidovich den erhaltenen Befehlen. Er hatte über eine bei Bonavigo geſchlagene Schiffbrücke Truppen nach Iſola-Porcarizza übergehen laſſen, und durch ſeine Anſtalten die Diviſion Verdier nebſt der Reiterei Pully's ſo beunruhigt, daß ſie keinen Antheil an der Schlacht nehmen konnten.

Am Morgen des 31. ging jedoch Verdier bei Zevio über die Etſch, und traf in zwei Kolonnen über Gombion und Sa-

bionara um zehn Uhr Vormittags vor der Schanze Chiavica-del-Criſto ein, welche ſpäter noch von einigen Bataillonen, die unterhalb Zevio übergeſchifft waren, im Rücken beſchoſſen wurde. Durch die Tapferkeit des Generals Grafen Hieronimus Colloredo, der hier ſtatt des in der Schanze verwundeten Generals Nordmann den Befehl übernahm, und durch die Thätigkeit des Oberſtlieutenants Grafen Nugent vom Generalquartiermeiſter-Stabe, wurden alle Angriffe auf den wichtigen Stützpunkt des linken Flügels blutig abgewieſen. Verdier ſelbſt wurde verwundet, und ſeine Diviſion zog ſich nach Gombion zurück, nachdem ſie Fürſt Reuß, mit mehreren Bataillonen unter dem Oberſten Bruſch, mit Bedrohung ihres Rückzugsweges angegriffen hatte.

Fürſt Roſenberg war, nach einem ſehr beſchwerlichen Marſche, bei Tregnago in der rechten Flanke der Stellung eingetroffen; er wurde befehligt, die für den nächſten Tag angeordnete Vorrückung aus der Stellung durch ſeine Bewegung über Mezzane, gegen die linke Flanke des Feindes, zu begünſtigen. Als aber am 1. November bei Tagesanbruch die öſterreichiſche Vorhut Ca-dell' Ara, Vago, Calderin und Gombion beſetzte, zeigte es ſich, daß die feindliche Armee bereits gegen Verona bis San-Giacomo zurückgegangen war, und nur eine Kette leichter Truppen dieſe Bewegung verbarg. Die Schlacht hatte den dienſtbaren Stand des öſterreichiſchen Heeres um 5672 Mann mit Einſchluß der Verwundeten geſchwächt; 1700 Franzoſen waren in Gefangenſchaft gefallen.

Mit bitterem Gefühle mußte der erhabene Sieger auf alle andern Folgen der gewonnenen Schlacht verzichten, als den wohl allerdings weſentlichen Vortheil: durch die Demüthigung und Schwächung der Armee Maſſena's die Sicherheit des Rückzuges errungen zu haben. Mit dem Letztern durfte aber nicht länger gezögert werden, da Napoleon ſchon nach Oberöſterreich vorgedrungen

war. Erſt in Krain konnte eine Stellung genommen werden, in welcher dem Heere des Erzherzogs Karl der Rücken und die Verpflegung geſichert waren. Der Erzherzog hatte, für dieſen Fall, ſchon früher die Stellung auf dem Prewald befeſtigen laſſen, deren rechte Flanke durch die aus Tirol zurückgehenden Truppen, mittels Beſetzung des Leobel's und der Wurzen, zu decken war. Der Feldmarſchall-Lieutenant Hiller erhielt demnach den Befehl zum Rückzuge durch das Puſterthal. Das Heer trat am 1. November Nachmittags die Bewegung gegen Vicenza an. Bellegarde führte die erſte Kolonne — 41 Bataillone, 32 Schwadronen — auf der Hauptſtraße in die Stellung von Montechio-maggiore. Der Truppenzug des Fürſten Reuß gelangte bis Ponte-Albettone hinter den Kanal Biſatto; Feldmarſchall-Lieutenant Davidovich erreichte Eſte. Das geſchlagene feindliche Heer war bei Vago, und hatte die Diviſion Verdier auf das rechte Etſchufer verſetzt.

Am 2. November war das öſterreichiſche Hauptlager hinter dem Bachiglione, welchen Fluß der Heertheil Bellegarde's theils in Vicenza, theils auf ober und unterhalb dieſer Stadt geſchlagenen Brücken überſchritten hatte. Die Nachhut unter dem General Frimont räumte die Stellung von Caldiero erſt Mittags. Am Abend des 3. ſetzte Bellegarde mit dem rechten Flügel den Marſch auf der Hauptſtraße fort, und lagerte nach dem Uebergange der Brenta bei Fontaniva, während die Nachhut Vicenza und die Uebergänge des Bachiglione bis Tagesanbruch beſetzt hielt. Am 4. übernachteten die Truppen Bellegarde's zwiſchen Vedelago und Albaredo; am nächſten Tage ging die von ihm geführte Kolonne des rechten Flügels bei Narveſe, die andere bei Spreſſiano über die Piave; beide Kolonnen lagerten dann am linken Ufer dieſes Flußes zwiſchen Barco und Tezze.

General Frimont ſicherte als Nachhut in mehreren blutigen Gefechten dieſe Märſche, und folgte dem Heere in der folgenden

Nacht über die Piave; der linke Flügel nahm seine Aufstellung bei Ponte-di-Piave. Massena's Hauptstärke erreichte Castelfranco; seine Vorhut am Zerosluß hatte am 6. November die Nachhut des linken Flügels aus Treviso verdrängt. Beide Heere waren demnach an diesem Tage nur durch die Piave von einander geschieden. Bei Einbruch der folgenden Nacht trat das Fußvolk des österreichischen linken Flügels den Marsch nach Motta hinter die Livenza an; jenes des rechten Flügels rückte am Tage über Conegliano, Sacile auf Fontanafredda, und General Frimont hielt noch an der Piave. Damit das gesammte Fußvolk die Zeit zum ruhigen Marsche gewinne, erhielt Bellegarde die Bestimmung, mit den 36 Schwadronen des rechten Flügels die Nachrückung des Feindes über die Piave zu verzögern. Er führte bei Tagesanbruch diese Achtung gebietende Macht gegen den Fluß vor, um bei dem Feinde die Besorgniß eines Ueberganges der Piave zu erwecken. Die Franzosen blieben den ganzen Tag unthätig, und störten den Abends erfolgten Abzug der österreichischen Nachhut nicht, welche sich hierauf in der Gegend von Godega aufstellte. Erst während der Nacht führte Bellegarde seine Reiterei in zwei Kolonnen über Conegliano und Tezze nach Sacile. Am 8. Nachmittags brach er von der Livenza auf, und lagerte bei Murlis an der Meduna; während die Fußtruppen des rechten Flügels schon Codroipo, jene des linken Cordovado erreicht hatten. Frimont traf in der Nacht vor dem 9. hinter der Livenza ein, an welcher ihm der französische Vortrab gegenüber stand. Massena hielt an der Piave. Der Erzherzog hatte am 9. Abends sein ganzes Heer hinter dem Tagliamento vereinigt, über welchen alle Brücken abgetragen wurden, da nur Reiter-Abtheilungen noch am rechten Ufer verweilten.

Infolge einer neuen Eintheilung des Heeres erhielt Graf Bellegarde den Befehl über beide Haupttreffen — zusammen 60 Bataillone, 32 Schwadronen, 70 Geschütze — Feldmarschall-

Lieutenant Argenteau über die Reserve; General Baron Vincent übernahm die gesammte Nachhut. Das französische Heer wußte man am 11. vor Sacile; am Abende zeigten sich dessen vorderste Reiterscharen am Tagliamento. Nachdem so die Zeit für die Erholung der Mannschaft gewonnen war, ließ der Erzherzog den 12. Mittags nach Palmanuova aufbrechen. Die französische Reiterei hatte sich zwar am Vormittage auf einer großen Insel, gegenüber von Valvasone, in mehreren Treffen entwickelt, wobei sie aus den österreichischen Batterien wirksam beschossen wurde. Als hierauf, nach Bellegarde's Anordnung, zwei Husaren-Regimenter in sie einhieben, zog sie aber eilig ab, ohne wieder an einen Uebergang zu denken. Der Feind begnügte sich später, mit dem Feuer einer am Ufer aufgefahrnen Batterie den jenseitigen österreichischen zu antworten. Die Hauptstärke Massena's traf am 13. Abends vor Codroipo ein, als die österreichische Macht bereits am linken Ufer des Isonzo bei Görz und Gradiska stand. Am 15. führte Bellegarde den rechten Flügel nach Heidenschaft; während die Mitte und der linke Flügel bei Santa-Croce hielten, wo sie schon am vorigen Tage über Duino eingetroffen waren. Die Nachhut verwehrte dem Feinde während des ganzen Tages den Uebergang des Isonzo bei Görz. Am 16. langte der rechte Flügel in der verschanzten Stellung von Prewald an, der linke Flügel bei Sessana. Massena ließ am 18. seine Truppen Kantonirungen auf der rechten Seite des Isonzo beziehen, und die österreichische Nachhut nur durch eine leichte Abtheilung unter D'Espagne bis auf die Höhe von Wippach zurückdrängen.

Die Vereinigung mit dem aus Tirol durch das Pusterthal zurückgehenden Heere des Erzherzogs Johann, dem sich auch der Feldmarschall-Lieutenant Hiller anschloß, wurde nun das wichtige Ziel aller fernern Bewegungen der Armee. Erzherzog Johann

hoffte, wie er aus Lienz am 13. ſchrieb, Laibach am 24. zu erreichen. Die frühere Befeſtigung der Stellung auf dem Prewald erwies ſich jetzt als eine weiſe Maßregel, denn ihre Stärke gewährte die Beruhigung: das Heer Maſſena's — ſelbſt für den Fall ſeines lebhafteren Nachrückens — ſo viel Tage aufzuhalten, als für die Sicherheit des Rückzugs der Tiroler Armee nothwendig waren. Erzherzog Karl übertrug dem Grafen Bellegarde am 17. die Vertheidigung dieſer Stellung mit dem Befehle, ſie wenigſtens fünf Tage zu behaupten, und beſtimmte hiefür die Diviſionen Lindenau und Reuß. Der übrige Theil des Heeres bezog Kantonirungen rückwärts von Prewald, aus denen er für die Unterſtützung Bellegarde's zu rechter Zeit eintreffen konnte. Die franzöſiſche Vorhut war ſchon bis Heidenſchaft vorgedrungen, und General Vincent bis in die Nähe der Verſchanzungen von Prewald gewichen.

Am 20. ging im Hauptquartiere die Mittheilung des Erzherzogs Johann ein: Er ſei durch die Rückſicht auf die Verpflegung veranlaßt, ſeinen Marſch von Villach nicht nach Krainburg, ſondern gegen Marburg zu richten. Da hiemit die Vereinigung der beiden Heere im Drauthale erfolgen ſollte, ſo mußte Erzherzog Karl die Bewegung ſeiner Armee thunlichſt beſchleunigen, worin er durch die wenig thätige Nachrückung Maſſena's nicht gehindert wurde. Er befahl daher noch am Abende die Räumung der Stellung von Prewald. Am folgenden Tage erreichte Bellegarde Adelsberg, die jetzt von dem General Sommariva befehligte Nachhut die Stellung bei Planina. Die Sicherung der letztern Stellung, falls ſie von Maſſena angegriffen würde, vertraute der Erzherzog dem Grafen Bellegarde mit den Diviſionen Reuß und Sommariva, zu deren Unterſtützung er ihm auch die Diviſion Lindenau zuwies, nebſt der Brigade Siegenthal, die bei Saifnitz die Straße in der rechten Seite deckte. Am 23. nahm

Bellegarde ſein Quartier in Laibach. Sommariva rückte als Nachhut nach Oberlaibach und Verda; aus ſeiner Aufſtellung bewachte er die Straßen von Adelsberg und Idria, ſo wie alle Wege aus den Waldungen von Planina.

Maſſena beſchränkte ſich darauf, die Oeſterreicher mittels Abtheilungen bei Adelsberg und Villach zu beobachten. Der Verſuch des Prinzen Rohan, ſich aus Südtirol gegen Venedig durchzuſchlagen, hatte ihn auf die Meinung geführt, daß Erzherzog Johann gegen den Rücken ſeines Heeres vorgehe — ein Irrthum, der ihn veranlaßte, mehrere Diviſionen über die Piave gegen Baſſano umkehren zu laſſen. So gelang die Vereinigung der von den beiden Kaiſersbrüdern geführten Heere am 25. November in der Gegend von Gonowitz ohne Störung. Das Korps Bellegarde's brach an dieſem Tage von Laibach auf. Nach der neuen Eintheilung des vereinigten Heeres von 80,000 Mann, übernahm Bellegarde den Befehl über die 52 Bataillone, 24 Schwadronen, welche die beiden Treffen des linken Flügels bildeten; Erzherzog Johann befehligte den rechten Flügel. Das ganze Heer erholte ſich nun während einiger Tage in Kantonirungen zwiſchen Feiſtritz und Pettau. Nach ſeiner am 2. Dezember wieder begonnenen Bewegung waren am 6. alle Kolonnen im Lager von Körmend vereinigt, wo Erzherzog Karl am 7. die Nachricht von dem, in Folge der Schlacht bei Auſterlitz, unterzeichneten Waffenſtillſtand erhielt.

Bellegarde's Antheil an der Schlacht bei Caldiero fand mit dem Maria Thereſien Kommandeurkreuze die Anerkennung ſeines gnädigſten Monarchen, welcher es ihm aus Allerhöchſteigener Entſchließung, ſogleich nach erhaltenem Siegesberichte zu verleihen geruhte.

Nach dem Friedensſchluße trat Graf Bellegarde im Februar 1806 das General-Kommando zu Gratz an.

Er wurde aber schon am 3. Dezember desselben Jahres zum kommandirenden General in Galizien und, einige Monate später, zum wirklichen Geheimenrath ernannt. Kaiser Franz beglückte ihn bei Stiftung des Leopold-Ordens — am 20. Februar 1808 — mit der Aufnahme unter die Großkreuze desselben. Ein anderes Merkmal der Zufriedenheit seines Monarchen erhielt Graf Bellegarde durch die erbeigenthümliche Verleihung des im Kielcer-Kreise gelegenen Kameralguts Przemikow.

Feldzug 1809 in Teutschland.

Bei der gegen Ende Februars 1809 erfolgten Eintheilung der österreichischen Kriegsmacht in neun Armee- und zwei Reserve-Korps, ernannte Kaiser Franz den General der Kavallerie Grafen Bellegarde zum Befehlshaber des ersten Armeekorps. Die 24 Bataillone, 14 Schwadronen, welche es zu einem Stande von 23,600 Mann zu Fuß und 2100 Reitern bildeten, waren am 10. März bei Saaz vereinigt. *)

---

*) Feldmarschall-Lieut.	Brigadier.		Bat.	Schwad.
Graf Fresnel.	Baron Winzingerode.	Blankenstein Husaren	—	2
		Argenteau . . .	3	—
		Jäger Nr. 3 . .	1	—
	Oberst Graf Ignaz Hardegg.	Schwarzenberg Uhl.	—	4
		Jäger Nr. 1, 2, 4 .	3	—
Baron Vogelsang.	Baron Henneberg.	Reuß-Plauen . .	3	—
		Kollowrat . . .	3	—
	Graf Wartensleben.	Blankenstein Husaren	—	6
		Fürtrag	13	12

Nach dem erſten Entwurfe zur Führung dieſes Feldzuges ſollte die öſterreichiſche Hauptmacht aus Böhmen vorbrechen, und nur zwei Armeekorps über den Inn in Baiern einrücken laſſen. Die Nachricht von der Zuſammenziehung der bairiſchen Armee, und daß Napoleon dem größern Theile ſeiner in Teutſchland ſtehenden Korps, ſo wie denen des Rheinbundes, die Marſchrichtung gegen die Donau, die Iller und den Lech vorſchrieb, führten zu der Vermuthung: der franzöſiſche Kaiſer beabſichtige, ſeine große Armee auf der rechten Seite der Donau zuſammen zu ziehen. Dieſe Schlußfolge ſoll bewogen haben, den urſprünglichen öſterreichiſchen Operationsplan dahin zu verändern, daß der Erzherzog Generaliſſimus auch ſeine Hauptmacht über Linz auf die rechte Seite der Donau führte, in der Hoffnung: nach dem Uebergange des Inn's, die ihrem Vereinigungspunkte zuziehenden franzöſiſchen und ihnen verbündeten Generale noch vereinzelt an-

---

Feldmarſchall-Lieut.	Generalmajor.		Bat.	Schwad.	Geſch.
		Uebertrag	13	12	—
Baron Ulm.	von Wacquant.	Erzherzog Rainer .	3	—	—
		Vogelſang . . .	3	—	—
	Graf Noſtitz.	Anton Mitrowsky .	2	—	—
		Erbach	2	—	—
		Legion E. H. Karl .	1	—	—
		Schwarzenberg Uhl.	—	2	—
1 drei-, 3 ſechspfündige Brigade-Batterien					32
2 ſechs-, 2 zwölfpfündige Poſitions-Batterien					24
2 Kavallerie-Batterien					12
		Zuſammen	24	14	68

Chef des Generalquartiermeiſter-Stabs war Oberſtlieutenant Baron Martonitz, Chef der Artillerie Oberſt Ritter von Stwrtnik, Korpsadjutant Oberſt Baron Zechmeiſter.

Er wurde aber ſchon am 3. Dezember desſelben Jahres zum kommandirenden General in Galizien und, einige Monate ſpäter, zum wirklichen Geheimenrath ernannt. Kaiſer Franz beglückte ihn bei Stiftung des Leopold-Ordens — am 20. Februar 1808 — mit der Aufnahme unter die Großkreuze desſelben. Ein anderes Merkmal der Zufriedenheit ſeines Monarchen erhielt Graf Bellegarde durch die erbeigenthümliche Verleihung des im Kielcer-Kreiſe gelegenen Kameralguts Przemikow.

Feldzug 1809 in Teutſchland.

Bei der gegen Ende Februars 1809 erfolgten Eintheilung der öſterreichiſchen Kriegsmacht in neun Armee- und zwei Reſerve-Korps, ernannte Kaiſer Franz den General der Kavallerie Grafen Bellegarde zum Befehlshaber des erſten Armeekorps. Die 24 Bataillone, 14 Schwadronen, welche es zu einem Stande von 23,600 Mann zu Fuß und 2100 Reitern bildeten, waren am 10. März bei Saaz vereinigt. *)

---

*) Feldmarſchall-Lieut.	Brigadier.		Bat.	Schwad.
Graf Fresnel.	Baron Winzingerode.	Blankenſtein Huſaren	—	2
		Argenteau . . .	3	—
		Jäger Nr. 3 . .	1	—
	Oberſt Graf Ignaz Hardegg.	Schwarzenberg Uhl.	—	4
		Jäger Nr. 1, 2, 4 .	3	—
Baron Vogelſang.	Baron Henneberg.	Reuß-Plauen . .	3	—
		Kollowrat . . .	3	—
	Graf Wartensleben.	Blankenſtein Huſaren	—	6
		Fürtrag	13	12

nau, das zweite auf den Höhen von Braunetsried. Die leichten Truppen gingen, nach dem Rückzuge der französischen Vorposten, bis Peitl, Plesberg und Witschau, und ihr Vortrab bildete längs der Nab eine zusammenhängende Kette. Marschall Davouſt hatte seine Truppen aus der Oberpfalz, wie man wußte, gegen Ingolstadt zusammengezogen; Oudinot war aus der Gegend von Hanau im eiligen Anzuge gegen die Iller, wo sich die badischen und hessischen Truppen mit ihm zu vereinigen hatten. Diese Nachrichten führten im österreichischen Hauptquartier zu der Meinung: es sei die Absicht der Franzosen, sich hinter dem Lech zu sammeln. Im Elbethale drohte Marschall Bernadotte mit den sächsischen Truppen und der Division Dupas mit einem Einfalle nach Böhmen.

Am 11. bestand ein Theil der Vorhut des Grafen Klenau ein Gefecht bei Hirschau, infolge dessen der feindliche Posten nach Amberg wich. Das erste Korps rückte bis Neustadt an der Nab, das zweite nach Wernberg, wo sich am 12. beide vereinigten. Das zweite erreichte noch an diesem Tage Nabburg; seine Vorhut besetzte Amberg, und ließ auf den Straßen, welche von dieser Stadt und von Retz nach Regensburg führen, durch Streifpartheien den Feind aufsuchen. Major Graf Mensdorf, der mit seiner Abtheilung von Mervelbt Uhlanen vorwärts Amberg aufgestellt war, wurde dort am 13. von übermächtiger Reiterei angegriffen. Er warf dieselbe zurück, nachdem der Oberst Steffanini ihr beinahe im Rücken gekommen war, und verfolgte sie. Man erfuhr durch die hier Gefangenen: daß Davouſt, nachdem der größere Theil seiner Truppen schon in Ingolstadt eingetroffen war, die Straße auf der linken Donauseite gegen Regensburg eingeschlagen, und am 12. Hemau erreicht habe. Ein Theil der Division Friant und die leichte Reiterei Pajol's deckten, auf den Straßen von Amberg und Neumarkt, seinen Marsch.

Auf dieſe Gewißheit gab nun auch Bellegarde ſeinen Streitkräften die Marſchrichtung gegen Regensburg. Die von Klenau befehligte Vorhut des zweiten Korps kam am 14. bis Schwandorf, eine Abtheilung bis Burglengfeld, eine andere über Retz vorgegangene bis an den Regen bei Rheinhauſen, wo Davouſt ſeine Feldwachen aufgeſtellt hatte. Friant griff ſeit Anbruch dieſes Tages, die Vorpoſten des erſten Korps bei Urſenſollen wiederholt an; er mußte aber Nachmittags lebhaft verfolgt weichen, und zog von Neumarkt auf Regensburg ab. Das erſte Korps erreichte am 15. Schwarzenfeld, ſeine Vorhut Rittenau; das zweite gelangte nach Schwandorf, mit der Vorhut bis Amberg, von wo Abtheilungen auf den Straßen nach Neumarkt und Nürnberg vorgingen, und auch in das Baireuthiſche ſtreiften, um Nachrichten über das Korps Bernadotte's zu erlangen.

Am 16. ſtanden die Vorpoſten Klenau's ſchon auf den Höhen von Rheinhauſen an dem Regen, die franzöſiſchen jenſeit des Flußes. Während am 17. das zweite Korps den Marſch bis Rittenau fortſetzte, ließ Klenau die franzöſiſche Aufſtellung vor Stadt-am-Hof von ſeiner Artillerie beſchießen. Der ſpäter verſuchte Angriff auf das ſtark beſetzte Dorf Rheinhauſen mißlang; denn Davouſt mußte es an dieſem, wie an dem folgenden Tage bis Abends ſtandhaft vertheidigen, um den Uebergang ſeiner Heerabtheilung auf das rechte Donauufer, ſo wie den Rückzug der Diviſion Friant, zu ſchützen. Das zweite Korps brachte die Nacht vor dem 19. bei Kirn zu, und rückte an dieſem Tage in mehreren Kolonnen vor, um nach einem erhaltenen Befehl des Erzherzogs Generaliſſimus, die feindliche Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberg vor Stadt-am-Hof anzugreifen. Davouſt war aber ſchon mit Tagesanbruch von Regensburg gegen Abensberg aufgebrochen, und hatte die Vertheidigung ſeiner frühern Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberge einem einzigen Regiment überlaſſen. Dieſes

zog sich bald nach Stadt-am-Hof, wo es sich mit vieler Tapferkeit vertheidigte. Das dritte Bataillon Froon erstürmte zwar das Stadtthor, und drang, unter dem Gewehrfeuer aus den vom Feinde besetzten Häusern, bis zum Brückenthurm vor, sah sich aber genöthigt, von da wieder in die Vorstadt Steinweg zurück zu gehen. Aus den Häusern der Letzteren unterhielt es das Feuer gegen die Stadt bis in die Nacht, während welcher das Korps auf den Anhöhen lagerte. Der französische Befehlshaber in Regensburg zeigte sich, auf die an ihn erlassene Aufforderung, am 20. Nachmittags zur Uebergabe geneigt, und schloß deren Bedingungen mit dem Fürsten Johann Liechtenstein ab, dessen Reservekorps mittlerweile auf der andern Stromseite vor Regensburg angekommen war.

Graf Bellegarde hatte einen Theil des ersten Korps zur Unterstützung des zweiten bestimmt, als ihm ein Befehl vom 17. aus dem Hauptquartier Landshut zugekommen war, in welchem der Generalissimus die Absicht aussprach: mit seiner Hauptmacht mitten durch die zerstreuten feindlichen Heertheile durchzudringen, und nach dem Uebergange auf die linke Donauseite, in der Richtung gegen Eichstädt vorzurücken. Dieses Befehlschreiben hatte das zweite Armeekorps angewiesen, gegen Beilengries, und das erste über Neumarkt vorzurücken. Spätere Nachrichten bewogen aber den Erzherzog Karl zu dem Entschluße, mit seiner Hauptmacht den noch vereinzelten Heertheil des Marschalls Davoust anzugreifen. Für diesen Zweck war an Kollowrat in der Nacht vor dem 19. der früher erwähnte Befehl zur Mitwirkung gegen Regensburg gelangt, welchem er auf die erzählte Weise entsprach. Das erste Korps aber gehorchte der erhaltenen Weisung zum Marsche nach Neumarkt, wo es am 20. eintraf. Seine leichte Brigade Ignaz Hardegg, die auf der Straße nach Beilengries vorrückte, griff das mit 660 Mann besetzte

Städtchen Berſching an, und warf dieſe feindliche Abtheilung nach Beilengries. Nach der Einnahme von Regensburg trat auch das zweite Korps ſeinen Marſch in dieſer Richtung an, und gelangte am 21. nach Hemau.

Nachdem aber die Gefechte an der Abens über die Aufſtellung der franzöſiſchen Armee aufgeklärt hatten, erachtete es der Generaliſſimus für angemeſſen: ſeine Hauptmacht zwiſchen der Donau und der großen Laber zu vereinigen, und dann, je nach den Nachrichten von dem linken Flügel, die Offenſive längs der Donau fortzuſetzen. Demnach erging aus dem Hauptquartier Eglofsheim, am 21. Früh, der Befehl an Kollowrat: bei Regensburg über den Strom zu gehen, und zwiſchen dem Galgenberg und Isling Stellung zu nehmen. Zu derſelben Stunde wurde an Bellegarde die Weiſung abgeſchickt, von Neumarkt umzukehren, und bei Hemau die Straße nach Kehlheim zu bewachen. Den Grafen Kollowrat traf dieſer Befehl noch am 21. Abends in Hemau, den entferntern Bellegarde erſt während der folgenden Nacht zu Neumarkt. Beide Korps traten ſchleunig die ihnen vorgeſchriebenen Bewegungen an. Das erſte Korps brach mit Tagesanbruch auf, und erreichte am 22. Hemau; das zweite Korps zog nach einem Nachtmarſche, bei Anbruch dieſes Tages in Regensburg über die Brücke, und rückte dann in die Stellung zwiſchen dem Galgenberg und dem Dorfe Isling. Aus dieſer mußte es nach der höhern Weiſung Mittags aufbrechen, um durch die Vorrückung auf der Straße gegen Abbach, die erſte Kolonne bei dem Angriffe auf den franzöſiſchen linken Flügel zu bilden, während zu dem gleichen Zwecke das Reſervekorps des Fürſten Liechtenſtein über Weichenloe, das dritte Korps über Lukepoint vorgingen, und das vierte durch die Beſchäftigung des Feindes bei Unterleuchling mitzuwirken hatte. Der den Franzoſen indeſſen geglückte Schlag gegen den linken öſterreichiſchen Flügel erlaubte ihnen die Haupt-

ſtärke gegen das vierte Korps zu verſetzen. Weil nun die Offenſive gegen Abbach unterbleiben mußte, wurde das zweite Korps von dem Erzherzog Karl wieder in die Stellung vor Regensburg zwiſchen dem Galgenberg und Isling beordert, damit der wichtige Uebergangspunkt der Donau geſichert werde. Bellegarde wurde gleichzeitig angewieſen, mit dem erſten Korps den Marſch gegen Regensburg fortzuſetzen. Er hatte aus Vorſicht ſchon am 17. angeordnet, daß der ihm auf der Hauptſtraße über Klentſch folgende Brückenzug nach Rittenau vorgenommen wurde, um je nach den Umſtänden zu einem Uebergang der Donau verwendet zu werden. Mittels dieſer Pontone wurde nun bei Weir, abwärts von Regensburg eine Brücke geſchlagen, die am 23. Früh zur Benützung fertig ſtand, und unter den obwaltenden Verhältniſſen von unſchätzbarem Werthe war.

Da im öſterreichiſchen Hauptquartier die Annahme einer Hauptſchlacht auf der rechten Donauſeite nicht rathſam erſchien, ſo wurde das zweite Korps beſtimmt, den Uebergang des rechten Flügels der Armee auf das linke Ufer zu ſichern. Dafür beſetzte General Fölſeis mit zwei Regimentern Regensburg und mit einigen Bataillonen die Gärten vor dem Jakobsthor. Klenau übernahm mit 6 Schwadronen Merveldt Uhlanen die Vorpoſten bei Obertraubling; der Haupttheil des zweiten Korps folgte dem dritten und vierten Korps durch die Stadt in die Stellung auf den Höhen von Stadt-am-Hof. Schon während des Ueberganges des erſten Reſervekorps über die Pontonbrücke, brachen mächtige Kolonnen der franzöſiſchen ſchweren Reiterei von Köffering heran. Merveldt Uhlanen nahm hier einen glänzenden Antheil an dem Gefechte, in welchem die Tapferkeit der öſterreichiſchen Reiterei des Fürſten Liechtenſtein und der Brigade Mayer den Uebergang des Reſervekorps über die Pontonbrücke vertheidigten. Major Graf Mensdorf, der mit ſeinen zwei Uhlanen-Schwadro-

nen hier einen kühnen Angriff auf ein verfolgendes Karabinier-Regiment vollführt hatte, ward bei deſſen Wiederangriff mit mehreren Säbelhieben verwundet. Das Feuer der am jenſeitigen Ufer aufgefahrenen öſterreichiſchen Batterien hielt endlich das weitere Vordringen des Feindes ab; die Brücke wurde am rechten Ufer abgebrochen und dem Strome überlaſſen. Regensburg war nur von einer alten ſchadhaften Mauer mit vorliegendem trockenen Graben umſchloſſen. Die Franzoſen beſchoſſen die Stadt aus einer großen Geſchützzahl während mehrerer Stunden. Ungeachtet des über Hand nehmenden Brandes, ſchlug General Fölſeis alle Verſuche der Erſtürmung lange ab; bis es endlich am Abende einer franzöſiſchen Truppe gelang, eine Lücke der ſchadhaften Ringmauer zu überſteigen, und ein Thor zu öffnen. Gegen die nun eindringende Uebermacht rettete ſich nur ein Theil der zwei öſterreichiſchen Regimenter über die Brücke nach Stadt-am-Hof, die von einem Bataillone beſetzt war. Das Geſchütz des zweiten Korps verwehrte, von dem Dreifaltigkeitsberge herab, den Franzoſen die Benützung der ſteinernen Brücke bis in die Nacht, mit deren Einbruch dieſer Heertheil den Rückzug über Regenſtauf nach Nittenau antrat, nachdem er die Brücken über den Regen bei Rheinhauſen zerſtört hatte. Seine Nachhut verließ den Dreifaltigkeitsberg erſt gegen Mitternacht.

Dem Grafen Bellegarde war zu Hemau, in der Nacht vor dem 23., der Befehl zugekommen, am 23. in Regensburg einzutreffen. Er hatte auf dem Marſche dahin Eberzhauſen an der Nab erreicht, als ihn ein ſpäterer Befehl des Generaliſſimus anwies, den Marſch nach Burglengfeld zu richten. Das Korps ſchlug daher den Weg aufwärts der Nab ein, und traf am Abend des 23. in Burglengfeld ein. Den 24. rückte es nach Schwarzenfeld und Schwandorf; das zweite Korps, welches

den Marſch der übrigen Armee gegen Cham ſchützte, gelangte am Mittag nach Rittenau, deſſen Nachhut bis Kirn.

Am 25. war die öſterreichiſche Hauptmacht in der Stellung bei Cham hinter dem Regen vereinigt. Das Korps Bellegarde's nahm ſeine Stellung nächſt des Kloſters Schönthal an der Schwarzach, zwiſchen Retz und Waldmünchen, um dieſe Straße und die rechte Flanke des Heeres zu decken; ſeine Vorhut ſtellte ſich in Pruck auf. Die Franzoſen ließen nur eine Diviſion gegen Kirn nachfolgen, mit welcher ſich die Nachhut des zweiten Korps bei dieſem Orte ſchlug und dann, nach Verbrennung der Regenbrücke, ſich um Mitternacht Cham näherte. Am 26. erneuerte ſich bei Pruck das Gefecht mit der franzöſiſchen Vorhut, welche zurückgewieſen wurde. Das erſte Korps hatte, infolge ſeiner bisherigen Verwendung, nur einen unbedeutenden Verluſt erlitten, und war in 25 Bataillonen und 16 Schwadronen, bei 25,000 Mann ſtark. Als ein Theil der Hauptmacht gelangte es über Klentſch, Biſchofteinitz, Přeſtitz, Schinkau, Blatna, Piſek, den 5. Mai nach Frauenberg bei Budweis.

Erzherzog Karl beſchloß auf die in Budweis erhaltene Nachricht von dem Gefechte bei Ebelsberg, das Heer über die Brücke bei Mautern auf die rechte Donauſeite zu verſetzen. Das Korps Bellegarde's gelangte auf dem Marſche gegen Krems den 7. nach Hechdorf, und bezog nebſt dem zweiten und vierten Korps am 8. Mai das Lager bei Gratzen, den 9. bei Weitra, am 10. bei Zwettl. Dort erhielt der Generaliſſimus Kenntniß von der voreiligen Zerſtörung der Brücke von Mautern, und von dem Einrücken der Franzoſen in Wien; dieß bewog ihn, dem Heere die Marſchrichtung auf Tuln zu geben. Das erſte Korps lagerte am 11. bei Neupölla, den 12. bei Molt nächſt Horn, den 13. bei Wetzdorf; von da gelangte es auf der Znaimer Straße den 14. nach Göllersdorf. Nach dem nun im Hauptquartiere gefaßten

Entſchluß, einen wahrſcheinlichen Verſuch der Franzoſen zum Uebergange der Donau auf dem Marchfelde zu bekämpfen, brach das Korps am Abend des 15. von Göllersdorf auf, und rückte in der Nacht bis Rohrbach. Am 16. lagerte das Heer, nach ſeiner Vereinigung mit der vom Feldmarſchall-Lieutenant Hiller geführten Abtheilung, hinter dem Biſamberg, und bei ihm das erſte Korps zwiſchen Hagenbrunn und Sanct-Veit, wo es bis zum 20. ausruhte.

Das feindliche Heer hatte am 18. und 19. die Lobau beſetzt, und Brücken bei Ebersdorf geſchlagen, was über die Abſicht Napoleon's auf das Marchfeld überzugehen, keinen Zweifel ließ. Damit bot ſich dem Generaliſſimus die, bis jetzt vergeblich erſehnte Gelegenheit dar: die Begeiſterung und innere Tüchtigkeit ſeiner Truppen in einer Hauptſchlacht geltend zu machen. Er ließ das Heer am 20. das Lager bei Gerasdorf beziehen, auf deſſen rechtem Flügel auch das erſte Korps mit Tagesanbruch des 21. eintraf. In derſelben Nacht hatte die franzöſiſche Hauptmacht den Donau-Uebergang fortgeſetzt. Mit Tagesanbruch war ihr linker Flügel an Aspern, der rechte an Eßling geſtützt; ihre leichten Truppen ſtanden gegen Hirſchſtetten und Stadlau.

Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai.

Nach der von dem Generaliſſimus erlaſſenen Anordnung zur Schlacht, hatte das Armeekorps Bellegarde's bei der Vorrückung die zweite Kolonne zu bilden, und in der weiten, offenen Ebene des Marchfeldes über Leopoldau, Kagran in der Richtung gegen Hirſchſtetten vorzurücken. Es hatte rechts die Verbindung mit dem ſechſten Korps, unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Hiller, zu erhalten, welches von den Höhen bei

Stammersdorf zunächst an der Donau gegen Stadlau und Aspern vorging, so wie links mit dem zweiten Korps unter dem Prinzen Hohenzollern, das über Süssenbrunn, Breitenlee sich gegen Aspern bewegen sollte.

Um die Mittagsstunde setzte sich Bellegarde's Kolonne in hochbegeisterter Stimmung in Bewegung; der Gesammtstand ihrer Truppen war mit Einschluß der Offiziere nahe an 24,000 Mann. *)

Eine halbe Stunde nach zwei Uhr stießen die vordersten Truppen bei Hirschstetten auf die feindlichen Plänkler. Diese zogen sich gegen Aspern zurück. Dieses ausgedehnte Dorf wird von zwei gleichlaufenden breiten Straßen gebildet, deren Länge dem

---

*) Für die Schlacht hatte sie folgende Eintheilung:

Division	Brigade		Bataill.	Schwad.	Gesch.
Fresnel.	Winzingerode.	Jäger Nr. 2	1	—	—
		Anton Mitrowsky	2	—	—
	Pet. Vecsay.	Klenau Chevauxleg.	—	8	—
		Vincent „	—	8	—
Vogelsang.	Henneberg.	Reuß-Plauen	3	—	—
		Kollowrat	3	—	—
Ulm.	Wacquant.	Erzherzog Rainer	3	—	—
		Vogelsang	3	—	—
Nostitz.	Oberst Schäffer.	Argenteau	3	—	—
		Erbach	2	—	—
1 dreipfündige, 3 sechspfündige Brigade-Batterien					32
2 sechspfündige, 2 zwölfpfündige Positions-Batterien					24
2 Kavallerie-Batterien					12
		Zusammen	20	16	68

Chef des Generalquartiermeister-Stabs war Major Baron Wenzel Häring, Chef der Artillerie Oberst Ritter von Stwrtnik, Korps-Adjutant Oberst Baron Zechmeister.

Angreifer zugekehrt war. Die aneinander schließenden Häuser sind durchaus gemauert und, wie die in den meisten Ortschaften des fruchtreichen Marchfeldes, durch feste Bauart und Größe zu einer Vertheidigung besonders geeignet. An dem westlichen Ende der Hauptstraße ist die Kirche, mit dem ein Stockwerk hohen Pfarrhause und einem ummauerten Friedhofe, gelegen. Diese Seite des Dorfes und die rückwärtige trennten zwei todte Arme der Donau von den Auen, welche damals die Angriffe von dort mehr erschwerten, als es dem heutigen Besucher des Schlachtfeldes erscheint. Vor dem Rande des Dorfes, den eine zusammenhängende Reihe von Wirthschaftsgebäuden bildet, haben die, häufig von Ueberschwemmungen bedrohten Einwohner einen tiefen Abzugsgraben mit dammartigem Aufwurfe ausgehoben, welcher bis Eßling hinziehend, als ein starker Laufgraben von den Franzosen benützt wurde. Massena, dem sein Kaiser die Vertheidigung dieses natürlichen Bollwerkes der Stellung anvertraute, war bedacht, ihm durch alle Mittel, welche die Umstände gestatteten, die möglichste Stärke zu verleihen. Ein ganzes Armeekorps ward zu dessen Vertheidigung im Dorfe selbst und in der seit- und rückwärts anstossenden Gemeindeau auf einander gedrängt, wovon sich die Oesterreicher erst nach den anfänglichen Versuchen zur Wegnahme überzeugten. Graf Bellegarde gab um drei Uhr den Bataillonen seiner Vorhut den Befehl zum Angriffe auf Aspern. Er ließ zugleich die beiden Haupttreffen vor Hirschstetten, rechts des Weges von Breitenlee, und seine 16 Schwadronen in zwei Treffen vor dem linken Flügel des Korps in der Richtung gegen Eßling aufmarschiren. Die Batterien stellten sich auf die Flügel und in den mittleren Zwischenraum jedes Treffens; eine derselben wurde zurück behalten. Diese Entwicklung geschah ungestört vom Feinde. Der Angriff auf Aspern fand aber von den im Dorfe stehenden dichten Haufen des feindlichen Fußvolks und

dem zahlreichen Geſchütze ſo heftigen Widerſtand, daß ihm die wenigen anſtürmenden Bataillone nicht gewachſen waren. Um den nun gegen die rechte Flanke des Dorfes beabſichtigten Angriff vorzubereiten, ließ Graf Bellegarde ſeine Reiterei noch mehr links rücken, und aus deren zwei Batterien Aspern lebhaft beſchießen. Das Regiment Reuß-Plauen rückte hierauf muthig zum Sturm auf dieſe Seite des Dorfes vor; aber ſein erſtes Bataillon wurde nach dem Falle des Oberſtlieutenants zum Weichen gezwungen. Da gleichzeitig eine anſehnliche Abtheilung franzöſiſcher Reiterei vorzubrechen drohte, ſo ſetzte ſich ſämmtliches Fußvolk der beiden Treffen des Korps durch Bildung von Bataillons-Maſſen in Bereitſchaft, ihr nachdrücklich zu begegnen.

Indeſſen hatte auch das ſechſte Korps mit dem rechten Flügel an der Donau, das zweite Korps links an das erſte anſchließend, und die Kavallerie-Reſerve vor dem Neuwirthshauſe, ihre Entwicklung bewirkt. Dem in den Auen vorgeſchobenen leichten Fußvolk des ſechſten Korps gelang es, in den angränzenden Theil von Aspern einzudringen; ihm ſchloſſen ſich die 3 Bataillone des Generals Winzingerode an. General Wacquant erſtürmte mit den Regimentern Reuß-Plauen, Vogelſang, einem Bataillon Rainer und einer halben Batterie, mit unwiderſtehlicher Herzhaftigkeit, das von einer ſolchen Truppenmaſſe vertheidigte Dorf, nach einer Stunde des blutigſten Kampfes, und behauptete es für dieſen Tag ſo wie die folgende Nacht. Nur zwei an die Hauptſtellung der franzöſiſchen Armee anſtoſſende Häuſer blieben in deren Beſitz. Bei dieſem gelungenen Sturm hatte auch die Spitze der leichten Brigade des zweiten Korps mitgewirkt.

Die franzöſiſche Schlachtlinie bog nun ihren linken Flügel gegen Aspern zurück, während der rechte an Eßling geſtützt blieb; ihre Mitte füllten, unter dem Oberbefehl Beſſière's, die

leichte Reiter-Diviſion Laſalle und eine lange Linie der Küraſſier- und Karabinier-Regimenter D'Espagne's aus, deren blanke Rüſtungen im Sonnenſchein zuweilen aus dem Pulverdampfe der anhaltend ſchießenden Batterien hervor glänzten. Während des erbittertſten Kampfes in Aspern und des ununterbrochenen Geſchützdonners, brachen zwei tiefe Kolonnen von Reiterei, in beiden Seiten von jenen des Fußvolkes begleitet, gegen Bellegarde's Treffen vor. Die Regimenter Klenau und Vincent leichter Reiter trachteten vergeblich, durch einen entſchloſſenen Angriff die Macht dieſer geharniſchten Centauren zu brechen, welche hierauf zwiſchen den Maſſen des erſten und zweiten Korps eindrangen. Doch dieſe ließen ſie mit der kaltblütigſten Standhaftigkeit, ohne einen Schuß zu thun, bis auf zehn Schritte von den Bajoneten antraben, und empfingen ſie dann mit einer ſo wirkſamen Gewehrlage, daß ſie flüchtend das Feld bedeckten. General Peter Vecſay benützte den günſtigen Augenblick, um mit 2 Schwadronen Klenau, die noch nicht angegriffen hatten, in die Zurückſprengenden einzuhauen, deren Verluſt und Unordnung damit weſentlich vermehrt ward; das feindliche Fußvolk folgte dem Rückzuge ſeiner Reiterei. Der Feind unternahm an dieſem Tage keinen weitern Angriff gegen Bellegarde's Korps, deſſen Artillerie bis zum Einbruch der Nacht ihr Feuer fortſetzte, während die Verſuche des öſterreichiſchen linken Flügels zur Erſtürmung von Eßling erſt um ſieben Uhr Abends eingeſtellt wurden. Das erſte Korps brachte die Nacht, in ſeiner Stellung nahe von Aspern, in Bataillonsmaſſen unter dem Gewehre zu; ſeine Front bildete mit jener des rechts von ihm immer mehr vorgerückten ſechſten Korps beinahe einen rechten Winkel. Links von dem erſten Korps, und mit ihm in gleicher Höhe, ſtand das zweite, welches um neun Uhr noch einen zweiten Angriff der ſpäter eingetroffenen Küraſſiere Nanſouty's, eben ſo entſcheidend wie den frühern, abſchlug.

Während der Nacht unternahm der Feind mehrere Verſuche zur Wiedererſtürmung des ihm ſo wichtigen Aspern, welche mehrmals, am heftigſten um ein Uhr nach Mitternacht, zu einem anhaltenden Kleingewehrfeuer führten. General Wacquant behauptete ſich jedoch ruhmvoll, trotz der vom Feinde verwendeten Verſtärkung. Noch vor Tagesanbruch des 22. gab Bellegarde einem Bataillon vom Regiment Argenteau Befehl, zur Unterſtützung der durch das nächtliche Gefecht ſehr erſchöpften Vertheidiger Aspern's in das Dorf einzurücken. Als dieſes Bataillon ſich in Bewegung ſetzte, war es aber den Diviſionen Legrand und Carra-Saint-Cyr, von den heſſiſchen Truppen unterſtützt, gelungen den General Wacquant auf die Behauptung des Kirchhofes zu beſchränken. Da gleichzeitig auch mächtige Kolonnen von Fußvolk und Reiterei, unter dem Schutze zahlreichen Geſchützes, die Mitte des Korps Bellegarde's bedrohten, ſo mußte dieſes auf die Behauptung ſeiner Stellung bedacht ſein, und ſich darauf beſchränken, ſeine aus Aspern verdrängten Truppen aufzunehmen. Bevor jedoch die Truppen Maſſena's ſich in Aspern feſtgeſetzt hatten, ließ Feldmarſchall-Lieutenant Hiller das Regiment Klebeck anſtürmen, welches ganz allein, während mehr als einer Stunde, die indeſſen auch nach Aspern gerückte junge Garde bekämpfte. Nach einem ſehr erbitterten Handgemenge um jedes einzelne Gehöfte Aspern's, ſah man ſich genöthigt, die noch nicht von den Flammen erreichten Gebäude des Dorfes, durch Granaten in Brand zu ſetzen, um deſſen Behauptung den Franzoſen zu erſchweren.

Während des erzählten Gefechtes hatte das Korps Hohenzollern's den, ſeit ſieben Uhr Früh, durch eine große Zahl Batterien vorbereiteten Angriff auf ſeinen linken Flügel, gleich heldenmüthig wie jenen am vorigen Tage, abgewieſen. Um zehn Uhr war auch der von Lannes geführte Hauptſchlag zum Durchbruche

der öſterreichiſchen Mitte — der bedenklichſte Moment dieſer Schlacht — durch das erhebendſte Beiſpiel des Generaliſſimus und das Eintreffen der Grenadier-Reſerve, zum Nachtheile Napoleon's entſchieden. Aspern blieb jedoch noch immer von der Diviſion Legrand, der jungen Garde, den badiſchen und heſſiſchen Truppen beſetzt. Der nun von dem Generaliſſimus angeordnete Sturm des Regiments Benjovsky — vom ſechſten Korps — entriß den Franzoſen den Kirchhof. General Bianchi ſtürmte gleichzeitig mit jenen Bataillonen von Bellegarde's Korps, die ſich bei der erſten Verlaſſung Aspern's gegen die Donau gewendet hatten, von dieſer Seite das Dorf; indem er auch den franzöſiſchen linken Flügel durch die Gärten umging, und Hiller auf gleiche Höhe mit ihm in den Auen vordrang. Nach drei vergeblichen Angriffen ſetzten ſich die Bataillone Bianchi's, angefeuert durch das Beiſpiel des hohen Muthes ihres Anführers, mit dem vierten Sturm in den Beſitz der Schutthaufen von Aspern. Die Regimenter Reuß-Plauen und Vogelſang waren auf Bellegarde's Geheiß zugleich in der rechten Dorfſeite eingedrungen. Bianchi behauptete ſich auch im Dorfe für die ganze fernere Dauer der Schlacht. Graf Bellegarde lehnte hierauf ſeinen rechten Flügel an Aspern, um welchen Drehpunkt das Korps die Schwenkung in die Richtung auf Eßling ausführte. Seine geſammten vor dem linken Flügel aufgefahrenen Batterien unterhielten nun ein mörderiſches Feuer gegen die feindliche Schlachtlinie, welche ſich von dem Ziegelofen rückwärts Aspern gegen Eßling ausdehnte. Ihre Geſchoſſe wütheten furchtbar in den gedrängten franzöſiſchen Schlachthaufen, deren im Haken zurückgebogener rechter Flügel durch ſie in der Seite gefaßt wurde. Da dieſes, nach Zuläſſigkeit des endlich eintretenden Mangels an Munition, unterhaltene Feuer auch den Rückzugsweg der Franzoſen gegen die Lobau beſtrich, ſo trug es weſentlich zu dem ungeheueren

Menſchenverluſt bei, der mit vollem Rechte eine Niederlage des feindlichen Heeres genannt werden konnte. In dem Schlachtberichte werden unter der Leitung des Oberſten von Stwrtnik, der Hauptmann von Dietrich und die Batterie-Kommandanten Adler, Grimmer und Löffler als diejenigen genannt, welche auf dieſem Punkte weſentlich beitrugen, die Entſcheidung des Sieges zu beſchleunigen.

Der Verluſt von Bellegarde's Korps durch die zweitägige Schlacht betrug: an Todten 908, an Verwundeten 4225, Gefangene oder Vermißte 689, daher im Ganzen: 2 Generale, 182 Offiziere, 5638 Mann — alſo beinahe ein Viertel ſeines ganzen Standes. Es dürfte als ein ſeltener Fall Erwähnung verdienen, daß von den neun Regimentern, die das erſte Armeekorps zählte, fünf Oberſte Wunden erhielten, und einer den Heldentod fand.

Am 25. bezog das erſte Korps ſein Lager bei Teutſch-Wagram, auf den Höhen hinter dem Rußbach, als rechter Flügel der dort ſtehenden drei Armeekorps.

Durch die erhaltenen Ergänzungen war mit Ende Juni der ſtreitbare Stand des erſten Armeekorps *) wieder auf 21,693 Köpfe, wovon 801 Reiter, erhöht.

---

*) Es war folgendermaßen untergetheilt:

Diviſion.	Brigade.		Bataill.	Schwad.
		Vorhut.		
	Stutterheim.	Jäger Nr. 2	1	—
		Klenau Chevauxlegers .	—	8
		Erſtes Treffen.		
Wacquant.	Henneberg.	Reuß-Plauen	3	—
		Kollowrat	3	—
	Wacquant.	Erzherzog Rainer . . .	3	—
		Vogelſang	3	—
		Fürtrag	13	8

Die Schlagung einer Brücke von Seite der Franzoſen über dieſelbe Stelle des Donauarmes, wo ſie während der letzten Schlacht geſtanden hatte, und die Meldung des auf dem Biſamberge, zur Beobachtung der Truppenbewegungen in der Lobau, aufgeſtellten Offiziers, berechtigten am Abende des 30. Juni zu der Muthmaßung: Napoleon beabſichtige abermals in der Nähe von Aspern den Uebergang aus der Lobau in das Marchfeld. Dieſe Anſicht veranlaßte die Bewegung der öſterreichiſchen Armee in der Nacht vor dem 1. Juli gegen die Donau, an welcher das erſte Korps durch die Vorrückung nach Breitenlee Theil nahm, indem es zur Reſerve beſtimmt war. In der Nacht vor dem 4. ſtand — infolge des nun im Hauptquartiere gefaßten Entſchluſſes, die Schlacht in der Stellung von Wagram anzunehmen — der größte Theil der Armee, und mit ihm auch das Korps Bellegarde's wieder in dem früheren Lager.

Diviſion.	Brigade.		Bataill.	Schwad.	Geſch.
		Uebertrag	13	8	—
		Zweites Treffen.			
Fresnel.	Clary.	Anton Mitrowsky .	2	—	—
		1. Hradiſcher Landw.	1	—	—
		Erbach	2	—	—
	Moßen.	Argenteau . . .	3	—	—
		4. Bataill. Erzherzog Karl Legion .	1	—	—
2 dreipfündige, $2^3/_4$ ſechspfündige Brigade-Bat.					38
2 ſechspfündige, 3 zwölfpfündige Poſitions-Bat.					30
2 Kavallerie-Batterien					12
		Zuſammen	22	8	80

Chef des Generalquartiermeiſter-Stabs war Generalmajor von Richter, Chef der Artillerie Oberſtlieutenant Baron Callot, Generaladjutant Oberſt Baron Zechmeiſter.

Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli.

Der wichtigste Theil der Stellung bei Wagram wird von einer rideauartigen Abstufung des Bodens gebildet, welche nebst den oberhalb Gerasdorf herabziehenden Ausläufen des Bisamberges, die einzige Unterbrechung der drittehalb Meilen breiten, und bis zur March mehr als doppelt so langen Ebene des Marchfeldes ist. Dieser Höhenabsatz zieht sich, mit der Donau gleichlaufend, von Teutsch-Wagram bis zu dem 3300 Klafter entfernten Markgraf-Neusiedl, mit einer von zwei bis vier Klafter wechselnden Erhebung. Nächst der beiden genannten Dörfer biegt er sich, in auf die südliche Seite fast senkrechter Richtung zurück, und verliert sich in dem ansteigenden Boden erst in einer Entfernung von drei Viertel Meilen ganz. Die damit gebildete Terrasse ist, mit Ausnahme einiger Weingärten bei Wagram, durchaus freies Ackerland. Längs ihrer westlichen und südlichen Seite fließt der Rußbach in mehreren Krümmungen der March zu. Er war am Tage der Schlacht fast ohne Wasser, aber wegen seiner steilen, mit Weiden bepflanzten Ufer ein Hinderniß für Reiterei und Geschütz. Jede von den drei Ortschaften am Fuße dieser Höhe hatte für die Oesterreicher gleiche Wichtigkeit; Wagram war, seiner Bauart nach, die für die Vertheidigung geeignetste derselben. Der Widerstand in Baumersdorf (oder Parbasdorf) und Neusiedl ward durch die jedes der beiden Dörfer begrenzenden tiefen Feldgräben erleichtert, die man für die Besetzung einrichtete. In der Ecke des Rideau bei Neusiedl besteht aus jener Zeit, wo noch Streifzüge von jenseit der March das Land beunruhigten, ein gemauerter weithin sichtbarer Thurm, der in neuerer Zeit zu einer Windmühle umgestaltet war. Die ihn umgebende alte Schanze wurde zwei Tage vor der Schlacht wieder zur Aufnahme von

Truppen und Geſchütz hergeſtellt — ſie war die einzige Befeſtigung der ganzen Stellung.

Auf der beſchriebenen Terraſſe des Marchfeldes lagerten ſeit 25. Mai — mit der kurzen Unterbrechung vom 1. bis 3. Juli — zunächſt an Wagram das erſte Armeekorps, links von ihm das zweite des Prinzen Hohenzollern, und weiter bis Neuſiedl das vierte unter dem Fürſten Roſenberg. Als rechter Flügel des Heeres lagerte, drei Viertel Meilen weſtlich von Wagram, zwiſchen Gerasdorf und Seyring das Grenadier-Korps, bei Hagenbrunn in der Nähe der Brünner Straße das dritte Korps, welches ſeit 2. Mai von dem Feldzeugmeiſter Grafen Kollowrat befehligt wurde. An dem ſüdlichen Fuße des Biſambergs, bei Strebersdorf, befand ſich das ſchwache fünfte Armeekorps unter dem Feldzeugmeiſter Fürſten Reuß; es hatte die Donau in der Strecke von Wien bis Krems zu bewachen, und war an der Schlacht nicht betheiligt. Als die Hauptmacht in der Nacht des 3. Juli ihre Stellung wieder bezog, hatte der Erzherzog Generaliſſimus, nebſt der Vorhut-Diviſion des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Nordmann, noch das ſechſte Armeekorps, welches Feldmarſchall-Lieutenant Graf Klenau befehligte, zu der unmittelbaren Abwehr eines feindlichen Donau-Ueberganges, in der Nähe des Stromes zurückgelaſſen. Ein Theil der Truppen Klenau's war in den ſchwachen Vorpoſten-Schanzen vor Aspern und Eßling vertheilt; der übrige ſtand nördlich von erſterem Dorfe. Nordmann hatte ſich rückwärts Stadt-Enzersdorf aufgeſtellt; er hielt dieſes Städtchen, Mühlleuten, Wittau und das Schloß Sachſengang beſetzt, und dehnte ſeine Poſten in den Auen bis Schönau aus. Weiter abwärts bis zur March bewachte eine Brigade den Strom. Zur Unterſtützung der Diviſion Nordmann und des ſechſten Korps war ſeit dem 3. die ganze Kavallerie-Reſerve von 84 Schwadronen, unter Anfüh-

rung des Generals der Kavallerie Fürſten Johann Liechtenſtein, auf dem halben Wege von Eßling nach Baumersdorf verblieben. Die Zahl aller für die Schlacht verwendbaren Krieger Oeſterreichs betrug — in 159½ Bataillonen, 148 Schwadronen — ohne Offiziere: 98,492 Mann zu Fuß, 12,086 Reiter mit 410 Geſchützen.

Napoleon hatte ſeinen Uebergang über den Donauarm, unter dem beſchützenden Donner aus 109 Belagerungs-Kanonen und Mörſern der Lobau, während der Gewitternacht und am Morgen des 5. ausgeführt. Nach Verdrängung der öſterreichiſchen Vorhut vom Ufer war ſeine Macht von 180,000 Mann, darunter 31,300 zu Pferd, mit 584 Geſchützen auf dem Marchfelde vereinigt. Erzherzog Karl kämpfte daher an den zwei Tagen gegen eine Ueberzahl von 50,200 Mann zu Fuß, 19,200 Reitern und 174 Geſchützen. Nach der Vorrückung der dicht gedrängten franzöſiſchen Armee zog ſich Nordmann, in der ihm früher angewieſenen Richtung, über Glinzendorf gegen Neuſiedl, ſo wie Klenau, der um eilf Uhr Vormittags ſeine Schanzen räumen mußte, gegen Stammersdorf an der Brünner Straße. Fürſt Liechtenſtein theilte der Diviſion Nordmann vier ſeiner Regimenter zu, welche ſich ſpäter auch mit Letzterer hinter dem vierten Armeekorps aufſtellten, und hielt die Vorrückung Napoleon's in dem Maße auf, daß die franzöſiſche Armee ſich erſt um vier Uhr Nachmittags dem, von Enzersdorf nur fünf Viertel Wegſtunden entfernten Raasdorf näherte. Die Diviſion Dupas bewegte ſich von dort ſogleich gegen Baumersdorf; bei Aspern blieb die Diviſion Boudet zurück.

Um die letztgenannte Stunde ließ Graf Bellegarde ſeine Truppen unter das Gewehr treten. Das erſte ſeiner zwei Treffen auf der Höhe war bis an den Rand derſelben ſo vorgenommen, daß ſein Feuer den Rußbach vollkommen beſtrich.

Eine Plänklerkette beſetzte das linke Ufer des Baches. Für die Vertheidigung der Eingänge Wagram's wurden das Jäger-Bataillon und 2 Bataillone des Regiments Reuß-Plauen nebſt einer halben Batterie verwendet, die ſpäter noch durch einige Geſchütze verſtärkt ward. Der Oberſt Baron Oberdorf des letztern Regiments leitete die Vertheidigung von Wagram. Er hatte noch ſein drittes Bataillon zur Unterſtützung in der Hauptſtraße des Dorfes, und ein Bataillon von Mitrowsky bei der rechts deſſelben liegenden Mühle. Zwei Schwadronen Klenau leichter Reiter ſtanden rechts am Rußbach in der Ebene; der übrige Theil dieſes Regiments bildete den äußerſten rechten Flügel des zweiten Treffens. Bald nachdem die Truppen in dieſer Weiſe zur Schlacht geſtellt waren, eröffneten ihre Batterien das Feuer auf die gegen die Stellung aufgefahrene feindliche Geſchützmenge, welche vorzüglich Baumersdorf zum Zielpunkte gewählt hatte. Indeſſen zog ſich die Reiter-Reſerve des Fürſten Liechtenſtein in die Aufſtellung zwiſchen Wagram und Gerasdorf; die Grenadier-Reſerve entwickelte ſich vor Seyring mit dem rechten Flügel nahe an Gerasdorf, und das ſechſte Korps bewegte ſich auf dem Rückzuge von Aspern in beſter Ordnung gegen die Höhen von Stammersdorf. Zwiſchen fünf und ſechs Uhr Nachmittags ſtand von der Armee Napoleon's: Maſſena als linker Flügel in Kagran, Breitenlee und Süſſenbrunn, Bernadotte mit den Sachſen unfern von Aderklaa, rechts von ihm die Diviſion Dupas. Die italieniſche Armee des Vicekönigs Eugen Beauharnais näherte ſich dem Rußbache zwiſchen Wagram und Baumersdorf, ſo wie das Korps Oudinot's abwärts des letztern Dorfes; Davouſt rückte gegen Markgraf-Neuſiedl. Die Garden, die Korps Marmont's, Wrede's und die Reſerve-Kavallerie hielten bei Raasdorf.

Nachdem das Geſchützfeuer aus der öſterreichiſchen Hauptſtellung bei zwei Stunden gewährt hatte, ließ Napoleon ſeine Feuerlinie

noch durch die reitenden Batterien der Garde verſtärken, welche alles aufboten, um das Uebergewicht über die Artillerie Bellegarde's und Hohenzollern's zu erlangen. Die Sonne neigte ſich ſchon zum Untergange, als zwei Diviſionen Oudinot's mit dem Sturm auf Baumersdorf den Hauptangriff begannen. Napoleon's Adjutanten hatten gleichzeitig auch an Dupas, Bernadotte und den Vicekönig Eugen den Befehl zum Angriffe überbracht. Graf Bellegarde ſprengte nun auf den linken Flügel ſeines Korps, welcher dem Angriffe zuerſt ausgeſetzt ſchien. Er erreichte ihn in dem Augenblicke, als (eine halbe Stunde nach acht Uhr) die Diviſion Dupas an der Spitze der noch vier Diviſionen Eugen's ſtarken Angriffskolonne, unter Begünſtigung des Pulverdampfes und des Rauches von dem ſtandhaft vertheidigten Baumersdorf, den Rideau der Stellung auf einem Hohlwege erſtiegen hatte, der vom letzterem Dorfe in den Zwiſchenraum des erſten und zweiten Armeekorps führte. Dieſe Kolonne hatte ſich, nach Verdrängung der den Hohlweg bewachenden Landwehr-Bataillone des zweiten Korps, mit Ungeſtüm zwiſchen beide Treffen Bellegarde's geworfen, und das Regiment Vogelſang am linken Flügel des erſten Treffens aufgerollt, deſſen Unordnung ſich auch ſchon dem nächſtſtehenden dritten Bataillon von Erzherzog Rainer mitzutheilen drohte. Durch die Bemühungen Bellegarde's und des hiebei verwundeten Generals Wacquant, wird die Front des letztern Bataillons wieder hergeſtellt, und von ihm ein Haken gebildet. Indeſſen wird auch das zweite Bataillon Argenteau im rückwärtigen Treffen in den Rückzug verwickelt; das links von ihm ſtehende dritte Bataillon deſſelben Regiments benützt aber ſeine, das erſte Treffen überragende Aufſtellung zu einem ſo mörderiſchen Feuer gegen die rechte Seite der feindlichen Kolonne, daß dieſe aufgehalten wird, bis die anſprengende franzöſiſche Reiterei das vereinzelte Bataillon

durchbricht. *) Oberst Schäffer von Argenteau, der nach Verwundung des Generals Motzen den Befehl dieser Brigade übernimmt, ergreift die Fahne des vierten Bataillons der Legion Erzherzog Karl, und führt sein Regiment wieder in die Treffenlinie vor. Der Erzherzog Generalissimus würdigt den gefährlichen Moment seines persönlichen Eingreifens, und die Reihen des Regiments Vogelsang erlangen in Gegenwart des angebeteten Feldherrn, der hier selbst von einer Gewehrkugel gestreift wird, ihre feste Haltung wieder. Major From vom Regiment Erbach, dessen Oberst Brixen verwundet ist, stürmt nun mit seinem ersten Bataillon in Divisionsmassen aus dem zweiten Treffen gegen die eingedrungene Kolonne an. Bellegarde läßt auch das zweite Bataillon folgen, und der Feind wird durch die höchst rühmliche Entschlossenheit dieses Regiments geworfen, welches den größten Theil der zwischen beiden Treffen befindlichen Franzosen niedermacht. Dem Beispiele der tapfern Egerländer folgen auch die nebenstehenden Regimenter; der ganze linke Flügel des zweiten Treffens Bellegarde's stürmt nun gegen den in dem Zwischenraume des ersten und zweiten Korps vorgerückten Theil der Kolonne. Prinz Hohenzollern, der schon einen Angriff auf seinen linken Flügel abgeschlagen hatte, haut mit dem Regiment Vincent in sie ein, und jagt mit einem zweiten Anprall, an der Spitze dieser leichten Reiter und der Hälfte von Hessen-Homburg Husaren, die feindliche Reiterei des Generals Sahuc in die Flucht bis jenseit des Rußbachs. Macdonald, der sich mehr links gezogen hat, widersteht allein noch länger, bis auch er, schon in

*) Die Fahne dieses Bataillons war die einzige, von den Oesterreichern in der zweitägigen Schlacht verlorene; dagegen nahm Oberlieutenant Ditmayer des nemlichen Regiments, eine halbe Stunde später, derselben französischen Kolonne einen Adler ab.

der Dunkelheit, von der Anhöhe herabgeworfen und verfolgt wird. Die verwirrten feindlichen Diviſionen ſammeln ſich erſt unter dem Schutze ihrer Garde wieder; ſie haben unter den vielen Gefangenen einen General, auch einen Adler und eine Fahne den Oeſterreichern überlaſſen müſſen. *) Es trat ſchon die nächtliche Dunkelheit ein, als dieſer Hauptangriff ganz vereitelt war. Da rückt noch Bernadotte, der ſich verſpätet hatte, mit ſeinem ganzen ſächſiſchen Armeekorps zum Sturm von Wagram heran. Oberſt Oberdorf ſchlägt mit ſehr gerühmter Tapferkeit mehrere Angriffe zurück, bis er ſelbſt verwundet wird. Die Sachſen erzwingen endlich zwar den Haupteingang und breiten ſich im Dorfe aus; aber das Unterſtützungs-Bataillon Reuß-Plauen bricht links, das bei der Mühle aufgeſtellte des Regiments Mitrowsky von der andern Seite den Eindringenden entgegen. Die Letzteren werden dadurch gegen den Haupteingang gedrängt, durch das Kreuzfeuer dieſer Truppen in Verwirrung gebracht, und räumen das Dorf mit einem großen Verluſt an Todten, Ver-

*) Pelet ſchildert in dem vierten Bande ſeines Werkes über dieſen Feldzug (Seite 192) die Flucht dieſer zwei Angriffskolonnen mit folgenden Worten: „Les divisions de Macdonald et d' Oudinot furent vivement poursuivies en deçà du ruisseau. Le désordre se communiqua à celles qui les appuyaient. Bientôt (à quoi tiennent les batailles et les empires!) on vit ces soldats si braves se retirer en confusion au milieu de la plaine. Heureusement la nuit couvrit de ses voiles ce mouvement qui sans doute n' aurait pas eu lieu en plein jour. Napoléon et la garde impériale se trouvaient peu loin; c' était dans tous les dangers une réserve inébranlable. Les divisions se réformèrent auprès. Si l'ennemi avait eu connaissance de cette terreur panique, s'il eut porté ses masses au milieu de la plaine, de grands malheurs pouvaient en resulter pour l'armée française. L'histoire doit tout dire, parcequ' elle a pour principal but l'expérience et la leçon des peuples."

wundeten und Gefangenen. Darüber war es ſchon eilf Uhr vor Mitternacht geworden. Das Armeekorps brachte die Nacht in ſeiner vollſtändig behaupteten Stellung unter dem Gewehr zu, hielt eine Plänklerkette am Rußbache und vorwärts deſſelben ſeine Feldwachen. Nach Berthier's Geſtändniß erlitten die vier franzöſiſchen Kolonnen, welche ihre Angriffe auf das erſte und zweite Korps führten, an dieſem Tage einen Verluſt von beinahe achttauſend Mann. Davouſt hatte nach einer Beſchießung Neuſiedl's aus vierzig Geſchützen, das Dorf auf beiden Seiten des Rußbaches angegriffen, und ſeine Reiter-Diviſion Montbrun ſich bereits in die Flanke des Fürſten Roſenberg gezogen; die von den Franzoſen bis in die Nacht fortgeſetzten Angriffe endigten auch hier ohne den beabſichtigten Erfolg. Während der Nacht lagerte die Hauptmacht Napoleon's in mehreren Treffen hinter Raasdorf, Davouſt bei Großhofen und Glinzendorf; der linke franzöſiſche Flügel hielt Aderklaa und Süſſenbrunn beſetzt. Maſſena ſtand in Breitenlee, und dehnte ſich bis an die Donau aus.

Gleich nach Einſtellung des Feuers ward in dem öſterreichiſchen Hauptquartiere die Anordnung der mit Tagesanbruch auszuführenden Offenſive entworfen. Das ſechſte Korps ſollte zum lebhafteſten Angriffe des franzöſiſchen linken Flügels in der Richtung auf Hirſchſtetten, das dritte mit Ausnahme einer bei Stammersdorf bleibenden Brigade gegen Breitenlee, das Grenadier-Korps über Süſſenbrunn, die Kavallerie-Reſerve zwiſchen letzterem Dorfe und Aderklaa vorrücken, das vierte Korps den rechten feindlichen Flügel bei Glinzendorf angreifen. „Das erſte Korps — lautete die Anordnung — marſchirt auf Aderklaa, bleibt rechts mit dem Kavallerie-Korps in Verbindung, und ſtützt ſeinen linken Flügel an den Rußbach. Graf Bellegarde hält jedoch die Höhe hinter Teutſch-Wagram mit einem Theile

seines Korps besetzt, welcher nach Maß als die Vorrückung auf dem rechten Ufer des Rußbachs abwärts gelingt, ebenfalls diesen Bach passirt." Dem Korps wurde für diesen Tag der Feldmarschall-Lieutenant Dedovich zugetheilt, welchem Graf Bellegarde den Befehl über die unter dem General Clary in der Stellung auf der Höhe bei Wagram belassenen Truppen übergab. Diese bestanden in den Regimentern Argenteau, Vogelsang und dem ersten Bataillon der Hradischer Landwehr.

Der zum Angriffe bestimmte übrige Theil des ersten Korps war um drei Uhr Früh zur Bewegung bereit. General Karl Stutterheim führte die Vorhut an; sie bestand in dem zweiten Jägerbataillon, dem vierten der Legion Erzherzog Karl und 2 Schwadronen Klenau, welchen Truppen ein Bataillon Kollowrat und 6 Schwadronen Klenau als Unterstützung folgten. Von dem Hauptheil des Korps bildeten unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel und General Henneberg die 3 Bataillone Reuß-Plauen, 3 von Erzherzog Rainer, und 2 von Kollowrat das erste Treffen; 2 Bataillone Erbach und 2 von Mitrowsky waren für das zweite Treffen bestimmt. In der frühesten Dämmerung wurde der Rittmeister Baron Tettenborn mit seiner Schwadron zur nähern Erforschung des Feindes gegen Aderklaa vorgeschickt, wo in der Nacht die Sachsen gestanden waren. Durch die Entschlossenheit Tettenborn's in Ausführung dieses Auftrags, fielen mehrere Offiziere des feindlichen Generalstabs in seine Gefangenschaft; er fand das Dorf ohne Vertheidiger, aber mit den am vorigen Tage Verwundeten des Feindes angefüllt, und bewachte es bis zur Ankunft des Armeekorps. Bellegarde ließ hierauf Aderklaa, nebst den vorwärtigen Gräben, von dem Fußvolke der Vorhut besetzen, während das erste Treffen sich in der Richtung von Aderklaa gegen Wagram in Bataillonsmassen aufstellte, und das zweite rückwärts desselben in Fronten aufmarschirte. Sechs

Schwadronen Klenau sicherten die Aufstellung einer vor dem linken Flügel aufgefahrenen zwölfpfündigen und der Kavallerie-Batterie; die übrigen 2 Schwadronen suchten die Verbindung mit dem anziehenden Grenadier-Korps, welches sich eine Stunde später rechts von Aderklaa entwickelte. Die Reserve-Kavallerie dehnte sich rückwärts des letztern Dorfes in mehreren Abtheilungen gegen Wagram aus. Das Feuer der erwähnten zwei Batterien zwang den Vicekönig Eugen seinen linken Flügel zurückzunehmen; er erwiederte es aber bald aus mächtigen Batterien, gegen welche jene des österreichischen Korps, das mehrere der seinigen in der Stellung bei Wagram belassen mußte, sowohl an Zahl als dem Kaliber nach, in einem sehr ungleichen Verhältnisse den Kampf unterhielten. „Indessen ersetzte — nach dem Wortlaute des Schlachtberichtes — die außerordentliche Bravour und gute Bedienung unserer Artillerie, dann die Contenance der Truppen, die Mehrzahl und Schwere der feindlichen Kanonen." Ungeachtet der empfindlichsten Verluste behauptete Bellegarde seine Stellung in Erwartung der andern entferntern Korps, vor deren Eintreffen er seine offensive Bewegung nicht fortsetzen konnte. So waren drei Stunden verflossen, bis der Feldzeugmeister Graf Kollowrat sich mit dem dritten Korps jenem der Grenadiere näherte. Zu dieser Zeit war jedoch der äußerste linke österreichische Flügel schon zur Einstellung seines vereinzelten Angriffes gezwungen, und wieder gegen Markgraf-Neusiedl zurückgegangen. Napoleon schob nun bedeutende Truppenmassen aus der gedrängten Aufstellung bei Raasdorf gegen seinen linken Flügel, auf dem sich bald eine lange Linie von Reiterei in der Ebene zwischen Aderklaa und Breitenlee zeigte. Die gegen letztere erfolgte Vorrückung eines Theiles der Kavallerie-Reserve hatte zur Folge, daß das Grenadier-Korps etwas rückwärts von Aderklaa versetzt wurde.

Gegen sieben Uhr Früh rückten die Divisionen Carra-Saint-Cyr, Legrand und Molitor unter dem Oberbefehl Massena's, der in Folge eines Sturzes mit dem Pferde nur in der Kalesche folgen konnte, zum Sturm von Aderklaa vor. Ungeachtet des heftigsten Kartätschenfeuers drang die eine der Kolonnen längs der Gräben, die andere von der westlichen Seite in dieses Dorf ein. Das durch diese Uebermacht aus Aderklaa zurückgeworfene leichte Fußvolk veranlaßte auch in den, an das Dorf gestützten nächsten Massen des ersten Treffens einige Unordnung. Bellegarde's Geistesgegenwart und Thatkraft führte in diesem gefahrdrohenden Augenblicke die günstige Wendung herbei. Seiner einsichtsvollen Besonnenheit, so wie dem ausgezeichnet rühmlichen Benehmen der Generale, glückte es, den Massen das Bewußtsein ihrer Kraft wieder zu geben. Sie warfen sich im Sturmschritt auf die zwischen ihnen eingebrochene französische Kolonne, die nun zu ihrer Rettung schnell einen gedrängten Haufen bildete, welcher aber in beiden Seiten überflügelt, mit dem Bajonet bis zum Dorfe verfolgt wurde. Ein großer Theil dieser französischen Truppe lag niedergestochen auf der Wahlstatt; nur ein schwacher Ueberrest erreichte auf der Flucht das Dorf. Vier Fahnen und 500 Franzosen, darunter zwei Oberste und mehrere höhere Offiziere, fielen in die Hände der Oesterreicher. Eine gleich beim Beginn dieses Angriffs, seitwärts von Aderklaa angetrabte Kolonne französischer Reiterei ward von den Regimentern Kronprinz Küraſſiere und Rosenberg leichte Reiter zurückgeschlagen, und damit eine vor dem Dorfe umringte Batterie befreit.

Der Erzherzog Generalissimus hatte kaum, von der Höhe ober Baumersdorf, diese Richtung des feindlichen Hauptangriffes ersehen, als er der bedrohten Mitte selbst zusprengend, zugleich einen Theil des Grenadier-Korps gegen Aderklaa mit dem

Befehle zur Wiedereinnahme des Dorfes beorderte. Nun erſtürmte Hauptmann Haberein mit ſeinem Bataillon Kollowrat, unterſtützt von 3 Grenadier-Bataillonen, Aderklaa wieder, in deſſen Vertheidigung General Henneberg den Baron Stutterheim erſetzte, der an der Fortſetzung ſeiner ausgezeichnetſten Dienſte durch ſeine Verwundung von einer Kanonenkugel verhindert war. Erzherzog Ludwig übernahm in Höchſteigener Perſon die Leitung der zur höchſten Wichtigkeit geſteigerten Behauptung von Aderklaa, für welche noch die zwei Grenadier-Brigaden Hammer und Merville verwendet wurden. Nach einem heftigen Feuer der franzöſiſchen Batterien, rückten Bernadotte mit den Sachſen und die Diviſion Dupas neuerdings, vom Rußbache her, zum Sturm auf Aderklaa vor. Obgleich ſie in einen Theil des Dorfes eindrangen, wurden ſie doch bald mit dem Verluſte zweier Fahnen in gänzlicher Unordnung zurückgeworfen. *)

Um zehn Uhr waren von den Oeſterreichern die übrigen zwei Grenadier-Brigaden in einem Treffen rechts von Aderklaa, und hinter ihnen die Kavallerie-Reſerve entwickelt. Zur Rechten der Grenadiere dehnte ſich das dritte Korps, in zwei Treffen, bis an das mit 3 Bataillonen beſetzte Breitenlee aus. Der rechte Flügel des ſechſten Korps war, nach Eroberung von zehn Geſchützen, ſchon bis Aspern vorgedrungen, und deſſen Vorhut hatte die franzöſiſche Diviſion Boudet aus den Schanzen um Eßling bis vor Stadt-Enzersdorf zurückgedrückt. Die Ueberzahl von

*) „Nos soldats — ſagt Pelet — couraient pêle-mêle au travers de la plaine, entrainant après eux les officiers et les généraux qui faisaient de vains efforts afin de les retenir. Massena se fait porter de tous côtés, pour réformer les bataillons. Napoléon a vu de suite le parti, qu' il peut tirer de cette circonstance. A son aspect l'ordre se retablit. En arrivant aux Saxons il met pied à terre et les arrête.“

69,000 Mann, welche dem französischen Kaiser zu Gebot stand, erlaubte ihm fortwährend neue Angriffe gegen Markgraf-Neusiedl, und zugleich die Umgehung des an diesen Ort gestützten linken Flügels der österreichischen Stellung einzuleiten. Die Fortschritte des sechsten österreichischen Korps in seiner linken Flanke bewogen ihn, zu dessen Aufhaltung das Korps Massena's links abmarschiren zu lassen. Gleichzeitig beorderte er Macdonald mit drei Divisionen, so wie den übrigen Theil der italienischen Armee und die Reserve-Kavallerie zum Angriffe der beiderseits Aderklaa stehenden österreichischen Macht. Bald entwickelte sich gegenüber derselben die lange Front des von Bessières befehligten Reiterkorps; es war bestimmt, den Aufmarsch der Garde-Artillerie zu beschützen, die den Hauptschlag vorzubereiten hatte. Unter der Leitung des Divisiongenerals Lauriston setzten sich sechs Fußbatterien der Garde, unter dem Obersten Drouot, und vier reitende des Obersten Daboville, zur Verstärkung der bereits gegen diesen einen Punkt im Feuer stehenden Artillerie, in Bewegung. Acht andere noch später eintreffende Batterien brachten die Zahl der hier vereinten französischen Geschütze auf hundert und acht, ohne die Kanonen zu rechnen, welche Napoleon für diese Schlacht jedem Bataillon, als Liniengeschütz, beigegeben hatte. Der rechte Flügel dieser Vernichtung drohenden Feuerlinie war Aderklaa gegenüber, von da dehnte sie sich in der Richtung auf Breitenlee 2500 Schritt lang aus. Beiläufig um eilf Uhr eröffnete sie gegen die Treffen Bellegarde's, der Grenadiere und das zwischen beiden liegende Aderklaa ein Feuer von solcher Heftigkeit, wie sich dessen die ältesten Krieger nicht erinnerten. Die österreichische Artillerie des ersten und dritten Korps, deren unerschütterliche Standhaftigkeit den alten Ruhm ihrer Waffe hier glänzend rechtfertigte, hatte der feindlichen schon während deren Aufmarsches großen Verlust an Pferden und Geschützen zugefügt. Nach

den Erzählungen französischer Artillerie-Offiziere ward das Viertel der Geschützzahl am Auffahren verhindert, von dem später nur einzelne Stücke nachkamen. Die zwei zwölfpfündigen österreichischen Batterien auf der Höhe hinter Wagram, obgleich über 1500 Schritte entfernt, bestrichen die feindliche Geschützlinie von der Seite mit aller für diese Entfernung zuläßigen Wirkung.*) Oberst Drouot wurde durch eine Kartätschenkugel verwundet; drei andere Oberste der französischen Artillerie verloren jeder einen Arm in diesem seltenen Geschützkampfe, und ihre Batterien waren außer Stand gesetzt, eine zweite Vorrückung zu unternehmen. Der hierüber glaubwürdige General Pelet äußert sich: „Ein so kühnes Manöver läßt sich ohne bedeutende Verluste nicht ausführen; eine große Anzahl von Kanonieren und Pferden ist getödtet; die Batterien sind nicht mehr im Stande sich zu bewegen; zwischen den Tod und den Sieg gestellt, muß die letzte Patrone verfeuert werden." Furchtbare Lücken riß die vernichtende Wirkung des eisenspeienden Vulkans in die Massen des österreichischen Fußvolks; manche Kugel streckte — nach den Worten des Berichtes — bei zwanzig Mann in den gedrängten Schlachthaufen nieder. Die Ausdauer der Tapfern wankte dennoch keinen Augenblick; Alle wetteiferten nach dem erhabenen Vorbilde des

---

*) In der Bekämpfung dieses riesigen Artillerie-Angriffes haben sich, laut des Schlachtberichtes, unter der Oberleitung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Schuhay die Nachstehenden besonders hervorgethan: Oberstlieutenant Baron Kfeller und Major Baron Neßlinger; die Hauptleute Manndl, Reil, Schebeck; von den Batteriekommandanten die Oberlieutenante Christ, Beyer, Löffler und die Oberfeuerwerker Patsch, Wobitsch, Aulitzer, Reidek; ferner die Adjutanten, Oberlieutenant Lechky und Oberfeuerwerker Krieger.

an ihrer Spitze die Gefahr verachtenden Kaiserbruders Ludwig in der ruhmvollsten Standhaftigkeit.

Nach einer halbstündigen Dauer dieses Feuers — es war nahe an Mittag — wogten durch den Pulverqualm die, von Napoleon's Gegenwart und Anrede kraftvoll angetriebenen Heerhaufen östlich von Süssenbrunn heran. Ihre Spitze bildete eine Masse von Bataillons Breite, die acht Bataillone Tiefe hatte, an deren beiden Flügeln dreizehn Bataillone in geschlossenen Kolonnen nachdrängten. Macdonald und unter ihm Lamarque und Broussier waren von ihrem Kaiser zur Ausführung dieses Schlages erwählt, mit welchem er den Sieg zu erringen vermeinte. Der Kirchthurm von Süssenbrunn war die Direktion ihrer Bewegung. Die Division Serras und das bairische Korps Wrede's nebst seiner Artillerie folgten ihnen. Die Küraſſier-Division Nansouty begleitete sie in der linken Flanke, die leichte Garde-Kavallerie in der rechten, und rückwärts dieser rückte die Garde zu Pferde nach. Doch die Grenadiere des Feldmarschall-Lieutenants Baron Prohaska, unterstützt von der Reserve-Kavallerie, und der linke Flügel des dritten Korps bezeigten durch den heldenmüthigsten Widerstand ihre Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Augenblicks. Feldmarschall-Lieutenant Baron Vukaſſovich, der den letztgenannten Flügel befehligte, nahm durch dessen Linksschwenkung die Franzosen in ein mörderisches Kreuzfeuer. Dieser durch einsichtsvolle Entschlossenheit, in so vielen Feldzügen, ausgezeichnete General fand hier durch eine Kanonenkugel leider das Ziel seiner höchst rühmlichen Laufbahn. Mit ihm zugleich sanken Tauſende des französischen Phalanx, der von seinem Vorhaben abstehen mußte. Macdonald's Korps war dadurch — nach Pelet's Angabe — auf weniger als fünfzehnhundert Mann zusammengeschmolzen. Eben so wenig glückte der französischen Reiterei ein fast gleichzeitiger Angriff gegen mehrere Massen der Grenadiere.

Napoleon ließ hierauf noch den General Reille mit der jungen Garde und den Jägern zur Verstärkung des Angriffes dahin abrücken, womit er für denselben im Ganzen 58 Bataillone verwandte, und sich nur mehr zwei Regimenter der alten Garde vorbehielt. Gleichzeitig sandte er an Oudinot und Davoust den Befehl, das Aeußerste zur Erstürmung der Stellung zwischen Baumersdorf und Wagram aufzubieten.

Indessen hatte das vierte österreichische Korps, unter dem Fürsten Rosenberg, alle Tapferkeit erschöpft, den von ihm vielmals abgewiesenen Angriffen, und der durch das Vordringen der Reiter-Divisionen Pully und Arrighi drohenden Ueberflüglung zu widerstehen. Um zehn Uhr hatte schon die Hälfte der Truppen Davoust's den Rußbach überschritten. Die Regimenter Kerpen, Teutschmeister und zwei der Dragoner mußten im Haken aufgestellt werden, um dem Angriffe auf die linke Flanke die Stirn zu bieten. Gegen eilf Uhr ward die östliche Hälfte von Markgraf-Neusiedl von den Franzosen erstürmt. Die Regimenter Hiller und Sztaray, die unter dem General Prinzen Hessen-Homburg das Dorf so tapfer vertheidigt hatten, zogen sich auf die Höhe zurück. Der Erzherzog Generalissimus, gewohnt durch seine begeisternde Erscheinung jedem wankenden Heertheile neue Stärke zu verleihen, übernahm hier selbst die weitern Anordnungen. Von dem nächsten zweiten Korps trafen 11 Bataillone und das Küraſſier-Regiment Hohenzollern zur Unterstützung der in Nachtheil Versetzten ein. Die Brigaden des hinter dem Flügel aufgestellten Theiles der Kavallerie-Reserve hieben wiederholt in die überflügelnde französische Reiterei ein, doch ohne gegen die Macht von 59,000 Mann, welche Napoleon — zufolge französischer Angabe — gegen dieses einzige Korps aufgeboten hat, den Sieg zu erringen. Nordmann und Vecsay waren todt, vier Generale Rosenberg's durch Wunden außer Thätigkeit gesetzt, mehr als Tausende von Lei-

chen seiner Braven bezeichneten die Stätte ihres beharrlichen Kampfes; beinahe all sein Geschütz war zerschossen, und dessen Schießvorrath erschöpft. Nach den höchsten Anstrengungen erstürmen die zwei Divisionen Friant und Morand den Rideau der linken Flanke. Die zwei Bataillone Erzherzog Karl werden, nun von rückwärts beschossen, zur Räumung ihrer bis jetzt tapfer vertheidigten Schanze gezwungen. Um ein Uhr erhält das Korps den Befehl zum Rückzug. Es beweist seine blutig erprobten kriegerischen Tugenden durch die feste Haltung, mit welcher es denselben in Bataillonsmassen, in der Richtung auf den Wendlinger Hof, gegen Bockflüß ausführt. Die vier Reiter-Regimenter des selbst verwundeten Grafen Nostitz sichern dabei die linke Flanke.

Gegen Mittag war der Feind auch zum Angriffe auf Baumersdorf geschritten, in dessen Vertheidigung der General Graf Ignaz Hardegg am vorigen Schlachttage unverwelkliche Lorbeern gebrochen hatte. Das Feuer der Artillerie von acht französischen Divisionen, welche sogleich auf der gewonnenen Anhöhe nächst Markgraf-Neusiedl auffuhren, wirkte jedoch so verheerend gegen die der Länge nach bestrichene Stellung des zweiten Korps, daß der Prinz Hohenzollern genöthigt wurde, seine Treffen eine Rückwärtsschwenkung gegen den Helmahof ausführen zu lassen; deßhalb wurde auch Baumersdorf geräumt, ohne erstürmt zu sein. Napoleon erzweckte demnach durch die Aufrollung des linken österreichischen Flügels die Entscheidung, für welche er vergeblich zwischen Aderklaa und Breitenlee seine bewährtesten Krieger geopfert hatte. *) Der in der Stellung bei Wagram zu-

*) Es ist auffallend, daß in vielen ausländischen Geschichtswerken und kriegswissenschaftlichen Schriften der Versuch Napoleon's zum Durchbruche der österreichischen Mitte, um die Mittagsstunde des 6. Juli, als ein gelungener dargestellt wird.

rückgelaſſene Theil von Bellegarde's Truppen folgte, auf erhaltenen Befehl, der Bewegung des zweiten Korps, an das er angeſchloſſen blieb; er war nach Verwundung des Feldmarſchall-Lieutenants Dedovich von dem General Clary befehligt. Das Regiment Argenteau, gegen welches die franzöſiſche Reiterei vor dem Uebergange des Rußbaches einigemal anſprengte, wies dieſe Angriffe trotzig ab, und that dem Andrange jedesmal nachdrücklich Einhalt.

Bald nach zwei Uhr Nachmittags erhielt auch der in der Ebene ſtehende Hauptheil des erſten Korps, ohne daß er unmittelbar zur Verlaſſung ſeiner Stellung gezwungen war, den Befehl des Generaliſſimus, auf die Höhen von Gerasdorf zurück zu gehen. Bellegarde's beide Treffen vollzogen dieſe Bewegung langſam und gemeſſen, gleich Truppen die ſich dem Feinde gewachſen fühlen, während die franzöſiſche Reiterei ſich auf Kanonenſchußweite entfernt hielt. Das Grenadierkorps, gegen deſſen Maſſen die Anfälle der erleſenſten Reiterei Napoleon's nichts vermocht hatten, führte den ihm anbefohlnen Rückzug auf die Höhen unweit des Stammersdorfer Poſthauſes aus. Dieſen ſchützte die

---

Die kurz nach der Schlacht gedruckte öſterreichiſche Relation hätte genügen ſollen, die Entſtellung des wahren Hergangs dieſes weltgeſchichtlichen Kriegsereigniſſes zu verhüten. Welche Armee hätte vermocht, nach einem Durchbruche ihres Centrums durch achtundfünfzig Bataillone und vierzig Schwadronen, den Rückzug bei Tag, über eine freie Ebene mit der Ehrfurcht gebietenden Haltung auszuführen, welche der öſterreichiſchen doch ſelbſt von Napoleon zugeſtanden wird? Welches Schickſal hätte den um dieſe Stunde bei Eßling geſtandenen Theil Klenau's getroffen, wenn dieſer Verſuch zum Durchbruche der Mitte mehr als ein vollſtändig geſcheiterter geweſen wäre?

rückwärts Aderklaa entwickelte Kavallerie-Reserve; das dritte Korps folgte später nach Süssenbrunn, wo es so lange dem Feinde die Stirne bot, bis das sechste Korps die ihm anbefohlene Bewegung über Hirschstetten nach Leopoldau vollbracht hatte. Dieses Letztere hatte bis ein Uhr Eßling behauptet, und den französischen Brückenkopf in der Mühlau aus seinen Batterien beschossen; um zwei Uhr räumte es Aspern.

Nachdem Bellegarde sein Korps auf den sanften Höhen hinter Gerasdorf zum Kampf geordnet hatte, genügte das Geschützfeuer allein während langer Zeit, um die Annäherung der mit Scheu folgenden französischen Reiterei abzuhalten. Die Sonne war bereits unter den Gesichtskreis gesunken, als eine zweite aus der Garde-Reiterei Napoleon's bestehende Kolonne, links von Gerasdorf, gegen die Stellung des Korps auf den Höhen anrückte. Die Bataillone machten sich durch die schnelle Bildung von Massen zur Abwehr der vorherzusehenden Anfälle bereit. Die Regimenter Klenau leichter Reiter und Schwarzenberg Uhlanen, die auf dem linken Flügel aufgestellt waren, hieben auf die sich entwickelte feindliche Reiterei ein. Der Erfolg entsprach jedoch dem Muthe nicht, mit welchem der Anfall geführt war. Die französische Reiterei sprengte, in der Verfolgung der abgewiesenen, bis an die Massen des linken Flügels an. Diese schlugen sie mit Standhaftigkeit zurück; das dritte Bataillon von Kollowrat wurde, aus Ursache seiner Aufstellung am äußersten Flügel, von den feindlichen Küraſſieren ganz umschlossen. Das Vertrauen der wackern Böhmen in ihre Stärke gab sich durch ein lautes Hohngelächter kund, mit dem sie die Geharnischten nach dem ersten mörderischen Feuer empfingen. Sie verfolgten die Fliehenden noch mit Plänklern, durch die eine zwölfpfündige Kanone, welche aus Mangel hinreichender Bespannung die Massen nicht mehr erreicht hatte, in Sicherheit gebracht wurde. Die sich mittlerweile wieder

geordneten zwei genannten österreichischen Reiter-Regimenter erneuerten ihren Angriff, aber wieder mit ungünstigem Ausgange. Die Massen des Fußvolkes wiesen auch den damit erfolgten zweiten Anfall der französischen Reiterei mit gleichem Muthe ab. Die Regimenter Liechtenstein Küraſſiere und Schwarzenberg Uhlanen griffen die zwischen den Massen durchgebrochene Kavallerie in der Flanke an, und retteten damit mehrere umrungene Geschütze. Endlich brach eine Zahl frischer feindlicher Reiter-Regimenter gegen die ganze Front des Korps heran; aber auch dieser Angriff wurde von allen Bataillonen standhaft abgeschlagen. Besonders zeichnete sich Hauptmann Home mit seinem Klumpen von zwei sehr zusammengeschmolzenen Kompagnien des vierten Bataillons der Legion Erzherzog Karl aus; obgleich er jedesmal von der Reiterei ganz umschwärmt war, so gelang ihm dennoch die glücklichste Vertheidigung. Nach so oft wiederholter Ueberzeugung von der Vergeblichkeit der Versuche, die Haltung solcher Krieger zu brechen, zog sich die französische Reiterei in das Thal von Gerasdorf zurück, und gab die Hoffnung auf, diesen unbesiegten Truppen für den Tag noch einen Vortheil abzuringen.

Bellegarde stellte sein Korps vor Einbruch der Nacht zwischen Stammersdorf und dem Wege nach Hagenbrunn auf, wobei die Brünner Straße vor der Front blieb. Der rechte Flügel der österreichischen Armee hatte bei Eintritt der Nacht folgende Aufstellung: die Grenadiere hinter dem ersten Korps bei Hagenbrunn, die Kavallerie-Reserve zwischen letzterem Dorfe und Seyring, das zweite Korps zwischen diesem Orte und Pillichsdorf, das dritte auf den Höhen vorwärts des Stammersdorfer Posthauses, das sechste in der Nähe von Jedlersdorf, wo der berühmte französische Reitergeneral Lasalle durch eine der letzten Kugeln das Grab in österreichischer Erde fand.

Die franzöſiſche Armee war um acht Uhr Abends, in bedeutender Entfernung von der öſterreichiſchen, von Jedelſee bis gegen Schönkirchen ausgedehnt. Erzherzog Karl ordnete um zehn Uhr Nachts die Bewegung bis in die nächſte günſtige Stellung auf den Kreuzenſteiner Höhen an. Bellegarde's Korps traf mit Anbruch des 7. hinter Dresdorf ein. Während der Nacht vor dem 8. ſetzte die Hauptmacht des Heeres den Rückzug bis Göllersdorf fort. Das erſte Korps bewirkte ihn über Wilfersdorf, Wollmannsberg, Streitdorf und Obergrueb; die folgende Nacht rückte es über Porrau, Stöſſldorf und Hötzmannsdorf in das Lager bei Schöngrabern.

Treffen bei Znaym am 10. und 11. Juli.

Am Abende des 9. traf im Hauptquartiere die Nachricht ein, daß Marmont's Korps nächſt Laa über die Thaya gegangen, und ſchon in Erdberg eingetroffen ſei. Erzherzog Karl befahl hierauf dem Reſervekorps ſogleich gegen Znaym aufzubrechen, wohin das Korps Bellegarde's vor Tagesanbruch des 10. den Marſch über Immendorf und Hadres antrat. Es war noch eine Stunde von Pumlitz entfernt, als von dem linken Ufer der Thaya Geſchützdonner mit Gewehrfeuer begleitet herüberſchallte; denn die Grenadiere wurden gleich nach Erreichung der öſtlichen Höhen vor Znaym, in ein ſehr ernſthaftes Gefecht mit dem Korps Marmont's und der Reiter-Diviſion Montbrun verwickelt. Bellegarde erhielt zugleich Befehl: ſeinen Marſch zu beſchleunigen, die Thaya zu durchwaten, und auf den Höhen nächſt Brenditz Stellung zu nehmen.

Sechs Bataillone, 5 Schwadronen und 3 Batterien Bellegarde's hatten durch die Furt bei Pumlitz bereits das linke Ufer

erreicht, als die Franzoſen ſich der Höhen von Teswitz, und bald auch dieſes in Brand geſetzten Dorfes bemächtigten, worauf ſie Plänkler im Thayathale vorſchoben. Ihr Geſchütz beſtrich von da die Furt nächſt Pumlitz, und bot alles auf, den übrigen Theil der Kolonne des erſten Korps an dem Flußübergange zu hindern. Doch General Henneberg ſetzte ſich nach kurzer Anrede an die Spitze ſeiner Bataillone, und führte ſie in feſt geſchloſſener Zugskolonne, ungeachtet aller Gefahren, durch den Fluß. Jenſeits wurden die franzöſiſchen Plänkler zurückgedrückt; die Regimenter Kollowrat und Rainer gewannen den Boden zum Aufmarſch, und warfen durch einen entſchloſſenen Angriff die Franzoſen aus Teswitz zurück. Hierauf konnte auch die Nachhut des Korps den Fluß in Ordnung überſetzen. Henneberg ſtellte ſeine Truppen zur Vertheidigung der Schluchten und Thäler, die durch die Weinberge gegen Znaym führen, zweckmäßig auf, womit er dem Grenadier-Korps in der Behauptung ſeiner Stellung weſentlich zu Hilfe kam, und den Uebergang des dritten und ſechſten Korps über die Brücke bei Schallersdorf ſicherte. Der Kampf um Teswitz, von beiden Theilen mit Hartnäckigkeit geführt, endigte am Abende mit der Behauptung dieſes Dorfes durch die öſterreichiſchen Truppen.

Die Brigade Henneberg wurde in der Nacht von dem fünften Korps abgelöſt, und rückte in die von Bellegarde auf den Höhen von Brenditz genommene Stellung nach. Durch die Schnelligkeit, mit welcher das Korps dieſelbe gleich nach ſeinem Uebergange der Thaya beſetzt hatte, war es der gleichen Abſicht des Feindes zuvorgekommen, deſſen Reiterei bereits die Höhe vor dem Dorfe Zuckerhandel überſchritten hatte, und durch Geſchützfeuer den Aufmarſch ihres Gegners zu hindern ſuchte. Bellegarde beſtimmte ein Bataillon nach Brenditz, und entwickelte die andern 5½ Bataillone zwiſchen dem Dorfe und dem vorliegenden

beherrschenden Hügel, auf welchem, als dem Stützpunkte des rechten Flügels, eine Batterie auffuhr. Die Kavallerie-Batterie und 3 Schwadronen Klenau leichter Reiter blieben rückwärts des Fußvolkes vorbehalten; 2 Schwadronen wurden außerhalb des linken Flügels, zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen gegen die Iglauer Straße, entsandt.

Die französische Reiterei, welche nach einem ihr gelungenen Angriff auf einen Theil der österreichischen Kavallerie-Reserve, von zwei Brigaden derselben wieder geworfen war, sah sich nun durch das Geschützfeuer des Korps bald gezwungen, auf die Höhen rückwärts von Zuckerhandel zurückzugehen, während das Küraſſier-Regiment Kronprinz auf der gegenüberliegenden Anhöhe aufmarschirte, und mit seiner Batterie dem Feinde viel Abbruch that. Von dem ersten Korps wurden später 4 Kompagnien in die vorliegenden Weingärten und zur Beobachtung der rechts liegenden Schlucht bestimmt; das weitere Gefecht beschränkte sich aber auf ein mäßig unterhaltenes Geschützfeuer. Der dem Grafen Bellegarde anbefohlene Angriff auf das, indessen von den Franzosen besetzte Dorf Zuckerhandel mußte aus Ursache der schon eingetretenen Abenddämmerung unterbleiben, weil er ohne Verdrängung des Feindes aus seiner Stellung nicht von bleibendem Erfolg sein konnte. Das Jägerbataillon und die 3 Schwadronen, wie auch die 4 rechts entsandten Kompagnien, stellten für die Sicherheit während der Nacht eine dichte Kette längs des Abhangs der Thalwand auf.

Durch das Eintreffen der Brigade Henneberg und der, während der Schlacht von Wagram an das zweite Korps angeschlossenen Regimenter Vogelsang und Argenteau, erlangte das Korps während der Nacht die nothwendige Stärke, um die ihm angewiesene Stellung, für die am nächsten Tage vorherzusehende Schlacht, entsprechend zu besetzen. Mit der frühesten Morgendämme-

rung ordnete Graf Bellegarde seine Truppen in der Art, daß 11 Bataillone, unter dem General Henneberg im ersten Treffen, den linken Flügel an das dritte Korps, den rechten an die Weinberge der Höhe vor Znaym lehnten. Fünf Bataillone und 5 Schwadronen bildeten das zweite Treffen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel, von welchem ein Bataillon den Hügel einnahm, welcher die vor dem rechten Flügel hinziehende Schlucht beherrschte, deren vorderer Eingang von einem andern Bataillon vertheidigt ward; die Zugänge von Brenditz waren auch mit einem Bataillon besetzt. Eine auf der beherrschenden Höhe vor Zuckerhandel aufgefahrene zwölfpfündige Batterie vermochte das Thal und die Hochfläche gegen den Zuckerhandler-Hof vollständig zu bestreichen. Zur Sicherheit dieser wichtigen Geschützstellung wurde ein Bataillon Mitrowsky in der nahen Einsattlung der Höhe, gegen das feindliche Geschütz gedeckt, vorgenommen; es hielt Feldwachen in den Weinbergen gegen den Zuckerhandler-Hof, um jede Annäherung des Feindes bei Zeiten zu entdecken. Eine starke Plänklerkette von 8 Kompagnien hielt rechts von diesem Bataillon den Rand des Weingebirges bis zur Schlucht besetzt; 3 Schwadronen unterstützten die Kette, beobachteten den freieren Boden, und verbanden die Stellung mit dem rechts anstossenden fünften Armeekorps.

Gegen neun Uhr Vormittags brach das bei dem Zuckerhandler-Hof gelagerte französische und baierische Fußvolk, in drei Kolonnen, gegen die österreichische Stellung vor. Seine Plänkler begannen das Gefecht mit jenen des Bataillons Mitrowsky; das Feuer der zwölfpfündigen Batterie hielt jedoch die Annäherung der Hauptkolonne ab, bis ein aus der Stellung vorgeschicktes Bataillon Kollowrat und zwei Sechspfünder eintrafen. Oberlieutenant Löffler schmetterte durch das ununterbrochene Kartätschenfeuer dieser beiden Geschütze, unter stetem Vorrücken, ganze

Glieder feindlicher Abtheilungen nieder; während Oberstlieutenant Kopp mit seinen leichten Reitern das, mit gerühmter Standhaftigkeit fechtende Bataillon Mitrowsky so geschickt unterstützte, daß es sich auf dem am Morgen von seinen Feldwachen besetzten Boden fortwährend behauptete. Der abgewiesene Feind erhielt, wie man wahrnehmen konnte, neue Verstärkungen aus dem Lager, was von seiner ernstlichen Absicht zeigte, sich durch den durchschnittenen Boden am rechten Flügel des Korps den Weg nach Znaym zu erkämpfen. Bellegarde schickte dem Feldmarschall-Lieutenant Fresnel, der dort die Leitung des Gefechtes mit vieler Einsicht führte, noch 3 Bataillone vor, und ließ durch ein zum Theil aufgelöstes Bataillon die am meisten bedrohte zwölfpfündige Batterie gegen die feindlichen Plänkler schützen, welche auch zurückgewiesen wurden. Ein heftiger Regenguß unterbrach kurze Zeit das Gefecht. Eine hierauf sich auf dem freien Boden, unter dem Feuer der Geschütze, bildende Reiterkolonne ward durch die Kartätschen des Oberlieutenants Löffler und der zwölfpfündigen Batterie, noch vor begonnenem Angriff, zum Rückzug gezwungen, und von den vorgeprellten 3 Schwadronen Klenau verfolgt. Die in der Richtung des ersten Angriffes anrückende Kolonne Fußvolks drängte Anfangs das Bataillon Mitrowsky auf das, zu seiner Unterstützung eingetroffene Regiment Kollowrat zurück; ein vereinter Bajonetangriff dieser 3 Bataillone, und jener eines Bataillons Reuß-Plauen gegen die linke Seite der Franzosen, schlugen diese so entscheidend zurück, daß sie sich in einen Grund vor dem Zuckerhandler-Hof flüchteten. Das Feuer der österreichischen Batterie hielt die freie Hochfläche von Feinden rein, während die Plänklerkette sich mit der französischen herumschoß, ohne daß die letztere Boden gewann.

Während die Grenadiere und das fünfte Korps, auf dem äußersten rechten Flügel, die Anstrengungen Massena's zur Er-

durch die geherrschten Verhältnisse erschwerten, hohen Stellung das Zutrauen seines Monarchen in vollem Maße gerechtfertigt hatte, ernannte ihn Allerhöchstderselbe am 9. April 1810 zum Hofkriegsraths-Präsidenten, an die Stelle des Feldmarschalls Grafen Wenzel Colloredo.

Kraft dieser hohen Würde leitete er im Frühjahre 1812 die Aufstellung der Observations-Armee in Galizien. Im April des in Europa's Geschichte denkwürdigsten folgenden Jahres war er ein Glied der engen Konferenz, zu welcher noch die Staats- und Conferenz-Minister Grafen Metternich und Zichy, wie auch der oberste Kanzler Graf Ugarte berufen waren, um die den Umständen angemessensten Maßregeln für die schleunigste Aufstellung und Rüstung des Heeres zu berathen.

Seit dem Regierungsantritte der großen Maria Theresia dürfte sich kaum, in einer spätern Epoche der österreichischen Geschichte, dem administrativen Talente des mit der obersten Leitung der Heeres-Angelegenheiten Betrauten ein umfangreicherer Wirkungskreis dargeboten haben, als er der Thätigkeit des Grafen Bellegarde in der zweiten Hälfte des Jahres 1813 eröffnet ward. Es genügt die Erwägung, daß die Armee des Kaiserstaates zu Ende dieses Jahres auf den Stand von 537,563 Mann, 97,953 Pferden angewachsen, und mit allem für ihre Operations-Fähigkeit Nothwendigen ausgerüstet war, um zu ahnen: welche Aufbietung aller geistigen Kräfte dem Vorstande der höchsten Kriegsbehörde zugemuthet werden mußte. Man berücksichtige dabei die damalige Beschränkung der statistischen Kräfte Oesterreichs, aus Ursache seines so bedeutenden Länderverlustes durch vier nachtheilige Friedensschlüsse — hauptsächlich aber die, nach zwanzigjährigen ungeheuern Anstrengungen, endlich eingetretene Erschöpfung der Finanzen. Ungeachtet der Verzögerung, welche aus der Schwierigkeit in Aufbringung der Geld-

mittel entſprang, war durch des Hofkriegsraths umſichtige Anordnungen die Rüſtung genügend fortgeſchritten, als im Monat Auguſt der Zeitpunkt eintrat, in welchem die Vermittler des Weltfriedens dem Schwerte die Entſcheidung überlaſſen mußten. „Graf Bellegarde hat das Unmögliche möglich gemacht," äußerte ſich Kaiſer Franz gegen einen mit Allerhöchſtſeinem beſondern Vertrauen beglückten Staatsminiſter. Dieſe Worte des Monarchen eines Staates, deſſen wiederholtes Neuaufleben nach vorhergegangenem Kriegsunglücke ſtets der Nachwelt Bewunderung abdringen wird, verewigen Bellegarde's Verdienſte um den Thron Oeſterreichs und die Befreiung Europa's.

Feldzug 1814 in Italien.

Das öſterreichiſche Heer in Inneröſterreich hatte, unter dem Oberbefehle des Feldzeugmeiſters Baron Hiller, in dem kurzen Zeitraume vom 21. Auguſt bis 4. November, hauptſächlich durch Operationen deren Anlage ſelbſt vom Feinde als ein Meiſterſtück anerkannt iſt, das zahlreichere des Vicekönigs aus deſſen erſter Aufſtellung, an der Drau und obern Save, zum Rückzuge bis Verona gezwungen.

Zu dieſer Zeit näherte ſich die Hauptarmee der Verbündeten dem Rhein, und Kaiſer Franz faßte den Entſchluß, auch das inneröſterreichiſche Heer durch eine bedeutende Verſtärkung zur kräftigen Fortſetzung ſeiner Offenſive zu befähigen. Die nach Italien in Marſch geſetzten Verſtärkungen, von 15 Bataillonen und 6 Schwadronen, beſtanden größtentheils in der Diviſion Mayer von dem Armeekorps des gleichfalls dahin befehligten Generals der Kavallerie Grafen Klenau; ſie hatten am 10.

Jänner in Trient einzutreffen. Acht Bataillone wurden zugleich aus den Erbländern nach Italien beordert, welche Bestimmung auch noch andern, in der Errichtung begriffenen Truppenkörpern zugedacht war.

Ein Handbillet des Kaisers vom 3. November überraschte den Feldmarschall Grafen Bellegarde mit der Ernennung zum Kommandirenden des kaiserlichen Heeres in Italien, und befahl ihm, die Leitung des Hofkriegsrathes dem Feldzeugmeister Baron Kerpen zu übergeben. Feldzeugmeister Baron Hiller, welcher nebst dem General der Kavallerie Grafen Klenau, durch dasselbe Handbillet, dem Befehle Bellegarde's untergeben wurde, fühlte sich durch seine geschwächte Gesundheit am Felddienste gehindert, und erhielt nach einigen Monaten das General-Kommando in Siebenbürgen, später jenes in Galizien.

Am 15. Dezember übernahm Bellegarde zu Vicenza das Armee-Kommando. Der Gesammtstand des Heeres — mit Inbegriff aller Blokadekorps und der Abtheilungen in Dalmatien, zu Triest und Fiume — betrug 74⅛ Bataillone, 53 Schwadronen mit 178 Geschützen. Wegen des bedeutenden Krankenstandes war der ausrückende Stand dieser Truppen sammt den Offizieren nicht mehr als 53,046 Mann zu Fuß und 5335 Reiter. Generalmajor Graf Ficquelmont war Generaladjutant, Generalquartiermeister der Feldmarschall-Lieutenant von Richter, Feldartillerie-Direkteur der Generalmajor Ritter von Smola.

Beinahe zu derselben Zeit war auch die Streiterzahl der feindlichen Armee, unter dem Vicekönig Eugen Beauharnais, sowohl durch die ansehnlichen Ergänzungen, als wegen des Eintreffens der italienischen Truppen aus Spanien, bedeutend angewachsen. Der Vicekönig theilte seine Armee in zwei Korps — Lieutenancen genannt, welche der Generallieutenant Grenier und der Divisionsgeneral Verdier befehligten — in ein Kavallerie-Korps

unter dem General Mermet und in die vom General Lecchi angeführte Garde. An der Etsch standen 65 Bataillone, 19½ Schwadronen und 90 Geschütze, zusammen 41,350 Mann. Deren erste Division Quesnel, die zweite Rouyer und die dritte Fressinet, die drei Brigaden Reiterei, die Garde und die Geschützreserve — zusammen 35 Bataillone, 19½ Schwadronen, 64 Geschütze — waren theils in Verona, theils in der Nähe zwischen der Etsch und dem Mincio verlegt. Ihre Vorhut unter dem General Bonnemains war, seit dem Gefechte am 18. November, bei San-Michele aufgestellt. Das Hauptquartier befand sich zu Verona. Die sechste Division — unter Zucchi, 10 Bataillone, 6 Geschütze — hatte Mantua besetzt, welches besonders durch seine während der letztern Jahre erbauten neuen Forts an Stärke und Offensivkraft gewonnen hatte; von ihr wurde auch der starke Brückenkopf auf der rechten Poseite bei Borgoforte vertheidigt. Die ganze vierte Division — 10 Bataillone und 12 Geschütze unter Marcognet — bewachte die Uebergangspunkte des Kanals Castagnaro, und dehnte sich von Villa-Bartolomea rechts bis Trecenta aus. Für die unmittelbare Vertheidigung der Etsch waren auf dem Damme des rechten Ufers bei Albaredo, bei Ronco, gegenüber von Bonavigo, und abwärts des stark besetzten Legnago, bei Villa-Bartolomea, Batterien in Verschanzungen aufgeführt, an deren Verstärkung fortwährend gearbeitet wurde. Eben so fleißig ward in Befestigung der Stellung bei Rivoli fortgefahren, in welcher Palombini mit der fünften Division — 10 Bataillone, 8 Geschütze — den linken Flügel des Vicekönigs bildete; bei Rivoli selbst bestand ein Brückenkopf, und alle Fußsteige über den Monte-Baldo, auf welchen Umgehungen thunlich waren, wurden durch Blockhäuser gesperrt. Ein Seitenkorps, unter dem General Bonfanti zu Brescia, hatte die Eingangsthäler in das Brescianische zu vertheidigen.

In der Val-Camonica stand der äußerste Posten in Ponte-di-Legno, die Haupttruppe in Edolo. Der Generaladjutant Giffenga war mit 6½ Bataillonen in Desenzano und westlich des Gardasees aufgestellt. In Venedig befehligte der Divisionsgeneral Serras die bei 8000 Mann starke Besatzung, deren riesenhafte Vertheidigungsmittel, durch die auf den Schiffswerften und in den Werkstätten des Arsenals herrschende Thätigkeit, täglich vervollständigt wurden. Chioggia, Brondolo, Cavanella und das Fort Malghera waren stark besetzt; Verpfählungen sperrten alle Eingänge in die Kanäle der Lagunen, welche in erster Reihe von 336 Geschützen des schwersten Kalibers auf Prahmen und schwimmenden Batterien, so wie von einer großen Zahl Kriegsschiffe vertheidigt waren. Die Besatzung von Palmanuova hatte der Vicekönig vor seinem Rückzuge ergänzen lassen. Legnago, Peschiera, Osoppo, Grado und Rocca-d'Anfo waren für eine längere Vertheidigung mit Truppen und allen Bedürfnissen bedacht. In dem neu befestigten Alessandria, dem Hauptwaffenplatze, befanden sich die größten Depots des französisch-italienischen Heeres. In Ferrara, Bologna, Rom und in der Citadelle von Ancona standen noch bei 4000 Mann französischer Truppen. Im Genuesischen waren, außer der Hauptstadt, das Fort Santa-Maria und alle andern der Küste in Bereitschaft zur Abwehr von Landungsversuchen der englischen Flotte. In Dalmatien behaupteten die Franzosen noch Cattaro, Ragusa, die Forts Clissa, Opus und die Torre-Norin.

Die Mitte der Oesterreicher, gegenüber der französisch-italienischen Hauptstärke, bildete die Heerabtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Rabivojevich von 26 Bataillonen, 24 Schwadronen, 34 Geschützen. Deren leichte Brigade Steffanini hatte als Vorposten Montorio und San-Martino besetzt, und stand rechts über Stallavena mit den Posten im

Leſſiniſchen Gebirge bei Ponte-di-Veja in Verbindung; die Brigade Gober bei Caldiero diente ihr zur Unterſtützung. Die Diviſion Marziani war von Soave bis Montebello, die Reſerve-Diviſion Merville in Vicenza und um Montecchio-maggiore verlegt. Die Reſerve-Artillerie zählte 8 Batterien nebſt 20 für den Erſatz vorbehaltenen Geſchützen.

Den rechten Flügel in Südtirol — 14 Bataillone, 6 Schwadronen, 26 Geſchütze — befehligte Feldmarſchall-Lieutenant Marquis Sommariva, und unter ihm Feldmarſchall-Lieutenant Fenner. Dort hielt die Brigade Vlaſits, vorwärts Ala, die Vorpoſten gegenüber der feindlichen Stellung auf dem Monte-Baldo und bei Rivoli; ſie waren links im Leſſiniſchen Gebirge bis Santa-Anna und Ponte-di-Veja vorgeſchoben. Die Hauptſtärke dieſes Flügels war von Ala bis Roveredo aufgeſtellt. General Staniſavlevich hielt mit einem Bataillon den Tonal beſetzt, und ſtreifte in die Thäler Trompia und Camonica, da in dieſem Gebirge die Jahreszeit nichts Ernſtliches zu unternehmen erlaubte; er bewachte auch Rocca-d'Anfo, und hatte am Gardaſee Abtheilungen in Riva, Tremoſine und Toscolano.

Von dem Heertheile des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Marſchall — 19 Bataillone, 12 Schwadronen, 32 Geſchütze — ſchloſſen die Brigaden Mayer und Rebrovich die Beſatzung Venedig's ein. Die Erſtere war von dem Einfluße der Piave, über Meſtre bis Lova vertheilt, und hatte bereits die Forts Cortellazzo und Cavallino beſetzt; die zweite Brigade hatte wiederholt bedeutende Ausfälle aus Brondolo und Chioggia abgewieſen. Eine Abtheilung der engliſchen Flotte des Admirals Freemantle ſollte die Zufuhren nach Venedig zur See hindern; dieß war ihr aber bis dahin, wegen der häufigen Stürme, noch nicht vollſtändig gelungen. Die Brigade Pulsky zu Padua diente dem Blokadekorps von Venedig, ſo wie auch der Brigade Fölſeis

zur Unterstützung. Letzterer General vertheidigte in seiner Aufstellung bei Bevilacqua die Straße gegen Legnago, und hatte auf dieser einen Brückenkopf am rechten Ufer der Fratta angelegt. Er hatte am 29. November eine Unternehmung aus Legnago, welche der Vicekönig persönlich leitete, vereitelt.

Bei der Stärke der feindlichen Stellung hinter der hochangeschwollenen Etsch, und bei der durch den Winter verursachten Ungangbarkeit der Tirolerpässe, war die Offensive der österreichischen Armee, schon während des ganzen Dezembers, gegen den rechten französischen Flügel gerichtet. Fölseis hatte hiefür am 12. ein Bataillon bei Masi über die Etsch geschifft, welches Badia besetzte, und über Villabona bis an den Kanal Castagnaro vordrang. Die Thätigkeit des Generals Grafen Starhemberg, dessen Brigade den äußersten linken Flügel dießseit des Po bildete, hatte den Vicekönig zur Verstärkung seiner Truppen hinter dem Castagnaro genöthigt. Starhemberg stand am 16. Dezember zu Lendinara; seine Vorposten längs des Kanals Malopera, von Canda bis Crocetta, waren von einem Bataillon zu Ramo-di-Palo unterstützt. Die bei Rotta-Sabadina und Boara-Polesina angelegten Brückenköpfe sicherten seine rückwärtige Verbindung, so wie eine Abtheilung bei Arqua die Gemeinschaft mit der, im Po aufwärts bis Crespino gesegelten Flotille von Kanonier-Schaluppen, welche durch die Anstalten des Generals Grafen Nugent in Triest ausgerüstet worden war. Die Brigaden Czivich und Bogdan — 7 Bataillone, 7 Schwadronen, 6 Geschütze — hielten die Festungen Palmanuova, Osoppo und die Stadt Grado eingeschlossen. Als Besatzung von Triest, wo Feldmarschall-Lieutenant Baron Knesevich befehligte, und zu Fiume waren 1½ Bataillone und eine Schwadron verwendet.

General Graf Nugent hatte seit dem Beginn dieses Feldzugs, durch seine kühnen aber richtig berechneten Unternehmungen, mit einem kleinen Seitenkorps, in Verbindung mit der englischen Flotte, das Küstenland so wie Istrien von den Franzosen erobert, und am 8. November auf dem Kastell von Triest nach siebzehntägiger Belagerung den österreichischen Adler aufgepflanzt. Nach erhaltener Genehmigung seines Antrags, mit diesem Korps eine Diversion im Rücken der damals an der Etsch stehenden französischen Armee auszuführen, war er nach einer stürmischen Fahrt über das adriatische Meer, am 15. in der Bucht von Goro unter dem Feuer des Feindes gelandet. Binnen den vier folgenden Tagen hatten seine Truppen die Küstenforts Volano, Gorino und Gnocco mit 14 Festungsgeschützen erobert, und außerdem auf dem Po ein Schiff mit 26 nach Venedig bestimmten Kanonen weggenommen. Der von Triest, zu gleicher Zeit, gegen die Mündung der Piave gesegelte Hauptmann Zuccheri hatte am 13. das Fort Cortellazzo und, am 14., die Schanze Cavallino erstürmt, in welchen 4 schwere Geschütze erobert wurden. Durch die schnelle Besetzung von Commacchio und des Forts Magnavacca versicherte sich Graf Nugent eines durch seine Lage festen Punktes, und eines Landungsplatzes für die englische Flotte, welche unter dem Schutze der Küstenforts in der Bucht von Goro vor Anker lag. Seine ganze Stärke an Oesterreichern betrug damals 2060 Mann zu Fuß, 73 Husaren und 6 Geschütze; von den Engländern hatte sich Oberst Robertson mit 600 Mann und 6 Kanonen angeschlossen. Am 18. stand der General mit seiner 1000 Mann starken Haupttruppe in Ferrara, und hatte die französischen Posten aus dem ganzen Gebiete zwischen dem Po-della-Maestra und dem Po-di-Volano vertrieben. Eine Abtheilung von ihm warf die Franzosen aus Rovigo und Boara-Polesina, wodurch am 20. die Verbindung mit der Hauptarmee eröffnet, und ein Ueber-

gangspunkt über die Etſch gewonnen war. Der feindliche General Pino bot alle Truppen ſeiner Militärdiviſion zur Bekämpfung dieſes ihn überraſchenden Einbruches auf. Er unternahm am 26. bis zum ſpäten Abend mehrere Stürme auf das Reno-Thor der Stadt Ferrara, welche aber abgeſchlagen wurden, daher Pino wieder gegen Bologna zurückging. Die Beſorgniß, die anwachſende feindliche Ueberzahl könne die Verbindung mit der Küſte abſchneiden, bewog den öſterreichiſchen General, ſich in der folgenden Nacht gegen Comacchio in Bewegung zu ſetzen. Die Einwohner dieſer Stadt hatten ſie indeſſen ſelbſt, gegen eine am 24. auf dem Damme andringende franzöſiſche Kolonne, glücklich vertheidigt, während der Sturm auf das dortige Fort von deſſen Beſatzung abgeſchlagen wurde. Die am 30. bei Rugent eingetroffene Verſtärkung von 1800 Mann zu Fuß und 1½ Schwadronen Huſaren erlaubte ihm, den Feind aus der Nähe zu verdrängen. Nach einem ſchwierigen Brückenſchlag über den reißenden Po-di-Primaro, warf er den Feind über den Lamone zurück, beſetzte das Fort Primaro, und machte 200 Gefangene. Seine Vorhut zog am 7. Dezember in Ravenna ein, und ſchob Poſten zwei Stunden weiter auf den Straßen nach Rimini und Forli vor. Die Hauptſtärke behielt der General in Comacchio, deſſen Zugänge er mit Sorgfalt verſchanzen ließ. Die für die Verpflegung des kleinen Korps auf mehrere Monate hier aufgehäuften Vorräthe, die Verbindung mit der Flotte, und die durch ein Bataillon in Meſola geſicherte mit der Hauptarmee, bewahrten das Korps vor jeder Verlegenheit im Falle des Angriffes von einer Ueberzahl. Dieſe Vorſicht war aber um ſo nothwendiger, als die 30,000 Mann ſtarke Macht des aus ſeinen Staaten gegen den untern Po heranziehenden Königs von Neapel, der noch mit Napoleon verbündet war, die öſterreichiſche Armee bedrohte. Die zweite neapolitaniſche Diviſion hatte am 3. Dezember auf der Straße über die

Abruzzen schon Ancona erreicht, während die erste von Rom dahin im Zuge war, die dritte in Rom blieb, und die Garden über Viterbo gegen Florenz anrückten. Dem damals noch kommandirenden Feldzeugmeister Hiller schien die Aufstellung Nugent's, unter diesen Umständen, so gewagt, daß er dem General die Weisung zum Rückzug in die Polesina ertheilte. Der Vollzug dieses Befehls hätte die Zufuhren auf dem Po für Venedig wieder frei gegeben; alle Küstenforts mit 36 Kanonen, große Vorräthe an Pulver und Lebensmitteln wären verloren gewesen, und auch die Einschließung Venedig's von der Seeseite hätte nicht mehr fortgesetzt werden können, weil die Flotte bei der stürmischen See einer sichern Rhede bedurfte, die sie jetzt in der Bucht von Goro fand. Diese Gründe bewogen den Grafen Nugent zu Gegenvorstellungen in das Hauptquartier. Er erwartete den Erfolg derselben in Comacchio, während seine bei Papozze aufgestellte Flotille und die Posten an den verschiedenen Armen des Po fortwährend, durch die Sperrung des Stromes, zu der Blokade von Venedig wesentlich mitwirkten.

Graf Bellegarde hatte kaum das Armee-Kommando übernommen, als er den Antrag Nugent's genehmigte: die Stellung in Comacchio ferner zu behaupten, und für deren Sicherheit auch angriffsweise thätig zu werden. Er gab dem General zugleich die Weisung, jeden Anlaß zu Feindseligkeiten mit den Neapolitanern zu vermeiden, und nur von ihnen begonnene zu erwiedern; hauptsächlich sei durch Unterhandlungen zu erwirken, daß der Marsch der Neapolitaner bis zum Abschluße der zu Neapel begonnenen Negociationen aufgehalten werde. Der Feldmarschall setzte gleichzeitig den Grafen Starhemberg durch Verstärkungen, die am 21. Dezember bei diesem eintrafen, in Stand, den Nachdruck seiner Unternehmungen zu steigern. Er befahl ihm, die wichtigsten Zugänge seiner Aufstellung hinter dem Kanal Malopera zu verschanzen, und

ließ zu seiner Unterstützung eine Abtheilung von Padua nach Monselice rücken. Der Vicekönig hatte, in der Besorgniß eines Ueberganges der Oesterreicher bei Ronco oder Zevio, seit 19. Dezember den größern Theil seiner vierten Division nach Roverchiaro gezogen, worauf am Castagnaro nur 3 Bataillone des Generals Deconchy verblieben. Dieser hatte den Ort Castagnaro durch starke und gut angelegte Schanzen gesichert, und mittels Durchschneidung der Dämme, die tiefliegende Gegend zwischen Trecenta und Barruchella der Ueberschwemmung Preis gegeben. Dessenungeachtet warf Starhemberg am 24. die feindlichen Posten, längs beider Ufer des Kanals, nach Castagnaro zurück, wo er die Befestigungen aber nicht zu überwältigen vermochte. Deconchy erhielt, von Carpi her, 5 Bataillone Verstärkung, ging zum Angriff über, und zwang nun die österreichische Kolonne, von ihrem Vorhaben mit dem Verlust von einigen Todten und 45 Verwundeten *) abzustehen, worauf die Letztere jedoch ihre Vorposten noch auf der linken Seite des Castagnaro von Villabona bis Pissatola aufgestellt ließ. Einige Tage später besetzte Graf Starhemberg Trecenta, Zelo, und stellte auch bei Mena auf dem rechten Ufer des Castagnaro durch Schanzen gedeckte Posten auf, welche sich an die Sümpfe Valli-Veronesi stützten. Diese Unternehmung zog die Aufmerksamkeit des Vicekönigs in dem Maße auf sich, daß er seine vierte Division neuerdings in die Gegend von Castagnaro, und eine Brigade der zweiten ebenfalls die Etsch abwärts rücken ließ.

Graf Rugent, der mit Ungeduld der Entscheidung aus dem Hauptquartiere geharrt hatte, führte gleich nach der am 23. De-

---

*) Vignolles gibt den österreichischen Verlust fälschlich auf 400 Mann an.

zember erhaltenen Genehmigung Bellegarde's den Hauptheil seines Korps nach Ravenna. Um die Neapolitaner aufzuhalten hielt er es für nothwendig, die Stadt Forli zu nehmen, weil hiedurch die über Ancona vorrückende neapolitanische Kolonne von der andern getrennt wurde. Am 27. stürmte er das mit 800 Mann besetzte Forli, nachdem er die Stadt in der Nacht umgangen hatte, mit solchem Erfolge, daß er 2 Kanonen eroberte, 6 Offiziere und 300 Mann gefangen nahm. Er schob seine Posten bis unweit Faenza und nach Forlimpopoli vor, wobei er die Wege im Gebirge durch Insurgenten besetzen ließ, welche bei Modigliana eine französische Abtheilung versprengten. Der ihm unterstehende Husaren-Oberstlieutenant Gavenda warf, mit nur 6 Kompagnien und einer Abtheilung Husaren, einen feindlichen Posten aus der Küstenstadt Cervia, und nahm dem Feinde 2 Kanonen ab. Das durch Nugent's Veranstaltung errichtete italienische Freibataillon schlug, in zwei andern hitzigen Gefechten, die Franzosen bei Consandolo und Traghetto zurück, wo es 45 Gefangene machte. Am letzten Tage des Jahres hielt das Korps Nugent's Argenta, Bastia, Faenza besetzt und das Küstenfort Cesenatico eingeschlossen; seine Vorpostenkette dehnte sich von Bastia über Lugo bis Castel-Bolognese bei Imola aus, während der Feind noch in Ferrara, Ponte-di-Lagoscuro und Francolino stand. Der neapolitanische General Carascosa gab aus Rimini dem Grafen Nugent die Zusicherung, daß er seinen Marsch nicht weiter fortsetzen werde.

In Dalmatien hatten sich am 28. Dezember den Oesterreichern die Forts Clissa und Opus ergeben, worauf General Milutinovich sich mit 10 Kompagnien nach Cattaro einschiffte, dessen innere Festung auch am 9. Jänner von ihm besetzt wurde.

Die indessen, durch den österreichischen General Grafen Neipperg und den Gesandten Grafen Mier, zu Neapel gepflo-

wenigſtens zu Entſendungen zu veranlaſſen, durch welche die Streitkraft des Vicekönigs an der Etſch geſchwächt würde. Die Menge des in den Alpen gefallenen Schnees erſchwerte aber die Bewegung größerer Truppenkörper in dem Gebirge Südtirols zu ſehr, um von dort für dieſen Zweck weſentlich wirken zu können. Auch in der Poleſina waren durch die Regenzeit die Wege für Reiterei und Geſchütz faſt ungangbar und, wegen des Anſchwellens der ſo zahlreichen Gewäſſer, die Verbindungen überhaupt ungemein behindert. Obwohl nun alle Vorſicht in Bezug auf den Ernſt der Allianz des Königs von Neapel vorwalten mußte, ſo beſchloß Bellegarde dennoch, die vortheilhafte Aufſtellung des Generals Nugent zu benützen, um ihn durch anſehnliche Verſtärkungen in den Stand zu ſetzen, gegen Piacenza vorzubringen. Dieſe Operation konnte um ſo mehr entſcheidend genannt werden, als deren Gelingen es dem Feinde auch unmöglich machte, nach dem Abzuge von der Etſch, die noch ſtärkere Vertheidigungslinie des Mincio zu benützen. Nugent hatte am 10. auch das Küſtenfort Ceſenatico mit 7 Geſchützen und 100 Gefangenen genommen, dann ſeine Hauptkolonne am 23. nach Forli geführt; ein Theil ſeiner Truppen ſtand gemeinſchaftlich mit den Neapolitanern in Ferrara. Der Feldmarſchall ſetzte ihn in Kenntniß, daß die ſich in der Poleſina ſammelnden, ihm beſtimmten Verſtärkungen über Ponte-di-Lagoſcuro am 2. und 3. Februar in Ferrara einrücken würden. Sie beſtanden, unter den Generalen Graf Starhemberg und Gober, in 5 Bataillonen, 4 Schwadronen nebſt einer Kavallerie-Batterie, und brachten die öſterreichiſchen Streitkräfte rechts des Po auf die Stärke von 11 Bataillonen, 8 Schwadronen mit 12 Geſchützen. Bei ihnen befand ſich noch der engliſche Oberſt Robertſon mit einem Bataillon und 6 Geſchützen. Nach Lendinara wurde gleichzeitig General Eckhardt mit 7 Bataillonen, 2 Schwadronen und 4 Geſchützen in Marſch geſetzt.

Graf Nugent hatte bereits am 19. Jänner zu Forli mit dem neapolitaniſchen General-Lieutenant Ambroſio und dem Marechal-de-camp Livron, als Folge der von Carascoſa an ſeinen König eingeſchickten vorläufigen Konventionen, ein ſchriftliches Uebereinkommen geſchloſſen, laut welchem ſich die beiderſeitigen Truppen, im Falle eines Angriffes von Seite des Vicekönigs, wechſelſeitig zu unterſtützen hatten. Die neapolitaniſchen Generale gaben ihm die Zuſicherung, das ihre erſte Diviſion ſich ohne Zeitverluſt auf der Straße von Bologna nach Reggio vereinigen, die zweite ihre Spitze nach Ceſena vorſchieben, und mit dem übrigen Theile ſich längs der Küſte ausbreiten werde, um Sinigaglia und die Belagerung der Citadelle von Ancona zu ſichern. Oeſterreichiſche Truppen ſollten Ferrara, gemeinſchaftlich mit den in dieſer Stadt ſchon eingerückten neapolitaniſchen beſetzen, der übrige Theil des öſterreichiſchen Korps ſich auf der Straße zwiſchen Forlimpopoli und Faenza an die Kolonne der erſten neapolitaniſchen Diviſion anſchließen oder, je nach der Verfügung Carascoſa's, zur Unterſtützung von Ferrara mitwirken; General Starhemberg wurde aufgefordert Ponte-di-Lagoſcuro zu ſichern. Die drei neapolitaniſchen Diviſionen waren daher am 28. Jänner zwiſchen Modena, Cento und Ferrara vereinigt, als Nugent mit ſeiner Hauptſtärke in Bologna einrückte, wo er das Eintreffen der Verſtärkungen zum Beginn ſeiner Operation erwartete; er hatte für die Sicherheit der Verbindung mit Ferrara eine Brückenſchanze am Reno bei Malalbergo erbauen laſſen. Murat nahm am 1. Februar ſein Hauptquartier zu Bologna; ſeine Truppen ſchloſſen ſeit 27. Jänner auch die franzöſiſche Beſatzung in Civitavecchia ein, und beſetzten am 31. Florenz. In der Poleſina zogen ſich die Franzoſen an dem letztern Tage von Caſtagnaro bis Bartolomea zurück. General Eckhardt ließ ſeine Vorpoſten bis Carpi nachrücken; und bewahrte ſich mittels einer

ſtarken Abtheilung zu Villa-Canda am Canale-bianco die Verbindung mit Ferrara; aufwärts des Po ſchob er ſeine Poſten ſo weit vor, als es die Ueberſchwemmungen erlaubten, welche der vom Feinde bewirkte Durchſtich der Dämme herbeigeführt hatte.

Während des Monats Jänner waren die früher angeführten, von der Hauptmacht in Teutſchland und aus dem Innern der öſterreichiſchen Monarchie, nach Italien beorderten Truppen an ihrer Beſtimmung eingetroffen. Das Heer in Italien, mit Einſchluß der Truppen in Dalmatien, erreichte dadurch eine Stärke von 107 Bataillonen, 71 Schwadronen und 212 Geſchützen.

Dem Vicekönig Eugen wuchs am 28. Jänner durch die zu Aleſſandria gebildete Reſerve-Diviſion Gratien gleichfalls eine Verſtärkung von 4000 Mann zu; er beſtimmte ſie nach Piacenza, wo nun der Diviſionsgeneral D'Anthouard den Befehl führte. Der Diviſionsgeneral Severoli ſtellte ſich, mit den erſten Bataillonen der aus Spanien angelangten Truppen, an der Enza auf; die zweite Reſerve-Diviſion Freſia blieb der Vertheidigung von Genua gewidmet. Obgleich dem Vicekönig keine förmliche Kriegserklärung von Seite Murat's zugekommen war, ſo genügte ihm doch der zwiſchen Letzterem und Oeſterreich geſchloſſene Traktat, um ſeinen Truppen am 1. Februar bekannt zu geben, daß der Kriegszuſtand gegen die Neapolitaner einzutreten habe. Da hiemit die längere Behauptung der Etſchlinie unvereinbar war, ſo führte er am 3. und 4. Februar ſein Heer hinter den Mincio zurück; die Nachhut ſchützte bei Villafranca dieſe Bewegung. Sogleich zogen ihm zwei öſterreichiſche Diviſionen durch Verona nach, wo die Franzoſen des Caſtelvecchio beſetzt gelaſſen hatten. General Steffanini rückte mit der Vorhut gegen Villafranca fort, wo er am Abende die feindliche Nachhut angriff, welche nach Mitternacht theils nach Valeggio, theils nach Mantua abzog. Am näch-

ſten Tage hielt die Diviſion Pflacher ihre Feldwachen von Pozzolo bis Salionze. Der Feind hatte einen Theil der ſteinernen Brücke bei Borghetto geſprengt, die Brücken bei Monzambano und Goito aber durch Schanzen auf dem linken Ufer befeſtigt. Gegen Mantua gingen die öſterreichiſchen Feldwachen bis Bancole vor. Auch der rechte öſterreichiſche Flügel war dem Abzuge des Feindes aus der Stellung bei Rivoli ſchnell gefolgt; er beſetzte am 5. Caſtelnuovo, und zwei Tage ſpäter war Peſchiera von ihm auf dem linken Ufer bis an das Glacis eingeſchloſſen. Auf das weſtliche Ufer des Gardaſees, wo der Feind Salò behauptete, waren Truppen nach Gardone übergeſchifft worden. Graf Bellegarde erließ zugleich an den General Staniſavlevich die Weiſung: nebſt der Einſchließung von Rocca-d'Anfo, nach Thunlichkeit durch die Val-Trompia nach Brescia vorzugehen. Den Generalen Nugent und Eckhardt theilte er ſeinen Entſchluß mit, dem Rückzuge des Vicekönigs zu folgen, im Falle dieſer ſeine Bewegung gegen Piacenza fortſetzen würde, was ſich vermuthen ließ, weil ſchon mehrere Regimenter im Marſche gegen Cremona waren. Dem General Eckhardt wurde zugleich befohlen, gegen Oſtiglia vorzurücken. Dieſer General ging daher am 4. mit ſeiner Haupttruppe Po aufwärts bis Bergantino, am 6. erreichte er im Vorrücken gegen Governolo ſchon Melara am Po. Am letzteren Tage war auch Legnago ganz eingeſchloſſen, obgleich die ſtarke Beſatzung dieſer Feſtung, auf dem rechten Etſchufer, lange Widerſtand geleiſtet hatte. Gegen Mantua hatte Feldmarſchall-Lieutenant Mayer ſchon Marmirolo und Rotta beſetzt. Seine Hauptſtärke ſtand in Roverbella; die Vorpoſten ſchloſſen bei Pozzolo an jene längs des Mincio an, links hatten ſie die Verbindung mit der Vorhut des ſich nähernden Generals Eckhardt noch nicht erlangt.

Die österreichische Aufstellung war am 6. Februar folgende:

Am Mincio: Feldmarschall-Lieutenant Sommariva — 7 Bataillone, 9 Schwadronen, 20 Geschütze — mit der Stärke zwischen Sandra und Castelnuovo, bewachte den Fluß von Peschiera bis abwärts Salionze. Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich, mit 15 Bataillonen, 18 Schwadronen und 26 Geschützen, hielt Vorwachen längs des Flusses bis gegenüber von Goito; seine Stärke lagerte bei Valeggio, die Brigade Vecsay vor Pozzolo. Die Divisionen Pflacher und Merville — 17 Bataillone, 10 Schwadronen, 24 Geschütze — befanden sich zwischen Villafranca und Verona. Diese Truppen nebst den 8 Reserve-Batterien bildeten die für eine Operation über den Mincio verfügbare Macht.

In Südtirol: General Stanisavlevich mit 6 Bataillonen, einer Schwadron und 8 Geschützen, von welchen Truppen ein Bataillon den Tonal bewachte; er konnte nach Abschlag seiner Abtheilungen am westlichen Ufer des Gardasees, so wie des zur Einschließung von Rocca-d'Anfo erforderlichen Regiments, die Offensive unterstützen, indem er durch die Val-Trompia gegen Brescia vorging.

Auf der rechten Poseite: General Graf Nugent — 11 Bataillone, 8 Schwadronen, 12 Geschütze — hatte Castelfranco, Finale und Bondeno besetzt, einen andern Theil seiner Truppen in Bologna, die zwei zuletzt eingetroffenen Brigaden in Ferrara.

Die für eine Offensiv-Operation in Italien verfügbaren Streitkräfte stellen sich also, mit Inbegriff beider Flankenkorps, auf nicht mehr als 56 Bataillone, 46 Schwadronen, 138 Geschütze heraus. Da die wenigsten Bataillons mit Ausnahme der Gränzregimenter, aus Ursache der vielen Kranken, 500 Mann unter dem Gewehre hatten, und keine Schwadron mit 90 Säbeln ausrückte, so berechnet sich der Stand dieses Theiles vom Heere auf

beiläufig 32,000 Mann. Die Blokaden der sechs Festungen nahmen 41 Bataillone, 20 Schwadronen, 52 Geschütze in Anspruch. *) Vier Bataillone waren noch im Marsch nach Italien, ferner 3 Bataillone als Besatzungen in Verona, Vicenza, Treviso und Padua, für die Erhaltung der Ordnung so wie zur Eintreibung der Heerbedürfnisse, nothwendig. Dadurch entgingen der Armee für ihre Operationen im Ganzen bei 24,000 Mann, ohne die in Dalmatien und dem Küstenlande verwendeten Truppen zu rechnen.

Der Vicekönig hatte zwar von Murat noch immer keine Kriegserklärung erhalten. Indessen hatte Letzterer doch — auf ein am 4. Februar erhaltenes Schreiben des Kaisers Franz, in welchem ihm die Bestätigung des am 11. Jänner geschlossenen Allianz-Traktates zugesichert wurde — Anstalten getroffen, die den ernstlichen Beginn seiner Vorrückung gegen Piacenza erwarten ließen. Bei dem fortwährenden Briefwechsel zwischen den französischen Generalen im Dienste des Königs von Neapel und jenen Eugen's, konnte dieser Entschluß Murat's dem Vicekönig kein Geheimniß sein, und mußte Letzteren zur Fortsetzung seines Rückzuges bestimmen. Graf Bellegarde war auch in Kenntniß, daß Prinz Eugen am 5. bereits die Befehle zum Marsche hinter die Adda erlassen hatte, und daß seine vierte Division nebst einer Reiter-Brigade am 5. und 6. am Oglio, um Marcaria und Bozzolo, verlegt waren.

---

*) Es standen nämlich als Blokadekorps vor:

Peschiera	6	Bataill.	2	Schwad.	6	Geschütze.
Mantua und Legnago . .	20	„	14	„	26	„
Venedig	8	„	4	„	14	„
Palmanuova und Osoppo .	6	„	—	„	6	„
dem Castelvecchio von Verona	1	„	—	„	—	„

Schlacht am Mincio am 8. Februar.

Der Feldmarschall hatte, wie früher erwähnt ist, seinen die Flügelkorps anführenden Generalen die Vermuthung mitgetheilt: daß der Vicekönig nicht gesonnen scheine, sich am Mincio zu behaupten. Er hatte ihnen zugleich, unter Empfehlung möglichster Thätigkeit, seinen Vorsatz bekannt gegeben: in diesem Falle dem Feinde auf dem Fuße nachzurücken, um ihm durch lebhafte Drängung die Zeit und Möglichkeit zu benehmen, einen gegen das Korps auf der rechten Poseite etwa beabsichtigten Schlag auszuführen. Er erließ nach diesem Grundsatze, aus dem Hauptquartiere Villafranca, am 7. folgende Anordnung für die am nächsten Tage auszuführende Vorrückung über den Mincio: Die Brigade Vlasits habe Peschiera zu beobachten, Sommariva den rechten Flügel des Heeres bei Salionze zu versammeln, und den Feind im Brückenkopf von Monzambano zu beschäftigen; im Falle aber der Feind den Mincio verließe, sollte Sommariva bei Salionze über den Fluß setzen, und über Castellaro nach Castiglione rücken. Bei Valeggio und Pozzolo waren mit Tagesanbruch Schiffbrücken zu schlagen. Radivojevich war angewiesen, mit den Brigaden Bogdan und Steffanini bei Valeggio überzugehen, dann nach Volta zu rücken, und sich rechts gegen Monzambano zu sichern; die Division Pflacher hatte ihm als Unterstützung zu dienen. Feldmarschall-Lieutenant Merville erhielt die Weisung: die Reserve am Morgen bei Villafranca zusammen zu ziehen, und mit ihr der Division Pflacher zu folgen. Noch in der Nacht sandte ihm jedoch Bellegarde einen eigenhändigen Befehl: „mit der Division, statt „der Armee auf der Straße nach Valeggio zu folgen, den Weg „nach Pozzolo einzuschlagen, hinter diesem Ort auf einer dort „befindlichen kleinen Anhöhe aufzumarschiren, und die weitern

„Befehle abzuwarten.“ Der Verlauf der Schlacht am 8. beweiſt die höchſte Wichtigkeit dieſer vorſichtigen Maßregel des Feldmarſchalls. General Becſay ſollte bei Pozzolo übergehen, um von da in der Richtung auf Caſtel-Grimaldo vorzurücken. Feldmarſchall-Lieutenant Mayer hatte Mantua einzuſchließen, aber auch auf die Straße von Goito ſtreifen zu laſſen, um ſich die Ueberzeugung zu verſchaffen, ob der Feind ſeinen Brückenkopf verlaſſen habe.

Daß der öſterreichiſche Kommandirende am ſechſten Februar zu der Vorausſetzung von dem weitern Rückzuge des Vicekönigs berechtigt war, auf welche er ſeine Anordnungen vom ſiebenten gründete, iſt durch folgende Stelle des von dem damaligen Chef des feindlichen Generalſtabs, Grafen Vignolles, veröffentlichten Operations-Journals *) außer Zweifel geſtellt.

„Le Prince Vice Roi s'appercevant que l'armée autrichienne paraissait vouloir le serrer de près, pensa qu'il fallait chercher à s'en dégager, et en conséquence il prit des mesures pour faire passer à la droite du Po une partie de son armée, afin de marcher d'abord contre les Napolitains, quoiqu'il n'y eût point encore de leur part de déclaration de guerre et que le Roi de Naples eût desavoué un ordre du jour daté de Bologne du 30. janvier. Dès le 7. il fit tous les préparatifs pour un mouvement combiné, dont le but étoit de rejeter l'ennemi sur la ligne de l'Adige et de paralyser ses mouvements pendant quelque temps.“

Es war alſo am 7. die Abſicht des Vicekönigs, ſeine Hauptſtärke auf die rechte Poſeite zu verſetzen, und dieſer Bewegung

*) Seite 120 des Précis historique des opérations militaires de l'armée d'Italie en 1813 et 1814. Paris chez Barrois 1817.

eine Vorrückung über den Mincio vorhergehen zu laſſen, in der Hoffnung: das gegenüberſtehende Heer zurückzudrücken, und das eigentliche Vorhaben dann mit mehr Ruhe ausführen zu können. Der Vicekönig zog demnach an dieſem Tage die am Oglio verlegten Heertheile dem Mincio wieder näher vor, wodurch ſeine Armee folgende Aufſtellung erhielt: Die fünfte Diviſion zu Peschiera und Monzambano; die dritte zu Borghetto, Volta und ein Theil derſelben gegenüber von Pozzolo; die erſte Diviſion und eine Reiter-Brigade in und bei Goito; die vierte Diviſion und eine andere Kavallerie-Brigade zwiſchen Goito und Caſtellucchio; die zweite und ſechſte Diviſion, die Garden und eine Brigade Reiterei in und nächſt Mantua, außer 4 in den Brückenköpfen von Governolo und Borgoforte ſtehenden Bataillonen.

Am Morgen des 8. führte der Vicekönig ſelbſt die erſte Diviſion und eine Brigade Reiterei, über die Brücke von Goito, in der Richtung auf Roverbella vor, wo ſie ſich mit der zweiten und vierten Diviſion vereinigen ſollte, welche nebſt den Garden und einer Reiter-Brigade aus Mantua dahin vorrückten. Die ſechſte Diviſion nebſt einer Reiter-Brigade verließ Mantua auf der Straße nach Legnago, um ſich über Caſtiglione-di-Mantova gegen den linken Flügel der Oeſterreicher zu wenden. Die dritte Diviſion vereinigte ſich auf den Höhen von Monzambano, um dort den Fluß zu überſetzen, und dem Vicekönig nach Villafranca zu folgen, wo Letzterer die öſterreichiſche Armee zu finden erwartete. Die fünfte Diviſion brach aus Peschiera vor, und griff die Höhen von Cavalcaſelle an, über welche ſie ſich der bei Monzambano über den Mincio gehenden Diviſion anzuſchließen hatte.

Der die Vorhut der öſterreichiſchen Hauptkolonne befehligende General Steffanini hatte um drei Uhr Früh ſeine Jäger bei Valeggio über den Fluß geſetzt, während das Schlagen einer

Brücke und die Herſtellung der geſprengten ſteinernen begann. Seine Streifwachen meldeten ihm, daß der Feind ſich von Volta gegen Monzambano gezogen habe. Der General ſetzte ſeinen Marſch gegen Volta fort; aber Oberſtlieutenant Baron Bretfeld, der ihm mit 2 Schwadronen Frimont Huſaren und einer Abtheilung Jäger die rechte Flanke ſicherte, kam bald mit den Vortruppen der dritten franzöſiſchen Diviſion in ein Geplänkel. General Verdier, der ſich bei Letzterer nebſt dem ſie befehligenden Freſſinet befand, ſtellte ſie, nach Wahrnehmung des öſterreichiſchen Flußüberganges, mittels einer Frontveränderung rechts, auf den Höhen des Dorfes Olfino ſo in Schlachtordnung, daß der rechte Flügel ſich gegen den Monte-Oliveto ausdehnte, und der linke an den Mincio geſtützt war. Das Landwehr-Bataillon Teutſchmeiſter, von der Spitze der Kolonne des Feldmarſchall-Lieutenants Radivojevich, griff die Vortruppe dieſer Stellung mit Tapferkeit an, und drang anfangs bis Monzambano vor; nachdem es aber auf das feindliche Haupttreffen geſtoſſen war, zog es ſich auf ſein Regiment zurück, welches ſich indeſſen auf den Höhen von Colombara aufgeſtellt hatte. Die feindliche Diviſion nahm ſodann Stellung hinter dem Bach Redon, mit dem linken Flügel an Monzambano.

Der nach ſeinem Uebergange bei Pozzolo, längs des rechten Minciouſers vorrückende General Vecſay hatte Goito erreicht, ohne auf den Feind geſtoſſen zu ſein. Auf dieſe Meldung ließ der Feldmarſchall, der mit Tagesanbruch in Valeggio war, um neun Uhr Vormittags den Angriff auf die dritte Diviſion durch die Brigade De Beſt unterſtützen. Drei Bataillone Kerpen von dieſer Brigade verſtärkten hierauf den rechten Flügel; die 4 Bataillone vom Regiment Erzherzog Karl nebſt einer halben Batterie führte der Oberſtlieutenant Baron Welden des Generalquartiermeiſter-Stabs in Eile auf den Monte-Oliveto, den ſie auch vor

dem Feinde erreichten, und bis Nachts während des ganzen Gefechtes behaupteten. General Steffanini war in Volta, und Vecſay, der das Gepäcke einer Reiter-Brigade erbeutet hatte, in Caſtel-Grimaldo angekommen, als ſie der Kommandirende einberufen ließ.

Als General Baron Vecſay am Frühmorgen auf die rechte Mincioſeite übergegangen war, hatte er den Oberſten von Gorczkovsky von Erzherzog Karl Uhlanen mit 2 Schwadronen dießſeit des Mincio an der Brücke zurückgelaſſen, und den Oberſtlieutenant Baron Mengen mit einer Schwadron längs des linken Ufers gegen Goito angewieſen, wo dieſer, falls er nicht auf den Feind ſtieße, über den Fluß ſetzen, und ſich jenſeits wieder an ihn anſchließen ſollte. Feldmarſchall-Lieutenant Baron Merville hatte ſchon mit Tagesanbruch ſeine Diviſion auf der Höhe rückwärts von Pozzolo, mit der Grenadier-Brigade Stutterheim im erſten, und die 10 Dragoner-Schwadronen des Generals Wrede im zweiten Treffen ſo aufgeſtellt, daß dieſes Dorf vor ſeiner Front blieb. Noch vor Beginn des Gefechtes am rechten Mincioufer beorderte Merville, auf Vecſay's Anſuchen, das Grenadier-Bataillon Purcell mit 4 Kanonen zur Bewachung der Brücke unterhalb Pozzolo. Es blieben ihm demnach noch 22 Grenadier-Kompagnien in den 4 Bataillonen Faber, Chimani, Welsperg und De Beſt, 6 Schwadronen Savoyen Dragoner, 4 vom Regiment Hohenlohe und 4 Sechspfünder unter dem Lieutenant Sauer. Dieſe Truppen zählten zuſammen 2086 Mann *) zu Fuß und 1200

*) Noch in der 1828 erſchienenen Histoire politique et militaire du Prince Eugène ſpricht Vaudoncourt (im zweiten Theile, Seite 429) gleich im Anfange des Gefechtes von 13 bis 14,000 Mann mit 18 Geſchützen — ein Beweis, daß ſie ſich für dieſe Zahl geltend zu machen wußten, obgleich ihr wahrer Stand nur ein Viertel derſelben betrug.

zu Pferd. Nach zehn Uhr Vormittags meldete dem Feldmarſchall-Lieutenant Merville der Lieutenant Kohl, den Bellegarde gegen Marmirolo geſchickt hatte, um Nachrichten von der Diviſion Mayer einzuziehen: er habe von der Erhöhung bei Maſſimbuona ſtarke feindliche Truppenzüge entdeckt, und wahrgenommen, daß der Oberſtlieutenant Mengen mit einer weit überlegenen Reiterei im Gefechte ſei. Die aus Mantua vorbrechende Hauptmacht des Vicekönigs hatte nämlich am Morgen die Brigade Watlet, welche eben in Ausſtellung der Einſchließungspoſten begriffen war, bei Marmirolo und San-Brizio mit Uebermacht angegriffen, und mehrere Abtheilungen von ihr abgeſchnitten. Dieſe Brigade zog ſich bis Caſtiglione-di-Mantova, Caſtelleto-dei-Cavalli und Rotta zurück. Der Vicekönig hatte Roverbella erreicht, als er den Mincio-Uebergang der Oeſterreicher erfuhr; er führte hierauf ſeine zwei Kolonnen, mit Ausnahme der vierten Diviſion, gegen Valeggio. Der Feldmarſchall-Lieutenant Baron Merville hatte kaum Zeit, ſeine Truppen die Waffen ergreifen zu laſſen, als die Schwadron des Oberſtlieutenants Mengen, welcher ihr Oberſt früher noch eine halbe entgegen geſchickt hatte, von der franzöſiſchen Reiterei des Generals Mermet heftig verfolgt, auf dem Wege von Pozzolo anſprengte. Das Feuer des ſchnell einen Haken bildenden linken Flügelbataillons De Beſt machte die feindlichen Chaſſeurs ſtutzen. Der Oberſt Baron Gabelkoven hieb nun mit dem Regiment Savoyen Dragoner in die franzöſiſche Reiterei ein, welche der Oberſtlieutenant Mengen mit ſeiner Uhlanen-Schwadron zugleich in der Flanke anfiel. Dadurch wurde das erſte franzöſiſche Huſaren-Regiment geworfen; es riß auch das Dragoner-Regiment Königin mit, und Beide ſtürzten auf ihre in Kolonne anziehende zweite Infanterie-Diviſion zurück. Die eilig gebildeten Vierecke der ſich eben auf der Höhe von Maſſimbuona entwickelnden erſten Infanterie-Diviſion

hielten die weitere Verfolgung auf. Die kühnen Uhlanen eroberten deſſenungeachtet 6 Geſchütze, vermochten jedoch wegen der in Verwirrung gerathenen Beſpannung nur eine Kanone fortzuführen. Die Ueberzahl des Feindes machte den Vortheil dieſes Angriffes noch zweifelhaft, bis der zur Unterſtützung nachrückende Oberſt Graf Schlotheim mit den 3 Schwadronen Hohenlohe Dragoner den Angriff erneuerte. Die franzöſiſche Reiter-Brigade wurde nun gänzlich in die Flucht gejagt, und durch ihren Verluſt außer Stand geſetzt, weitern Antheil an der Schlacht zu nehmen.

General Stutterheim hatte indeſſen ſeine Grenadier-Bataillone die den Umſtänden angemeſſene Frontveränderung links ſo ausführen laſſen, daß 6 Diviſionsmaſſen mit den 4 Sechspfündern im erſten Treffen, 5 im zweiten, die 10 Schwadronen Dragoner im dritten ſtanden. Kein Angriffshinderniß ſchützte in der, mit Baumreihen ſparſam beſetzten, ſteinigen Ebene die Front dieſer Aufſtellung, deren linker auf die Häuſer Ramelli gerichtete Flügel eines Stützpunktes entbehrte. Auch der rechte Flügel lehnte ſich nur an einen kleinen Abhang, unter welchem zunächſt am Mincio, und rückwärts des zweiten Treffens, die 3 Uhlanen-Schwadronen des Oberſten Gorczkovsky hielten. Die Reiterei des feindlichen Vortrabs, unter dem General Bonnemains, hatte indeſſen bei Belvedere einige Gepäckwagen erbeutet, und rückte nun über die Häuſer Ramelli gegen den linken öſterreichiſchen Flügel heran. Der vorhergegangene Sieg der öſterreichiſchen Reiterei veranlaßte jedoch den Vicekönig, vor dem Beginn des ernſtlichen Angriffes die Entwicklung ſeiner ganzen Kolonne abzuwarten. Darüber verfloſſen drei Viertel Stunden — ein unter den herrſchenden Verhältniſſen für die Oeſterreicher unſchätzbarer Zeitgewinn.

Nachdem der Vicekönig auch ſeine zweite Infanterie-Diviſion und die Reiter-Brigade Perreymond in Schlachtordnung ge-

ſtellt hatte, ließ er 30 Geſchütze vor ſeiner Front auffahren, deren Kugeln furchtbare Lücken in den Maſſen der öſterreichiſchen Grenadiere riſſen, die nur das Feuer von 4 Sechspfündern entgegen zu ſetzen vermochten. Oberſtlieutenant Welsberg führte daher mit größter Entſchloſſenheit die Maſſen ſeines Bataillons zum Sturm auf die franzöſiſche Batterie vor. Sie brachen, mit Verachtung des heftigen Kartätſchenfeuers, in die Tod ſprühende Reihe der Feuerſchlünde ein; viele Kanoniere fielen unter ihren Bajoneten, doch verhinderte das Entfliehen der Beſpannung die Abführung der eroberten Geſchütze. Zur Rettung der Letztern eilten nun einige feindliche Bataillone herbei, während andere, ſeitwärts vorrückende die Tapfern des Oberſtlieutenants Welsperg abzuſchneiden drohten; um dieſer Gefahr zu begegnen, rückten auch die beiden im zweiten Treffen geſtandenen Bataillone im Sturmſchritt vor. In Mitten der franzöſiſchen Batterie kam es nun zu einem blutigen Handgemenge, durch welches das gefährdete Bataillon die Möglichkeit zum Rückzuge auf ſeine frühere Stelle gewann. Alle vier Grenadier-Bataillone ſtanden aber infolge dieſer Bewegung fortan in einem einzigen Treffen. Eine Reihe von Maulbeerbäumen entzog ſie dem ſichern Zielen der franzöſiſchen Kanoniere, welche ſie auch fortwährend weit überſchoſſen. Die ſich immer mehr entwickelnde Front des franzöſiſchen Fußvolkes überragte den linken Flügel der Grenadiere bedeutend, welchem ſich gleichzeitig die feindliche Reiterei näherte. Die Letztere iſt kaum durch einige Kartätſchenſchüſſe etwas in Unordnung gerathen, als ſie von den drei Maſſen der Grenadier-Diviſionen von Jellachich, Erzherzog Franz Karl und Simbſchen heldenmüthigſt mit dem Bajonet angefallen und, mit Verluſt von Gefangenen, in Verwirrung gebracht wird. Merville befiehlt nun, um den linken Flügel mehr zu ſchützen, der Dragoner-Brigade eine Seitwärtsziehung hinter denſelben, und da dieſe Bewegung gegen die immer mehr

mit Ueberflüglung drohende Reiterei noch weiter links fortgesetzt werden muß, entsteht zwischen den Dragonern und dem Fußvolke eine bedeutende Lücke. Während drei Stunden unterhält ein Theil der Grenadiere in aufgelösten Reihen, auf dem mit Steinhaufen bedeckten Boden, das ihnen ungewohnte Plänklergefecht, welches zeitweise durch die Bajonetangriffe einzelner Massen neue Wendung erhält. Endlich dringt durch die letzterwähnte Lücke ein feindliches Bataillon vor, und die Grenadiere sind gezwungen, in die Aufstellung zwischen den Häusern Massi und Furoni zu weichen, in welcher die ersteren Gebäude, von vier Kompagnien auf das tapferste vertheidigt, als linker Stützpunkt dienen. Lange währt der Kampf um die Häuser Massi, und alle vier Geschütze sind durch feindliche Kugeln unbrauchbar geworden, als gegen zwei Uhr die, immer von nachrückenden frischen Truppen erneuerten Stürme gegen den linken österreichischen Flügel, trotz der heldenmüthigsten Gegenangriffe, dessen Drängung gegen die Häuser Furoni zur Folge haben.

Graf Bellegarde hatte, sobald sich die beide Theile überraschende Gefechtslage beurtheilen ließ, sogleich Verstärkungen zur Division Merville beordert. Von ihnen trifft zu dieser Stunde General Quosdanovich mit dem Regiment Saint-Julien und 4 Sechspfündern, wie auch die Kavallerie-Batterie des Lieutenants Wielowiesky, in der Gefechtslinie ein. Das Geschützfeuer bereitet den Angriff vor, den Quosdanovich gegen den rechten feindlichen Flügel mit Ungestüm vollführt, worauf die Grenadiere, neuerdings entschlossen vorbrechend, den Franzosen die Häuser Massi wieder entreißen. Aber auch der Vicekönig wird durch eine von Mozzecane eingetroffene Brigade der vierten Division verstärkt, und wirft die Stürmenden abermals bis zu den Häusern Furoni zurück. Die Höfe der Letztern waren schon mit Verwundeten angefüllt, welche hier die erste ärztliche Hilfe

erhielten; unter diesen waren zwei von den vier Stabsoffizieren der Grenadiere und so viele Offiziere, daß mehrere Kompagnien, ja zwei Divisionen, von Feldwebeln befehligt wurden. Nur durch Gegenangriffe mit dem Bajonet, in deren Anführung sich Major Mayer vom Generalquartiermeister-Stabe auszeichnet, glückt es noch, den Feind von der Erstürmung dieser Häuser abzuhalten; denn die Patronen mangeln den Grenadieren schon so sehr, daß man deren in den Massen sammelt, um nur die Plänkler damit zu versehen. Endlich sinkt auch General Quosdanovich mit einer schweren Kopfwunde vom Pferde. Die durch eine zwölfpfündige verstärkten Batterien wehren fast allein noch das Andringen des Feindes ab, und Oberlieutenant Wallusceck hält durch seine Kartätschen eine Kolonne auf, die den linken Flügel umgehen will — da erglänzen in den Strahlen der sich zum Untergang neigenden Sonne die Bajonete von zwei Bataillonen des Regiments Teutschmeister, mit welchen dessen Oberst Erdmann eilig anrückt. Stutterheim führt sein noch übriges Heldenhäuflein nochmals zum Angriffe auf die feindliche Front vor. Die tapfern Wiener erstürmen gleichzeitig die Häuser Massi wieder, und behaupten deren Besitz — bis dem noch eine Weile anhaltenden Feuer die einbrechende Nacht ein Ende macht.

Mit selten übertroffener Standhaftigkeit hat sich so die Division Merville, während acht Stunden, gegen eine gewiß vierfache Uebermacht auf freiem, ganz schutzlosen Boden geschlagen, ohne auf mehr als eine Stunde Entfernung zurückzuweichen. An Todten und schwer Verwundeten zählten die 22 Grenadier-Kompagnien allein 32 Offiziere, 758 Mann; nicht mehr als 1200 streitfähige Leute, nach Abschlag der leicht Verwundeten, bildeten ihre Reihen. Die Thaten der Tapfern von Pozzolo wird aber das österreichische Heer, noch in

der fernſten Zukunft, als einen glänzenden Beweis von Heldenmuth anerkennen.

Oberſtlieutenant Purcell, der die Brücke bei Pozzolo bewachte, hatte ſich ganz angemeſſen, gegen die Gefahr eines Angriffs im Rücken, von Pozzolo auf das rechte Ufer des Mincio gezogen, und nachdem er befohlen hatte, einige Glieder der Brücke abzubrechen, vertheidigte er dieſe mit der Front gegen das linke Ufer. Seine vier Geſchütze beſchoſſen die längs des Mincio gegen die Aufſtellung Merville's ziehenden feindlichen Kolonnen ſo ausgiebig, daß der Vicekönig für nothwendig erachtete, die ganze Brigade Foreſtier von ſeiner Reſerve in Pozzolo zu belaſſen. Die ſechſte feindliche Diviſion und die Hälfte der vierten mit einer Reiter-Brigade hatten den Feldmarſchall-Lieutenant Mayer gezwungen, ſich von Roverbella gegen Mozzecane zurückzuziehen, nachdem er deren Vordringen, bei Caſtiglione-di-Mantova und Due-Caſtelli, hartnäckig aufgehalten hatte. Zwei Bataillone Spleny erſtürmten jedoch die vom Feinde gewonnenen Häuſer Pelallocco und auch den Ort Caſtiglione wieder, worauf Mayer gegen Abend in ſeine frühere Aufſtellung unfern Roverbella vorgegangen war. Der von der fünften franzöſiſchen Diviſion aus Peschiera gemachte Ausfall ward von der Brigade Vlaſits in die Feſtung zurückgeworfen.

Der öſterreichiſche Verluſt am 8. beſtand an Todten in 13 Offizieren, 533 Mann. Verwundet waren ein General, 90 Offiziere, 2094 Mann, vom Feldwebel abwärts; vermißt wurden 1208 Mann, größtentheils von den gegen Mantua vorgeſchobenen Abtheilungen. Von der feindlichen Armee lagen am folgenden Tage 4000 Verwundete in den Spitälern von Mantua, 1200 in der Kirche von Monzambano. Die Diviſion Freſſinet und die Kavallerie hatten den meiſten Verluſt erlitten; das Regiment Königin Dragoner war faſt aufgerieben. Das öſterreichiſche

Hauptquartier blieb die Nacht über in Valeggio, jenes des Vicekönigs in Marengo, die franzöſiſche Vorhut in Pozzolo und Roverbella. Am 9. Morgens rückte die ſechſte feindliche Diviſion mit einer Brigade Reiterei wieder nach Mantua; die andern drei Diviſionen, welche den Mincio überſchritten hatten, ſammt der Garde gingen über die Brücke von Goito zurück. Von dieſen ſtellten ſich die vierte Diviſion, die Garde und zwei Reiter-Brigaden bei Volta auf, die zweite als Reſerve bei Guidizzolo, die erſte in Goito und deſſen Nähe; die dritte Diviſion blieb in Monzambano.

Infolge dieſer Schlacht ſahen alſo beide Theile ihr Vorhaben vereitelt. Das öſterreichiſche Heer behauptete das Schlachtfeld, hatte keine Geſchütze verloren, aber einige vom Feinde erobert; auch war ſein Verluſt an Menſchen geringer, als jener des Gegners, welcher überdieß weniger Mittel hatte, den ſeinigen zu erſetzen. Jedem der beiden Heere hatten die ganz eigenen Verhältniſſe an dieſem Tage Gelegenheit geboten, die Tapferkeit der Truppen im Kampfe gegen Uebermacht zu bewähren, der Diviſion Merville bei Pozzolo, ſo wie der feindlichen Freſſinet bei Monzambano. Beiden Theilen muß daher gleicher Anſpruch zugeſtanden werden, ſich der Ehre dieſes Tages zu rühmen, obgleich das an ihm vergoſſene Blut unmittelbar keine Veränderung in der Kriegslage herbeigeführt hat. Der öſterreichiſche Feldherr hatte, nach dem früher erwähnten Operationsplane, nie die Abſicht, den Uebergang über den Mincio zu erzwingen; ſondern er führte die Spitze ſeines Heeres nur in der gegründeten Meinung auf die rechte Flußſeite: der Vicekönig habe ſich wegen der ihm von der rechten Poſeite drohenden Gefahr entſchloſſen, der bisherigen Vertheidigungslinie zu entſagen. Daß der Vicekönig ſich zu letzterem Entſchluße bewogen ſah, iſt durch ſeine Anordnungen vom 5. und 6. außer Zweifel geſetzt; es lag

aber außer der Möglichkeit, seine Willensänderung vom 7. im österreichischen Hauptquartiere zu errathen.

Gefechte vom 10. Februar bis zum Friedensschluße.

Der Feldmarschall ließ nach der Schlacht die einzige Brigade Steffanini jenseit des Mincio in Borghetto zurück; die Häuser dieses Ortes wurden zur Vertheidigung eingerichtet, und die Vorpostenkette im Halbkreise auf den kleinen Höhen vor dem Brückenkopf aufgestellt. Die andern am 8. über den Mincio gegangenen Truppen wurden meist noch in der Nacht auf das linke Ufer herübergezogen. Die Brigade Bogdan, mit 3 leichten Schwadronen Hohenzollern verstärkt, stellte sich in der Nacht bei Pozzolo auf; die Divisionen Pflacher und Merville lagerten bei Gherla. Das Hauptquartier blieb am 9. in Valeggio.

Den 10. gegen Mittags wurde die Brigade Steffanini durch die vierte feindliche Division, von Volta her, kräftig angegriffen. Gegen Abend traf auch die dritte feindliche Division von Monzambano auf dem Schlachtfelde ein. Das nun lebhaftere Gefecht hörte erst mit Eintritt der Nacht auf. Steffanini behauptete sich jedoch auf den sanften Höhen vor Borghetto und in diesem Orte. Er wurde in dieser Stellung durch Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevich und durch die Artillerie vom linken Ufer unterstützt. Die Tapferkeit eines Bataillons Teutschmeister wird in dem Berichte besonders gerühmt. Am nächsten Tage zog der Vicekönig seine Truppen, mit Ausnahme einer Brigade der vierten Division, von hier zurück. Er ordnete zugleich den Bau einer zusammenhängenden Verschanzung an, welche als die Sehne des Bogens der gegen Valeggio ausbiegenden Flußkrümmung, die Entwicklung einer bei Borghetto etwa übergehenden österreichischen Kolonne verhindern sollte.

Feldmarſchall-Lieutenant von Mayer, welchen Bellegarde mit der Brigade Quosdanovich und 6 Dragoner-Schwadronen verſtärkte, hatte am 10. ſeine Poſten gegen Mantua bis nahe von Bancole ſo, wie vor zwei Tagen, wieder beſetzt. Am 11. ſtand ſeine Reſerve in Mozzecane, die Brigade Winzian in Palazzino, vor ihr in Roverbella die Brigade Watlet, deren Vedettenkette ſich, über Rotta und Marengo, bei Maſſimbuona bis an den Mincio ausdehnte. Links waren die Feldwachen dieſes Blokadekorps über Caſtel-Belforte mit der Brigade Eckhardt in Verbindung. Letztere hatte 7 Kompagnien und eine Schwadron vor dem Brückenkopf von Governolo zurückgelaſſen, und war am 10. bei Caſtellaro eingetroffen, woſelbſt ſie ſich verſchanzte, und am folgenden Tag ihre Poſten gegen Mantua bis Stradella vorſchob. Der größte Theil des öſterreichiſchen Heeres ward am 11. zwiſchen Valeggio und Villafranca aufgeſtellt, und das Hauptquartier nach Sommacampagna verlegt. An demſelben Tag ergab ſich das Caſtelvecchio von Verona mit 6 Kanonen. Der Vicekönig nahm ſein Hauptquartier in Volta, wo drei Brigaden lagerten. Die Brückenköpfe von Goito und Monzambano blieben von ihm ſtark beſetzt; ſeine dritte Diviſion war in Monzambano.

Von dem Korps Nugent's war die Brigade Gober zu dieſer Zeit in Modena, General Starhemberg ſeit dem 9. in Reggio und ſtreifte bis Parma; ſeine Poſten gegen den Po ſtanden am Einfluſſe der Secchia und in Novi. Von den Neapolitanern befanden ſich: eine Brigade in Reggio, bei 7000 Mann in Modena, ihr übriger Theil nahe bei Bologna. General Nugent hatte in dieſer Stadt am 7. mit dem neapolitaniſchen General Livron mittels einer Konvention die Demarkationslinie der Gegenden beſtimmt, welche die öſterreichiſchen und neapolitaniſchen Truppen auf der rechten Seite des Po für ihre Verpflegung zu benützen hatten.

Dieſe Gränze wurde durch den Panaro, Reno und Po-di-Primaro bezeichnet, wobei die Freilaſſung der Via-Emilia für die Bewegungen der neapolitaniſchen Truppen berückſichtigt war.

Murat war ſchon mehrmals von dem Grafen Nugent aufgefordert worden, infolge der von ihm eingegangenen Verbindlichkeit, die Operation gegen Piacenza zu beginnen. Er entgegnete aber: daß er eine Vorrückung nicht wagen könne, weil dann ſeine Rückzugslinie gefährdet werde, falls der Vicekönig aus ſeinem Brückenkopfe Borgoforte vorbrechen ſollte. Es war im öſterreichiſchen Hautquartiere bekannt, daß Murat ſtets die neueſten Bülletins Napoleon's erhielt, faſt täglich mit dem Vicekönig durch Vertraute in Mittheilung war, und daß ſich in dem Heere des Letztern die Sage verbreite: „Die Mißverſtändniſſe mit dem König von Neapel ſeien gehoben, und man werde ſich mit ihm nicht zu ſchlagen haben.“ Der Vicekönig bewies auch ſeine Beruhigung über das Verhältniß zu dem König von Neapel damit, daß er die auf der Straße nach Cremona in Marſch geſetzten Heertheile wieder an den Mincio zurückberufen hatte, worüber alle Kundſchaftsnachrichten der Oeſterreicher übereinſtimmten. Dies Alles verlieh dem Gerüchte Glaubwürdigkeit, daß er von Murat die Zuſicherung erhalten habe: dieſer werde ſeine Operationen gegen Piacenza wenigſtens ſo lange verzögern, bis nicht die Siege der Verbündeten in Frankreich das Schickſal Napoleon's entſchieden haben würden. Graf Nugent, den der König von Neapel nicht zu täuſchen vermochte, ſah ſich durch einen ſo unſichern Verbündeten, an deſſen Befehle er angewieſen war, in ſeinen Unternehmungen mehr gelähmt als unterſtützt. Er war auch ſtets darauf gefaßt, daß Murat die Maske ablege, und als Feind im Rücken des öſterreichiſchen Korps auftrete. Das offenbare Vertrauen des Vicekönigs in die Unthätigkeit der neapolitaniſchen Armee, welche ihn doch mit ſolcher ſtrategi-

ſchen Ueberlegenheit bedrohte, berechtigte den Grafen Bellegarde zu jedem Zweifel an der Verläßlichkeit des neuen Alliirten. Bei der dadurch bedingten Vorſicht beurtheilte der Feldmarſchall einen Angriff auf den Vicekönig, zur Erzwingung des Mincio-Ueberganges, als ein Wageſtück, das bei einer ernſten Mitwirkung Murat's überflüſſig war — dagegen als höchſt gefährlich erkannt werden mußte, wenn der König von Neapel durch einen Sieg Napoleon's zu dem Abfalle von dem geſchloſſenen Bündniſſe veranlaßt würde.

Nach den Standesliſten vom 14. Februar blieben, von dem durch 23,000 Kranke und Verwundete geſchwächten öſterreichiſchen Heere, nach Abſchlag der auf die rechte Poſeite entſendeten Brigaden, dann der gegen Venedig, Palmanuova, Mantua, Legnago und Peschiera unerläßlichen Blokadekorps, nicht mehr als einige 20,000 Mann zu einer Offenſive über den Mincio verwendbar. Es war nemlich der ausrückende Stand mit Einſchluß der Offiziere:

	Mann	Pferde.
Beider Haupttreffen und der Reſerve . . .	27,860	3668.
Der Diviſion Mayer	12,664	1174.
Der Abtheilung in Tirol	4,582	100.
Der Truppen Nugent's	8,146	1009.
Zuſammen	53,252	5951.

Der Vicekönig hatte, nach ſeiner eigenen Berechnung vom 11. Februar, am Mincio in den ſechs Diviſionen und der Garde 34,127 Mann und 3429 Pferde. Die Flügel ſeiner von Natur feſten Stellung waren an Peschiera und Mantua geſtützt, außer welchen Feſtungen ihm noch die zwei ſtarken Brückenköpfe zu Goito und Monzambano Offenſiv-Unternehmungen ausführbar machten. Selbſt bei der für das öſterreichiſche Heer günſtigſten Annahme, daß es ihm nemlich gelänge, den Feind zur Verlaſſung dieſer Stellung und zum Rückzuge bis in das verſchanzte Lager

bei der Festung Alessandria zu zwingen, hätte es an den Operationen der Verbündeten in Frankreich doch nicht früher, als nach der Einnahme aller dieser Festungen Theil nehmen können, deren Belagerung Monate und alle verfügbaren Streitmittel in Anspruch genommen haben würde. Diese Ansicht bestärkte den Grafen Bellegarde in seinem angenommenen Operationsplane: den Rückzug des feindlichen Heeres durch die Bedrohung seiner Flanken zu erzwingen, worin er allein die gewisseste Sicherung der österreichischen Erblande, bei einer für Napoleon günstigen Wendung des Kriegsglückes in Frankreich und dem damit unzweifelhaft herbeigeführten Wortbruche des Königs von Neapel, erkennen durfte. Er bewahrte seinem Monarchen durch diese Vorsicht das nicht mehr zu ersetzende Heer, und entsagte keinem andern Gewinn, als dem der frühern Besetzung des Landes zwischen dem Mincio und dem Ticino. Im Bewußtsein erfüllter Feldherrnpflicht widerstand der Feldmarschall der Lockung einer Ruhmbegierde, welcher er nur mit dem Wagniß des höchsten Staatsinteresses genügen konnte. Sein Entschluß war der einzige sichere Weg zum endlichen Erfolg — wie der Ausgang erwies.

Als Bellegarde am 7. die Vorrückung über den Mincio anordnete, hatte er auch dem General Stanisavlevich nachdrückliche Thätigkeit gegen die linke Flanke der feindlichen Stellung anbefohlen. Am 9. erließ er jedoch an diesen General die Weisung: sich nur mit Vorsicht Brescia zu nähern, und jedes Gefecht gegen eine Uebermacht zu meiden. Die Beschaffenheit der Wege im Gebirge der Thäler Trompia und Sabia verhinderte zwar, in der damaligen Jahreszeit, noch die Bewegung von Geschütz und Reiterei. Obgleich General Stanisavlevich aus dieser Ursache auf sein Fußvolk beschränkt war, so hatte er doch Rocca-d'Anso umgangen, und am 10. Vestone, am 13. Salò mit 10

Kompagnien beſetzt. Von Veſtone rückte eine Kolonne über Lodrino nach Brozzo in der Val-Trompia vor, von wo ſie den Poſten in Lavone verſprengte; eine andere ging über Bagolino vor, und warf den Feind von Colombano auf ſeinen bei Bovegno ſtehenden Haupttheil. Rocca-d'Anfo wurde von einem Bataillon eingeſchloſſen, und ſelbſt Brescia durch die Annäherung von Streifzügen beunruhigt. Andere Abtheilungen drangen von zwei Seiten in die Val-Camonica ein.

Dieſe Bedrohung ſchien dem Vicekönig von ſolcher Bedeutung, daß er perſönlich ſeine Garde über Deſenzano gegen Salò vorführte. General Lecchi griff dort am 16. die Abtheilung des Majors Masberg an, der ſich noch in der Stadt vertheidigte, nachdem der Feind durch ein aufgeſprengtes Thor eingedrungen war. Am nächſten Tage wurde dieſer Angriff bei Maderno erneuert, wo der öſterreichiſche Major eine Stellung genommen hatte, die er nach hartnäckiger Vertheidigung aufgeben mußte. Staniſavlevich hatte ſich mit der gegen Brescia vorgedrungenen Kolonne in Gardone feſtgeſetzt. Seine Vorpoſten wurden am 15. von dem General Bonſanti mit 2 Bataillonen und 150 berittenen Gensdarmen angegriffen, und gegen Gardone gedrängt. Hier ging aber Staniſavlevich mit ſeiner Stärke dem feindlichen General entgegen, und warf ihn mit beträchtlichem Verluſt gegen Brescia zurück, wobei er 3 Offiziere, 300 Mann gefangen machte, und eine Fahne nahm. Als Staniſavlevich ſpäter die Nachricht von dem Vordringen der italieniſchen Garde über Salò, und einer andern feindlichen Truppe gegen Rocca-d'Anfo und in die Val-Sabia erhielt, zog er ſich über den Maniva nach Storo zurück, und ließ nur Abtheilungen in Bovegno, Bagolino und der Val-di-Ledro zurück. Das über den Tonal, in der Val-Camonica bis Edolo vorgedrungene öſterreichiſche Bataillon hatte den Feind zum Rückzug an den Lago-d'Iſeo veranlaßt. Um die Unternehmungen

an den Ufern des Gardasees zu unterstützen, wurde auch österreichischer Seits an der Errichtung einer Flotille gearbeitet, welche am 1. März das erste Gefecht mit der feindlichen vortheilhaft bestand.

Die Blokadekorps der verschiedenen Festungen waren durch die häufigen Ausfälle der starken Besatzungen in angestrengter Wachsamkeit. Die Besatzung von Venedig litt zwar noch nicht Mangel an Lebensmitteln; sie verminderte sich jedoch täglich durch das Entweichen der italienischen Soldaten und durch die einreißenden Krankheiten. Am 10. und 11. versuchte sie Ausfälle auf die Posten vor Cavanella und an der Etschmündung, ward aber auf beiden Punkten von den Oesterreichern zurückgewiesen. Auch aus Legnago geschahen am 17. Ausfälle gegen die begonnenen Feldbefestigungen der Einschließungstruppen, an denen General Fölseis, nach einem Brückenschlage bei Bonavigo, thätig arbeiten ließ. General Czivich hatte am 12. Februar Palmanuova mit den wenigen vorhandenen Mitteln beschießen lassen. Die Eroberung Dalmatiens war zu dieser Zeit vollständig beendet. Am 24. Jänner hatte sich Ragusa mit 165 Geschützen ergeben, wobei 71 Offiziere, 480 Mann Kriegsgefangene wurden; auch Cattaro ward bald hierauf von den Franzosen geräumt.

General Nugent hatte vom Feldmarschall, aus Valeggio vom 10. Februar, neuerdings den Befehl zur Vorrückung gegen Piacenza erhalten, und der König von Neapel war zur nachdrücklichen Mitwirkung bei dieser Operation eingeladen worden. Graf Nugent hoffte, durch seine Thätigkeit die Neapolitaner, trotz der Unentschiedenheit ihres Königs, zur Theilnahme fortzureißen. Als Starhemberg am 10. Februar die Enza überschreiten wollte, widersetzte sich der neapolitanische General dem Flußübergange, indem er einen Befehl seines Königs vorschützte, ihn Niemanden zu erlauben. Erst nach einigem Zeitverlust erzwang

Starhemberg seine Absicht durch eine ernste Erklärung. Am 11. rückte die Vorhut Nugent's nach Parma, eine Seitenabtheilung an den Po bei San-Benedetto, um auch Borgoforte zu beobachten. Am 13. führte der Oberst von Prohaska des Husaren-Regiments Radetzky die Vorhut, über welche er an diesem Tage den Befehl übernahm, nach Borgo-Sandonino. Graf Nugent selbst zog mit dem Haupttheil seiner Truppen nach Parma. Er ließ gleichzeitig seine gegen Borgoforte und in Guastalla gestandenen Seitenabtheilungen, längs des Po, bis zur Mündung des Taro vorgehen, und entsandte eine Abtheilung über die Apenninen, um sich in beiden Flanken zu sichern. Die Neapolitaner übernahmen die Besetzung von Guastalla und jene des Po gegen Borgoforte bis San-Benedetto. Der Oberst von Prohaska kam am 16. nach Fiorenzuola. Am 17. stieß er bei Cadeo auf die 2400 Mann starke feindliche Vorhut, welche angegriffen und geworfen wurde; er erreichte Ponte-Nure. Nugent gelangte an diesem Tage nach Fiorenzuola, und auch die rechten Seitenabtheilungen näherten sich der Nure. Nugent hatte allerlei Vorwände der Neapolitaner zu überwinden, bis er sie vermochte, am 16. die Division Carascosa nach Reggio vorzunehmen; ihre Division Ambrosio blieb in Modena, wohin Murat sein Hauptquartier verlegte, und beobachtete den Po bei Borgoforte.

Der König von Neapel hatte schon seit 11. Februar die von den Franzosen besetzte Citadelle von Ancona aus mehreren Batterien beschießen lassen, und gestand dieser Besatzung am 18. freien Abzug zu den Ihrigen zu. Am 15. Februar überschickte er auch dem Vicekönig die Kriegserklärung, jedoch nur in Form eines Schreibens von seinem Chef des Generalstabs an jenen des Prinzen Eugen. Wie wenig ernstlich sie der Vicekönig aufnahm, beweist folgende Stelle seines als authentisch anerkannten Schreibens an Napoleon vom 28 Februar: „J'ai les plus grandes

espérances, que le Roi de Naples n'ajoutera pas à ses torts envers Votre Majésté celui de faire feu sur les troupes impériales.“ *)

Die Vorpoſten Nugent's ſtanden am 19. ſchon bei San-Lazaro in der Umgebung Piacenza's, und am 20. rekognoscirte der General Starhemberg mit dem Oberſtlieutenant von Werklein die Befeſtigung dieſer Stadt, welche am nächſten Tage angegriffen werden ſollte. Eine Streifpartei Nugent's, die gegen die Straße nach Aleſſandria ausgeſchickt war, verſprengte jenſeit der Trebbia eine Schwadron Gensdarmen; die über die Apenninen gegangene rückte am 19. in Pontremoli ein. Solche Thatkraft war aber nicht nach dem Sinne des Königs von Neapel. Er ließ ſchon am 17. dem Grafen Nugent durch ſeinen Chef des Generalſtabs ſchreiben: den Angriff auf Piacenza um einen oder zwei Tage aufzuſchieben, weil er ſelbſt dabei gegenwärtig zu ſein wünſche. Zugleich berief Murat auch die 4 Kompagnien und eine Schwadron wieder ein, mit welchen er ſeit einem Tage die Oeſterreicher verſtärkt hatte. Am 20. ſchickte er an Nugent den förmlichen Befehl zum Rückzuge der Oeſterreicher aus der Nähe von Piacenza, und lud den General zur Beſprechung der fernern Operationen zu ſich nach Reggio ein. Als Vorwand zu dieſer Anordnung diente dem König wieder das von ihm fortwährend

*) Vaudoncourt ſelbſt drückt ſich (Seite 447, 2. Band) über dieſes Verhältniß mit folgenden Worten aus: Après cette déclaration bien positive et qui ne pouvait plus laisser aucun doute après elle, la conduite du roi de Naples et le rôle qu'il joua furent des plus singuliers. Quoiqu'il se fût lui-même qualifié du titre d'ennemi de l'empire français et que dès ce moment son armée entrât en hostilités actives, les lettres de quelques Français qui étaient restés auprès de lui contenaient l'assurance, qu'il n'attaquerait pas le premier.“

angeführte Bedenken der Gefahr, die ihm durch den Brückenkopf von Borgoforte drohe. Der österreichische General mußte sich nun begnügen, den Obersten Prohaska an der Nure stehen zu lassen, um dem Feinde doch Besorgniß für Piacenza zu erregen; den Rest der Brigade Starhemberg stellte er zu Fiorenzuola und Borgo-Sandonino auf. Die Brigade Gober wurde nach Parma bestimmt, wo auch von den neapolitanischen Truppen ein Bataillon und 2 Schwadronen eintrafen. Da Graf Nugent auf diese Art genöthigt war, die Unternehmung gegen Piacenza aufzuschieben, so erbat er sich von dem Feldmarschall: bei Casalmaggiore einen Uebergang des Po versuchen zu dürfen, um dadurch den Vicekönig zur Schwächung seiner Armee am Mincio zu verleiten.

Graf Bellegarde ertheilte diesem Vorhaben, in einem Schreiben vom 23., seine volle Billigung, und gab dem Grafen Nugent für den Fall, daß sich der König von Neapel zu der Vorrückung gegen Piacenza nicht entschließen wollte, die Weisung: den Neapolitanern die Beobachtung von Piacenza zu überlassen, selbst aber mit den vereinigten österreichischen Truppen einen ernstlichen Po-Uebergang zu bewirken, und sich auf dem linken Ufer durch einen Brückenkopf zu sichern. Dann — hoffte der Feldmarschall — werde sich Murat bewegen lassen, diesem Unternehmen auch mit seinen Truppen zu folgen, und wenn damit der Vicekönig zu einer Theilung seiner Macht veranlaßt würde, so wollte ihn Bellegarde sogleich am Mincio angreifen; falls aber der Vicekönig den Mincio verlassen sollte, beabsichtigte er ihm auf dem Fuße zu folgen, um ihn an einem Angriffe auf der rechten Poseite zu hindern.

Beide sich am Mincio gegenüberstehende Heere hatten, der rauhen Witterung wegen, am 25. Februar enge Kantonirungen bezogen. Seit 16. Februar stand die dritte Division des Vicekönigs in Pilla und Monzambano, die vierte in Volta und ge-

genüber von Borghetto, die erſte in Goito und gegenüber von Pozzolo, die Reiterei in Guidizzolo, Cereto und Foreſte. Die Garde blieb zu Deſenzano in Bereitſchaft gegen die öſterreichiſchen Unternehmungen durch die Gebirge. Die zweite Diviſion war nach Cremona und Piadena zur Beobachtung der Neapolitaner abgerückt. Jenſeit des Po war die Diviſion Gratien in Piacenza, jene Severoli's hinter der Enza. Auf die Nachricht der Bedrohung Piacenza's durch das Korps Nugent's, berief der Vicekönig ſeine Garde wieder nach Volta, und ließ die zweite Diviſion mit einer Brigade der vierten und einer der Reiterei nach Piacenza aufbrechen, wo dieſe Truppen am 23. eintrafen. Er übergab zugleich dem General Grenier den Befehl auf der rechten Poſeite, und ließ an den Befeſtigungen von Piacenza angeſtrengt arbeiten.

Graf Nugent, der gegen eine der ſeinigen doppelt überlegene Truppenzahl die Abſicht auf Piacenza aufgeben mußte, richtete nun ſeine Thätigkeit gegen Caſalmaggiore. Er beorderte den Oberſtlieutenant Mesco mit einem Bataillon, einer Schwadron und einer kleinen Abtheilung Neapolitaner nebſt drei Kanonen nach Sacca am Po. Am 24. ſetzte dort der Hauptmann Baron D'Aspre des Generalquartiermeiſter-Stabs, mit einer Kompagnie und einem Zug Huſaren, auf Schiffen über den Strom, und überfiel Caſalmaggiore, wo er einen Stabsoffizier und 36 Gensdarmen gefangen nahm. Die ausgeſandten Streifwachen fanden bis an den Oglio keinen Feind. Nachdem die ganze Abtheilung des Oberſtlieutenant Mesco auf die linke Poſeite übergeſchifft war, ging Hauptmann D'Aspre am 25. bis San-Giovanni-in-Croce vor; ſeine Patrouillen ſtreiften bis Bozzolo und auf den halben Weg von Cremona. Während des Schlagens der Brücke, für welche ſich bei Sacca, oberhalb Caſalmaggiore, der geeignetſte Punkt fand, arbeiteten öſterreichiſche Pioniere an einem Brückenkopfe auf

dem linken Ufer und an einer Batterie auf dem rechten. Der König von Neapel beorderte eine Abtheilung seiner Garde-Marine für den Bau der Brücke, die am 26. zu Stande kam. Nachdem er sie besichtigt hatte, verlegte er sein Hauptquartier nach Reggio; von seinen Truppen waren nur ein Bataillon und 2 Schwadronen bei den Oesterreichern. Die Vorhut Starhemberg's an der Nure ward am 25. von Grenier angegriffen, und wich bis an den Bach Arda bei Fiorenzuola; auch die österreichische Abtheilung zu Pontremoli mußte nach Berceto zurückgehen. Am 26. ging Starhemberg in Ordnung hinter den Taro, an welchem Flusse sich Oberst Prohaska nächst San-Pancrazio aufstellte; Starhemberg kam nach Crocetta. Anstatt eines ernsten Antheils an den Ereignissen, zeigte der Chef des neapolitanischen Generalstabs dem Grafen Nugent am 27. an: daß die Neapolitaner Guastalla und die dortige Gegend räumen müßten, und er daher auch ihm rathe, sich auf die Vertheidigung der Secchia oder besser des Panaro zu beschränken. Auf die Gegenvorstellungen Nugent's erhielt er die Zusicherung, daß Guastalla besetzt bleiben werde, was aber nicht geschah.

So lange daher Murat sich nicht für eine thätige Mitwirkung entschieden hätte, erschien es dem österreichischen Feldherrn zu gewagt, den Uebergang des Mincio erzwingen zu wollen, weil der Vicekönig seine auf der rechten Poseite verwendeten Truppen über Borgoforte wieder leicht an sich ziehen konnte. Am 1. März erhielt Bellegarde Nugent's Bericht vom 27. Februar aus Parma, daß der Feind mehrere Angriffe am Taro gemacht habe, wodurch sich Nugent bewogen sah, seine wenigen Truppen mehr zu vereinigen, und auch die Brücke bei Sacca einzuziehen. Der Vicekönig hatte nämlich den General Bonnemains mit seiner Reiter-Brigade, einem Bataillon und einer Batterie über Marcaria gegen letzteren Punkt beordert, und ein anderes Bataillon nach Casalmaggiore bestimmt. Die österreichische Abtheilung verließ am 27. nach einem

anhaltenden Geſchützfeuer das linke Ufer des Po. Der Feind verſuchte nun ſelbſt am 1. März einen Brückenſchlag bei Sacca, deſſen Fortſetzung aber durch das Feuer von zwei öſterreichiſchen Dreipfündern verhindert wurde. Dagegen faßte der Vicekönig den Entſchluß, ſeinen Brückenkopf von Borgoforte zu einer Unternehmung zu benützen, an welcher er in Perſon Theil nahm. General Villata ging am 1. März mit 4 Bataillonen, 200 Reitern und 4 Geſchützen hier über den Po, drückte die ſchwachen Vorpoſten zurück, und griff die 200 Mann von Nugent's italieniſchem Freibataillon in Guaſtalla an. Dieſe hatten nämlich gleich nach dem erfahrnen Abzuge der Neapolitaner dieſe Stadt beſetzt, welche ſie aber nun räumen mußten, weil ſie trotz aller Aufforderung von den Neapolitanern nicht unterſtützt wurden. Durch dieſes Ereigniß wurde die Lage Nugent's ſehr bedenklich; der Verluſt von Guaſtalla mußte ihn um ſo mehr überraſchen, als es dem König leicht geweſen wäre, ihn zu verhüten. Deſſenungeachtet wollte er ſich nicht zum Rückzuge entſchließen, ſondern begehrte von Murat nur die Unterſtützung durch die Diviſion Carascoſa, welche dieſer auch zuſicherte, aber nicht anbefahl.

Am 2. rückte Grenier mit ſeinem — nach der Angabe Vaudoncourt's — bei 16,000 Mann ſtarken Heertheil in drei Kolonnen über den Taro gegen Parma vor. Die Vorhut des Oberſten Prohaska hielt ihn vor der Stadt während zwei Stunden mit vieler Tapferkeit auf, damit die andern Truppen die Zeit zum Durchzuge gewannen. Nachher vertheidigten 2 Bataillone von Erzherzog Franz Karl die angegriffenen zwei Thore und den Wall von Parma ſo ſtandhaft, daß der Feind hier nicht eindringen konnte. Später ritt jedoch eine franzöſiſche Abtheilung, durch den dichten Nebel begünſtigt, um die Stadt, und ſprengte durch das entgegengeſetzte Thor hinein, weil die dasſelbe bewachende Kompagnie ſie für Neapolitaner gehalten hatte. Dadurch wurden

mehrere Kompagnien in der Stadt abgeschnitten. Nugent hatte Parma nur in der Absicht vertheidigen lassen, um seiner rechten Flügelabtheilung bei Colorno und Sacca die Zeit zum Rückzuge zu gewinnen; diese wurde nun nach Sorbolo versprengt, und verlor zwei Dreipfünder. Die linke Seitenabtheilung des Obersten Gavenda zog sich ohne Verlust von Fornovo nach Scandiano zurück. Am Abende hatte Nugent seinen Rückzug in bester Ordnung bis San-Illario bewirkt, wo seine Nachhut blieb; die Stärke erreichte Reggio. Am 3. kam die erstere bis Rubiera, der Hauptheil hinter die Secchia bei Modena. In dieser Stadt stand die zweite Division der Neapolitaner unthätig, während ihre erste und die Reiter-Division an der Secchia bei Rubiera, ihre übrigen Truppen bei Castelfranco und Bologna verlegt waren. Der ganze österreichische Verlust seit dem Vorrücken auf Piacenza bestand in 41 Offizieren und 1702 Mann *) vom Feldwebel abwärts.

General Severoli stand am 4. mit 7 Bataillonen und einer Reiter-Brigade in und bei Reggio; die andern 7 Bataillone der Division Gratien blieben hinter der Enza. Grenier aber kehrte mit der ersten Division und einer Brigade über Guastalla und Borgoforte wieder in die Stellung hinter dem Mincio zurück, in welcher er am 6. eintraf. Der Vicekönig hatte schon einen Tag früher den General Villata mit 3 Bataillonen aus Governolo vorbrechen lassen; dieser drückte die dortigen österreichischen Vorposten bis gegen Ostiglia, und ging am Abende wieder nach Governolo zurück. Auch bei Monzambano und Borghetto fielen gleichzeitig Plänkeleien vor. Die Vorposten Starhemberg's waren

*) Vaudoncourt spricht irrig (Seite 470) von 2500 Gefangenen, worunter 90 Neapolitaner, welche Letztere entwaffnet an Murat zurückgeschickt wurden.

am 5. nur durch die Secchia von den französischen getrennt. Die Brigade Gober stand in Carpi; ihre Vorposten von San-Martino bis Novellara waren in Verbindung mit jenen auf dem linken Pouser. Am 6. rückte General Starhemberg, von der zweiten neapolitanischen Division gefolgt, bis auf eine halbe Meile von Reggio vor, wo er die feindliche Vorhut bis Masone in Unordnung warf, 600 Gefangene machte und 2 Bataillone versprengte. Gleichzeitig ging auch der Oberst Gavenda von Sassuolo nach Scandiano vor.

Der Bann der Unthätigkeit des Königs von Neapel schien endlich durch die, in der Nacht vor dem 4. aus dem Hoflager der verbündeten Monarchen eingetroffene Ratifikation seines Allianz-Traktates, und durch die Nachricht der für Napoleon ungünstigen Entscheidung des Waffenglücks, gelöst zu sein. Graf Rugent benützte diese Stimmung mit dem Vorschlage, den bei Reggio stehenden Feind anzugreifen, und traf in der Nacht vor dem 7. seine Anordnungen für den Angriff am Morgen. Obgleich ihm Murat den Befehl zuschickte, denselben aufzuschieben, indem er erst Mittags eine Rekognoszirung vornehmen wolle, so beharrte der österreichische General doch auf seinem Vorhaben, mit Tagesanbruch die feindliche Stellung bei San-Maurizio anzugreifen, weil die Seitenkolonnen schon den Befehl zur Bewegung hatten, und zu besorgen war: der Feind könne die Stellung entweder verbessern, oder sich dem Angriffe entziehen. Die Brigade Starhemberg rückte um acht Uhr Morgens als Hauptkolonne auf der Straße vor; ihre rechte Flanke war von der über Coreggio angewiesenen Brigade Gober gesichert, so wie die linke durch den Obersten Gavenda, welcher von Scandiano gegen Reggio vorging. Die zwei neapolitanischen Divisionen Carascosa und Livron folgten der Hauptkolonne. Diese fand den Divisionsgeneral Severoli mit seinen 7000 Mann bei San-Maurizio vortheilhaft aufgestellt·

Seine Front verstärkte der bedeutende Wassergraben Rodano, und alle Wege zu der Stellung waren durch Verhaue oder Verrammlungen gesperrt. Ein Bataillon von Benjovsky und eine Abtheilung Engländer öffneten sich die Straße trotz der hartnäckigen Vertheidigung. Bei Ueberwältigung der rückwärtigen feindlichen Aufstellung leistete der General Pepe mit 2 neapolitanischen Bataillonen wesentliche Hilfe. Der Feind wurde unter stäter Vertheidigung nur langsam bis Reggio gedrückt, weil man den beiden, von dem Oberstlieutenant Werklein und Hauptmann D'Aspre geführten Umgehungskolonnen die nothwendige Zeit für ihre Bewegung verschaffen wollte, durch welche sie dem Feinde die einzige Straße für seinen Rückzug abschneiden sollten. Als sich diese um die Mittagsstunde dem Ziele ihrer Bewegung näherten, traf aber der König von Neapel bei der Hauptkolonne ein. Er ließ, ungeachtet der Mißbilligung der österreichischen Generale, dem französischen von allen Seiten eingeschlossenen General Rambourg freien Abzug antragen, welchen dieser gerne annahm. Die bereits umringte französische Division von 5000 Mann zog sich also hinter die Enza zurück, nachdem ihr auf Murat's Befehl die von den Oesterreichern schon abgeschnittene Straße wieder frei gelassen war. Der König von Neapel rechtfertigte sein Verfahren nur mit der Erklärung, daß er Menschenblut schonen wolle. Der Divisionsgeneral Severoli hatte durch eine Kanonenkugel einen Fuß verloren, und fiel nebst einem Obersten und 2 Stabsoffizieren in Gefangenschaft. Der ganze Verlust der Franzosen betrug bei 1500 Mann, jener der Oesterreicher war unbedeutend. Gratien führte sein Korps noch an demselben Tage hinter den Taro; er stellte die Vorhut vor Castel-Guelfo, zwei Brigaden hinter diesem Orte, eine zu Sanguinara und Grugno auf. Am 9. rückte General Starhemberg wieder in Parma ein; Murat aber ließ neuerdings seine Besorgniß wegen Borgoforte vorwalten,

und hielt mit der Vorrückung ein. Die Brigade Starhemberg und drei neapolitaniſche Regimenter, die Murat an Nugent angewieſen hatte, ſtellten die Vorpoſten am Taro aus, denen aber von Murat jede Unternehmung verboten war. Die öſterreichiſche Brigade Gober kam am 11. nach Guaſtalla, ein Bataillon nach San-Benedetto.

Graf Bellegarde erſchöpfte ſich vergeblich in Bemühungen, den König von Neapel zur Fortſetzung ſeiner Operation zu bewegen. Endlich erhielt er von ihm das Verſprechen, daß er bei Caſalmaggiore auf die linke Poſeite überſetzen wolle. Die Einleitungen Murat's für dieſe Unternehmung geſchahen aber mit ſo viel abſichtlichem Aufſehen, daß der Vicekönig ſchnell Gegenmaßregeln ergriff. Als Nugent aber dennoch ſich zu dem Verſuche anſchickte, ſtand Murat auf deſſen Meldung ganz davon ab. So verfloß ſeit der Einnahme von Reggio neuerdings ein Monat in Unthätigkeit. Während deſſen ſandte Murat faſt täglich Vertraute nach Mantua, um für den Fall eines die verbündete Hauptmacht in Frankreich treffenden Nachtheiles, ſich den Rückweg zur Allianz mit Napoleon offen zu laſſen. Daß er dann nur durch die kräftigſte Mitwirkung gegen die Oeſterreicher für ſein früheres Benehmen Nachſicht erwarten durfte, iſt nicht zu bezweifeln.

Die Ueberzeugung, daß Murat's Benehmen nicht den Verträgen, ſondern einzig den Umſtänden folgen werde, nöthigte den Feldmarſchall auch fernerhin zu fortgeſetzter Wachſamkeit gegen ſeinen Verbündeten und zu Maßregeln, damit ſelbſt für den äußerſten Fall, der bei der Nachricht eines in Frankreich von den Franzoſen erfochtenen Sieges faſt mit Beſtimmtheit vorherzuſehen war, das Schickſal ſeines Heeres geſichert bleibe. Da die eingetretene ſtrenge Kälte den im Freien lagernden Truppen einen anſehnlichen Krankenſtand verurſachte, der täglich um mehr als

200 Mann anwuchs, und da die wenigen Ortschaften vorwärts Villafranca nicht hinreichende Unterkunft für sie boten, so beschloß er das Heer um Verona zu vereinigen. Die seit 17. Februar von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Neipperg befehligte leichte Division blieb allein am Mincio aufgestellt; die übrigen Truppen bezogen Kantonirungen. Diese Letzteren waren für die beiden Zwecke berechnet: den Truppen Unterkunft zu verschaffen, und sie doch, wenn der Feind über den Mincio vorbräche, während der durch den Widerstand der Vorposten gewonnenen Zeit, in der für die Bewegung der vortrefflichen Artillerie und Reiterei günstigen Ebene vor Villafranca in Schlachtordnung vereint zu haben. Es war selbst eine Nebenabsicht des Feldmarschalls, den Feind durch diesen vermeintlichen Rückzug zu einem solchen Schlage herauszufordern, anstatt durch die stäte Bereitschaft und die unzureichende Verpflegung den Zustand der Truppen herabsinken zu lassen. Aus Vorsicht waren durch mehrwochentliche Arbeit die Festungswerke von Verona bedeutend verbessert worden; man hatte auch die Pontonbrücke über die Etsch von Bussolengo nach Chievo versetzt.

Am 9. März wurde das Hauptquartier nach Verona verlegt, und die nachstehende Anordnung der Kantonirung ausgeführt:

Vorhut, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Neipperg, 11 Bataillone, 24 Schwadronen, 22 Geschütze. Die Brigade Bogdan zu Valeggio sicherte auch die Brücke von Borghetto; die Brigade Bretschneider in den Häusern Ramelli, die des Generals Spiegel zu Mozzecane, die Brigade Vecsay zu Villafranca.

Rechter Flügel, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Sommariva, 22 Bataillone, 5 Schwadronen, 28 Geschütze. Die Brigade Stanisavlevich mit ihrer Stärke zu Storo, die Brigade Paumgarten zwischen Prà-vecchia, Salionze und Olioſi, die

Brigade Vlasits bei Peschiera, die des Generals Abele als Reserve bei Sandra.

Mitte. Erstes Treffen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Rabivojevich bei Caselle, 13 Bataillone, 8 Schwadronen, 12 Geschütze.

Linker Flügel, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Mayer, 22 Bataillone, 10 Schwadronen, 30 Geschütze. Die Brigade Fölseis bei Legnago, die Brigade Suden bei Nogara und Castellaro, die Brigade Watlet zu Buttapietra und eine Abtheilung zu Isola-della-Scala, die Brigade Winzian zu Giovanni-Lupatolo und Castel-d'Azzano.

Reserve, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Merville zu Verona, 9 Bataillone, 12 Schwadronen, 16 Geschütze. Die Artillerie-Reserve von 68 Geschützen.

Für eine Schlacht waren demnach, bei der gegen Legnago, Mantua und Peschiera nothwendigen Zurücklassung, verfügbar:

	Bataill.	Schwad.	Gesch.
Die Vorhut	11	24	22
Vom rechten Flügel	6	—	8
Erstes Treffen	13	8	12
Die Reserve	9	12	84
Vom linken Flügel	11	4	14
Zusammen	50	48	140

Von den Divisionen des Vicekönigs standen am 7. März: die dritte zu Monzambano und vor Borghetto, die erste von Montalto (bei Volta) bis gegenüber von Pozzolo, die vierte zu Goito und Cerlongo; die zweite war nebst der Garde und dem Hauptquartiere in Mantua, sie mußte aber am 9., auf die Nachricht des Verlustes von Reggio, nach Marcaria und Bozzolo rücken. Eine Abtheilung zu Viadana bewachte den Po bis Casalmaggiore.

Am 10. Vormittags brachen, wahrſcheinlich für eine Rekognoszirung, drei feindliche Kolonnen, jede von mehreren Bataillonen und einiger Reiterei, aus Monzambano, Goito und Mantua hervor. Die öſterreichiſchen Vorpoſten hielten die erſte bei den auf dem Monte-bianco errichteten Batterien auf; die andern beiden Kolonnen drangen über Roverbella vor, welchen Ort ihnen die Haupttruppe der Vorhut wieder abnahm. Das Schloß von Caſtiglione-di-Mantova ward gegen drei Stürme von einem halben Bataillon Ottochaner tapfer behauptet. Indeſſen gelangte der feindliche General Zucchi auf der Straße nach Legnago bis Bonferraro, und ſtürmte mit vieler Hartnäckigkeit die Brücke über den Bach Molinella, wodurch ein hitziges Gefecht entſtand, in welchem der öſterreichiſche General Suden die Oberhand behielt. Doch verließ der Feind erſt um Mitternacht Caſtellaro, das die Oeſterreicher gleich allen ihren frühern Poſten wieder beſetzten; ihr Verluſt beſtand in 22 Todten, 56 Verwundeten. Der Vicekönig ließ am nächſten Morgen den Angriff gegen den rechten Flügel der öſterreichiſchen Vorpoſten wiederholen. Die jenſeit des Mincio bei Borghetto aufgeſtellten Jäger-Kompagnien mußten ſich über den Fluß zurückziehen, nachdem die dortige Brücke abgebrochen war. Eine aus Monzambano vorgedrungene feindliche Kolonne rückte neuerdings bis an den Montebianco, von wo ſie aber, wie am vorigen Tage, bis zu dem Brückenkopfe zurückgeſchlagen wurde. Die in Peschiera und unterhalb der Feſtung über den Mincio gegangenen franzöſiſchen Truppen wurden ebenfalls abgewieſen, und bis an die Feſtungswerke verfolgt. Dieſe Gefechte waren die letzten, welche auf den in ſo vielen Kriegen mit Blut getränkten Feldern am Mincio vorfielen.

In der Nacht vor dem 31. März ließ der Vicekönig den General Villata noch einmal durch den Brückenkopf von Borgo-

forte vorbrechen. Die österreichischen Feldwachen des italienischen Freibataillons zogen sich, nach guter Vertheidigung, gegen Guastalla zurück. Als ein Beweis von dem Werthe der neapolitanischen Allianz kann angeführt werden, daß von Murat an den Vicekönig gesandte Offiziere kurz vorher die Aufstellung der österreichischen Vorposten genau besichtigt hatten, und nach ihrer Ankunft im feindlichen Lager der Ueberfall aus demselben erfolgte. Am 7. April wurden Ostiglia und Revere von den österreichischen Truppen besetzt, so wie San-Benedetto von einer neapolitanischen Abtheilung, die aber ohne Ursache drei Tage später wieder abzog.

Vor Venedig erstürmte General Pulsky am 23. März das Fort Cavanella, und warf die Truppen der Besatzung von der durch die Brenta und Etsch gebildeten Insel Fossone zurück, durch deren Behauptung die Aufstellung der Einschließungsposten verkürzt wurde. Von den Ausfällen der Besatzung Legnago's waren die am 15. März und 10. April mit 600 Mann auf beiden Etschufern unternommenen die bedeutendsten, und wurden mit einigem Verluste des Feindes zurückgewiesen. Auch die österreichische Flotille auf dem Gardasee lieferte der französischen am 15. März und 1. April Gefechte, in deren erstem der feindliche Kommandant verwundet wurde. Weder der einen noch der andern Flotille gelang es jedoch, Truppen auszuschiffen.

Schon seit 14. März war dem Feldmarschall die Landung der ersten englischen Division in Livorno berichtet worden. Statt der damit gehofften Hilfe für die Operation auf der rechten Poseite, gab diese Landung des Lord Bentink nur Veranlassung zu einer neuen Verstimmung des Königs von Neapel, von dem der Lord die Räumung des Toskanischen von neapolitanischen Truppen ansprach, damit dieses Land den Engländern als Basis bei ihrer Vorrückung gegen Genua diene. Der König von Neapel nährte aber die Hoffnung, auch nach dem Frieden, zum Lohne

ſeiner Allianz, in den Beſitz Italiens bis an den Po zu gelangen, und verweigerte dieſes Anſinnen unter dem Vorgeben: er könne ohne die Hülfsquellen Toscana's den Aufwand nicht beſtreiten, welchen die Unterhaltung des von ihm nach der eingegangenen Verpflichtung aufgeſtellten Heeres erfordere. Indeſſen hatten engliſche Truppen das Fort Santa-Maria am Golf von Spezia beſetzt. Lord Bentink war im Vorrücken gegen Sarzana, und kam am 25. März nach Verdrängung der Franzoſen, durch eine Vorrückung über Pontremoli, mit der öſterreichiſchen Seitenabtheilung zu Borgo-di-Taro in Verbindung.

Graf Bellegarde hoffte durch eine perſönliche Zuſammenkunft mit dem König von Neapel denſelben zu größerer Thätigkeit zu ſtimmen, an welche auch die ſeinige gebunden war; ſie fand am 7. April zu Revere ſtatt. Nach beharrlichem Ausweichen jeder beſtimmten Aeußerung gab der König endlich die Zuſicherung, daß er bei Zurücklaſſung einer Diviſion vor Borgoforte, mit ſeinen übrigen Truppen die längſt von ihm erwartete Operation gegen Piacenza ausführen werde. Die unverkennbare Niedergeſchlagenheit der Umgebung Murat's ließ vermuthen, daß ihm Nachrichten aus Frankreich zugekommen ſeien, die ſeine Wünſche durchkreuzten. Erſt des andern Tages traf die Siegesbotſchaft der Schlacht vor Paris in dem Hauptquartiere des Feldmarſchalls ein.

Da Graf Bellegarde auf die Verſprechen Murat's nicht mehr bauen konnte, ſo begehrte er von ihm, daß alle öſterreichiſchen Truppen, welche auf der rechten Seite des Po verwendet wurden, zu Parma vereinigt werden. Er ermächtigte zugleich den Grafen Nugent, ſeine Operation gegen Piacenza fortzuführen. Dieſe war nun durch die Gemeinſchaft mit dem engliſchen Korps, welches in der Riviera am 7. ſchon bis Rapallo vorgedrungen war, weſentlich erleichtert. Mit dem Eintritte des Frühjahres waren auch die Hinderniſſe beſeitigt, welche einer kräftigern Mit-

wirkung des rechten öſterreichiſchen Flügelkorps im Wege geſtanden hatten. Der Feldmarſchall beſtimmte daher für die Unterſtützung der Operation durch das Gebirge gegen Brescia noch 5 Bataillone, 7 Schwadronen und eine Batterie, welche unter dem General Suden ſich im Etſchthale oberhalb Verona zuſammenzogen.

Auch der Vicekönig hatte die Eintheilung ſeiner Truppen ſeit den erſten Tagen Aprils verändert. Er übergab dem Diviſionsgeneral Maucune den Befehl des Heertheiles auf der rechten Poſeite, welcher in drei Brigaden — zuſammen von 11 Bataillonen, 9 Schwadronen, 12 Geſchützen — 5400 Mann zu Fuß und 900 Reiter ſtark war. Den Diviſionsgeneral Gratien ernannte er zum Befehlshaber von Piacenza. Seine übrigen operirenden Truppen, mit Einſchluß der Garde und der 2 Reiter-Brigaden zählten — in 44 Bataillonen, 20 Schwadronen — 26,900 Mann zu Fuß, 3400 Reiter. Sie ſtanden hinter dem Mincio, mit Ausnahme einer Diviſion der Garde und eines Dragoner-Regiments, die bis Piadena und Caſalmaggiore verlegt waren.

Die vom General Freſia befehligten franzöſiſchen Truppen im Genueſiſchen hatten fortwährend Gefechte mit den, von einer anſehnlichen Flotte unterſtützten engliſchen unter Lord Bentink zu beſtehen. Die Fortſchritte der Letzteren im genueſiſchen Gebirge bewogen den Grafen Nugent am 10. April, ſeinem Feldmarſchall zu berichten: daß er ſich nun im Stande fühle, das Vordringen gegen Piacenza zu verſuchen, wenn auch der König von Neapel noch ferner mit der Mitwirkung zögere. Dieſer war nun während zwei Monaten unthätig zwiſchen dem Panaro und Bologna geſtanden. Es bedurfte der Nachricht von dem Einrücken der Verbündeten in Frankreichs Hauptſtadt, um ihn über die ſtets vorgewendete Beſorgniß zu beſchwichtigen, daß durch ein Vorbrechen des Vicekönigs über Borgoforte ſeine Verbindung bedroht werden könnte. Nun zeigte er ſich bereit, am 14. den Taro zu überſchreiten.

Längs des letztern Fluſſes hielt damals der franzöſiſche General Rambourg ſeine meiſt von Reitern verſehenen Vorpoſten zwiſchen Noceto und Grugno; eine andere Brigade ſtand in Caſtel-Guelfo, Borgo-Sandonino und Noceto; die dritte zu Grugno, Sanguinara, Soragna und Piacenza. Am 13. durchwateten die öſterreichiſchen Truppen jubelnd den Taro, deſſen Waſſer ihnen bis an die Bruſt reichte, und zwar: zuerſt Starhemberg's Kolonne eine Viertel Meile unterhalb der Straße, General Gober in der Gegend von Medeſano, die von Nugent angeführte Hauptkolonne in zwei Abtheilungen nächſt der Straße, die vierte Kolonne bei Grugno. Starhemberg umging Caſtel-Guelfo; der feindliche Widerſtand ward mit dem Verluſte von 300 Mann überwunden. Die Franzoſen räumten auch Fiorenzuola, und waren am Abende bis hinter die Arda zurückgegangen. Von den Neapolitanern folgten den Oeſterreichern nur 3 Bataillone und eine Schwadron, welche bei Borgo-Sandonino mitfochten; von ihren übrigen Truppen ſah kein Mann den Feind. Auch der König ritt nicht in das Gefecht, und hielt im Gegentheil noch ſeine genannten Bataillone von wirkſamerer Theilnahme ab. Die Franzoſen vertheidigten am 14. ihre Aufſtellung längs der Nure mit Hartnäckigkeit, doch waren ſie durch Umgehung ihrer Flügel am Abende genöthigt, dieſelbe aufzugeben. Murat ließ den franzöſiſchen Generalen eine Unterhandlung antragen, damit ſie ihren Rückzug ohne Verluſt ausführen könnten. Da dieſe darauf nicht eingingen, griff die öſterreichiſche Hauptkolonne am 15. das Kloſter San-Lazaro, die linke Seitenkolonne unter dem Oberſten Gavenda die Aufſtellung bei Rudanico an. Beide warfen den Feind nach Piacenza zurück, und verfolgten ihn bis an die Thore. An der Ehre dieſer zweitägigen Gefechte nahmen die neapolitaniſchen Truppen keinen Theil, ſondern beſchränkten ſich darauf, den Oeſterreichern in der Entfernung nachzurücken. Graf Nugent war

bereits am 17. wegen Einſtellung der Feindſeligkeiten mit dem ihm gegenüberſtehenden General des Vicekönigs übereingekommen, als ihm von ſeinem Kommandirenden die Nachricht des Einzuges der verbündeten Monarchen in Paris, mit dem Verbote aller weitern Gefechte, zwei Tage ſpäter zukam.

Der von Bellegarde bevollmächtigte Feldmarſchall-Lieutenant Graf Neipperg hatte nämlich am 16. mit dem Vicekönig den Waffenſtillſtand abgeſchloſſen. Als eine Bedingung deſſelben mußten Venedig, Palmanuova, Legnago und Oſoppo am 20. von den Franzoſen geräumt werden. Die ausziehenden Beſatzungen der Feſtungen zählten, ohne jene von Mantua und Legnago, noch 18,015 Mann. Grenier trat am 19. mit den eigentlich franzöſiſchen Truppen den Marſch in ihr Vaterland auf den Straßen über Brescia und Cremona an. Dieſe zwei Kolonnen waren noch 24,079 Mann ſtark, und führten 77 Geſchütze mit; 14,977 Franzoſen blieben in den verſchiedenen Spitälern zurück.

Auf die erhaltene Gewißheit der Thronentſagung Napoleon's, unterzeichnete der Vicekönig am 23. eine mit dem General Grafen Ficquelmont unterhandelte Konvention, infolge welcher er dem Feldmarſchall Bellegarde am 24. den Oberbefehl über die eingebornen italieniſchen Truppen abtrat. An demſelben Tage bewegten ſich die öſterreichiſchen Kolonnen auf mehreren Straßen gegen Mailand. Feldmarſchall-Lieutenant Marquis Sommariva war beauftragt, von der Lombardie militäriſchen Beſitz zu nehmen. Graf Nugent rückte auf der rechten Poſeite gegen Aleſſandria vor; andere Kolonnen zogen nach Florenz und Bologna. Am 28. beſetzten die Oeſterreicher auch Mantua, von wo der Vicekönig nach Baiern abreiſte. Der König von Neapel hatte ſeine Truppen zum Heimmarſche aufbrechen laſſen, und folgte ihnen am 29. nach. Den Oberbefehl über die vier Diviſionen, welche Piemont beſetzten, erhielt der General der Kavallerie Graf Klenau; ſpäter wurden dieſe durch

eine Abtheilung der verbündeten Süd-Armee unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bubna erſetzt. Die öſterreichiſche Vorhut rückte unter Anführung des Grafen Neipperg am 28. April in Mailand ein, und befeſtigte die durch blutige Auftritte gegen den frühern Finanzminiſter am 20. geſtörte Ordnung in dieſer Hauptſtadt.

Spätere Verdienſte des Grafen Bellegarde.

Kaiſer Franz ſetzte den Feldmarſchall Grafen Bellegarde mit der Ernennung zum General-Hofkommiſſär in Italien, an die Spitze der Regierungs- und Kriegsbehörden der wieder gewonnenen italieniſchen Provinzen. Die Billigkeit, Milde und Schonung, welche ganz im Geiſte des väterlichſten Monarchen alle Maßregeln ſeines Statthalters bezeichneten, konnten nicht verfehlen, das Zutrauen und die Neigung der Millionen neuer Glieder des Kaiſerſtaates für die unabläſſig ihr Wohl befördernde Regierung zu gewinnen.

Aber die Laſt ſo gehäufter Geſchäfte, bei dem Eifer mit welchem ſie geleitet wurden, machte ſich dem Grafen Bellegarde bald durch eine nachtheilige Einwirkung auf ſeine Geſundheit fühlbar. Ein ſehr drückendes Augenleiden, das nach allen Erſcheinungen die Sehkraft bedrohte, zwang ihn bald nach dem Eingange des nächſten Jahres, die huldreiche Berückſichtigung ſeines Kaiſers um die Enthebung von ſeinem Statthalteramte anzuſprechen. Der gnädigſte Monarch empfahl ihm, ſich die wohlverdiente Ruhe zu gönnen, und wies ihn an, die Geſchäfte der Regierung dem Grafen Saurau, und jene des Heeres dem General der Kavallerie Baron Frimont zu übergeben. Kaiſer Franz bezeigte Allerhöchſt-ſeine Anerkennung von dem Werthe der für die Verhältniſſe

dieſer Länder unerſetzbaren Perſönlichkeit Bellegarde's damit, daß er ihn bei Errichtung des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs (am 5. April 1815) zum Generalgouverneur und Stellvertreter des Vicekönigs erhob, womit ihm die beiden Gubernien und General-Kommanden unterſtanden. Ein Monat ſpäter erfreute ihn Kaiſer Franz mit dem goldenen Kreuze des Civil-Ehrenzeichens, im Anfange des nächſten Jahres, bei Erneuerung des Ordens der eiſernen Krone, mit dem Ritterkreuze erſter Klaſſe und der Würde des Kanzlers dieſes Ordens.

Die Ernennung des Erzherzogs Anton zum Vicekönig der lombardiſch-venetianiſchen Staaten, welche im Sommer 1816 erfolgte, entband den Grafen Bellegarde ſeiner bisherigen Dienſtleiſtung. Der Feldmarſchall wurde zugleich mit dem Amte des Oberſthofmeiſters des damaligen Kronprinzen Erzherzogs Ferdinand beglückt. Am 5. Dezember 1817 ward er von ſeinem Monarchen mit der üblichen Feierlichkeit unter die Ritter des goldenen Vließes aufgenommen.

Eine vierjährige Enthaltung von Staatsgeſchäften kräftigte des Grafen Bellegarde körperliches Befinden auf die erfreulichſte Weiſe. Er vermochte daher dem neuen Anſpruche des Kaiſers an ſeine Dienſtergebenheit zu entſprechen, als ihn Allerhöchſtdeſſen Zutrauen (am 24. Juli 1820) mit der Erhebung zum Staats- und Conferenz-Miniſter, zum zweiten Male für die Stelle des Hofkriegsraths-Präſidenten erkor, von welcher ſich Fürſt Karl Schwarzenberg die Enthebung wegen der nothwendigen Pflege ſeiner Geſundheit erbeten hatte. Die bald darauf im Königreiche Neapel ausgebrochenen Unruhen gaben dem Grafen Bellegarde neue Gelegenheit, ſeine umſichtsvolle Thätigkeit bei der damit herbeigeführten Kriegsrüſtung der Heere zu bewähren, durch welche der Thron des Königs

beider Sicilien wieder befestigt, und der Aufstand in Piemont niedergeschlagen wurde. Das nachstehende Handbillet, aus Laibach den 20. Mai 1821, beglückte den Feldmarschall mit der Ueberzeugung der Zufriedenheit seines Monarchen:

„Lieber Graf Bellegarde!

Bei der Beendigung der hiesigen Geschäfte will ich nicht anstehen, Ihnen meine vollkommene Erkenntlichkeit für die Dienste zu bezeugen, welche Sie mir erneuert in den wichtigen und gefahrvollen Ereignissen der letztern Zeit erwiesen haben. Durch die Maßregeln, welche Sie in derselben sowohl selbst eingeleitet als treu unterstützt haben, haben Sie wesentlich zu dem Gedeihen Meiner siegreichen Unternehmungen beigetragen. Wenn Meine Armee Ihren wohlerworbenen Ruhm neuerdings bekräftigt hat, so fällt ein Theil desselben mit vollem Rechte auf die von Ihnen mit aller Umsicht getroffenen Einleitungen."

Die trotz aller Gegenmittel zunehmende Augenschwäche zwang endlich den hochverdienten Greis, dem Monarchen das Selbstgefühl vorzutragen, den vielumfassenden Geschäften seiner hohen Stelle nicht ferner genügen zu können, welcher er auch mit folgendem kaiserlichen Hand-Erlaße (16. Oktober 1825) enthoben wurde.

„Lieber Feldmarschall Graf von Bellegarde!

Ich kann es nicht bergen, daß ich Ihre Erklärung, wornach Sie wegen Abnahme des Augenlichtes sich von Geschäften zurückziehen müssen, mit Leidwesen aufgenommen habe, weil Ich an Allem, was Sie betrifft, Antheil nehme, und dann, weil Ich Sie ungern an dem Platze vermisse, den Sie so ehrenvoll zum Besten Meiner Armee und des Dienstes, und zu Meiner vollen Zufriedenheit durch lange Zeit und bei schwierigen Umständen versehen haben."

„Ich ſehe Mich daher ungern bemüſſiget, Ihrem Verlangen zu willfahren, und geſtatte, daß Sie die bisher geleiteten Geſchäfte des Hofkriegsraths dem eheſtens eintreffenden, und von Mir zum Hofkriegsraths-Präſidenten berufenen General der Kavallerie Prinz Hohenzollern übergeben.

Ich danke Ihnen hier erneuert für die bisherigen ausgezeichneten Dienſte, und behalte Mir ſie auch noch ferners, in ſo weit es Ihre Geſundheitsumſtände geſtatten dürften, für kommende Fälle vor."

Die unbegränzte Ergebenheit des Feldmarſchalls für das hochgefeierte Kaiſerhaus, und ſeine feurigſte Würdigung der ſeitdem von den treuen Völkern Oeſterreichs dankbarſt gefühlten Herzensgüte und Großmuth des damaligen Thronerben kaiſerlicher Hoheit, Deſſen Höchſter Perſon Bellegarde's Dienſt gewidmet war, brachten dieſen in eine ſo befriedigende Uebereinſtimmung mit ſeinem Dankgefühl für die viele empfangene Huld, daß in dieſem Schluße einer thatenreichen Laufbahn ſeine geheimſten Wünſche Erfüllung fanden. Seine zunehmende Augenſchwäche nöthigte ihn jedoch, ſo ſchmerzvoll er ſich dazu entſchloß, auch auf dieſe Würde verzichten zu müſſen, nachdem er durch faſt ſieben Jahre dem Hofſtaate des Erzherzogs Kronprinzen, ſeit 1830 gekrönten Königs von Ungarn, vorgeſtanden hatte. Die Ausdrücke des herablaſſenden Wohlwollens, mit welchen der Monarch, in dem Handbillet vom 10. Mai 1832, des Feldmarſchalls Austritt aus dem Dienſte bedauerte, waren mit der Verleihung des Großkreuzes des Sanct-Stephans Ordens begleitet. In dieſem Jahre erhielt Graf Bellegarde auch das Indigenat im Königreiche Ungarn, ſo wie er ſeit 1825 in den niederöſterreichiſchen Herrenſtand aufgenommen war.

Seit dem unſterblichen Eugen von Savoyen war es keinem Gliede des öſterreichiſchen Heeres ſo wie dem Grafen Bellegarde

vergönnt, am Schluße ſeiner einundſechzigjährigen Thätigkeit im Dienſte, auf die zurückgelegte Lebensbahn mit dem erhebenden Bewußtſein zurückblicken zu können: in vier Feldzügen als ſelbſtſtändiger Feldherr, als zweimaliger Präſident des Hofkriegsrathes, wiederholt als Statthalter der wichtigſten Provinzen, und endlich als Träger eines oberſten Hofamtes, die oft ſchwierigſten Pflichten ſtets rühmlich erfüllt zu haben. Als Feldmarſchall, Staats- und Conferenzminiſter die höchſten Würden vereinigend; außer dem Kommandeurkreuze des Maria Thereſien Ordens mit der erſten Klaſſe aller vaterländiſchen Orden ausgezeichnet; geſchmückt mit den höchſten äußern Abzeichen der Anerkennung ſeiner Verdienſte von Seite der Monarchen Rußlands, Baierns, beider Sicilien, Sardiniens und der Herzogin von Parma: war dem Grafen Bellegarde der Lohn eines angeſtrengten, achtzehn Feldzüge und die einflußvollſten Wirkungskreiſe umfaſſenden Lebens in ſolcher Fülle zugewogen, wie er dem Ehrgeize des Unterthans kaum vorſchweben konnte.

Auch das ſtillere Glück einer den ruhmvollen Namen auf ſpätere Zeiten fortpflanzenden Nachkommenſchaft war ihm von der Vorſehung in ſeltener Vollſtändigkeit beſcheert. Von ſeiner Gattin, deren Hinſcheiden nach vierzigjähriger Ehe ihm den 9. Mai 1831 zum bitterſten Lebenstage machte, erfreute er ſich zweier Söhne: Graf Auguſt, Feldmarſchall-Lieutenant und Oberſthofmeiſter der Kaiſerin-Mutter Majeſtät, und Graf Heinrich, gegenwärtig Generalmajor im öſterreichiſchen Heere, ſowie einer Tochter Gräfin Adelheid, welche dem Sohne Ludwig des ehemaligen öſterreichiſchen Botſchafters zu Paris, General der Kavallerie Freiherrn von Vincent vermählt war. Die reinſten Freuden des Familienglückes, in der Umgebung einer Schar herrlich aufblühender Enkeln und Enkelinnen, erheiterten die Ruhejahre des von ihnen angebeteten Greiſes, welche er in Wien

oder zuweilen in der naturschönen Gegend seiner nahen Herrschaft Königstetten verlebte. Ein für seine hohen Jahre seltenes Wohlsein vergönnte ihm noch während dreizehn Jahren, fast ohne Störung, den frohesten Genuß aller Lebensfreuden und der geselligen Vereinigung. Selbst seine Gesichtsschwäche nahm nicht in dem Maße überhand, daß er für die gewöhnlichsten Verrichtungen fremder Hilfe bedurft hätte.

So hatte Graf Bellegarde bereits das achtundachtzigste Jahr eines glorreichen Lebens überschritten, als im Winter 1845 die körperliche Kraft dem Gesetze der Natur zu unterliegen drohte. Doch dießmal noch gelang es der ärztlichen Kunst, die schon dem Erlöschen nahe Lebensflamme zu erhalten. Des Kaisers Ferdinand Majestät geruhte dem so hochgeschätzten Greise den herzlichen Antheil an seinen Leiden durch mündlichen Trost zu bezeigen. Schon des andern Tages durchlief die Residenzstadt die frohe Kunde der wieder zu hoffenden Verlängerung des theuern Daseins. Die durch des Kaisers huldvolle Aufmerksamkeit gesteigerten Lebensgeister hatten nochmals den Sieg über die Schwäche des Körpers davongetragen. Doch wenige Monate später, am Abende des 22. Juli, brachen die Herzen der Angehörigen über der Trennung von dem Dahingeschiedenen, deren Nachricht die Hauptstadt mit Trauer erfüllte. Seinem Leichenzuge ward, gleich jenem des ihm um fünfzehn Monate in das bessere Leben vorangegangenen, engverbrüderten Feldmarschalls Prinzen zu Hohenzollern, die auszeichnende Rücksicht den innern Platz der kaiserlichen Burg durchziehen zu dürfen.

Das Aeußere des Grafen Bellegarde vereinigte den Ausdruck stattlicher Ritterlichkeit mit einer Anmuth, welche als reiner Abglanz der Herzensgüte, schon bei der ersten Annäherung Zutrauen einflößte. Die mittlere Größe seiner schlanken Gestalt gewann durch ihre bis in das höchste Alter behauptete kriegeri-

ſche Haltung, ſo wie durch die ſorgfältige Nettigkeit der Kleidung, an Ehrfurcht gebietender Würde. Die meiſten der Künſtler, welche ein Bild der edeln Züge zu geben verſuchten, haben ihren Pinſel mit Glück geführt; insbeſondere iſt die treue Aehnlichkeit des letzten von allen, auch auf Stein von dem Künſtler Kriehuber ausgeführten unbeſtritten. Ein nicht minder gelungenes hat im Jahre 1816 der Profeſſor Bordiga des Mailänder militäriſch-geographiſchen Inſtituts in Kupfer geſtochen. Die ſeelenvoll ſprechenden blauen Augen, der Spiegel des unter allen Verhältniſſen offenen Gemüthes, entſprachen wegen ihrer mit dem angeſtrengten Gebrauche zunehmenden Kurzſichtigkeit nicht dem Bedürfniſſe des Generals; dieſe Schwäche war die einzige, welche der ſonſt ſo überaus kräftigen körperlichen Beſchaffenheit zur Laſt fiel. Von früheſter Zeit in allen ritterlichen Uebungen zur Vollkommenheit ausgebildet, war Bellegarde zu Pferde ſelbſt noch in vorgerückten Jahren ein an Zierlichkeit nicht zu übertreffendes Vorbild.

Die ſorgfältigſte Erziehung hatte ſchon im Jünglingsalter den Sinn des Grafen für die vielſeitigſte und gründlichſte Bildung des Verſtandes gepflegt. Den Leitern ſeiner Jugend gebührt das Verdienſt der hohen Veredlung eines an allen Tugenden überreichen Gemüthes, der Grundlage zu der bezaubernden Feinheit im Umgange, ſo wie der muſterhaften Gewandtheit im mündlichen und ſchriftlichen Ausdrucke, die ihm in drei Sprachen mit nicht zu unterſcheidender Fertigkeit zu Gebot ſtand; ihnen dankte er auch die Anleitung in jenen tiefern Wiſſenſchaften, welche die Denkkraft ordnen, üben und durch deren Anſtrengung der Aneignung für die gewählte Lebensbahn nützlicher Kenntniſſe den Weg eröffnen. Durch die Fortſetzung dieſes Strebens für Mehrung der geſammelten geiſtigen Schätze erreichte Bellegarde die Höhe jenes, alle Fächer ſeines Standes umfaſſenden

Wiſſens, welches vor Allem in der Kriegsgeſchichte, als dem Schlüſſel zur Feldherrnkunſt, auf Gelehrſamkeit Anſpruch machen durfte.

Durch langjährige Führung von Truppenabtheilungen auch mit dem Weſen des Soldaten vertraut, harrte er bis zu den erſten Feldzügen gegen die Neufranken lange vergeblich der ſeiner Fähigkeit entſprechenden Thatenentwicklung. Er bedurfte nur mehr der Erfahrung, mit welcher die erſten zwei Feldzüge in den Niederlanden ſeine Anſchauung kriegeriſcher Lagen erhellten, um ſich das ſtets gerechtfertigte Zutrauen des Monarchen zu erwerben, welches Kaiſer Franz durch die dem Grafen Bellegarde zugemutheten wichtigſten Leiſtungen darlegte.

Der entſchloſſene und kühne Unternehmungsgeiſt, welcher die Auszeichnungen Bellegarde's als untergeordneter General einer leichten Heerabtheilung, während der Feldzüge 1793 und 1794 in ſo vielen ſchwierigen Verhältniſſen ſtempelt, ſo wie der feurige Kriegerſinn ſcheinen nach Uebernahme des Feldherrnſtabes von einer kalten, alle Möglichkeiten erwägenden Bedachtſamkeit beherrſcht zu werden, die als Hauptzug in ſeinen ſpätern Feldzügen hervortritt. Wer ſie aber als übertriebene Vorſicht zu tadeln geneigt wäre, bedenke: wie der hochherzige General gegen Moreau's Uebermacht das Treffen bei Caſina-groſſa am 20. Juni 1799 beſchloß, anſtatt der Weiſung Suwarow's zu gehorchen, die den Rückzug hinter die Bormida vorſchrieb. Das in ſeine Feldherrnweisheit geſetzte hohe Vertrauen Kaiſers Franz, als ihm die Befehlführung in einer Lage ſolcher Verwicklung übergeben wurde, wie ſie im September 1800 in Italien eingetreten war, bedingte an und für ſich jede Verzichtleiſtung auf andern Ruhm als den: ein ſchon früher geſchlagenes Heer, ungeachtet der bedeutenden Uebermacht des feindlichen Generals und deſſen dem Völkerrecht widerſtreitenden Benehmens, mit anbefohlener Vermei-

dung des Blutvergießens, im thunlichſt beſten Zuſtande ſo weit zurück zu führen, daß ſeine Verbindung nicht durch den frühern Rückzug des andern kaiſerlichen Heeres aus Teutſchland gefährdet war. Durch Klugheit, Muth und Kraft gelang es damals der feſten Hand des öſterreichiſchen Feldherrn, den ſeine Lage mannigfach erſchwerenden Umſtänden doch den mindeſt ungünſtigen Ausgang abzuringen. Wie drückend Graf Bellegarde im Feldzuge 1814 die Feſſeln fühlte, welche die zweideutige Rolle des Königs Joachim ſeinem Drange für die Offenſive anlegte, dürfte dem Leſer nicht entgangen ſein. Er war einer der wenigen Edelſten, welche auch die Unterordnung des eigenen Ruhmes zum Vortheile des höchſten Zweckes als eine wohl herbe, aber heilige Verpflichtung des Feldherrn erkennen. Dieſe Ueberzeugung beruhigte ihn auch in ſeinem letzten Auftreten auf der Weltbühne. „Par le fait — ſchrieb er nach dem Pariſer Frieden an einen Höchſtgeſtellten — les tergiversations du roi de Naples ne nous ont pas fait du mal, puisque les résultats ont été complets sans couter de sacrifices; il n'a fait de mal qu'à moi en me privant peut-être d'un peu de gloire, mais l'armée, les pays ont été conservés, et en bon citoyen c'est un grand motif de consolation.“ —

Die raſtloſe Sorge des Grafen Bellegarde für das Wohl Aller die von ihm abhingen; ſein freudiges Bemühen, den unter ſeiner Leitung erworbenen Verdienſten Anerkennung zu ſichern; ſeine Mäßigung die vorzog kleine Unregelmäßigkeiten zu überſehen, anſtatt durch deren Ahndung die frohe Stimmung für wichtigere Leiſtungen zu beeinträchtigen; die Zartheit, mit der er zur Pflicht wies wo es unnachſichtlich geſchehen mußte: werden durch ſeine Zeitgenoſſen im Heere noch lange ehrende Erinnerung finden. Die Leutſeligkeit, Geduld und die Sanftmuth, mit der er ſelbſt einer abſchlägigen Entgegnung die Bitterkeit

benahm, ſind im Heere, wie in den Ländern in welchen er wiederholt die Stelle des Regenten vertrat, ſprichwörtlich geworden. So wie er damit die Verehrung und Zuneigung Aller gewann, waren ſie dort auch ſeiner überzeugenden Beredſamkeit behilflich, der von ihm vertretenen Regierung die Anhänglichkeit manches durch Verhältniſſe Verirrten für immer zurückzuführen.

Den Vorſpiegelungen verlockender Ehrſucht unzugänglich, war Graf Bellegarde ſtets mit der Würdigung ſeiner Eigenſchaften und Thaten begnügt, wie ſie ihm von hohen Orten zuerkannt wurde. Weder die innere Ueberzeugung der eigenen Tüchtigkeit, noch das bei dieſem Bewußtſein hochzuehrende Sehnen nach einem angemeſſenen Standpunkte thätigen Wirkens, führten ihn, den Welterfahrnen, zu einem Ringen nach Einfluß und hohen Würden. Die Weisheit Kaiſers Franz, des ſcharfblickenden Kenners der Menſchen, dem Beſcheidenheit immer als die empfehlendſte Begleiterin wahren Verdienſtes erſchien, ſichert die von Ihm Emporgehobenen gegen den Verdacht, die eigene Größe mehr andern Künſten als hervorragender Thatkraft zu verdanken. Die Veröffentlichung der geheimen Depeſchen des Grafen Bellegarde, aus der Zeit als er das erſte Mal dem Hofkriegsrathe vorſtand, würde der Welt den Beweis bieten von einem vielleicht einzigen Beiſpiele von Seelengröße, mit welcher er alle Vortheile ſeiner Stellung im Staate und in der Gunſt des Monarchen vergebens geltend machte, um das Zutrauen des Kaiſers einem Feldherrn wieder zu gewinnen, deſſen Befehlſtab er unter den günſtigſten Ausſichten zu übernehmen beſtimmt wurde.

Die leichte Auffaſſung, tief eingehende Sachkenntniß, der Ueberblick in Erfaſſung des ſeiner Aufmerkſamkeit Würdigſten, haben den Ruf des Feldmarſchalls in Oberleitung des Geſchäftsganges der Hauptquartiere wie der militäriſchen Hofſtelle mit

demſelben Rechte begründet, als ſein gewiſſenhafter Arbeitseifer und die auf Menſchenkenntniß bei vielſeitigſter Erfahrung fußende, entſprechende Benützung ſeiner Umgebung nach der Art und dem Maße ihrer Befähigung. Nur bei dem Vereine ſolcher Eigenſchaften konnte der überraſchend ſchnelle Geſchäftsbetrieb ohne übermäßige Anforderungen an die Kräfte der Einzelnen gedacht werden.

Wie auch Geſchichtſchreiber der dem Grafen Bellegarde gegenüber geſtandenen Heere, zur Erhöhung der Glorie der Ihrigen, die Unparteilichkeit verletzen mögen, ſo werden doch die Blätter der vaterländiſchen Erzählungen unſerer Zeit noch der fernen Nachwelt Zeugniß geben: von ſeiner jeder Gefahr Trotz bietenden Tapferkeit als Anführer, ſeiner Feldherrngabe in aufgeklärter Beurtheilung jeder Kriegslage, ſeinem uneigennützigen Streben für das Geſammtwohl, und von ſeiner in jeder Stellung klar hervortretenden aufopfernden Anhänglichkeit an das kaiſerliche Herrſcherhaus des von ihm zum zweiten Vaterland gewählten Staates.

Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.

DB 80.8 .B4 S5 C.1
Das Leben des Feldmarschalls H
Stanford University Libraries
3 6105 037 462 566

DB
80.8
B4S5

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.